

Die Chronologie der späteren mittleren Bronzezeit im Karpatenraum

Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
eines
Doktors der Philosophie
der Philosophischen Fakultät
der Universität des Saarlandes

vorgelegt von
Arno Heinrich
aus Kaiserslautern

Saarbrücken 2019

Band 1/2
(Text)

Dekan: Prof. Dr. Roland Marti

Berichterstatter: Prof. Dr. Rudolf Echt und Prof. Dr. Jochen Kubiniok

Tag der letzten Prüfungsleistung: 19.03.2018

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	7
<i>Einleitung</i>	9
<i>Forschungsstand</i>	11
<i>Typologie des Totenzubehörs</i>	28
Petschaftkopfnadeln	28
Vereinfachte Nadeltypologie	28
Unverzierte Nadeln	28
Unverzierte Nadeln mit Durchlochung	29
Leicht gerippte Petschaftkopfnadeln	29
Zusammenfassung der leicht gerippten Nadeln	33
Leicht gerippte Nadeln mit Durchlochung	34
Zusammenfassung der leicht gerippten Nadeln mit Durchlochung	35
Stark gerippte Petschaftkopfnadeln	35
Zusammenfassung der stark gerippten Petschaftkopfnadeln	39
Stark gerippte Nadeln mit Durchlochung	40
Zusammenfassung der stark gerippten Nadeln mit Durchlochung	41
Die Typologie der restlichen Trachtgegenstände	42
Bronzegegenstände	42
Nadeln	42
Sichelnadeln	42
Vierkantnadeln und Nadeln mit rosettenförmigem Schaft	43
Nadeln mit kegelförmigem oder doppelkonischem Kopf	44
Petschaftkopffartige Nadeln	46
Spiralnadeln	47
Rollenkopfnadeln	47
Schlaufennadeln	48
Ösenkopfnadeln	48
Nadeln vom Typ Gemer	48
Nadeln mit verziertem Scheibenkopf	48
Cyprische Schleifennadeln	48
Hülsekopfnadeln	48
Nadeln mit dreifach verdicktem Hals	49
Nadeln mit keulenförmigem Kopf	49
Nadeln mit Kugelkopf	49
Armschmuck	50
Rundstabige Armringe	50
Vierkantarmringe	52
Dreikantarmringe	53
Flache Armbänder	55
Armspiralen	56
Spiralarmringe	56
Doppelspiralarmreife	56
Sonstiger Armschmuck	57
Fingerringe	57
Spiralfingerringe	57
Bandförmige Fingerringe	58
Fingerringe aus rundem Bronzedraht	59
Ohringe	60
Rundstabige Ohringe	60
Haarringe	60
Anhänger	61
Umgekehrt herzförmige Anhänger	61
Bronzelunulae beziehungsweise hufeisenförmige Anhänger	62
Weidenblattförmige Anhänger	62

Ringförmige Anhänger	63
Glockenförmige Anhänger	63
Trichterförmige Anhänger	63
Gehängeglieder	63
Tütenförmige Tutuli	63
Stachelscheiben	63
Bronzegürtel	64
Bronzebesatzstücke	64
Bronzeknöpfe	64
Spiralgegenstände	65
Bronzeperlen	65
Diademe	66
Goldgegenstände	66
Haarringe	66
Schleifenringe	66
Noppenringe	66
Komplexe Haarringe	66
Spiralgegenstände	67
Knochengegenstände	67
Knöpfe	67
Zähne	67
Perlen	68
Knochenperlen	68
Fayenceperlen	68
Tonperlen	68
Bernsteinperlen	69
Muscheln und Schnecken	69
Muscheln	69
Schnecken	69
Zusammenfassung der restlichen Trachtgegenstände	70
<i>Untersuchungen der Grabfunde</i>	75
Zone 1: Theißgebiet	75
Allgemeine Graberfeldanalyse des Graberfeldes von Mezöcsát	75
Trachttraditionen des Graberfeldes von Mezöcsát	77
Chronologische Zusammenfassung des Graberfeldes von Mezöcsát	79
Zusammengefasste Graberfeldanalyse des Graberfeldes von Táapé	82
Totenritual	82
Körperhaltung	83
Grabformen	84
Lage der Gegenstände in den Gräbern	85
Zusammenfassung des Totenrituals des Graberfeldes von Táapé	86
Trachttraditionen des Graberfeldes von Táapé	87
Keramikgegenstände aus dem Graberfeld Táapé	93
Hochgefäße	93
Tassen	96
Schalen	100
Breitgefäße	101
Gleichgefäße	101
Zusammenfassung der Gefäßformen des Graberfeldes von Táapé	102
Chronologische Zusammenfassung des Graberfeldes von Táapé	103
Allgemeine Graberfeldanalyse des Graberfeldes von Tiszafüred	105
Trachttraditionen des Graberfeldes von Tiszafüred	107
Chronologische Zusammenfassung des Graberfeldes von Tiszafüred	112
Zone 2: Mittel-Slowakei und Nordungarn	114
Allgemeine Graberfeldanalyse der Pilinyer Kultur	114
Trachttraditionen der Pilinyer Kultur	116
Chronologische Zusammenfassung der Pilinyer Kultur	120
Zone 3: Westlicher Karpatenraum	122
Allgemeine Graberfeldanalyse des Graberfeldes von Smolenice	122

Trachttraditionen des Gräberfeldes von Smolenice	123
Chronologische Zusammenfassung des Gräberfeldes von Smolenice	127
Zone 4: Östliches Niederösterreich	129
Allgemeine Analyse des Gräberfeldes von Pitten	129
Trachttraditionen des Gräberfeldes von Pitten	138
Chronologische Zusammenfassung des Gräberfeldes von Pitten	144
<i>Zusammenfassung</i>	148
<i>Literaturverzeichnis</i>	154
<i>Abbildungsnachweis</i>	161
<i>Vorkommen der Petschaftkopfnadeltypen</i>	177
<i>Auflistung von ungestörten und gestörten Gräbern</i>	180
Tafeln (Band 2)	

Vorwort

Vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2017 von der Philosophischen Fakultät (P) der Universität des Saarlandes als Dissertation angenommen. Sie beruht auf veröffentlichten Grabfunden. Die einschlägige Literatur wurde bis 2013 erfasst. Später erschienene Literatur konnte nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Bronzezeit gilt als eine der unübersichtlichsten Epochen der Vorgeschichte. Der Karpatenraum, ein grenzübergreifendes Gebiet mit unterschiedlichen Kulturen, scheint wie geschaffen, um chronologische Fragen zu beantworten und neue Erkenntnisse zu gewinnen.

In zahlreichen Gesprächen mit meinem leider viel zu früh verstorbenen Doktorvater Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jan Lichardus reiften die Überlegungen, die schließlich zu meinem Dissertationsthema geführt haben. Für die Anregungen, die ich von ihm empfangen habe, bleibe ich Prof. Lichardus stets dankbar.

Mein Dank gilt auch Prof. Dr. Rudolf Echt, der nach dem Tod von Prof. Lichardus und dem Weggang von Prof. Dr. Ralf Gleser zur Westfälischen Wilhelms-Universität Münster den Part des Doktorvaters übernahm und manchen guten Rat zur Endfassung der Dissertation beisteuerte. Weiter danke ich Prof. Dr. Jochen Kubiniok für seine Tätigkeit als zweiter Berichterstatter.

Ganz herzlich möchte ich Monika Buchdunger für das Korrekturlesen danken und Christian Rupp für die Einführung in das Grafikprogramm.

Meiner Frau Martina danke ich für die Hilfe zur Erstellung meiner Bildtafeln und für die Unterstützung vor der Drucklegung. Ihr gilt mein innigster Dank, da sie immer für mich da ist und mir Mut gemacht hat, niemals aufzugeben.

Letztlich bedanke ich mich für die lange Geduld bei meinen Eltern, die mir dieses Studium ermöglichten.

Einleitung

Mit dem Thema: „Die Chronologie der späteren mittleren Bronzezeit im Karpatenraum“ soll anhand einzelner Gräberfelder, Gräbergruppen und Grabfunde ein überregional gültiges System für das Karpatenbecken im Zeitraum der Bronzezeit B2, C1 und C2 nach P. Reinecke erarbeitet werden. Des Weiteren soll probiert werden, Übergänge inmitten der einzelnen Zeitstufen zu erkennen und herauszuarbeiten, insbesondere zwischen der frühen mittleren Bronzezeit (B2) und der entwickelten Mittelbronzezeit (C1). Dazu werden Trachtgegenstände in Gräbern untersucht, da sie im Gegensatz zu Keramikfunden regional weiter verbreitet sind. Es ist der Versuch, mit einem einzigen, einheitlichen Untersuchungssystem, nämlich nur anhand von Trachtgegenständen in Gräbern, diesen, mehrere Ländergrenzen überschreitenden Raum chronologisch einheitlich zu fassen. Das ist ein Desiderat der Forschung, weil im Karpatenbecken die Bronzezeit aufgrund der unterschiedlichen Vorgehensweisen und Methoden der Wissenschaftler in den beteiligten Ländern bisher nicht einheitlich gegliedert wurde. Je nachdem, ob Gräberfelder, Siedlungsstratigrafien oder Hortfunde einzeln oder auch in Kombination untersucht wurden, fielen die Ergebnisse unterschiedlich aus. Oftmals wurden auch Funde aus Ländern außerhalb des Karpatenbeckens hinzugezogen. Zur Bezeichnung regionaler Unterschiede wurden Begriffe wie zum Beispiel „mitteldanubische“ oder „karpatenländliche“ Hügelgräberkulturen verwendet. Für verschiedene Kulturen innerhalb der Bronzezeit wurden verschiedene Bezeichnungen eingeführt. In dieser Arbeit finden solche Begriffe keine explizite Verwendung.

Diesem Dissertationsthema war ein Seminarbeitrag über die Typologisierung und zeitliche Einordnung von Petschaftkopfnadeln vorausgegangen, auf welchem nun ausführlicher und mit erweiterter Zielsetzung aufgebaut werden soll. Besondere Aufmerksamkeit wird daher neben der erwähnten Nadelform auf die Typologie von Trachtobjekten gelegt.

Unter Petschaftkopfnadeln, die in der Fachliteratur auch als Nagelkopfnadeln oder Plattenkopfnadeln bezeichnet werden, versteht man nagelförmige Nadeln, mit meist geradem, rundem Schaft und einer überwiegend runden und flachen Deckscheibe, die in der Fachliteratur auch als Nagelkopfnadel oder Plattenkopfnadel bezeichnet werden. Viele Forscher haben sich schon mit ihrer Zeiteinteilung befasst¹²³⁴. Glaubt man dem Gros der Meinungen der Bronzezeitforscher, so soll dieser Nadeltypus anhand der Schaftlänge, des Rippungsgrades, der Verzierungsvielfalt und ihrer nicht nur regionalen Verbreitung temporal fassbar sein. Einfache, kurze, wenig verzierte und leicht gerippte Petschaftkopfnadeln werden meist der Bronzezeit C1 zugeordnet, während die stark verzierten, kräftig gerippten Varianten der Stufe C2 zugewiesen werden. Zur Stärkung dieser Aussage und zur zusätzlichen

¹ Říhovský 1979, 46-64.

² Říhovský 1983, 14-15.

³ Novotná 1980, 77-85.

⁴ Innerhofer 1996, 137-164.

Erkennung von Entwicklungsperioden wird man auch die Begleitbeigaben in den Gräbern analysieren müssen. Das soll mit der vorliegenden Arbeit geschehen.

Für die weiterführenden Untersuchungen wurden Funde im Nordteil des Karpatenbeckens, im Bereich des Theißgebietes aus der Mittelslowakei und Nordwestungarn, im westlichen Karpatenbecken und dem angrenzenden Niederösterreich verwendet. Dies betrifft überwiegend die Kulturen der Hügelgräberkultur, der Pilinyer Kultur und deren Untergruppe, die Zagyvapálfalva-Gruppe.

Die wichtigsten Fundorte sind, da sie größere Gräberfelder mit vielen Trachtgegenständen enthalten, im Theißgebiet: Mezőcsát, Kom. Borsod, Tiszafüred-Majorosháalom, Kom. Jász-Nagykun-Szolnok, und Tápé, Kom. Szeged; im westlichen Karpatenbecken Smolenice, Okr. Trnava; im östlichen Niederösterreich Pitten, Pol. Bez. Neunkirchen. Sie wurden schwerpunktmäßig bearbeitet. Zusätzlich wurden in den einzelnen Gebieten weitere wichtige Gräbergruppen und einzelne Grabfunde hinzugezogen, vor allem in der Mittel-Slowakei und in Nordostungarn im Bereich der Pilinyer Kultur.

Im Hinblick auf die zeitliche Gliederung jeder Fundstätte soll im Folgenden neben dem Totenzubehör auch die Grab- und Bestattungssitte untersucht werden, insbesondere was das ungarische Gräberfeld von Tápé anbelangt.

Zunächst wird auf den Stand der Bronzezeitforschung und die chronologischen Zuordnungsversuche verschiedener Forscher eingegangen. Im weiteren Arbeitsverlauf wird das Totenzubehör der herangezogenen Fundstellen typologisiert, wobei zunächst die Petschaftkopfnadeln ausführlich untersucht werden, bevor die restlichen Trachtelemente allgemein analysiert werden. „Allgemein“ bedeutet, dass die äußeren Formgegebenheiten in erster Linie berücksichtigt werden, bevor gestalterische Merkmale als Varianten zugeordnet werden. Im Anschluss an die Untersuchung der Trachtbeigaben werden die Grabfunde nach den unterschiedlichen Zonen (Theißgebiet, Mittel-Slowakei und Nordungarn, westlicher Karpatenraum und östliches Niederösterreich) ausgewertet. Dabei wird versucht, mithilfe der Trachtutensilien eine chronologische Einteilung zu erreichen, um letztendlich mittelbronzezeitliche Entwicklungsstufen für das Karpatenbecken zu erkennen.

Bevor ich zum Forschungsstand zur mittleren Bronzezeit im Karpatenraum komme, muss ich darauf hinweisen, dass ein Großteil der von mir bearbeiteten Bereiche nicht nur geschlossene Funde aufweist.

Ferner gehe ich davon aus, dass es sich bei den festgestellten Grabstörungen um rituelle Handlungen handelt und nicht um Plünderungen im eigentlichen Sinne.

Forschungsstand

Eine chronologische Systematik im Karpatenraum entwickelte 1899⁵ für Ungarn **Paul Reinecke**. Er orientierte sich bei seiner Einteilung größtenteils an dem Montelius´ System, stimmte es aber 1902⁶ und nochmals (1924⁷) auf sein Chronologiesystem für Süd- und Norddeutschland ab.

Reinecke unterteilte die Bronzezeit in vier Stufen, für die er die typischsten Funde nannte, wenn auch teilweise in einer sehr knappen Ausführung und sehr auf Schwerter und Dolche bezogen: Die älteste Stufe begann für ihn mit der Frühbronzezeit (A1, A2), Stufe II (B1, B2) und Stufe III (Bronzezeit C) stellten Funde der mittleren Bronzezeit dar, während Stufe IV (D) als jüngste Stufe in der Urnenfelderzeit endete. Die charakteristischen Fundgegenstände sind 1902 für ihn in Stufe I trianguläre Dolche und Kurzscherer, in Stufe II geschweifte Kurzscherer und älteste Langschwerter, während in Stufe III die Leitform Schwerter mit massivem Griff und achteckigem Querschnitt sind und er zusätzlich Bronzenadeln mit doppelkonischem Kopf und mehrfacher Halsschwellung, Armspiralen mit Spiralscheibenenden, Spiralarmbänder, kantige Armringe, Rollenkopfnadeln, Nadeln mit verdicktem, geriefeltem Hals, Nadeln mit geschwollenem, geriefeltem Hals und scheibenförmigem Kopf, Nadeln vom Typ Tachlowitz, Obernitz und Kappeln, auführt.

Die Stufe IV enthält „süddeutsche“ Schwerter mit ovalem Querschnitt und Spiralmuster verzierten Griffen, „mecklenburgische Tonvasen“ und Lausitzer Buckelkeramik, große Nadeln mit scheibenförmiger Kopfplatte und mehrfach geriefelten Verdickungen am Hals, stark gerippte Armbänder, Nadeln mit Kugelkopf und mäßig verdicktem Hals, Halsringe und Armringe mit waagrecht und senkrecht Strichgruppenverzierung, Spiralscheibenarmringe, Tutuli, Bernstein- und Glasperlen. An Waffen und Werkzeuge gibt er Messer und Schwerter und Hammerbeile (Absatzbeile) an.

Für die frühbronzezeitliche Stufe I führt Reinecke 1924 als A1 (Stufe von Gaubickelheim-Neuleinigen) trianguläre Dolche und als A2 (Stufe von Trassem-Langquaid-Tinsdahl) Dolche beziehungsweise Kurzscherer mit geschweiften Klinge, auf. Die Stufe III unterteilt er in C1 (Stufe von Göggenhofen) Vollgriffschwerter mit achtkantigem Griffquerschnitt sowie in C2 (Stufe von Reisenburg-Asenkofen-Hammer) Schwerter mit achteckigem Vollgriff, und Griffzungenschwerter.

Den Zeitabschnitt der mittleren Bronzezeit bezeichnete er auch wegen der damals vorherrschenden Bestattungssitte als „süddeutsche Hügelgräberbronzezeit“⁸. Da es ihm nach damaligem Forschungsstand an Funden in Süd- und Norddeutschland mangelte, zog er bronzezeitliche Funde aus Böhmen, Ungarn und der Schweiz hinzu. Allerdings beruft er sich für seine Einstufung vielfach auf bronzezeitliche Metallgegenstände aus Hortfunden, da

⁵ Reinecke 1899, 225-251.

⁶ Reinecke 1902, 17-29.

⁷ Reinecke 1924, 43-44.

⁸ Reinecke 1924, 43-44.

damals keine zuverlässige Stratigraphie existierte. Diese sind aufgrund unterschiedlichen Deponierungen von zeitlich meist anderen Gegenständen sicherlich für eine Chronologie fraglich. Ebenso bleibt die Keramik unberücksichtigt. Viele Forscher richten sich heute noch nach Reinecke, auch wenn sie wegen regional bedingter Formabweichungen der Gegenstände oftmals differieren müssen.

Da für **V. G. Childe** der Versuch einer chronologischen Typologie für die ungarische Bronzezeit an der Langlebigkeit der meisten Funde und dem damaligen Fehlen von geschlossenen Funden scheiterte, entwickelte er 1929⁹ ein neues Chronologiesystem.

Für ihn bildet Keramik in der Schichtfolge von Tellsiedlungen eine unantastbare Grundlage für seine Chronologie. In der III. Stufe der ungarischen Bronzezeit bestand für ihn durch die Flusssiedlungen eine kontinuierliche Besiedlung. Die Tellsiedlungen Tószeg in Ungarn, Perjámos (Periam) und Pécska (Pecica) in Rumänien bildeten die Basis für seine Zuordnung von Fundmaterial aus anderen Orten.

Childe entwickelte vier Gruppen die zeitlich über die ganze Bronzezeit bis zur Urnenfelderzeit reichen und benannte sie nach den Schichten einer der Tellsiedlungen, die von L. Márton ausgegraben wurde: Tószeg A bis Tószeg D.

Diesen Zeitstufen ordnet er überwiegend Fundgegenstände aus dem nördlichen und westlichen Karpatenbecken zu. Allerdings wurden in den Schichtfolgen seiner Tellsiedlungen nicht viele Metallgegenstände gefunden, so dass er gezwungen war, ausgehend davon, dass Bronzeformen fortbestehen, während sich keramische Formen ändern, zur Datierung Grabfunde hinzuzuziehen, die Keramik- und Bronzebeigaben enthielten. Da aber zur damaligen Zeit nur wenige mit geschlossenen Funden bekannt waren, griff er auf ganze Gräberfelder zurück. Da Gräberfelder in der Regel über längere Perioden benutzt wurden, kam es zu Fehlinterpretationen in seiner Zeiteinteilung.

J. Nestor parallelisiert 1932¹⁰ drei Schichtenabfolgen eines Siedlungsfundes der Otomani-Kultur mit Funden der Aunjetitzer Kultur aus Böhmen und vergleicht sie mit Childes Stratigraphie von Tószeg. Seine Otomani Schicht III sieht er zeitlich mit Tószeg C und ordnet sie in eine Frühphase Reineckes Stufe B ein. Seine beiden anderen Schichten gruppiert er chronologisch in die Stufe A2 nach Reinecke. Die Otomani-Kultur deutet er als lokale Entwicklung.

F. Tompa stützt sich 1935¹¹ bei neueren Ausgrabungen in Ungarn weiterhin auf die Chronologie Childes und dessen Schichtenabfolge von Tószeg. Er baut diese weiter aus, weicht aber etwas bei Beginn und Ende seiner Tellsiedlungen von dessen Zeitansätzen ab. Tompa verwendet für seine Zeiteinteilung ebenfalls bevorzugt Keramik im Vergleich zu

⁹ Childe 1929, 259-267.

¹⁰ Nestor 1932, 89-92.

¹¹ Tompa 1936, 62-102.

Metallgegenständen, die er in den Schichtenabfolgen der Siedlungsgrabungen findet. Für seine chronologische Zuordnung zieht er Grabfunde aus der Siedlungsumgebung hinzu, wobei er auch hier verstärkt sein Augenmerk auf Keramikgegenstände legt und kaum auf die Metallobjekte eingeht. Dabei sind diese zeitlich konstanter und weniger modeabhängig. Das Material, das er hierbei einbezieht, ist zur damaligen Zeit größtenteils noch unveröffentlicht. Vergleiche mit größeren Siedlungsfunden fehlen. Tompa unterteilt bei seiner Vorgehensweise Ungarn in eine Ost- West- und Nordprovinz, die er der Schichteinteilung Tószeg A bis D zuordnet und gibt die für ihn charakteristischsten Gegenstände an, wobei es sich gerade bei der Keramik häufig um Einzelformen handelt. Seine Einteilung von Tószeg BI zu BII macht er beispielsweise an unterschiedlichen Profilierungen der Krüge fest. Die signifikantesten Funde zu der er auch teilweise Grabfunde hinzuzieht, stammen überwiegend aus der Ostprovinz, über die West- und Nordprovinz lässt sich zu der Zeit wenig aussagen, da Grabungen fehlten. Die Unterteilung in eine Ost-West und Nordprovinz brachte nur wenig neue Erkenntnisse.

Tószeg A: Als Leitform werden zwei doppelhalsige Gefäße angegeben, eine einheimische Keramikform, die nach Tompas Meinung aus Keramikformen der Bodrogereszturer Kultur und einhenkeligen Krügen der Badener sowie der Glockenbecherkultur entstanden sei.

Tószeg BI: eine Variation der Krugform aus Tószeg A, mit Doppelhenkel und girlandenartiger Rillenverzierung, weiß inkrustiert verzierte Krüge und Töpfe, tupfenverzierte Vorratsgefäße, aus Grabfunden von Szőreg: cyprische Schleifennadeln, Rollenkopfnadeln, Kugelkopfnadeln, Ösenhalsringe, Spiralarmringe, kreisförmige Armbänder, ein triangulärer Dolch, konkave Bronzeknöpfe, Gürtelteile mit eingerollten Enden, Doppelspiralscheibenanhänger, herzförmige Anhänger, Lunulae, Spiralperlen, runde und rechteckige Tonperlen, durchlochte Tierzähne, Knochenanhänger und Muschelschmuck

Tószeg BII: stärker profilierte Krüge mit kürzeren, trichterförmigen Hälsen, zur Rillen- und Girlandenverzierung kommt als neues Verzierungselement runde konkave Tupfen hinzu, cyprische Schleifennadeln, die zur Spitze hin rechtwinklig umgebogen sind

Tószeg C: buckelverzierte Keramik, Zunahme der inkrustierten Keramik im Osten, Westen und Norden, Randleistenbeile, Absatzbeile, dreieckige Dolche mit abgerundeter Schulter, Schwerter vom Keszthelyer Typ, Vollgriffschwerter, Streitäxte mit zylindrischer Schafthülse, Stollenarmringe, Scheibenanhänger, bronzene und goldene herzförmige Lockenringe, rohrförmige Goldperlen, Scheibenkopfnadeln, Kugelkopfnadeln, Tüllennadeln, Nadeln mit blattförmiger Halserweiterung

Tószeg D: Leitform ist Spiralbuckelkeramik: buckelverzierte Keramik mit zusätzlicher Spiral- oder Schrägkannelierung, fassförmige Krüge, becherartige Trinkgefäße mit Standfuß, Miniaturgefäße, Kinderklappern, radförmige Spinnwirtel, Knochengewerke wie zum Beispiel

Nadeln, drei- und viereckige Pfeilspitzen, Pferdetransen, steinerne Schaftlochäxte, senkrecht durchbohrte Kegelkopfnadeln, Armspiralen mit Spiralscheibenenden

Funde des Gräberfeldes Megyaszó: tordierte Nadeln mit doppelkonischem Kopf, Kugelkopfnadeln, die überwiegend senkrecht durchbohrt sind, lange Nadeln mit Schnuröhr, Tüllenkopfnadeln, Rudernadeln, T-förmige Nadeln, einfache Lockenringe und mit einfacher Rückbiegung, Weidenblattanhänger, bronzene Spiralperlen, Fayence- und Bernsteinperlen, kurze und lange Dolche, Streitäxte mit Schafthülsen

Ein Problem stellt bei der Verwendung von Gegenständen aus Siedlungsstratigraphien zur Chronologie mit Sicherheit auch die vorkommende Schichtenvermischung, ältere Gegenstände werden oft mit jüngeren gefunden.

1952¹² publizierte **A. Mozsolics** die Resultate der neueren, 1948, durchgeführten Ausgrabungen in Tószeg und reduziert Childes Chronologiesystem von vier auf drei Abschnitte: A) Nagyrever, B) Hatvaner und C) Fűszesabonyer Kulturen. Ebenfalls werden zusätzliche Unterteilungen der Zeitabschnitte weggelassen. Das weist auch auf die Fehlerproblematik durch unterschiedlichen Höhen der Kulturschichten hin, die im Durchschnitt zwischen 5-7 m variieren sollen. Ältere und jüngere Typen wie zum Beispiel Buckel- und Spiralbuckelkeramik kann die Publikation im Gegensatz zu Childe und Tompa nicht schichtweise differenzieren. Für Mozsolics stellen diese Keramiken keine zeitlichen Leitformen dar, sondern eine lokale Variation der Fűszesabonyer Kultur, eine zeitliche Unterscheidung der Stufen Tószeg C und D entfällt daher.

Durch mehrere neuere Veröffentlichungen von Gräberfeldern konnte **V. Miložić** 1953¹³ durch die Keramikfunde in den Gräbern sechs Entstehungsabschnitte herausarbeiten. Er setzt sie gleich mit Childes Verlauf der Tellsiedlungen Tószeg und Pecica. Auch die Metallgegenstände werden durch die Stufenfolge von Tószeg assoziiert.

Durch die Hinzunahme von benachbarten Gräberfeldern wie Piliny, Zagyvapálfalva, Egyek, Hajdubagos usw. mit ihren mittelbronzezeitlichen Metallformen, stellte er fest, dass die Gräberfelder jünger waren als die Tellsiedlung von Tószeg.

St. Foltiny untersuchte 1955¹⁴ im Bereich des Karpatenbeckens Bronzefunde von der Frühbronzezeit bis zur Hallstattzeit, um eine Basis für die ungarische Chronologie zu bilden.

Ein großer Teil des Materials ist zur damaligen Zeit nicht verfügbar, deshalb stützt er sich auf die Bronzefunde und deren Fundzusammenhänge, die von J. Hampel¹⁵ veröffentlicht wurden. Für seine Chronologie nennt er als Grundlage das Reineckesystem, mit Einflüssen der

¹² Mozsolics 1952, 54-68.

¹³ Miložić 1953, 256-276.

¹⁴ Foltiny 1955, 9-125.

¹⁵ Hampel 1886, 1892, 1896.

Resultate von F. Tompa¹⁶ und K. Willvonseder¹⁷, wobei er von letzterem dessen Methode für Österreich übernimmt. K. Willvonseder orientiert sich in chronologischer Hinsicht an der Stufenfolge P. Reineckes. Er versteht unter älterer oder früher Bronzezeit dessen Stufe A, unter mittlerer Bronzezeit die Stufen B und C und unter jüngerer oder spätere Bronzezeit die Stufe D. Ausgangspunkt für seine Untersuchungen ist eine genaue Formanalyse von sicheren Funden in Österreich. Einzelfunde berücksichtigt er nur, wenn sie ihm nützlich erscheinen. Seine archäologischen Quellen sind Siedlungen, Gräber, sowie Einzelfunde, deren Bronzegegenstände, Keramik und sonstige Gegenstände, wie zum Beispiel Steingeräte, er typologisiert.

Foltiny listet nur die wichtigsten einzelnen Fundobjekte der Fundorte auf und gibt eine kurze chronologische Zuordnung der oben genannten Forscher und auch von anderen wie zum Beispiel Mozsolics¹⁸ dafür an, geht aber selbst kaum auf die chronologische Fragestellung ein. Die einzelnen Perioden der Bronzezeit ordnet er anschließend nach der Einteilung Childes¹⁹.

St. Foltiny beruft sich zu sehr auf chronologische Aussagen anderer Autoren. Zu seiner Untersuchung müsste neben Keramik auch die zeitlichen Zusammenhänge Ungarns zu den benachbarten Kulturräumen berücksichtigt werden.

1957²⁰ stellt **A. Mozsolics** ein Fünf-Periodensystem (B I-VI) auf, die sie in zwei Abschnitte: „autochthone Bronzezeit“ (B I-III) und Spätbronzezeit (B IV-VI) unterteilt. Ihre Periode B IV-VI entspricht hierbei Reineckes Bz C-D und Ha A-B, wobei das Ende der Stufe B III mit dem Ende der Periode B2 nach Reinecke gleichzusetzen ist.

Mozsolics befasst sich hauptsächlich mit dem Ende ihrer Stufe B III und dem Übergang zur Spätbronzezeit. Bei ihren Untersuchungen verwendet sie zur Chronologie vier Depotfunde, die sie mit der Keramik aus den Schichtfolgen von zum Beispiel Tószeg, Pécska, Füzesabony, vergleicht. Zu Depotfunden aus Ungarn zieht sie auch vergleichend Hortfunde aus Tschechien, Slowakei, Polen und Deutschland hinzu. Auf die lokale, chronologische Zuordnung der Länder nimmt sie keinen Bezug. Mozsolics versteift sich überwiegend auf die Frage für den Grund der Siedlungsaufgabe und diesen Zeitabschnitt sowie der historischen Interpretation, dass sie auf die übrigen Zeitabschnitte ihres Systems kaum eingeht. In ihrer Periode B IV sieht sie einen starken Einfluss der Hügelgräberkultur, den sie auch als Grund für das Siedlungsende einschätzt. Des Weiteren geht sie davon aus, dass die Verbrennungssitte ursprünglich aus Ungarn stammt.

¹⁶ Tompa 1934/35, 27-127.

¹⁷ Willvonseder 1937, 306-481.

¹⁸ Mozsolics 1942, 67-167.

¹⁹ Childe 1948, 177-195.

²⁰ Mozsolics 1957, 119-156.

I. Bóna stützt 1958²¹ durch einen weiteren Bronzehort aus Dunapentele-Kosziderpadlás die Auswertungen Mozsolics von 1957 und führt den Begriff "Hortfunde vom Koszider-Typus" ein, dazu zählt er noch weitere vierzehn Fundorte auf, die die von Mozsolics aufgeführten Funde aus dem mittleren Donaubecken erweitern. Bóna gliedert in der dritten Phase seiner, aus drei Zeitabschnitten bestehenden mittleren Bronzezeit, Ungarn in vier Regionen: westliches, nördliches, mittleres und südliches Transdanubien. Er untersucht die Zusammenhänge von Bronzegegenständen in Hortfunden, wie zum Beispiel Waffen oder Trachtgegenstände. Seine Chronologie gleicht er nicht an das Reinecke- oder Monteliusystem an. Das Ende der mittleren Bronzezeit in diesem Gebiet sieht er durch Bronzedepts (Fundorte: Hajdusámson, Apa und Gaura) und eine auffallende Anzahl an Goldhortfunden (Fundorte: Cófalva, Székelyhíd, Gyulavarsánd, Pécska-Rovine, Somogyom, Otlaka, Ostrovul Mare und Velika Vrbica). Deren Material soll mit Funden aus Gräberfeldern Ende der mittleren Bronzezeit übereinstimmen. Das Ende der mittleren Bronzezeit soll durch die Hügelgräberkultur entstanden sein, in der Zeitstellung seines Hortfundtypus II/b.

Die Hügelgräberkultur sieht er in der Spätbronzezeit, die sich zunächst mit der Vatyakultur vermischen soll, bevor sie in der zweiten Hälfte der Spätbronzezeit eine selbständige Entwicklung erfährt. Bóna gibt die von Reinecke bekannte Frühbronzezeit als Mittelbronzezeit und dessen Mittelbronzezeit (Reinecke C) als Spätbronzezeit an, was sehr verwirrend ist.

V. Miložčić gibt 1959²² an, in Ostungarn mit Funden aus Tellsiedlungen und Gräberfeldern der frühen Bronzezeit sechs Stufen herausarbeiten zu können, was in anderen Bereichen des Karpatenbeckens aufgrund der systematisch schlecht gegrabenen Gräberfelder nur teilweise möglich ist. Er nennt die charakteristischsten Funde der ersten fünf Stufen und gleicht sie mal mit den Schichtfolgen von Tószeg oder dem System Reineckes ab. Zu charakteristischen Funden einer sechsten Stufe werden keine Angaben gemacht.

Stufe I: einhenkelige Krüge, Tassen, Näpfe, zweihenkelige Vasen und mehrhenkelige Schüsseln

Stufe II: ungegliederte, zweihenkelige Vasen, ein-, zwei- oder vierhenkelige Schalen, Knochenschmuck, wie zum Beispiel Knochnadeln mit durchlochtem Kopf, herzförmige Anhänger, „V“-förmig durchbohrte Knöpfe, Vogelknochen, Tierzähnen, Muscheln und Fayenceperlen, viereckige Bronzeplättchen, Spirälrollchen, Drahtarmringe, säbelförmige Rollennadeln, Halsringe, trianguläre Dolche

Stufe III: gegliederte Töpfe mit girlandenförmiger Verzierung in Ostungarn; sehr wenige Schmuckgegenstände aus Muscheln, Knochen, Fayence und Tierzähne; zunehmender Bronzeschmuck: Halsringe, Armringe, Armstulpen mit bis zu zehn Windungen, einfache

²¹ Bóna 1958, 211-243.

²² Miložčić 1959, 71-79.

cyprische Schleifennadeln, brillenförmige Anhänger; seltener viereckige Plättchen und Spiralröllchen

Stufe IV: barocke Gefäße, Schalen mit „lunata“-Henkel, gebogene cyprische Nadeln mit Armbrustkonstruktion in Ostungarn; pannonische inkrustierte Keramik in Westungarn

Stufe V: zweihenkelige Vasen mit herabfallendem Henkel und ovioiden Mund, in Ostungarn Kugelkopfnadeln mit durchbohrtem Kopf, tordierte Hülsennadeln, Hirtenstabnadeln, ungarische Schaftlochäxte, lange Dolche und Schwerter mit Verzierungen, goldene Noppenringe, Fingerringe mit Spiralenden, bronzene oder knöcherne, Gürtelhaken

Bei seiner Periode V, die für ihn der Stufe Tószeg C (D) und von den Bronzegegenständen Reineckes Stufe A 2 entspricht, will er einen deutlichen Entwicklungsbruch in den Kulturen sehen. Den darauf folgenden Zeitabschnitt sieht er unter starkem Einfluss der Hügelgräberkultur, die grob der deutschen Bronzezeit B1, B2, C und D entsprechen würde. Milošević nimmt in dieser Stufe möglicherweise aus Fundmangel, zusätzlich starken Bezug zu Funden überwiegend aus dem damaligen Jugoslawien, was durch den Regionswechsel im folgendem für Verwirrung sorgt. Durch eine gleichmäßige Funddichte im gleichen Raum über die gesamte Bronzezeit im Karpatenbecken, Bosnien und Serbien sei kein Nebeneinander in verschiedenen Gebieten möglich. Das vorhandene Fundmaterial sei zwar nicht dem System nach Reinecke und Montelius für Süddeutschland und Skandinavien zuzuteilen, was aber nicht bedeuten soll, dass es keine der süddeutschen Periode entsprechenden Bronzezeit B-C und D in Ungarn gäbe. Nur aus der Gesamtheit der Funde in diesem Raum ließe sich eine korrekte Stufeneinteilung erbringen.

Für die Tószeg C Kultur kann er in seinem untersuchten Gebiet keine vergleichbaren Funde finden, also schlussfolgert er daraus, dass diese nicht über die Bronzezeit B1 existent war. Ebenfalls liegen in dieser Region nicht in jeder Periode Hortfunde vor, was er als friedliche Zeitabschnitte interpretiert.

W. Torbrügge²³ hält bei seiner chronologischen Untersuchung für Bayern am Chronologiesystem P. Reineckes fest. Er stellt für Bayern die einzelnen Leitformen für Reineckes Stufenabfolge dar. Dabei befasst er sich hauptsächlich mit der Einteilung F. Holstes²⁴ und sieht dessen Stufe B2 identisch mit der Stufe C1 von Reinecke. Torbrügge differenziert für seine Einteilung der Zeitabschnitte Grab- und Hortfunde. Es gelingt ihm bei den Grabfunden der Hügelgräberzeit Reineckes Stufen B, C1, C2 und D zu bestätigen, bei den Hortfunden glückt ihm nur eine Einstufung in B, C und D. Ein direkter, einfacher zeitlicher Vergleich zwischen Gräbern und Horten sei aufgrund der unterschiedlichen Niederlegungsbeweggründe nicht möglich. Seine Ergebnisse für diesen Bereich unterscheiden sich kaum von der ersten Fassung Reineckes.

²³ Torbrügge 1959b, 1-56.

²⁴ Holste 1953a, 108-116.

B. Hänsel führte den Begriff danubische Bronzezeit ein, um den „Kulturbezirk des Karpatenbeckens“ einzugrenzen. Danach unterteilte er die danubische Bronzezeit in drei Perioden:

1. Frühe Phase (FD I-III)
2. Mittlere Phase (MD I-III)
3. Späte Phase (SD I-III)

Die Gliederung der Frühbronzezeit erfolgt nach ihm durch die Schichtenabfolge in Tellsiedlungen²⁵.

Bei seiner nachfolgenden Erläuterung für die Unterteilung der danubischen Bronzezeit gehe ich nur auf die Trachtgegenstände ein.

Zum Ende der Frühphase FD III ordnet er folgende Gegenstände aufgrund ihrer Dominanz bestimmten Regionen zu: Nadeln mit diagonal durchlochtem, kugelförmigen oder doppelkonischem Kopf, die alle der Phase Reinecke A2 entsprechen, verschiedene Anhänger wie zum Beispiel Kreuzrippenscheiben, anker- und herzförmige Blechanhänger, einfache kamm- und umgekehrt herzförmige Anhänger (in Transdanubien), goldene Lockenringe, mond-förmige Anhänger (im östlichen Teil der ungarischen Tiefebene), Gürtelschließen mit Vierpassplatte (im Osten) oder Haken mit langem Dorn (im Westen) sowie Armdrahtspiralen und Armringe (nur in Transdanubien). Zusammenhänge zwischen dem Ostkarpatenbecken und Osteuropa werden laut ihm zum Beispiel durch Lockenringe deutlich²⁶.

Nach Hänsels Auffassung ist die Kultur der mittleren danubischen Bronzezeit MDI aus älteren heimischen Kulturgruppen entstanden. In diesem Horizont kommen alle wichtigen Typen der Mittelbronzezeit in ihrer ersten Form vor. Diese sind innerhalb der Füzesabony-Otomani-Kultur höhere Gefäße mit Spiralhakenverzierung und oftmals deutlich ausgebildeten Standfüßen sowie eine schlichtere Verzierung bei pannonisch inkrustierter Keramik, erste Formen buckelverzierter Keramik, mittelbronzezeitliche Vollgriffschwerter mit vier Nieten und gestreckter Form, Griffzungenschwerter vom Typ Boiu, Dolche mit gerader Klinge und gerundeter, breiter Heftplatte, Nackenscheibenäxte mit verlängertem Schaftloch, Sichel, Messer und Pinzetten. Als Schmuckgegenstände werden Handschutzspiralen, erste Sichel-nadeln mit massivem, diskusförmigem oder pilzförmigem Kopf, älteste Formen von Nagelkopfnadeln, umgekehrt herzförmige Anhänger mit Mitteldorn, rundstabige oder aus breitem Blech bestehende Armspiralen mit Scheibenenden, massive Armringe mit Strichgruppen- Dreiecks- und Rhombenverzierung und Ösenhalsnadeln, angegeben. Außerdem sollen die in der Frühbronzezeit auftretende Kreuzrippenscheiben, Herzanhänger, Kammanhänger und Mondanhänger vorkommen. Deshalb ist es nach Hänsels Meinung

²⁵ Hänsel 1968, 20-23.

²⁶ Hänsel 1968, 159-160.

gerechtfertigt, diesen Fundhorizont als Stufe MD I (älteste Phase der danubischen Mittelbronzezeit) zu bezeichnen²⁷.

Die Stufe MD II stellt nach Hänsel für das Karpatenbecken eine Weiterentwicklung der vorherigen Periode dar. Mozsolics und Bóna fassten sie aufgrund von vielen Ähnlichkeiten der Fundgegenstände als einzelne Stufe zusammen, den sie als „Koszider-Horizont“ bezeichneten. Durch die erkennbare Fortentwicklung des Fundmaterials legt Hänsel eine zeitliche Unterteilung fest. Demnach können die vielen zu dem „Koszider-Horizont“ gezählten Hortfunde nicht gleichzeitig sein, sondern während eines größeren Zeitraums in die Erde gelangt sein²⁸.

Die formativen Abweichungen zwischen dem östlichen und westlichen Karpatenbecken seien undeutlich geworden.

In der Spätphase der danubischen Mittelbronzezeit MD III lassen sich nach Hänsel kaum noch regionale Typen feststellen. Leitformen sind hierbei: gerillte oder gerippte Nagelkopfnadeln, Scheibenkopfnadeln im Gebiet der Pilinyer Kultur, Armringe mit Petschaftenden und dreieckigem Profil, dünnstabige Armringe mit Strichgruppenverzierung, Lockenringe mit Noppenenden und einfache umgekehrt herzförmige Anhänger.

Die meisten Bronzegegenstände dieser Stufe stünden dabei in Verbindung mit der entwickelten Hügelgräberbronzezeit und entsprächen Reinecke B2 und C1 für den europäischen Raum. Lediglich die Scheibenkopfnadeln, Lockenringe und Gürtelhaken blieben auf den Karpatenraum begrenzt²⁹.

Der Übergang zwischen den Stufen MD III und SD I erfolgt laut Hänsel fließend.

Zu den charakteristischen Formen der Trachtgegenstände in Stufe SD I zählen:

Gerippte Kolbenkopfnadeln, Kugelkopfnadeln mit verdicktem gerippten Hals, Deinsdorfer Nadeln, Mohnkopfnadeln, für den Karpatenraum charakteristische Knotennadeln, Warzenadeln im Ostkarpatenbecken, stark verzierte Armringe, Handschutzspiralen mit großer Scheibe und Mittelknopf der Pilinyer Kultur, breite Blechspiralen mit Klapperblechen, Drahtspiralen mit großen Spiralscheibenenden.

Viele dieser Trachtgegenstände kommen als Leitformen auch in Mitteleuropa vor, wie zum Beispiel gerippte Kolbenkopfnadeln (Reinecke C 2), Mohnkopfnadeln und quer gerippte Armringe (Reinecke D) und die Stufe SD I sei daher mit den Stufen C2 und D von Reinecke gleichzusetzen. Allerdings darf nach Hänsel die für Mitteleuropa konzipierte Teilung der Stufen C2 und D für den entsprechenden Abschnitt SD I des Karpatenbeckens 1968 noch nicht durchgeführt werden. Der Grund dafür läge an den Fundumständen, denn die oben genannten Leitformen stammten zum größten Teil aus Hortfunden, die zeitlich schwer zu fassen seien, weil sie aufgrund ihrer immensen Dimensionen möglicherweise Gegenstände mehrerer Zeitstufen enthalten können³⁰.

²⁷ Hänsel 1968, 161-164.

²⁸ Hänsel 1968, 165.

²⁹ Hänsel 1968, 166-167.

³⁰ Hänsel 1968, 168-169.

Wie Hänsel zeigte, lassen sich Hortfunde nur bedingt für chronologische Untersuchungen verwenden, da die Horte nicht zu allen Zeiten in den Boden gelangten, sondern es Phasen häufiger und geringerer Deponierung gab. Nur durch vergleichende Hinzunahmen von Grabfunden lassen sie sich zeitlich präzisieren.

In seinem Aufsatz „Historische und chronologische Fragen des Übergangs von der Mittleren- zur Spätbronzezeit in Ungarn“, versucht **T. Kovács** Antworten für die Entstehung der Hortfunde zu finden. In Ungarn galt bis dato die Erkenntnis der Hortfundhorizonte als wichtigste Zeitbestimmungsgrundlage für die Bronzezeitforschung³¹.

Die Entwicklung der Bronzezeit in Ungarn vollzog sich nach Kovács durch die Wanderung der Hügelgräberkultur der Mitteldonauengegend. Dadurch kam es in Ungarn zu Veränderungen der materiellen und geistigen Kultur sowie zu einer Völkervermischung. Diese Epoche wird als »Koszider-Periode« bezeichnet, deren Anfang sich historisch durch die vermutete Ausweitung der Wietenberg-Kultur nach Nordosten in die ungarische Tiefebene beziehungsweise durch das Vordringen der Magyaráder/Madarovce-Kultur nach Transdanubien vollzogen haben soll. Zur Datierung zieht er dafür die Hortfunde des Typus Hajdúsámson in der ungarischen Tiefebene und die des Volks mit inkrustierter Keramik in Nordtransdanubien heran. Den Zeitpunkt vor der „Koszider-Epoche“ legt T. Kovács durch die Hortfunde des Koszider Typus an. Die Spätbronzezeit in Ungarn soll mit der Niederlassung der Hügelgräberkultur und der damit verbundenen anderen Lebensweise begonnen haben³².

Alix Hochstetter bildete bei ihrer Einteilung für Niederbayern sechs Stufen, die den fünf Stufen Reineckes weitestgehend entsprechen, abgesehen davon, dass sie die Phase B noch einmal unterteilt. So besteht nach ihr die Frühbronzezeit aus den Stufen A1, A2 und A3/B1. Die Bezeichnung des Horizontes A3/B1 wurde getroffen, weil diese Phase Typen der frühen mit solchen der Mittelbronzezeit verbindet. Diese Untergliederung wurde unter anderem wegen Holstes Lochham-Horizont, den P. Reinecke oder K. Willvonseder³³ in Österreich in B1 stellt, festgelegt, da mehrere Untersuchungen gezeigt haben, dass dieser Horizont jüngere (zum Beispiel rundschaftige Nadeln mit geschwollenem durchlochtem Hals) und ältere Formen (zum Beispiel Vierkantnadeln vom Typ Regelsbrunn) enthält³⁴.

J. Říhovský richtet sich 1983 im Band 10 der Prähistorischen Bronzefunde bei der chronologischen Zuordnung der Nadeln in Westungarn nach den von H. Müller-Karpe für Mitteleuropa vorgeschlagenen Stufenbenennungen. Einzig bei Fundzusammenhängen aus der mittleren Bronzezeit beruft er sich auf A. Mozsolics, B. Hänsel und für die Urnenfelderzeit auf die von W.A. v. Brunn³⁵ gebildeten Zeitstufen. Die überwiegenden Funde in Westungarn

³¹ Kovács 1975c, 297.

³² Kovács 1975c, 315.

³³ Willvonseder 1937, 248.

³⁴ Hochstetter 1980, 35-39.

³⁵ v. Brunn 1968, 28-138.

stammen aus Höhsiedlungen (zum Beispiel Velemszentvid) und Depots (zum Beispiel Románd, Dunaújváros). Vom Gräberfeld aus Dunaújváros war zur damaligen Zeit wenig bearbeitet und publiziert worden, daher konnte es nur wenig zu einer gesicherten Chronologie beitragen. Říhovsky kann in Ungarn die Zeitabschnitte der Nadelvorkommen aufgrund der Begleitfunde nur schätzen: 10% entfallen auf die Mittelbronzezeit, fast 90% auf die Urnenfelderzeit und etwas über 1% auf die Hallstattzeit. Diese zeitliche Unterteilung unterscheidet sich kaum von derjenigen der Bronzenadeln in Mähren und im Ostalpengebiet³⁶.

G. Schumacher-Matthäus versucht 1985 mit ihren „Studien zu bronzezeitlichen Schmucktrachten im Karpatenbecken“ die Hortfunde, zu deuten. Zur Analyse der bronzezeitlichen Schmuckformen- und Garnituren verwendet sie als Quellenmaterial: Gräber, Hortfunde und Statuetten, die regional und zeitlich nicht übereinstimmend sind. Als Basis zur Untersuchung des Trachtzubehörs in Hortfunden der Früh- und Mittelbronzezeit benutzt sie Körpergräber der frühen Bronzezeit, wobei sie ergänzend Statuetten hinzunimmt. Sie stellt dabei sieben Schmuckkombinationen fest, die vom Ende der Frühbronzezeit bis zum Beginn der Spätbronzezeit von chronologischer und lokaler Bedeutung sind: Garnituren mit Diadem, Garnituren mit Gehänge, Garnituren mit zusammengesetztem Kopf-Rücken-Schmuck, Garnituren mit Halsring, Garnituren mit Brustschmuck, Garnituren mit Beinbergen und Garnituren mit Handschutzspiralen. Allerdings stellt laut Schumacher-Matthäus dieser Trachtkontext in vielen Fällen nur Grundformen dar, die aufgrund der Quellenlage wie zum Beispiel der Trachtsitte und den unterschiedlichen Erhaltungszuständen, sich mehrfach verändern. Die ideellen Verbindungen bleiben dabei unerkannt und die eigentliche Deutung wird erschwert. Lediglich eine Beständigkeit der Trachtkombination von der frühen bis zur späten Bronzezeit konnte festgestellt werden³⁷.

Ondrej Oždáni befasst sich 1986 in seinem Beitrag „Zur Problematik der Entwicklung der Hügelgräberkulturen in der Südwestslowakei“ mit der Fortentwicklung der Hügelgräberkulturen. Für ihn liegt dieser Zeitpunkt in der Mittelbronzezeit. Ein Beweis dafür ist für ihn in der Bildung und Weiterentwicklung der Metallurgie der Buntmetalle zu sehen, die große Auswirkungen auf die Gesellschaftsstrukturen haben.

Oždáni befasst sich mit der „sozialökonomischen Problematik“ der Bronzezeit und probiert deren zeitliche Einordnung. Er unterscheidet dabei zwischen karpatenländischer und mitteldanubischer Hügelgräberkultur in der Südwestslowakei. Oždáni sucht Hinweise für eine Bronzeindustrie.

Ein guter Beleg für das hohe Niveau der mittelbronzezeitlichen Metallgießerei sieht er in zweiseitigen Gussformen von Lappenbeilen aus Speckstein und einer Dolchklinge mit trapezförmiger Griffplatte eines nicht näher beschriebenen Siedlungsfundes, das er in die Zeit

³⁶ Říhovsky 1983, 1-2.

³⁷ Schumacher-Matthäus 1985, 126-139.

Bronzezeit B2/C einordnet. In den Gussformen sieht er einen Hinweis auf Fernhandel, sie sollen aus der Umgebung von Hnúšt'a (Südslowakei) stammen. Eine weitere Bestätigung für Metallgießerei in der jüngeren mittleren Bronzezeit sieht er im Rohstoff-Fund in Form eines Bronzekuchens aus dem Grab 25/72 in Smolenice.

Zur weiteren Recherche zieht er Hort- und Grabfunde heran, wobei er die Gräberfelder von Salka I und Smolenice nach deren Bronzeinventar in die Stufe Bronzezeit B2/C datiert.

Des Weiteren befasst er sich mit Einzelfunden von Werkzeugen und Waffen wie zum Beispiel Sichel, Äxten, und Schwertern, die er zeitlich einreihet. Sichel wie beispielsweise der Fund aus Nitriansky Hrádok ordnet er dem älteren Abschnitt der mittleren Bronzezeit zu, während er zum Beispiel die Axt aus Grab 64/73 aus Smolenice der Stufe Bronzezeit B2/C und den Schwerttyp Boiu aus Bratislava der mittleren Stufe der Hügelgräberkultur zuzählt. Weitere Schwertformen wie etwa der Schwerttyp Smolenice aus Smolenice Grab 9 (datiert von ihm Bronzezeit B2) oder ein Schwert mit trapezförmiger Griffplatte aus Vlčany rechnet er der mittleren und jüngeren Stufe der Hügelbronzezeit zu, wobei er Schwerter hauptsächlich in diesem Zeitraum sieht. Ihre Konzentration befindet sich laut ihm, im Verbreitungsgebiet der mitteldanubischen Hügelgräberkultur in der Südwestslowakei.

Oždáni sieht chronologische Aspekte in den von ihm aufgestellten Siedlungstypen der Hügelgräberkulturen in der Südwestslowakei: 1. unbefestigte Höhengründungen, 2. offene, unbefestigte Siedlungen und 3. eventuell befestigte Siedlungen, für die er Fundorte nennt. In der vor- und frühhügelgräberzeitlichen Stufe kämen überwiegend befestigte Höhengründungen vor, wie zum Beispiel die Fundorte Veselé, Malé Kosihy und Kamenín, aber auch unbefestigte Höhengründungen wie Sládkovičovo, Bajč-Vlkanovo oder Čata. Als eventuell befestigte Siedlung nennt er als Beispiel Nitriansky Hrádok. Allerdings könne seine Sichtweise durch den damaligen mangelhaften Forschungsstand verfälscht sein.

Bei der Untersuchung des Totenrituals stellt Oždáni fest, dass die Anzahl von Kriegergräbern in der Stufe Bronzezeit B2/C1 anstieg, wobei er eine schwache Konzentration in der mitteldanubischen Hügelgräberkultur sieht. Über Bronzedepotfunde sagt er aus, dass sie nur in der Stufe Bronzezeit B1 belegt seien.

Zusammenfassend führt Oždáni auf, dass in der zweiten Hälfte der älteren Bronzezeit befestigte Siedlungen, wie zum Beispiel Spišský Štvrtok (Otomani-Kultur), weit verbreitet seien. In ihnen lebten angeblich fachlich versierte Handwerker und eine gehobene Führungsschicht. Zu Beginn der Mittelbronzezeit kam es laut O. Oždáni zu einer Veränderung durch die Hügelgräberkulturen und die befestigten Siedlungen verschwanden. Gesellschaftsbasis war das Paar als Familie, daraus entwickelte sich die Sippenbildung. Einen Nachweis dafür sieht er in den kleinen rechtwinkligen Wohnstätten beziehungsweise längeren rechteckigen Gebäuden und den mehreren Gräbergruppen unter einer Hügelaufschüttung oder in Flachgräberfeldern.

Als gesellschaftliche Differenzierung sieht er Gräber mit Kreisgräben, wobei Hügelgräber mit Steinkonstruktionen als ein deutlicher Einfluss der mitteldanubischen Hügelgräberkultur gesehen werden.

Nur einzelne Gruppen von Exportgegenständen, davon überwiegend Keramik seien belegt. Eine geschlechtliche Unterscheidung im Bestattungsritual konnte bisher nicht geklärt werden, allerdings steigt nach Oždáni die Zahl der Kriegergräber in der Stufe Bronzezeit B2/C1 an, was neben Goldfunden in Gräbern für eine soziale Unterscheidung spricht. Dies bestätige wiederum ein erfolgreicher Ackerbau und Viehwirtschaft sowie die Entwicklung des Handwerks beziehungsweise der Metallurgie. Handwerkliche Spezialisierung zeigen zum Beispiel Reste von Töpferöfen beziehungsweise Keramikdepots. Fernhandel wird nach ihm durch Funde von Bernsteinperlen und Glaspasteperlen³⁸ belegt.

T. Kemenczei weist 1989 in seinem Bericht „Bemerkungen zur Chronologie der spätbronzezeitlichen Grabfunde im Donau-Theiß Zwischenstromgebiet“, auf die Problematik der zeitlichen Gliederung der Spätbronzezeit hin. Er zeigt dabei Argumente für eine chronologische Einteilung mit Hilfe von Trachtgegenständen und Keramikgegenständen in den Gräbern, aber auch Gegenargumente auf. Bei seinen chronologischen Anmerkungen bezieht er sich hauptsächlich auf die Grabfunde von: Gelej, Mezőcsát, Tornal´a, Tápé, Tiszafüred und Pitten. Für ihn tritt in der Periode Reinecke Bronzezeit B2 im Nordteil des Donau-Theiß-Gebietes eine wesentliche Entwicklung durch die Niederlassung von Fremdvolkergruppen auf, die zu einer Vermischung von einheimischen und fremden Kulturen führt. Dieses Auftreten fasst er mit dem Begriff Spätbronzezeit zusammen, da sich laut ihm kein klar zu erkennender Einschnitt in der Kulturentwicklung vollzieht. Diese lasse sich aufgrund von Änderungen in der Keramik- und Metallkunst unterteilen, und zwar den Beginn der Spätbronzezeit mit Hilfe von Grabfunden der mitteldanubischen Hügelgräberkultur. Die ältesten Bronzegegenstände der Hügelgräberkultur der Tiefebene sowie der Piliny-Kultur des Berglandes sei vergleichbar mit dem mittleren Abschnitt des Gräberfelds von Pitten aus Niederösterreich, die er nach Reinecke B2 datiert.

Er teilt dabei mehrere Gräberfelder in drei Phasen ein:

- Gruppe 1: Die lokale Bevölkerung der mittleren Bronzezeit.
- Gruppe 2: Gräberfelder der mittleren und jüngeren Hügelgräberzeit
- Gruppe 3: Gräberfelder, deren Funde teilweise Stilmerkmale der Frühurnenfelderzeit aufweisen³⁹.

³⁸ Oždáni, 1986, 5-87.

³⁹ Kemenczei 1989, 73-93.

Reinecke	Müller-Karpe	Hänsel	Bóna	Kemenczei: Gräberfelder im nördlichen Bezirk des Donau-Theiß Zwischenstromlandes
A ₂	Langquaid Flachhocker	FD III	Mittlere BZ 2	Füzesabony-Pusztaszikszó, Kettőshalom; Tiszafüred 1; Mezőkeresztes-Püspöki; Gelej 1; Tiszapalkonya
		MD I		
B ₁	Lochham Ältere Hügelgräber	MD II	Mittlere BZ 3	Tiszafüred 1; Tiszakeszi-Szódadomb 1; Szakáld
		MD III früh		
B ₂	Göggenhofen Mittlere Hügelgräber	MD III früh	Späte BZ 1a	Jánoshida; Zagyvapálfalva; Nagybátony; Maklár; Tiszafüred 2; Egyek; Tiszakeszi 2; Mezőcsát 1; Igrici; Muhi-Csüllódomb; Halmaj; Detekt; Méra
C	Asenkofen Jüngere Hügelgräber	MD III spät	Späte BZ 1b	Jánoshida; Zagyvapálfalva; Nagybátony; Egyek; Muhi-Csüllódomb; Princ-tanya
		SD I	Späte BZ 2a	Jászberény; Litke; Zagyvapálfalva; Nagybátony; Mezőkeresztes-Csincsetanya; Gelej 2; Muhi-Princ-tanya
D	Riegsee Späte Hügelgräber Frühe Urnenfelder	SD I		
Ha A ₁ Ha A ₂	Hart Ältere Urnenfelder Langengeisling Mittlere Urnenfelder	SD II	Späte BZ 2b	Szajla; Mezőcsát 2
			Späte BZ 3a	

Abbildung 2 nach Kemenczei 1989

1992 zieht **Bert Wiegel** in seinem Beitrag: „Trachtkreise im südlichen Hügelgräberbereich“ F. Holstes Aufteilung des südlichen Hügelgräberbereiches in eine westliche, östliche und nördliche Zone hinzu. Er gegenargumentiert ihn aber darin, dass man zur Gesamterfassung der Kultur, nicht unbedingt eine umfassende Analyse der Beigabenzusammensetzung innerhalb der Bereiche benötigt. Anhand des verschiedenartig kreierten Armschmucks und dessen Ausbreitung kann er drei verschiedene Zonen feststellen. Diese regionalen Gruppen liegen danach nicht beziehungslos, wie Holste glaubte, sondern vereinen sich zu zwei großen einheitlichen Ausbreitungsräumen. Wiegel stellt zur chronologischen Abfolge ein Dreistufensystem anhand von Grabinventaren von Männern, Frauen und Kindern auf. Er bezieht sich hauptsächlich auf Ornamente und Muster von Nadeln, Armschmuck und später auf

Vollgriffschwerter. Dabei orientiert er sich an den Systemen von P. Reinecke, W. Torbrügge und R. Pirling⁴⁰.

Zur Verstärkung der zeitlichen Stufeneinteilung zieht er stratigrafische Befunde heran, wobei er am besten Zone 1 und 2 durch die hohe Anzahl von Befunden belegen kann⁴¹.

1996 unterteilten **J. Lichardus** und **J. Vladár** anhand von Gräberfeldern, großen Hortfunden und Vertikalstratigrafien von Siedlungen, den Zeitraum der slowakischen Bronzezeit bis zum Anfang der Stufe D nach P. Reinecke, in vierzehn chronologische Horizonte.

Diese vierzehn Zeitabschnitte sind in 4 Stufen zusammengefasst:

Stufe 1	Frühbronzezeit (Horizont 1-5)
Stufe 2	Übergang Frühbronzezeit zur mittleren Bronzezeit (Horizont 6-8)
Stufe 3	mittlere Bronzezeit (Horizont 9-13)
Stufe 4	jüngere Bronzezeit (Horizont 14)

Neben der von P. Reinecke erstellten Stufenbildung wurden noch zusätzliche Horizonte gebildet, zu denen es keine Parallelen mit Reinecke gibt. Neu in der mittleren Bronzezeit ist zum Beispiel der Horizont 9, für die laut Lichardus und Vladár folgende Leitformen charakteristisch sind:

Frühe Sicheladeln und Stachelscheiben aus Dolný Peter oder Pitten, gegossene und verzierte Armringe mit D-förmigem Profil, viernietige Dolche mit trapezförmiger Griffplatte, Hortfunde vom Typ Koszider, Keramiktraditionen der Madárovce-Kultur, Scheibentrensenknebel aus Geweih wie zum Beispiel aus Spišský Štvrtok, Nackenscheibenäxte mit pyramidenförmigem und typisch ausgeprägtem Schaft aus dem Hortfund von Teglas, Goldgegenstände aus ungarischen Hortfunden wie Tizzasül, Jászdósa-Kápolnahalom und in der Slowakei Vyškovce nad Ipl'om und Dunajská Streda.

Die späte Mittelbronzezeit (Horizont 12-13) definieren Lichardus und Vladár im Horizont 12 mit ersten Typen von Petschaftkopfnadeln mit geradem Schaft, Hortfunde vom Typ Dreveník und Veľký Blh in der Slowakei, die figürlich verzierte Amphore der Suciú-de Sus-Kultur aus einem Grab in Veľké Raškovce, Bronzeanhänger mit stilisierter menschlicher Figur, Miniaturpyraonoi und Geweihtrensenknebel. Charakteristisch für diesen Horizont ist, dass die Hügelgräberkulturen im Karpatenraum fortgesetzt werden und die Urnenfelderkulturen beginnen.

Ihr Horizont 13 charakterisiert späte Petschaftkopfnadeln mit langem Schaft oder mit geschwollenem, stark geripptem Hals, das Ausklingen der mitteldanubischen Hügelgräberkultur, die jüngere Entwicklung der Pilinyer Kultur und Suciú-de-Sus-Kultur sowie im Karpatenbecken jüngere Hortfunde des Forró-Horizontes, frühe Opályi-Horte und in der

⁴⁰ Pirling 1954.

⁴¹ Wiegel 1992, 131-132.

Slowakei die Hortfunde Vyšná Hutka sowie Ožd'any, herzförmige Anhänger, Nackenscheibenäxte in neuer entwickelter Form⁴².

Florian Innerhofer gliedert 1996 in seiner Promotionsarbeit „Die mittelbronzezeitlichen Nadeln zwischen Vogesen und Karpaten“, die Mittelbronzezeit chronologisch über eine Untersuchung des Fundmaterials. Seine chronologische Einteilung erfolgt mithilfe der »Typenkombinationsmethode« bei geschlossenen Funden. Er legt die Zeitgrenzen anhand der Laufzeiten der einzelnen Typen fest. Die zeitliche Zuordnung für die verschiedenen Typen trifft er nach der Reinecke-Holsteschen Einteilungsschema. Geschlechtscharakteristische Nadelformen und deren Ausführungen legt er differenziert nach Grab-, Hortfunden und Siedlungsstratigrafien fest.

F. Innerhofer unterteilt die Bronzezeit chronologisch in sechs Stufen, wobei einige für ihn noch als unsicher gelten. So stellt er selbst zum Beispiel seine Stufe BzA3 (Übergang Früh- zur Mittelbronzezeit) infrage, da für ihn der glaubwürdigste Beleg die entwickelten Kugelkopfnadeln einen eigenständigen Zeitraum darstellen. Ebenso unsicher gilt für ihn seine Stufe BzB2, da es sich bei ihm dabei als Leitformen um zwei Nadeltypen (Wetzleinsdorfer Nadeln Typ I ohne Schaftdurchbohrung und Typ Csabrendek) handelt, die noch nicht sicher in der Kulturentwicklung eingefügt wurden.

Insgesamt gesehen lassen sich nach F. Innerhofer im Raum zwischen Vogesen und Karpaten, die Stufen der Zeitphasen BzA2, mit Einschränkungen BzA3, sehr gut BzB1, B2/C1 und C2 nachweisen⁴³.

Jobst Blischke befasst sich 2002 in „Gräberfelder als Spiegel der historischen Entwicklung während der mittleren Bronzezeit im mittleren Donaugebiet“ mit den Gräberfeldern Tápé, Mezöcsát Kom. Borsod, Tiszafüred- Majoroshalom und Pitten. Er orientiert sich bei seiner chronologischen Einteilung an der Klassifizierung Hänsels, der Danubischen Bronzezeit. Demnach liegen die genannten Gräberfelder in dem Zeitraum MDIII bis SDI (BzB2-D).

Besonderen Augenmerk legt er auf die Ausstattung des Totenzubehörs, insbesondere dem vermehrten Auftreten der Zweinadeltracht der Frauen im Gegensatz zur Abnahme von Waffengräbern bei Erwachsenen⁴⁴.

Matthias Thomas ordnet 2008 in seinen „Studien zu Chronologie und Totenritual der Otomani-Füzesabony-Kultur“ der Füzesabony-Kultur fünf Stufen zu, deren Anfänge er in der Bronzezeit A2 nach Reinecke sieht. Er stützt seine These durch Kugelkopfnadeln aus Grabfunden von Nižná Myšľa und Hülsenkopfnadeln aus Tiszafüred. Seine zweite Stufe ordnet er nach Funden von deformierten Kugelkopfnadeln einer Übergangsphase zu, die Reineckesche Stufe A2/ A3. Ebenfalls als zeitlichen Übergang sieht er seine Entwick-

⁴² Lichardus/Vladár 1996, 29-33.

⁴³ Innerhofer 1996, 226-232.

⁴⁴ Blischke 2002, 275-276.

lungsstufe drei, in der er Nadeln des Typs Barca für eine chronologische Einordnung in Reinecke A3/B verwendet. Die letzten beiden Stufen ordnet er unter anderem mit Hilfe von Keramik in die Bronzezeit B1 und B2 nach Reinecke⁴⁵.

Clemens Lichter greift 2013⁴⁶ zu seiner chronologischen Bestimmung der Doppelspiralarmbänder auf geschlossene Grabfunde zurück die Nadeln enthalten, da diese aufgrund ihrer Häufigkeit und der zeitlichen Empfindlichkeit sehr geeignet dafür seien. Neben den für ihn charakteristischen Funden aus Deutschland und der Schweiz verwendet er Grabfunde mit Petschaftkopfnadeln aus Tschechien und Bayern. Diese bestätigen für ihn die zeitliche Einordnung der Doppelspiralarmbänder in den Zeitraum Bz C nach Reinecke beziehungsweise Bz C2 nach Torbrügge. Des Weiteren fällt ihm bei der Untersuchung auf, dass Nadeln mit überlangem Schaft in die jüngere Hügelgräberbronzezeit zu datieren sind. Als eine verwandte Form der Doppelspiralarmbänder sieht er Doppeldrahtspiralarmreife mit Funden aus Niederösterreich (Pitten), Ungarn (Tápé, Zagyvapáfalva) und der Slowakei (Smolenice). Diese sollen ebenfalls in Grabfunden aus Tschechien und Bayern vorkommen, die sich mit dem Verbreitungsgebiet der Doppelspiralarmbänder decken soll. Einen Zusammenhang sieht er auch durch ähnliche Grabinventare der beiden Spiralarmreife. Er ordnet die Doppeldrahtspiralarmreife anhand von Nagelkopfnadeln in Tschechien und Bayern in eine jüngere Hügelgräberbronzezeit. Lichter greift bei seiner chronologischen Zuordnung zu sehr auf einzelne Grabfunde zurück und auf einen räumlich viel zu großen Fundbereich. Neben der Beachtung der einzelnen Kulturgruppen, müsste eine genauere zeitliche Einteilung als der Begriff: jüngere, mittlere und spätere Hügelgräberbronzezeit, verwendet werden.

⁴⁵ Thomas 2006, 348-349.

⁴⁶ Lichter 2013, 125-127.

Typologie des Totenzubehörs

Petschaftkopfnadeln

Vereinfachte Nadeltypologie

Eine zu differenzierte Analyse der Petschaftkopfnadeln, führt zu vielen Einzelformen, die wenig aussagekräftig sind und immer wieder auf die Einzigartigkeit dieser Nadeln hinweisen. Geschlechtsspezifische Aussagen können auch nur ansatzweise getroffen werden. Will man chronologische Ergebnisse erzielen, wird es unerlässlich sein, mit einer vereinfachten, umfassenderen Typologie ohne geschlechtliche Differenzierung zu arbeiten.

Zunächst wurden die Nadeln anhand ihrer Verzierungsmotive, speziell des Stärkegrades ihrer Rippenverzierung unterteilt in:

1. unverzierte Nadeln
2. unverzierte Nadeln mit Durchlochung
3. leicht gerippte Nadeln
4. leicht gerippte Nadeln mit Durchlochung
5. stark gerippte Nadeln
6. stark gerippte Nadeln mit Durchlochung

Danach wurden sogenannte „Grundformen“ eingeführt, die das äußere Erscheinungsbild ohne Verzierungsmotive wiedergeben. Diese wurden wiederum aufgegliedert durch Formtypen, die das Nadeldekor aufzeigen.

Unverzierte Nadeln

Für die im Karpatenraum vertretenen unverzierten Petschaftkopfnadeln lassen sich vier Grundformen feststellen, von denen alle einen gleichbleibenden Schaftdurchmesser haben:

Die *Grundform I* besteht aus Nadeln, deren runde Deckscheibe sich deutlich vom konischen Hals abhebt. Sie kommen in Ungarn (Tápé Taf. 1,1, Tiszafüred Grab 330⁴⁷, Zagyvapálfalva

⁴⁷ Tiszafüred 330, Kovács 1975a, Taf. 30,1.

z.B. Grab 110⁴⁸, Nagybátony⁴⁹, Jászberény-Cserőhalom Grab 103⁵⁰), in der Slowakei (Tornal´a z.B. Grab 20/68⁵¹, 79/68⁵², 91/68⁵³) und in Österreich (Pitten z.B. Grab 13b⁵⁴) vor.

Eine unregelmäßige Deckscheibe mit zylindrischem Hals macht die in Ungarn (Tápé Taf. 1,2) auftretende *Grundform II* aus, wobei die Deckplatte sich sichtlich vom Hals absetzt.

Bei *Grundform III*, die in Ungarn (Cserszegtomaj Grab 28⁵⁵) und in der Slowakei (Smolenice Taf. 1,3) vorkommt, ist die deutlich zum leicht konischen Hals abgegrenzte Deckscheibe, bikonisch.

Mit *Grundform IV* liegt eine Petschaftkopfnadel aus Ungarn (Tápé Taf. 1,4, Gelej Grab 241⁵⁶) und der Slowakei (Smolenice) vor, deren breiter Deckbereich oval ist und sich sichtbar vom zylindrischen Hals trennt.

Unverzierte Nadeln mit Durchlochung

Unverzierte Petschaftkopfnadeln weisen im Bereich der Durchlochung eine Schaftverdickung auf. Die beiden festgestellten Grundformen unterscheiden sich kaum von denen der Undurchbohrten. Beide Formen wurden in Nordostungarn in dem Gräberfeld von Tiszafüred gefunden. In Niederösterreich, im Gräberfeld von Pitten, tritt die Grundform 1 auf (z.B. Grab 33)

Grundform I stellt eine Nadel mit runder Deckscheibe dar, die sich deutlich vom leicht konischen Hals absetzt (Taf. 2,1), während bei *Grundform II* keine Abgrenzung ersichtlich ist (Taf. 2,2)

Leicht gerippte Petschaftkopfnadeln

Bei den leicht gerippten Nadeln ließen sich zehn Grundformen herausarbeiten, mit sechsundzwanzig Formtypen.

⁴⁸ Zagyvapálfalva 110, Kemenczei 1967, Taf. XXII,16.

⁴⁹ Nagybátony, Kemenczei 1984, Taf. VI,1.

⁵⁰ Jászberény-Cserőhalom, Kemenczei 1984, Taf. 9,11.

⁵¹ Tornal´a 20/68, Furmánek 1977, Taf. II,14.

⁵² Tornal´a 79/68, Furmánek 1977, Taf. IX,20.

⁵³ Tornal´a 91/68, Furmánek 1977, Taf. XI,15.

⁵⁴ Pitten 13b, Benkovsky-Pivovarová 1976, Taf. 16,1.

⁵⁵ Cserszegtomaj 28, Novotná 1980, Taf. 4,49.

⁵⁶ Gelej 241, Kemenczei 1984, Taf. XVIII,8.

Die *Grundform I* der leicht gerippten Petschaftkopfnadeln sind Nadeln mit einer runden Deckscheibe, die sich deutlich vom leicht konischen Hals absetzen (Taf. 3-4). Für diese Nadeln gibt es acht verschiedene Formtypen und zwei Untervariationen.

Die Hälfte des Halses ist bei Formtyp I.1 mit horizontalen Riefen verziert. Dieses Verzierungsmotiv tritt in Ungarn (Tápé Taf. 3,1, Zagyvapálfalva Grab 121⁵⁷, Tiszafüred z.B. Grab 330⁵⁸, Mezőcsát Grab 66⁵⁹) und in der Slowakei (Salka Grab 8/60) auf.

Der in Ungarn (Tápé Taf. 3,2) gefundene Formtyp I.2 entspricht dem Vorherigen, der Hals ist ohne Dekor, allerdings ist der Schaft im Bereich der Riefenverzierung geschwollen.

Nadeln des Formtyps I.3 sind über den gesamten Hals und über den nicht verdickten Schaft mit Rillen verziert. Diese Petschaftkopfnadeln kommen in Ungarn (Tápé Taf. 3,3) vor.

Rippenverzierungen, die über den größten Teil des Halses und in zwei Bändern über den Schaft verlaufen, der an dieser Stelle nicht verbreitert ist, machen den in Österreich (Pitten Taf. 3,4) auftretenden Formtyp I.4 aus. Die Nadel ist überlang.

Das Motiv des Formtyps I.5 aus der Slowakei (Smolenice Taf. 3,5) setzt sich zusammen aus Rippen, die über den gesamten Hals und über den gleichbleibenden Schaft laufen und aus vertikalen Strichellinien, die das Hals- und Schaftdekor säumen.

Die in der Slowakei (Salka z.B. Grab 9/60⁶⁰) und in Ungarn (Tápé Taf. 4,1) vertretene Verzierung des Formtyps I.6, besteht aus Rippen, die sich über die Hälfte des Halses und dem nicht geschwollenem Schaft erstrecken.

Die Petschaftkopfnadel aus der Slowakei (Gemer Taf. 4,2) stellt den Formtyp I.7 dar. Dieser setzt sich aus Diagonallinien im Band, welche die Randmitte des Nadelkopfes zieren, sowie aus offenen Strichel- und Zickzacklinien am Schaft zusammen.

Nadeln des Formtyps I.8 weisen als Dekor Rillen auf, die über zwei Drittel des Halses laufen, mit doppelter Zickzackverzierung am Schaft. Gefunden wurde dieser Typ in der Slowakei (Gemer Taf. 4,3).

Grundform II besticht durch Nadeln mit deutlich zum leicht zylindrischen Hals hin abgegrenztem, rundem Deckbereich, der am Hals schräg abfällt (Taf. 5).

⁵⁷ Zagyvapálfalva 121, Kemenczei 1967, Taf. XXIII,2.

⁵⁸ Tiszafüred 330, Kovács 1975a, Taf. 30,2.

⁵⁹ Mezőcsát 66, Hänsel/Kalicz 1986, 9,b.

⁶⁰ Salka 9/60, Točík 1964, IX,2.

Bei dem in der Slowakei (Salka Taf. 5,1, Tornaľa Grab 21/68⁶¹) auftretenden Formtyp II.1 verläuft die Rippenverzierung über den Großteil des Halses, der Schaft ist unverziert.

Zwei Drittel des Nadelhalses und der ungeschwollene Schaft sind bei Formtyp II.2 aus Ungarn (Tápe Taf. 5,2) gerippt.

Petschaftkopfnadeln der *Grundform III* sind Nadeln, deren runde Deckscheibe eine Rand-erhöhung aufweist und sich deutlich vom leicht konischen Hals abgrenzt (Taf. 6-8).

Der in Österreich (Pitten Taf. 6,1) auftretende Formtyp III.1 besitzt ein Rillendekor, das sich über den gesamten Hals und einen Teil des Schaftes erstreckt.

Das Dekor, des aus Österreich (Pitten Taf. 6,2) stammenden Formtyps III.2, besteht aus einer Rippenverzierung, die sich am Halsansatz und an einem sehr breiten Abschnitt des Schaftes befindet. Das Halsmotiv wird durch vertikale Strichellinien eingeleitet und die Schaftzierde durch solche abgeschlossen. Die Deckscheibe wird am Rand durch eine zusätzliche Rille geschmückt.

Die Rippenverzierung zieht sich bei Formtyp III.3 über die Hälfte des Halses und einem bestimmten Bereich des Schaftes. Die Deckscheibe der Nadel ziert in der Mitte eine mehrfach unterbrochene plastische Leiste. Dieser Verzierungsstil tritt in Ungarn (Mezőcsát Taf. 7,1) und in der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 13/12⁶²) auf. Der Formtyp III.3.1, der in Österreich (Pitten Taf. 7,2) gefundenen Nadel, stimmt mit dem vorangegangenen vollends überein, mit der Ausnahme, dass das Halsdekor durch ein vertikales Strichelband eingeleitet wird.

Das Motiv, des aus Österreich (Pitten Taf. 7,3) stammenden Formtyps III.4, setzt sich aus einer Rippenverzierung und vertikalen Strichellinien zusammen. Die Rippen verlaufen über die Hälfte des Halses und über einen Teil des Schaftes, während die Strichellinien die Halszierde einleiten und die Schaftrippung säumen. Die runde Deckscheibe ist am Rand durch eine mehrfach unterbrochene plastische Leiste und einer weiteren Rille ornamentiert.

Der in Österreich (Pitten Taf. 8,1) gefundene Formtyp III.4.1, besticht durch Verzierung des halben Halses und in einem Bereich des Schaftes durch Rillen, die durch doppelte vertikale Bänder von Strichellinien beginnen und das Schaftdekor auch abschließt. Der Rand der Deckscheibe ziert eine mehrfach durchbrochene plastische Leiste sowie eine weitere Rille.

⁶¹ Tornaľa 21/68, Kemenczei 1984, Taf. II,16.

⁶² Smolenice Hügel 6 Grab 13/12, Dušek 1980, Taf. II,6.

Das Dekor des Formtyps III.4.2 entspricht der des vorangegangenen Typs, mit der Ausnahme, dass Hals- und Schaftverzierung ineinander übergehen. Diese Variation ist ebenfalls in Österreich (Pitten Taf. 8,2) gefunden worden.

Bei Formtyp III.4.3 sind zwei Drittel des Halses und ein breiter Teil des Schaftes gerippt. Die Rippenverzierung an beiden Bereichen beginnt durch offene, vertikale Strichellinien, welche die Schaftverzierung auch abschließen. Die Deckscheibe zieren vertikale Rillen am unteren Rand. Dieses Motiv wurde in der Slowakei (Smolenice Taf. 8,3) gefunden.

Die *Grundform IV* bezeichnet Petschaftkopfnadeln, deren zylindrischer Hals deutlich von der bikonvexen Deckscheibe abgesetzt ist (Taf. 9).

Der aus der Slowakei (Partizánske Taf. 9,1) stammende Formtyp IV.1, besteht aus der Verzierung des Kopfes durch Horizontallinien und sich über mehr als die Hälfte des Halses sowie an einem Schaftabschnitt erstreckende Rillen.

Petschaftkopfnadeln der *Grundform V* sind charakterisiert durch eine ausgeprägte Abgrenzung zwischen Hals und Nadeldeckabschluss. Der Deckbereich ist halbkugelig gestaltet und der Hals zylindrisch (Taf. 9).

Das Motiv des Formtyps V.1 setzt sich aus Rillen zusammen, welche die Hälfte des Halses und einen Bereich des Schaftes zieren, wobei das Halsdekor durch offene, diagonale, von links nach rechts verlaufende Strichellinien beginnt und die Schaftzierde durch ein breites Netzmuster unterbrochen wird. Dieses Dekor wurde in der Slowakei (Gemer Taf. 9,2) gefunden.

Petschaftkopfnadeln der *Grundform VI* weisen kaum eine Abgrenzung zwischen Hals und Deckbereich auf. Der Hals verläuft konisch und der Deckbereich ist schälchenförmig (Taf. 10).

Der Schaft des Formtyps VI.1 ist durch ein Rillenband und der Deckbereich durch Horizontalrillen verziert, während das Dekor am Hals fehlt. Dieses Motiv wurde in der Slowakei (Smolenice Taf. 10,1) gefunden.

Signifikant für Petschaftkopfnadeln der *Grundform VII* sind eine am Rand schräg abfallende Deckscheibe sowie eine deutliche Abgrenzung zwischen dem Deckbereich der Nadel und dem konischen Hals (Taf. 10).

Das Dekor des Formtyps VII.1 besteht aus einer Rillenverzierung, die zwei Drittel des Nadelhalses bedeckt und aus Linien, die den Schaft im Bereich der Verdickung zieren. Diese Nadeln treten in Ungarn (Mezőcsát Taf. 10,2) auf.

Nadeln der *Grundform VIII* haben einen klar erkennbaren abgesetzten Übergang zwischen dem leicht zylindrischen Hals und der Deckscheibe, die am Rand abgeschrägt verläuft und einen runden Scheibenaufsatz aufweist. Für diese Grundform gibt es zwei Verzierungsmotive, die nur im Karpatenraum auftreten (Taf. 11).

Der Formtyp VIII.1 setzt sich aus einer Rippenverzierung, die zwei Drittel des Halses und einen Abschnitt des Schaftes bedeckt, und vertikalen Strichellinien zusammen, welche die Rippung des Halses am Ansatz und das Rippenband des Schaftes an beiden Seiten säumt. Diese Petschaftkopfnadel kommt in Österreich (Pitten Taf. 11,1) vor.

Der Scheibenaufsatz, als auch der Rand der Deckscheibe ist bei Formtyp VIII.2 gerillt. Der Halsansatz ist gerippt, der Schaft ist im oberen Bereich durch ein Rippenband verziert und wird durch offene, vertikale Strichelbänder begrenzt. Gefunden wurde diese Petschaftkopfnadel in der Slowakei (Smolenice Taf. 11,2).

Petschaftkopfnadeln der *Grundform IX* weisen einen spitz zulaufenden Deckbereich mit rundem Doppelscheibenrand auf, der sich klar vom zylindrischen Hals abhebt (Taf. 12).

Nur der Halsansatz des in Österreich (Pitten Taf. 12,1) gefundenen Formtyps IX.1 ist gerippt, während der Schaft durch zwei Rippenbänder ornamentiert ist. Der Doppelrand der Deckscheibe ist vertikal gerillt.

Nadeln mit doppelter Deckscheibe und deutlicher Abgrenzung zum konischen Hals, machen die *Grundform X* aus (Taf. 12).

Das Dekor des in der Slowakei (Smolenice Taf. 12,2) und in Ungarn (Nagybátony) gefundenen Formtyps X.1 beschränkt sich auf ein dünnes Rippenband am Schaft.

Zusammenfassung der leicht gerippten Nadeln

Bei den leicht gerippten Nadeln stellt die Grundform I, Nadeln mit konischem Hals und deutlich zum Nadelhals hin abgesetzter Deckscheibe, die häufigste Nadelform mit den meisten Formtypen dar, welche die unterschiedlichsten Verzierungen beschreiben. Im Großen und Ganzen beschränken sich die Verzierungsmotive auf bandförmige, horizontale Rillen-

verzierung, die sich in unterschiedlicher Dichte und Breite über den Nadelhals und den Schaft erstrecken. Diese treten am Nadelschaft auch mehrfach auf. Als zusätzliche Zierde können diagonale Strichellinien hinzukommen, welche die Rillenstreifen säumen. Fischgrät-beziehungsweise Tannenzweigmuster oder Deckscheibendekor sind auch möglich, aufwändigere Verzierungen wie der aus der Slowakei stammende Formtyp V.1, sind selten. Leichtgerippte Petschaftkopfnadeln der Grundform I sind im Karpatenraum überwiegend in Ungarn und der Slowakei vertreten, aber auch vereinzelt in Österreich. Vergleichbare Funde finden sich auch in Deutschland, zum Beispiel in Bayern aus Sollbach.

Die Nadelgrundform III stellt Nadeln mit der zweithöchsten Anzahl an Verzierungsmotiven dar. Ihre runde Deckscheibe ist am Rand erhöht und vom Nadelhals merklich abgegrenzt.

Breite, waagrechte Rillenstreifen oder Rippen überziehen als Nadeldekor Teile des Nadelhalses und des Nadelschaftes und werden partiell durch vertikale Strichellinien begrenzt. Die Nadelscheibe ist entweder unverziert oder kann an der Umrandung durch einen Streifen senkrechter Kerben geschmückt sein. Sie tritt überwiegend im österreichischen Raum auf, ist aber auch im benachbarten Ungarn und in der Slowakei anzutreffen.

Die meisten Nadelhälse der leicht gerippten Petschaftkopfnadeln verlaufen konisch. Es sind fast doppelt so viele, wie die Zylindrischen. Die Nadelgrundformen V, VI treten nur in der Slowakei und die Grundform IX tritt nur in Österreich auf. Es gibt trotz der vereinfachten Typologie wieder viele Unikate, wie zum Beispiel Grundform I: Formtyp I.5, I.7, I.8, Grundform III: Formtyp III.3.1, III.4, III.4.1, III.4.2, III.4.3, Grundform IV, V, VI, VII, Grundform VIII: Formtyp VIII.2 und Grundform IX.

Leicht gerippte Nadeln mit Durchlochung

Die leicht gerippte, durchlochte Petschaftkopfnadel kommt in vier unterschiedlichen Erscheinungsformen vor (Taf. 13).

Die *Grundform I* besteht aus Nadeln, deren runde, schmale Deckscheibe nicht klar vom leicht zylindrischen Hals getrennt ist. Der Schaft ist im Bereich der Durchbohrung verdickt.

Ihr Formtyp I.1 aus Ungarn (Tiszafüred Taf. 13,1) ist nur am oberen Ende der Schaftverbreiterung durch wenige, leichte Rippen verziert, der Hals ist völlig ohne Dekor.

Der Kopf der *Nadelgrundform II* ist leicht bikonvex gestaltet. Der am Rand schräg abfallende Deckbereich geht direkt in den leicht konischen Hals über. Am durchlochtem Abschnitt ist der Schaft verbreitert.

Lediglich schmale Schaftrippen schmücken den Halsansatz des Formtyps II.1, der in Ungarn (Tápé Taf. 13,2) auftritt.

Deutlich vom leicht konischen Hals abgesetzt ist die runde Deckscheibe der *Grundform III*, der im Bereich der Durchbohrung angeschwollenen Nadel.

Das Dekor des Formtyps III.1 aus Ungarn (Tápé Taf. 13,3), beschränkt sich auf wenige waagrechte Rippen, welche über die Hälfte des Halses und am oberen Teil der Schaftverdickung verlaufen.

Die letzte Grundform der leicht gerippten Nadeln mit Lochung stellt die *Grundform IV* dar. Die sehr schmale, runde Deckscheibe der Petschaftkopfnadel ist erkennbar vom zylindrischen Hals getrennt, der Schaft ist im Bereich der Durchlochung schwach verdickt.

Das aufwendige Dekor des Formtyps IV.1 aus Österreich (Pitten Taf. 13,4) besteht aus horizontalen Rillen, die über den Großteil des Nadelhalses gehen, daran anschließende diagonale Bänder mit schrägen Kerbungen, die sich mit parallel verlaufenden Rillen abwechseln und mit diagonalen Strichellinien enden. Das Motiv erstreckt sich über fast zwei Drittel der Nadel und über den durchbohrten Bereich. Die Deckscheibe ist spiralförmig verziert.

Zusammenfassung der leicht gerippten Nadeln mit Durchlochung

Die wenigen leicht gerippten Petschaftkopfnadeln mit Durchlochung treten überwiegend in Ungarn auf, eine der vier Grundformen kommt allerdings aus Österreich. Konische und zylindrische Nadelhälse halten sich die Waage. Beim Dekor handelt es sich meistens um wenige Rippen, die sich über Teile des Halses und/oder den oberen Schaftabschnitt, der im Durchbohrungsbereich angeschwollen ist, erstrecken. Dass auch aufwendigere Motive möglich sind, zeigt der Formtyp IV.1 aus Pitten.

Stark gerippte Petschaftkopfnadeln

Zehn verschiedene Grundformtypen und 24 Formtypen treten für stark gerippte Petschaftkopfnadeln auf.

Grundform I stellt Petschaftkopfnadeln mit leicht konischem Hals dar, welcher sich kaum von der runden Deckplatte absetzt (Taf. 14).

Die komplette Rippung des Halses bis zur Deckscheibe sowie im Bereich der Schaftverdickung macht den Formtyp I.1 aus. Er kommt in Ungarn (Tápé Taf. 14,1) und Slowakei (Smolenice Grab 16c⁶³, Čáčov⁶⁴) vor.

Die *Grundform II* ist die am häufigsten vertretene Erscheinungsform von stark gerippten Petschaftkopfnadeln. Es handelt sich hierbei um Nadeln mit deutlich zum Hals hin abgesetztem, rundem Deckbereich und leicht konischem Hals. Sie kommen sowohl mit einer Verdickung des Schaftes, als auch in der unverdickten Variante vor. Für die verdickte Ausgabe ließen sich drei Formtypen von Verzierungsmotiven, für diejenigen ohne Verbreiterungen sieben Formtypen feststellen (Taf. 15-18).

Fast komplette Rippung des Halses bis zur Deckplatte und Verdickung des Schaftes im Bereich der Rippenverzierung macht den Formtyp II.1 aus. Dieses Motiv findet sich in Fundorten der Slowakei (Smolenice Grab 77/73⁶⁵, Tornaľa Grab 31⁶⁶ und 32/68⁶⁷, Včelince⁶⁸), und Ungarn (Tápé Taf. 15,1, Mezőcsát Grab 37).

Der Schaft des Formtyps II.2 ist in zwei Bereichen durch breite Rippenbänder verziert, der Hals ist fast ganz gerippt. Dieses Dekor wurde bei Petschaftkopfnadeln in der Slowakei (Salka Taf. 15,2, Tornaľa Grab 29/68⁶⁹) und in Ungarn (Tiszafüred Grab 268) gefunden.

Vertikale Strichellinien leiten die Rippung des Formtyps II.3 am Hals sowie am Schaft ein und schließen auch das Rippenband des Schaftes ab. Dieses Dekor kommt in der Slowakei (Smolenice Taf. 15,3) vor.

Die folgenden Formtypen entsprechen im Großen und Ganzen denen, deren Schäfte im Bereich des Schaftdekors verdickt sind, allerdings ohne Verdickung.

Formtyp II.A 1 unterscheidet sich von Formtyp II.1 lediglich darin, dass der Schaft im Bereich der Rippenverzierung nicht verdickt ist. Sonst erstreckt sich die Rippung fast über den gesamten Hals bis zur Deckplatte und auf einem Schaftabschnitt. Diese Petschaftkopfnadeln treten in Ungarn (Tápé Taf. 16,1) auf.

⁶³ Smolenice 16c, Dušek 1980, Taf. XII,23.

⁶⁴ Čáčov, Novotná 1980, Taf. 56G,1.

⁶⁵ Smolenice 77/73, Dušek 1980, Taf. VIII,6.

⁶⁶ Tornaľa 31, Kemenczei 1984, Taf. IV,17.

⁶⁷ Tornaľa 32/68, Kemenczei 1984, Taf. V,3.

⁶⁸ Včelince, Novotná 1980, 21,472.

⁶⁹ Tornaľa 29/68, Kemenczei 1984, Taf. 4,10.

Die Deckscheibe des aus der Slowakei (Smolenice Taf. 16,2) stammenden Formtyps II.A 2 ist am Rand durch zwei horizontale Linien verziert und nach oben hin erhöht, das andere Dekor gleicht dem Vorherigen.

Einzigste Änderung des Formtyp II.A 2.1 besteht zu Formtyp A 2 darin, dass das Rippenmuster am Hals und am Schaft durch vertikale Strichellinien beginnt, die auch das Schaftdekor beenden. Diese Nadel wurde ebenfalls in der Slowakei (Smolenice Taf. 16,3) gefunden.

Nadeln des Formtyps II.A 3 wurden in Österreich (Pitten Taf. 17,1) gefunden, entsprechen aber vom Dekor her überwiegend dem des Formtyps 2, allerdings ist der Hals komplett gerippt und die Deckplatte ist am Rand nicht erhaben.

Formtyp II.A 4 gleicht größtenteils dem vorangegangenen, jedoch wird die Hals- und Schaftripung durch vertikale Strichellinien eingeleitet, abgeschlossen und unterbrochen. Der Fundort dieser Petschaftkopfnadel liegt in Österreich (Pitten Taf. 17,2).

Der gesamte Nadelhals und der unverdickte Schaftansatz sind bei Formtyp II.A 5 gerippt, er wurde in Ungarn (Tápé Taf. 18,1) gefunden.

Breite Rillenbänder gesäumt von diagonalen Strichellinien schmücken den Nadelschaft und den gesamten Nadelhals des Formtyps II.A 6 aus Ungarn (Mezőcsát Taf. 18,2).

Nadeln der *Grundform III* haben eine zum konischen Hals hin deutlich abgesetzte, runde Deckscheibe, die am Rand schräg abfällt (Taf. 19).

Der in Ungarn (Tápé) gefundene Formtyp III.1 ist zur Hälfte am Hals verziert mit Rippen sowie am Schaft, der in diesem Bereich geschwollen ist (Taf. 19,1).

Das Motiv des Formtyps III.1.1 aus der Slowakei (Smolenice Taf. 19,2) und Österreich (Pitten Grab 179⁷⁰) entspricht dem Ersten, mit der Ausnahme, dass der gesamte Hals gerippt ist.

Die Verzierung des Formtyps III.2 schmückt den Halsansatz und den verbreiterten Schaft. Sie setzt sich aus Rippen und verschiedene Diagonallinien zusammen, die die Schaftripung begrenzen. Dieses Dekor kommt in der Slowakei (Smolenice Taf. 19,3) vor.

Keine Schaftverdickung im Bereich der Rippenverzierung weist der Formtyp III.A 1 aus Ungarn (Tápé Taf. 19,4) auf, sonst entspricht er dem Dekor des ersten Formtyps.

⁷⁰ Pitten 179, Benkovsky-Pivovarová 1982-1985, Taf. 230,4.

Bei der *Grundform IV* handelt es sich um Petschaftkopfnadeln, mit einem unregelmäßigen Nadelkopf, wobei der Deckbereich deutlich vom konischen Hals der Nadel abgesetzt ist (Taf. 19).

Der Hals des in Ungarn (Tápé Taf. 19,5) gefundenen Formtyps IV.1 ist zur Hälfte gerippt und der Schaft ist an der Stelle der Rippung verdickt.

Petschaftkopfnadeln der *Grundform V* weisen einen leicht zylindrischen Hals und einen relativ halbkugeligen Deckbereich auf, wobei der Hals auffällig vom Deckbereich getrennt ist (Taf. 20).

Das Verzierungsmotiv des Formtyps V.1 besteht aus Rillen, wobei der Hals vollständig und der Schaft stark an einem breiten Abschnitt gerippt ist, ohne dass der Schaft deutlich verdickt ist. Diese Nadel stammt aus Ungarn (Tápé Taf. 20,1).

Nadeln der *Grundform VI* sind ohne ersichtliche Überleitung zwischen dem Hals und der Deckplatte. Der Hals verläuft stark konkav und der Schaft ist verdickt (Taf. 21).

Der Formtyp VI.1 stammt aus einem Fund aus Österreich (Pitten Taf. 21,1). Hier schmücken vertikale Linien den Rand der Deckscheibe und das Zentrum ein sternförmiges Muster. Die Halsverzierung und das Schaftmuster werden durch vertikale, offene Strichelbänder eingeleitet und geschlossen. Sowohl Hals, als auch Schaft sind durch Rippen profiliert, wobei eine Mittelrippe zusätzlich durch senkrechte Strichellinien verziert ist.

Nadeln der *Grundform VII* besitzen eine runde Deckscheibe, die an der Seite schräg abfällt und einen zusätzlichen Scheibenaufsatz, der fast genauso groß ist wie die eigentliche Deckplatte. Dieser Deckbereich ist auffällig vom konischen Hals getrennt (Taf. 22).

Das Dekor des Formtyps VII.1 besteht aus plastischen Rippen, die sich über den gesamten Hals und dem verdickten Schaftabschnitt erstrecken. Gefunden wurde diese Nadel in der Slowakei (Smolenice Taf. 22,1).

Nadeln der *Grundform VIII* besitzen einen zylindrischen, wenig zum Schaft hin abgesetzten Hals und eine doppelte, gleichgroße Deckscheibe. Der Schaft ist im Bereich des Dekors nicht verdickt (Taf. 23).

Beim Verzierungsformtyp VIII.A1 aus Österreich (Pitten Taf. 23,1) sind zwei Drittel des Halses gerippt und der Schaft ist durch mehrere Rippenbänder verziert.

Einzigster Unterschied zur vorangegangenen Ausführung ist beim Formtyp VIII.A1.1 aus ebenfalls dem Gräberfeld von Pitten (Taf. 23,2), dass die untere Nadelkopfscheibe am Rand vertikal gerillt ist.

Die *Grundform IX* stellt Nadeln mit konischem Hals und breiter Deckscheibe dar. Der Hals setzt sich kaum von der Deckscheibe ab, der Schaft ist am Dekorabschnitt nicht geschwollen (Taf. 24).

Bei dem Formtyp IX.1 aus Ungarn (Mezőcsát Taf. 24,1) ist die Deckscheibe unverziert, eine Rippenverzierung läuft über den gesamten Hals und einem Teil des Schaftes.

Die *Grundform X* stellt Nadeln mit schmaler, schälchenförmiger, runder Deckscheibe dar, die sich deutlich vom zylindrischen Hals abgrenzt (Taf. 24).

Der Formtyp X.1 aus Ungarn (Tiszafüred Taf. 24,2) ist am Hals und an einem Teil des Schaftes insgesamt gerillt.

Das Dekor des Formtyps X.2 besteht ebenfalls aus Rillen, die zwei Drittel des Halses und den oberen Schaftabschnitt zieren. Diese Petschaftkopfnadel wurde in der Slowakei (Tornal'á Taf. 24,3) gefunden.

Zusammenfassung der stark gerippten Petschaftkopfnadeln

Die weitest verbreitete Nadelgrundform der stark gerippten Petschaftkopfnadeln stellt die Grundform II dar. Diese Nadeln haben zum einen zu eigen, dass sie eine runde Deckscheibe besitzen, die sie deutlich vom konischen Hals abgrenzt und zum anderen, dass sie auch die größte Vielfalt an Verzierungsmotiven besitzen. Diese Nadelform kommt sowohl in einer „breiten“ Ausführung, als einer „schlanken“ Version vor. Der Schaft ist dann entweder im Bereich des Dekors verdickt oder bleibt gleichmäßig. Diese Grundform wurde im gesamten untersuchten Raum gefunden. Trotz des großen Verbreitungsraums sind die Verzierungen oftmals verschieden, viele Formtypen mit vielen Einzelformen tauchen auf. So treten die meisten Verzierungsmotive fast ausschließlich in einzelnen Ländern auf. Eine Ausnahme stellt dabei beispielsweise Formtyp 1 mit einem Rippendekor dar, das sich über Teile des Halses sowie über den oberen verdickten Schaftabschnitt erstreckt. Dieser Formtyp kommt in Ungarn und in der Slowakei vor. Die zum Vergleich aus Bayern herangezogenen Funde treten sehr selten im Karpatenraum auf, dies trifft auch auf Formtypen anderer Grundformen zu.

Die Verzierungsmotive bestehen weitgehend aus verschiedenen breiten, plastischen Rippenbändern, welche auch in mehreren, aufeinanderfolgenden Bändern bestehen. Vertikale beziehungsweise diagonale Strichellinien können den Hals und den Schaft säumen oder auch die Schaftverzierung unterbrechen. Die Nadelscheibe ist in der Regel unverziert, kann aber zum Beispiel auch umlaufend horizontal gerillt sein.

Die zweithäufigste Nadelerscheinungsform ist die Grundform III. Hier ist die Nadelscheibe am Rand abgeschrägt, darüber hinaus gleicht der Aufbau der vorherigen Grundform. Mit der Verbreitung sieht es ähnlich aus, ebenso mit dem Verhältnis der einzelnen Verzierungstypen. Die Ausnahme stellt hierbei der Formtyp 1.1 (Fundorte aus der Slowakei und Österreich) dar. Hierbei erstrecken sich Rippen über den gesamten Nadelhals und dem verdickten Schaftabschnitt.

In Ungarn und in der Slowakei tritt die Grundform I auf. Kennzeichnend für diese Nadeln ist die geringe Abgrenzung der Nadelscheibe zum konischen Nadelhals. Lediglich die Verzierung des Formtyps 1 kommt in diesen Ländern gemeinsam vor. Starke plastische Rippen schmücken hierbei den gesamten Nadelhals und den geschwollenen Abschnitt des Nadelschaftes. Die meisten Nadelerscheinungsformen finden sich in einzelnen Ländern. Die Grundformen IV, V kommen in Ungarn, die Form VII in der Slowakei vor.

Bei den stark gerippten Petschaftkopfnadeln dominieren solche mit konisch verlaufenden Nadelhälsen. Von den zehn Nadelgrundformen ließen sich lediglich drei mit zylindrischen Hälsen ermitteln.

Stark gerippte Nadeln mit Durchlochung

Die stark gerippten Nadeln mit Durchbohrung der *Grundform I* bestehen aus Nadeln, die nicht klar zwischen Hals und Deckbereich getrennt sind.

Der Nadelhals ist leicht zylindrisch, die Deckscheibe ist am Rand leicht abgeschrägt, sodass der Nadelkopf insgesamt gesehen bikonvex erscheint. Der Schaft ist im Bereich der Lochung verdickt (Taf. 25).

Die Nadelverzierung des Formtyps I.1 aus Ungarn (Tápé Taf. 25,1) wird gebildet durch horizontale Rippen, die sich zur Hälfte über den Hals und der Schaftverdickung erstrecken, wobei der gelochte Bereich ausgespart ist.

Die letzte Grundform der stark gerippten und durchlochten Petschaftkopfnadeln setzt sich aus Nadeln zusammen, deren breiter Deckbereich sich signifikant vom zylindrischen Nadelhals

abgrenzt. Der gesamte Hals und der geschwollene, durchbohrte Schaft des Formtyps II.1 aus Ungarn (Tápé Taf. 25,2), sind mit waagrechten Linien verziert, während die Deckplatte aus übereinanderliegenden plastischen Rippen besteht.

Zusammenfassung der stark gerippten Nadeln mit Durchlochung

Von den stark gerippten Nadeln ließen sich lediglich Grundformen von Nadeln aus Ungarn feststellen. Die einen bestehen aus Nadelköpfen, welche nicht klar vom Zylinderhals getrennt sind und die anderen sind deutlich vom geraden Hals abgesetzt. Das Hals- und Schaftdekor entspricht sich in der Anordnung. Horizontale Rippen erstrecken sich über die Hälfte des Nadelhalses und den durchbohrten, angeschwollenen Hals, während Formtyp 1 der Grundform II, waagrechte Linien den gesamten Nadelhals und den verdickten durchbohrten Bereich zieren. Des Weiteren schmücken plastische Rippen die Deckplatte der Grundform II.

Trotz der vereinfachten Vorgehensweise treten immer noch zu viele Einzelformen auf, gerade was die Verzierungs motive und ihre vielen zum Teil einmaligen Formtypen anbelangt. Letztendlich wird man wahrscheinlich nur auf den Aspekt der Rippungsstärke der Petschaftkopfnadeln zurückgreifen können, um eine chronologische Aussage treffen zu können. Sicherlich spielen dabei die Begleitfunde mit ihren unterschiedlichen Schmuckgegenständen eine nicht ganz unwichtige Rolle. Dazu müssen sie zunächst genauer analysiert und typologisiert werden.

Die Typologie der restlichen Trachtgegenstände

Im Folgenden werden alle übrigen Trachtobjekte aus den verwendeten Grabfunden des Karpatenraums vorgestellt und erläutert. Um einen Gesamtüberblick zu erhalten, welche Schmuckgegenstände in dem untersuchten Bereich vertreten sind, werden auch Einzelformen berücksichtigt. Auch wenn Einzelformen für eine Typologie irrelevant sind. Beschrieben werden hierbei die Grundformen, Abweichungen wie zum Beispiel Verzierungen stellen Formtypen dar, die als Untergruppierungen dargestellt werden.

Bronzegegenstände

Nadeln

Sichelnadeln

1. Sichelnadeln mit zum größten Teil tordierten Schaft und flachem unverziertem Scheibenkopf. Die Deckscheibe kann seitlich, wie Funde aus Ungarn belegen (Tiszafüred Grab 56, 342/Taf. 26,1 und Zagyvapálfalva Grab 120) oder zentral (wie zum Beispiel Funde aus Österreich im Gräberfeld von Pitten Grab 23 und 49) durchlocht sein.
 - 1.1 Eine dekorativere Variation stellt die Nadel aus Ungarn (Tiszafüred Grab 341/ Taf. 26,2) dar, hierbei ist die Deckscheibe am Rand mit vier halbkreisförmigen Linien geschmückt, deren Öffnungen nach außen gerichtet sind und bei Draufsicht kreuzförmig erscheinen. Die Nadelscheibe ist nicht durchbohrt.
2. Unverzierte Sichelnadel mit fast völlig tordiertem, im oberen Drittel vierkantig verlaufendem, durchloctem Schaft. Die runde Deckscheibe ist deutlich vom Nadelhals abgesetzt. Dieser Nadeltypus ist in Österreich im Gräberfeld von Pitten (Grab 24, 58/Taf. 26,3) zu finden.
3. Die Nadelscheibe dieser Nadel ohne Dekor ist zentral vertikal gelocht und grenzt sich klar vom Nadelhals ab. Diese Nadel kommt in Ungarn (Zagyvapálfalva Grab 18, 23, 122, 142; Detekt Grab 17; Nagybátöny Grab 142) und in Österreich (Pitten Grab 60/Taf. 26,4) vor.

Vierkantnadeln und Nadeln mit rosettenförmigem Schaft

4. Vierkantnadel mit großem scheibenförmigem Kopf, der sich signifikant vom Hals trennt. Diese Nadel ohne Dekor tritt in Ungarn (Tiszafüred Grab 256/Taf. 27,1) auf.
5. Die Vierkantnadeln aus Österreich, Pitten, bestehen aus einer großen runden Deckscheibe, die sich klar vom Nadelhals abgrenzt und einem zu zwei Dritteln kantigen sowie gewelltem Schaft, der an jeder Seite eine Längsrille aufweist. Der runde Abschnitt des Schaftes ist im Bereich der Durchbohrung verdickt und meistens mit verschiedenen waagrechten Rillen verziert, wobei der Hals nur selten ein Dekor aufweist. Die Deckplatte kann unverziert (Grab 41) oder mit unterschiedlichen kreis- und halbkreisförmigen Linien (Grab 116/Taf. 27,2; 155, 163h) und aufrechten Strichlinien zu verschiedenen Motiven (Grab 116/Taf. 72) dekoriert sein.
 - 5.1 Eine knaufartige Verdickung im Zentrum der Deckscheibe stellt die einzige Variation zum vorherigen Nadeltyp dar. Das Dekor der in Pitten (Grab 153b/Taf. 27,3) gefundenen Nadel entspricht den anderen.
6. Die ebenfalls aus Pitten stammende Vierkantnadel hat einen breiten Scheibenkopf, der sich gering vom Nadelhals absetzt und einen zu zwei Dritteln kantigem Schaft mit einer Längsrille auf jeder Seite. Der runde Schaft ist verziert durch verschiedene Rillenbänder (zum Beispiel Pitten Grab 20) und kann am verdickten, durchlochtem Sektor auch ein senkrechtliches Fischgrät- beziehungsweise Tannenzweigmuster, wie zum Beispiel Pitten Grab 111a/Taf. 27,4, haben. Die Deckscheibe ist unverziert oder kann ein Halbkreismuster (zum Beispiel Pitten Grab 111a) aufweisen. Der Hals ist ohne Zierde.
7. Einen diskusartigen Kopf mit Randkerben, ein sonnenförmiges Motiv aus Strichlinien auf der Deckscheibe und einen gering welligen Schaft machen die einzigen Unterschiede zu der vorherigen Vierkantnadel aus. Diese Nadel kommt ebenso in Pitten (Grab 76/Taf. 28,1) vor.
8. Nadel mit kleinem, breitem Scheibenkopf aus Pitten (Grab 20a/Taf. 28,2), die von der Erscheinung her der vorangegangenen Vierkantnadel der Typen 6 und 7 sowie vom Hauptdekor und dessen Anordnung größtenteils entspricht. Allerdings ist der Schaft nicht vierkantig, sondern besteht aus sieben Längsrillen und wirkt rosettenförmig. Das breite Rippendekor des runden Schaftbereiches zieht sich bis zum Nadelhals hoch. Der Nadeldeckbereich ist ohne Dekor.

9. Vierkantnadel mit flacher Deckscheibe, die sich kaum vom zylindrischen Hals absetzt. Der Nadelschaft ist zur einen Hälfte rund ausgebildet und unverziert, während die andere kantig und zum Teil gerillt ist. Diese Nadel wurde in Ungarn (Tiszafüred Grab 199/Taf. 28,3) gefunden.
10. Der kleine Scheibenkopf der in Pitten (Grab 165/Taf. 28,4) gefundenen Vierkantnadel verläuft nach innen schälchenförmig. Ihr Dekor gleicht mit der Rillenzierde denen der anderen vorangegangenen Nadeln.
11. Vierkantnadel aus Österreich (Pitten Grab 111a/Taf. 28,5; 181b) mit doppelkonischem Kopf und seitlicher Öse am oberen, runden Schaftabschnitt. Der Kopf ist oben mit Punktlinien kreuzförmig verziert, während der Schaft ober- und unterhalb der Öse mit Rillenbändern und im gewellten Vierkantbereich mit vertikalen Punktierungen dekoriert ist. F. Innerhofer ordnet diese Nadel dem Typ „Paarstadl“ zu⁷¹.
12. Nadeln mit doppelkonischem Kopf, durchloctem, vierkantigen Schaft vom Typ „Paarstadl“ (nach W. Kubach⁷²). Der Schaft ist im Bereich der Durchbohrung schwach verdickt. Er ist an jeder Seite mit einer Linie längs gerillt und kann zusätzlich senkrecht gepunzt sein. Die Verzierung beschränkt sich hauptsächlich auf mehrere horizontale Rillenbänder, die sich über den runden Schaftbereich und selten über den Nadelhals erstrecken. Der durchbohrte Bereich ist mit Ausnahme der Nadel von Grab 111b (Rautendekor) aus Pitten gänzlich unverziert. Auch eine Musterung des Nadeldeckabschlusses ist eher selten. Hier taucht das bei Draufsicht Stern- (Grab 111b) und Sonnenmotiv (Grab 111a, 111b) auf, welches unter anderem mit senkrechten Rillen erzeugt wird. Diese Nadel wurde in Österreich (Pitten Grab 77, 148, 154b, 181b/-Taf. 28,6; 186d) und in Ungarn (Tiszafüred Grab 359, 188) gefunden.

Nadeln mit kegelförmigem oder doppelkonischem Kopf

13. Nadel mit kegelförmigem Kopf aus Ungarn (Tápé Grab 444/Taf. 29,1) mit durchloctem, geschwollenem Schaft, starke Rippenverzierung unterhalb bis zur Schaftmitte und oberhalb der Durchlochung bis zum Kopf.
14. Nadel mit doppelkonischem Kopf, klarem Übergang zum Hals hin, unverziert. Diese Nadel tritt in Ungarn (Zagyvapálfalva Grab 42; Tiszafüred Grab 167/Taf. 29,2) auf.

⁷¹ Innerhofer 1996, Taf. 2, Abb. 10.

⁷² Kubach 1977a, 85-91.

15. Kegelkopfnadel mit geringer Überleitung zwischen konischem Hals und am Rand verbreiteter Deckabschluss. Der Schaft ist verziert mit mehreren Rippenbändern, die von senkrechten Strichlinien eingerahmt werden. Diese Nadel wurde in Österreich (Pitten Grab 4/Taf. 29,3) gefunden.
16. Ein geschwollener Schaft und eine starke Rippenverzierung vom Nadelhals bis zur Schaftmitte charakterisieren diese Nadel mit kegelförmigem Kopf. Diese Nadel tritt in Ungarn (Tápé Grab 627/Taf. 29,4; Nagybátony Grab 786) auf.
17. Diese Nadel aus Ungarn (Nagybátony Grab 844/Taf. 29,5) mit doppelkonischem Kopf mit Rippendekor wird im verbreiterten Schaftbereich durch breite von links nach rechts laufenden Diagonallinien unterteilt, welche von entgegengesetzt laufenden Querrillen eingeschlossen sind. Innerhofer hat diese Nadel den „Deinsdorfer Nadeln“ zugewiesen⁷³.
- 17.1 Eine Variation stellt die Nadel aus Ungarn (Nagybátony Grab 853/Taf. 30,1) dar. Hierbei ist der Hals komplett gerippt und das Schaftdekor, welches sich auf dem verdickten Abschnitt befindet, wird oben und unten durch Rippen gesäumt. Das Motiv dieses Bereiches besteht aus senkrechtem Fischgrät- beziehungsweise Tannenzweigmuster.
Die unterschiedlichsten Muster sind möglich, wie zum Beispiel weitere Einzelfunde aus Ungarn (Jászberény-Cseröhalom) belegen. Tordierung, Rippung (Jászberény-Cseröhalom) des verdickten Schaftabschnittes sind vertreten. Gesäumt wird das Schaftdekor entweder durch Rillen oder senkrechtem Fischgrätmuster. Der Nadelhals ist dabei meistens unverziert.
18. Nadel mit doppelkonischem Kopf, durchlochtem, verdicktem, rundem Schaft vom Typ „Paarstadl“ (nach W. Kubach) aus Ungarn (Tápé Grab 463; Tiszafüred Grab 99/Taf. 30,2). Die Nadel kann ein Dekor besitzen, welches aus mehreren Rillenbändern besteht und auf den Schaftabschnitten ober- und unterhalb der Durchbohrung verläuft.
- 18.1 Die aus Ungarn (Tápé Grab 444/Taf. 30,3) stammende Ausführung ist im Bereich der Schaftschwellung durchlocht und vom Nadelhals bis zur Schaftverdickung stark gerippt.
19. Nadel mit kegelförmigem Kopf, klarer Abgrenzung zwischen Hals und Deckabschluss und zonenweises Rippenmuster am nicht verdickten Schaft. Die Horizontalrillen

⁷³ Innerhofer 1996, Taf. 43, Abb. 8.

werden dabei zum größten Teil begrenzt durch vertikale Strichlinien. Diese Nadelform tritt in Österreich (Pitten Grab 17/Taf. 30,4; 166) auf.

- 19.1 Die Variation zu dem vorangegangenen Typ besteht darin, dass der konische Kopf am Rand mit umkreisenden, horizontalen Rillen gemustert ist, stammt aber ebenfalls aus Pitten (Grab 85a, 143, 163b/Taf. 30,5).
- 19.2 Ebenso eine Variante stellt die vertikale Rillung an der Seite des Nadelkopfes dar, welche in Österreich (Pitten Grab 5a/Taf. 31,1) gefunden wurde.
- 19.3 Diagonale von rechts nach links laufende Strichellinien begrenzen das zonenweise Rippendekor dieser Variante aus Ungarn (Mezőcsát Grab 66/Taf. 31,2).
20. Kegelkopfnadel, deren Kopf pilzförmig ausgebildet und zweifach senkrecht durchlocht ist. Diese unverzierte Nadel kommt in Ungarn (Detekt Grab 17/Taf. 31,3) vor.

Petschaftkopffartige Nadeln

21. Gewandnadel aus Ungarn (Mezőcsát Grab 86/Taf. 32,1) mit Kegelstumpfabschluss, starkem Rippendekor verteilt über zwei Drittel des Nadelhalses und im Bereich des leicht verdickten Schaftes.
22. Unverzierte Nadel mit petschaftkopffartigem Kopf aus Ungarn (Nagybátony Grab 444/Taf. 32,2), mit horizontaler Öse am Schaft. Die Deckscheibe ist zum Nadelhals deutlich abgesetzt.
23. Durchlochte Nadel, deren konischer Hals sich kaum von der Deckscheibe trennt. Die Scheibe ist gemustert am Rand durch konzentrische Kreise, in deren Innern sich geviertelte, unterschiedliche Schraffierungen befinden. Der Hals ist zum überwiegenden Teil gerillt sowie verschiedene Bereiche des Schaftes, wobei der durchlochte Teil unverziert ist. Diese Nadel tritt in Österreich (Pitten Grab 7/Taf. 32,3) auf. F. Innerhofer teilt diese Nadel dem Typ „Csabrendek“ zu⁷⁴.
- 23.1 Diese durchlochte petschaftkopffartige Nadel stammt ebenfalls aus Pitten (Grab 8/Taf. 32,4) und gleicht der vorangegangenen mit Ausnahmen im Dekor. Die Deckscheibe besitzt am Rand keine konzentrischen Kreise, außerdem ist das Schaftdekor durch horizontale Punktreihen begrenzt.

⁷⁴ Innerhofer 1996, Taf. 27, Abb. 2.

24. Nadel mit breitem, rundem Deckabschluss, sehr geringer Abgrenzung zum zylindrischen, unverzierten Nadelhals und durchlochtem Schaft. Die Deckscheibe ist am Rand durch zwei Rillen dekoriert, während den Schaft mehrere Zonen von Rillen um den verdickten, durchlochtem Abschnitt zieren. Diese Nadel wurde in Österreich (Pitten Erdmantel von Grab 163/Taf. 32,5) gefunden.

Spiralnadeln

25. Spiralkopfnadel, welche in Ungarn (Mezőcsát Grab 66/Taf. 33,1; Tiszafüred Grab 102) vorkommt.
26. Wellennadel aus Ungarn (Jászberény-Cserőhalom Grab 105/Taf. 33,2).

Rollenkopfnadeln

27. Unverzierte Nadel mit Rollenkopf oder Hirtenstabkopf, dessen einfache Spirale geschlossen ist. Diese Nadel kommt in Ungarn (Tápé Grab 130/Taf. 34,1; 306, 517, 518) vor.
28. Rollenkopfnadel ohne Dekor mit mehrfach gewundener, geschlossener Spirale aus Ungarn (Tápé Grab 130/Taf. 34,2; 517; Zagyvapálfalva Grab 67, 165; Nagybátony Grab 695, 873) und Österreich (Pitten Grab 17).
29. Unverzierte Rollenkopfnadel, dessen Spirale offen ist. Diese Nadel kommt in Ungarn (Tápé Grab 375/Taf. 34,3; 433, 495, 627; Zagyvapálfalva Grab 175; Nagybátony Grab 1, 558, 873; Tiszafüred Grab 327; Halmaj Grab 1), Österreich (Pitten Grab 72), und in der Slowakei (Tornal'á Grab 18/68; Smolenice Grab 16a, Hügel 12 Grab 48/72) vor.
- 29.1 Nadel mit Hirtenstabkopf, offener Spirale und Rippendekor in der Schaftmitte. Diese Nadel tritt in Ungarn (Tápé Grab 462/Taf. 34,4) und in der Slowakei (Smolenice Hügel 12 Grab 80/72) auf.
30. Rollenkopfnadel mit rundem Schaft, der zum Kopf hin flach verläuft. Diese Nadel wurde in Ungarn (Tiszafüred Grab 226, 348/Taf. 34,5; Zagyvapálfalva Grab 74) und in der Slowakei (Smolenice Hügel 15 Grab 70/73) gefunden.

Schlaufennadeln

31. Bronzenadel mit Ösenabschluss, deren Form an eine Nähnaedel erinnert. Schlauffennadeln treten in Gräbern der Piliny-Gruppe in Ungarn, in dem Gräberfeld Zagyvapálfalva (Grab 5, 63) und Nagybatony (Grab 42/Taf. 35,1) auf.

Ösenkopfnadeln

32. Unverzierte Nadel mit Ösenkopf aus Österreich (Pitten Grab 73/Taf. 35,2) und Ungarn (Tápé Grab 395, 462).

Nadeln vom Typ Gemer

33. Nadeln vom Typ Gemer (nach Novotná⁷⁵) ohne Dekor mit linsenförmigem Kopf und Seitenöse, welche direkt unterhalb der Deckscheibe anschließt. Die Fundorte für diese Nadeln liegen in Ungarn (Zagyvapálfalva Grab 5, 8, 13 und Nagybatony Grab 480/Taf. 35,3).

Nadeln mit verziertem Scheibenkopf

34. Nadeln mit runder, klar vom Hals abgesetzter, mit konzentrischen Kreisen geschmückter Deckscheibe und direkt daran anschließender Öse. Gefunden wurden sie in der Slowakei (Tornal'a Grab 91/68/Taf. 35,4).

Cyprische Schleifennadeln

35. Schleifenkopfnadel aus Bronze mit gebogenem Hals. Diese Nadel ist gänzlich ohne Dekor und tritt in Ungarn (Tiszafüred Grab 252/Taf. 35,5) und in der Slowakei (Tornal'a Grab 127/68) auf.

Hülsekopfnadeln

36. Nadel mit Hülsekopf und tordiertem Schaft aus Bronze. Diese Nadel stammt aus Österreich (Pitten Grab 163c/Taf. 35,6).

⁷⁵ Novotná 1980, 68-79.

Nadeln mit dreifach verdicktem Hals

37. Der Hals der Nadel ist dreifach geschwollen. Deutlich setzt sich die flache, leicht gewölbte, runde Deckscheibe vom konischen Hals ab. Die verdickten Zonen sind durch schräge von rechts nach links laufende Riefen gemustert, wobei die der zentralen Verdickung entgegengesetzt verlaufen. Abgegrenzt werden diese Verdickungen durch horizontale Rillen, wogegen an die Unterste eine Zickzacklinie anschließt. Diese Nadel wurde in Österreich (Pitten Grab 189/Taf. 35,7) gefunden und von Innerhofer zu den Typen Lüdermund, Forró und Hulín gezählt⁷⁶.

Nadeln mit keulenförmigem Kopf

38. Nadel mit breiter werdendem Nadelabschluss, aber keiner speziellen Ausprägung von Nadelhals beziehungsweise Kopf. Komplette Rippenverzierung des breiten Endes und im Bereich der Schaftverdickung. Diese Nadel wurde in der Slowakei (Smolenice Grab 133/72/Taf. 36,1) gefunden.
39. Nadel mit keulenförmigem Kopf ohne signifikante Trennung von Kopf und Hals, mit langem, stark geripptem Abschluss. Dieser macht etwa ein Drittel der Nadel aus und nimmt zur Schaftmitte etwas zu. Diese Nadelform kommt in der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 10a/72/Taf. 36,2) und in Ungarn (Zagyvapálfalva Grab 165, 166) vor.
40. Diese Nadel aus Österreich (Pitten Grab 137/Taf. 36,3) ist im keulenförmigen Hals- und Kopfbereich mit horizontalen Rippen versehen, während der verdickte Bereich des Schaftes mit von rechts nach links verlaufenden Riefen verziert ist, welche durch eine breite horizontale Rippe begrenzt werden.

Nadeln mit Kugelkopf

41. Nadel mit leicht zylindrischem Hals, halbkugeligem Kopf und geschwollenem, durchlochtem Schaft. Der Schaft ist am Ansatz, unterhalb der Durchlochung und am Schaftende stark rippenverziert. Diese Nadel tritt in Ungarn (Tápé Grab 635/Taf. 37,1) auf.
42. Unverzierte Kugelkopfnadel mit verdicktem Schaft aus Österreich (Pitten Grab 104/Taf. 37,2).

⁷⁶ Innerhofer 1996, Taf. 48, Abb. 4.

- 42.1 Verzierte Variante der vorangegangenen Nadel. Die verbreiterte Region des Schaftes weist ein horizontales Rippendekor auf und kommt in Ungarn (Zagyvapálfalva Grab 6, 12) und Österreich (Pitten Grab 75, 105, 106/Taf. 37,3; 192) vor.
- 42.2 Ober- und unterhalb des horizontalen Rippenmusters des verdickten Teils am Schaft tauchen bei dieser Variation Zickzacklinien auf, die am unteren Abschnitt noch durch waagrechte Rillen und einer Rippe, welche vertikale Striche enthält, ergänzt wird. Diese Nadel ist in Österreich (Pitten Grab 188/Taf. 37,4) vertreten.
- 42.3 Diese Variante aus Österreich (Pitten Grab 121/Taf. 37,5; 191) weist neben dem Rippendekor der verdickten Schaftzone eine zusätzliche Verzierung des Kopfes auf. Sie besteht aus mehreren Querrillen und vertikalen Linien. Die Rippung des Schaftes kann in verschiedenen Bereichen senkrecht gekerbt sein und eine Zickzacklinie oder Strichellinien können das Hauptdekor eingrenzen. F. Innerhofer hat diese Nadel den „Deinsdorfer Nadeln“ zugewiesen⁷⁷.
- 42.4 Eine weitere Variation aus Österreich (Pitten Grab 109/Taf. 37,6) besteht aus einer Zickzacklinie, die sich unterhalb des Rippendekors an der Schaftverdickung und am Nadelkopf befindet.
43. Die Kugelkopfnadel aus Ungarn (Jászberény-Cserőhalom Grab 105/Taf. 37,7) besitzt auf dem Kopf eine Art Spitze als Aufsatz und ist in der Mitte des Kopfes durch ein geschlossenes Band aus diagonalen, von links nach rechts laufenden Strichlinien gemustert. Der verdickte Schaftabschnitt ist durch Fischgrätmuster beziehungsweise Tannenzweigmuster verziert, welche durch horizontale Rippen begrenzt werden. Unterhalb der unteren Rippung schließen zweireihige Zickzacklinien an.

Armschmuck

Rundstabige Armringe

1. Rundstabiger, offener, unverzierter Armring mit spitz zulaufenden Enden. Diese kommen in Ungarn (Tápé Grab 7, 25/Taf. 38,1; 48, 64, 85, 111, 115, 134, 139, 167, 226, 284, 303, 326, 327, 329, 331, 381, 408, 421, 500, 511, 525, 526, 528, 569, 571, 597, 619, 627, 639; Mezőcsát Grab 33; Zagyvapálfalva Grab 9; Jászberény-Cserőhalom Grab 109), in der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 10a/72, Skřípov)

⁷⁷ Innerhofer 1996, Taf. 42, Abb. 8.

und in Österreich (Pitten Grab 75, 105) vor. Zu dieser Grundform gibt es mehrere Verzierungsvarianten:

- 1.1 Vertikal verlaufende Linienbündel als Dekor schmücken rundstabige, offene Armringe mit verjüngenden Enden. Dieser Armschmuck tritt sowohl in Ungarn (Tápé Grab 25, 301-302, 352, 507/Taf. 38,2; Mezőcsát Grab 15, 26, 86, 77; Tiszafüred Grab 323, Nagybátony Grab 795), in der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 10a/72, Hügel 12 Grab 80/72, Hügel 6 Grab 123/72, Grab 133/72; Tornal' a Grab 137/68), als auch in Österreich (Pitten Grab 26b) auf.
- 1.2 Ein rundstabiger, offener, zur Hälfte mit senkrecht gerillten, nicht ganz umlaufenden, einzelnen Linienbändern verzierter Armring mit spitz zulaufenden Enden. Dieses Motiv wurde in Ungarn (Mezőcsát Grab 15, 26, 77, 86/Taf. 38,3; Muhi Princ-tanya) entdeckt.
- 1.3 Diagonal gerillte Linienbündel stellt diese in Ungarn (Mezőcsát Grab 88/Taf. 38,4) gefundene Variante eines rundstabigen, offenen Armrings mit verjüngenden Enden dar.
2. Rundstabiger, offener, unverzierter Armring mit abgerundeten Enden. Dieser Typ kommt in Ungarn (Tiszafüred Grab 330/Taf. 39,1), als auch in der Slowakei (Smolenice Hügel 12 Grab 35/72, Hügel 12 Grab 46/72) vor. Es existieren auch verzierte Ausführungen:
 - 2.1 Eine erste dekorative Variante ist das Motiv von vertikal gerillten Linienbündeln auf rundstabigen, offenen Armringen mit abgerundeten Enden, das in Ungarn (Tiszafüred Grab 103, 110, 274, 284/Taf. 39,2; 330) und in der Slowakei (Smolenice Grab 9, Grab 16, Hügel 6 Grab 13/72, Hügel 8 Grab 17/72, Hügel 12 Grab 80/72) auftritt.
 - 2.2 Die einzelnen, senkrechten Linienbänder erstrecken sich bei dieser Variation aus Ungarn (Tiszafüred Grab 256, 274, 330/Taf. 39,3) teilweise über die Hälfte des offenen Armrings mit abgerundeten Enden.
3. Offener, rundstabiger, unverzierter Bronzearmring mit sich überlappenden, spitz zulaufenden Enden. Dieser Typ tritt in Ungarn (Tápé Grab 267, 625; Tiszafüred Grab 51; Mezőcsát Grab 5/Taf. 40,1; 42; Detekt Grab 7) und in Österreich (Pitten Grab 61, 74, 105) auf. Es liegen auch ornamentierte Versionen vor:

- 3.1 Die Enden des offenen, rundstabigen Bronzearmrings mit überdecktem, verjüngendem Abschluss sind vertikal gerillt. Dieser tritt in Ungarn (Tiszafüred Grab 19, 194/Taf. 40,2) auf.
- 3.2 Vertikale, einzelne Linienbündel kennzeichnen diese Variante eines Bronzearmrings mit rundem Durchmesser und überlagernden schmaler werdenden Enden. Diese Ausgabe wurde in der Slowakei (Smolenice Hügel 5 Grab 15/72, Hügel 6 Grab 115/72 Grab 133/72; Sudoměřice) und in Ungarn (Tiszafüred Grab 51, 357; Nagybátony Grab 14/Taf. 40,3) gefunden.
- 4. Unverzierter, rundstabiger, offener Bronzearmring mit überlappenden, abgerundeten Enden in Ungarn (Zagyvapálfalva Grab 20, 62; Detekt Grab 10/Taf. 40,4; Nagybátony Grab 14; Muhi Princ-tanya) vorkommend.
- 4.1 Eine gestalterische Variation stellen einzelne vertikale Linienbänder auf dem Bronzearmring mit rundem Durchmesser und überdeckten, stumpfen Abschlüssen dar. Diese Ausführung stammt aus Ungarn (Tiszafüred Grab 220/Taf. 40,5; 140).

Vierkantarmringe

- 5. Vierkantiger, offener, unverzierter Armring mit spitz zulaufenden Enden. Dieser Typ tritt in der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 7/72) und in Ungarn (Tiszafüred Grab 143, 157, 160, 354/Taf. 41,1) auf. Dieser Armring gibt es auch in mehreren verzierten Ausführungen:
 - 5.1 Offener Vierkantarmring mit verjüngendem Abschluss mit der Variation einer einfachen vertikalen Rillenverzierung. Dieser wurde in Ungarn (Tiszafüred Grab 143/Taf. 41,2; 157) gefunden.
 - 5.2 Mehrere senkrechte Rillenbänder zieren bei dieser Variante aus Ungarn (Tápé Grab 226, 561/Taf. 41,3; Tiszafüred Grab 8) einen offenen Vierkantarmring mit schmaler werdenden Enden.
- 6. Die Ausgabe eines offenen, vierkantigen Armrings mit geradem Ende, die in der Slowakei (Smolenice Grab 16a/Taf. 41,4) vorkommt, ist mit mehreren Streifen von Vertikallinien geschmückt.
 - 6.1 Das Dekor dieser Ausführung eines offenen Vierkantarmrings mit stumpfem Abschluss setzt sich aus mehrfachen Linienbündelverzierungen und zentralem Bogen-

liniendekor zusammen. Diese Version tritt in Ungarn (Tiszafüred Grab 252, 253/Taf. 41,5; 261) auf.

Dreikantarmringe

7. Dreikantiger offener unverzierter Bronzearmreif mit abgerundetem, sich verjüngendem Abschluss. Dieser Typ wurde in Ungarn (Tiszafüred Grab 102/Taf. 42,1) gefunden. Dazu gibt es zahlreiche verzierte Ausführungen.
 - 7.1 Die schmaler werdenden, abgerundeten Enden dieser Variante eines offenen Dreikantarmreifes sind äußerlich senkrecht gerillt. Sie tritt in Ungarn (Tiszafüred Grab 359/Taf. 42,2) auf.
 - 7.2 Der offene, dreikantige Armreif, mit abgerundetem, sich verjüngendem Abschluss weist in zwei Bereichen eine vertikale Rillenbandverzierung auf. Diese Variation stammt aus der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 13/72/Taf. 42,3).
 - 7.3 Das unregelmäßige Dekor der in Ungarn (Tiszafüred Grab 359/Taf. 42,4) auftretenden Variante eines dreikantigen, offenen Armreifs mit schmaler werdenden Enden, setzt sich aus einer mittig sitzenden Punktlinien- und senkrechter Rillenverzierung zusammen.
 - 7.4 Spitz-ovale Punktlinien in der Mitte, Bögenmuster an der Seite und Rillenbanddekor sind signifikant für diese Ausführung eines offenen Dreikantarmreifes mit schmal zulaufendem Abschluss. Dieser wurde in der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 13/72/Taf. 42,5) gefunden.
 - 7.5 Vertikale Rillen im Zentrum, daneben zentrale Strichellinien und spitz-ovale Linien in Form eines Augendekors, dominieren diese Ausführung eines offenen Bronzearmreifs mit abgerundeten, schmaler werdenden Enden. Er wurde in Ungarn (Tiszafüred Grab 175/Taf. 42,6) gefunden.
8. Zentrale, vertikale Strichlinien, daneben entlang des Randes Bogendekor und mehrere senkrechte Rillenstreifen unter anderem als Motivabschluss, machen diese Version eines dreikantigen, offenen, bestehenden Armreifs mit etwas breiter werdenden Enden aus Ungarn (Tiszafüred Grab 175/Taf. 42,7) und der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 13/72) aus.

- 8.1 Aus der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 13/72/Taf. 42,8) stammt der offene Dreikantarmreif mit sich ausweitenden Enden, welcher durch spitz-ovales Punktliniendekor im Zentrum, Bögendekor am Rand und mehreren Streifen vertikaler Rillen zur Begrenzung und zur Zierde des weiteren Verlaufs als Variation besticht.
- 8.2 Bögen- und Rillenbandverzierung im Zentrum schmücken die Variation eines offenen, dreikantigen Armreifes mit abgerundetem, breiter werdendem Ende. Die senkrechten Riefen fassen dabei die Bogenlinien. Sie kommt in der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 13/72/Taf. 43,1; Hügel 15 Grab 70/73) vor.
- 8.3 Die Variante eines offenen Armreifs aus der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 13/72/Taf. 43,2; Hügel 12 Grab 35/72) mit abgerundetem, sich verbreiterndem Abschluss besitzt als Dekor spitz-ovale Punktlinien und senkrechte Rillenbänder, welche das Punktlinienmotiv säumen und das Armbandende zieren.
- 8.4 Die dekorative Ausführung des offenen, dreikantigen Armreifs mit breiter werdendem Abschluss besteht aus mehreren komplexen Bogenmotiven, spitz-ovalem Muster in der Mitte, Rillenbanddekor im Zentrum und Strichelverzierung entlang des Armbandrandes und um das zentrale Motiv. Dieser Armreif tritt in der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 13/72/ Taf. 43,3) auf.
9. Unverzierter, offener Armreif mit verjüngenden Petschaftenden aus Ungarn (Tápé Grab 326/Taf. 43,4).
- 9.1 Dieses offene Armband mit schmaler werdendem Petschaftabschluss gibt es ebenfalls in Ungarn (Tápé Grab 444/Taf. 43,5; Tiszafüred Grab 56, 342) in der längs gerillten Ausgabe.
10. Dreikantiger, offener, unverzierter Armreif mit breitem Petschaftabschluss. Dieser kommt in Ungarn (Tiszafüred Grab 252/Taf. 43,6; 256) vor. Sechs verschiedene Varianten treten für diesen Typ auf.
- 10.1 Diese Ausführung aus Ungarn (Tápé Grab 326/Taf. 43,7) besitzt breiter werdende Petschaftenden und ist mit Bogenlinienmuster am Rand, vertikalem sowie kreuzförmigem Linienmotiv verziert.
- 10.2 Bogenlinienverzierung an der Seite, gerade Punktlinien im Zentrum und mehrere bandförmige Rillen zum Teil zur Begrenzung zieren die Variation aus Ungarn (Tiszafüred Grab 59/Taf. 43,8, 132, 342). Der Petschaftabschluss des Dreikantarmreifs ist ebenfalls verbreitert.

- 10.3 Spitz-ovale Punktlinien in der Mitte des Armbands mit ausgedehntem Petschaftabschluss, Bogenliniendekor am Rand und mehrere senkrechte Rillenbänder stellen die Verzierung dieser Ausgabe aus Ungarn (Tiszafüred Grab 102/Taf. 44,1) dar.
- 10.4 Die Variante des offenen Armreifs mit breiter werdenden Enden besteht aus dem Dekor von aufeinanderfolgenden Augenmotiven, welche sich aus Strichellinien und spitz-ovalen Linien zusammensetzen. Unterbrochen werden diese von horizontal gekerbten Rillenbändern. Der Reifabschluss wird durch vertikale Rillenbänder gesäumt. Dieses Motiv wurde in Ungarn (Tiszafüred Grab 256/Taf. 44,2) gefunden.
- 10.5 Armband aus Ungarn (Mezőcsát Grab 9/Taf. 44,3) mit flachem dreieckigem Querschnitt und ausgedehntem Petschaftabschluss, verziert mit einzelnen winkelförmigen Motiven und darauf folgenden mehreren vertikalen Linienbündeln. Auf der einen Seite erscheint die Winkelverzierung unvollendet.
- 10.6 Die Variation des offenen Dreikantarmreifs mit verbreiterten Enden besteht aus dem Motiv von zentralen Punktlinienreihen, Bogenlinien am Rand und Rillenbandverzierung zur Abgrenzung des Dekors. Das Schmuckstück stammt aus Ungarn (Mezőcsát Grab 9/Taf. 45,1).

Flache Armbänder

11. Das offene, flache Armband mit breitem Petschaftabschluss ist mit Längsrippen verziert und kommt in Ungarn (Tápé Grab 73, 140, 366, 423, 489; Mezőcsát Grab 9/Taf. 46,1; Zagyvapálfalva 11), in der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 13/72, Grab 77/73) und in Österreich (Pitten Grab 50, 51) vor.
- 11.1 Eine Modifikation des vorangegangenen stellen vertikale Kerben auf der Rippung des offenen, flachen Armreifs mit breitem Petschaftende, dar. Dieser Armschmuck wurde in Ungarn (Tiszafüred Grab 56, 82; Mezőcsát Grab 86/Taf. 46,2) und in der Slowakei (Smolenice Hügel 12 Grab 27/72; Tornal' a Grab 129/68; Salka Grab 8/60) gefunden.
- 11.2 Die Variation dieses aus Ungarn (Mezőcsát Grab 9/Taf. 46,3) vertretenen, längsgerippten, Armbandes mit Petschaftabschluss besteht aus einer mittig liegenden, senkrecht gerillten Mittelrippe.

Armspiralen

12. Armspirale, dieser Armschmuck tritt in Ungarn (Mezőcsát Grab 4/Taf. 47,1; 15, 75, 81; Tiszafüred 85, 182; Zagyvapálfalva Grab 120) und in der Slowakei (Tornal'á Grab 24/68) auf.
- 12.1 Armspirale mit Spiralabschlüssen aus der Slowakei (Sěna Grab 2; Smolenice Hügel 6 Grab 123/72/Taf. 47,2).

Spiralarmringe

13. Armring aus mehrfach gewundenem rundem Bronzedraht mit gegenständigen Spiralen aus Ungarn (Mezőcsát Grab 7/Taf. 47,3; 14; Tiszafüred Grab 207, 258, 260).
14. Armring aus kreisartigem Bronzedraht mit gegensätzlichem Spiralabschluss. Diese Ausführung kommt in Ungarn (Tápé Grab 216/Taf. 47,4; 467; Zagyvapálfalva Grab 43, 59, 65; Detekt Grab 10) und in Österreich (Pitten 64, 154a) vor.
- 14.1 Quer gerillter Armring aus rundem Bronzedraht mit umgekehrt verlaufenden Spiralen, gefunden in Ungarn (Tápé Grab 80/Taf. 47,5) und Österreich (Pitten Grab 38).
15. Armreif aus flachem Bronzedraht mit entgegengesetzt verlaufenden Spiralen, gefunden in Ungarn (Tiszafüred Grab 181/Taf. 47,6; 220, 253).

Doppelspiralarmreife

16. Vertikal gerillter Armreif aus rundem Bronzedraht mit Doppelspiralen aus Ungarn (Tápé Grab 285/Taf. 48,1).
- 16.1 Der aus der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 124/72/Taf. 48,2) stammende, mehrfach gewickelte Armreif aus rundem Bronzedraht mit Doppelspiralen, stellt eine Variation des vorherigen Typs dar.
17. Flacher Bronzearmreif mit verjüngend zulaufendem Doppelspiralabschluss aus Ungarn (Tápé Grab 423/Taf. 48,3).

- 17.1 Dieser flache Armreif mit schmal endendem Doppelspiralabschluss tritt in der Modifikation mit Längsrillen ebenfalls in Ungarn (Tápé Grab 73, 301-302, 527/Taf. 48,4) auf.

Sonstiger Armschmuck

18. Offener, spitz zulaufender, geteilter Armring aus quer gerilltem, rundem Bronzedraht. Dieser Armreif kommt in einem ungarischen Gräberfeld (Tápé Grab 559/Taf. 49,1; 575) vor.
19. Miniaturarmschutzspirale aus Ungarn (Nagybátony Grab 209/Taf. 49,2).

Fingerringe

Spiralfingerringe

1. Doppelspiralfingerring, mit entgegengesetzt verlaufenden Spiralenden, bestehend aus flachem Bronzedraht mit einem Mittelring und Spiralscheibenansätzen, welcher in Ungarn (Tápé Grab 19, 44/Taf. 50,1; 74, 301-302, 326; Mezőcsát Grab 15; Zagyvapálfalva Grab 121) und Österreich (Pitten Grab 50, 105) vorkommt.
- 1.1 Der Doppelspiralfingerring mit gegenständigen Enden aus flachem Bronzedraht mit mehreren Mittelringen und Doppelspiralscheiben stammt aus Ungarn (Nagybátony Grab 759/Taf. 50,2) und der Slowakei (Tornal'á Grab 71/68).
- 1.2 Doppelspiralfingerring mit gegensätzlich laufenden Spiralabschlüssen, aus mehrfach gewundenem, rundem Bronzedraht, gefunden in Ungarn (Tápé Grab 26, 38, 53, 73, 119, 123, 129, 136/Taf. 50,3; 137, 203, 252, 266, 327, 352, 423, 518; Mezőcsát Grab 4, 26, 33; Tiszafüred Grab 101, 102, 143, 160, 183, 190, 207, 208, 253, 256, 258, 323, 351, 356, 358) und in Österreich (Pitten Grab 98).
2. Spiralfingerring aus Bronzedraht mit einem Spiralende. Dieser Typ tritt in der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 117/72/Taf. 50,4) auf.
3. Fingerring aus Ungarn (Tápé Grab 518, 572, 583/Taf. 50,5; 575, 604) mit zentralem Spiralabschluss aus rundem Bronzedraht.

- 3.1 Fingerring aus Ungarn (Tápé Grab 612/Taf. 50,6) mit mittig sitzender Spiralscheibe aus doppeltem rundem Bronzedraht.

Bandförmige Fingerringe

4. Geschlossener, bandförmiger Fingerring aus außerhalb längs gerilltem Bronzeblech. Dieser Ringtyp kommt in Ungarn (Tápé Grab 5, 184, 240, 252/Taf. 50,7; 280, 298, 329; Mezőcsát Grab 7, 26, 34; Tiszafüred Grab 79, 157, 160, 163, 175, 195, 256, 284, 314; Zagyvapálfalva), der Slowakei (Smolenice Grab 16b, Hügel 6 Grab 124/72) und in Österreich (Pitten Grab 105) vor. Dieser Ring kommt in zwei weiteren Ausführungen vor, die sich in den Verzierungsmotiven unterscheiden:
- 4.1 Innere und äußere Rillung machen diese Version aus. Die Variation wurde in Ungarn (Tiszafüred Grab 121, 190, 256/Taf. 50,8; 330; Zagyvapálfalva Grab 5) und in der Slowakei (Smolenice Hügel 12 Grab 27/72) gefunden.
- 4.2 Diese Variante hat neben Längsrillen als Dekor noch vertikale Strichellinien am Rand und tritt in der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 117/72) und in Ungarn (Tiszafüred Grab 149, 284, 358/Taf. 50,9) auf.
5. Offener Fingerring mit abgerundeten Enden, aus äußerlich längs gerilltem, breitem Bronzeblech. Er kommt in Ungarn (Tápé Grab 68/Taf. 50,10; 280, 305, 327, 408-409, 518, 656; Mezőcsát Grab 26, 48; Tiszafüred Grab 103, 342) und in der Slowakei (Smolenice Hügel 12 Grab 35/72) vor und weist noch zwei weitere Modifikationen auf.
- 5.1 Diese Ausführung ist neben den horizontalen Rillen noch zusätzlich am Rand mit vertikalen Strichellinien verziert und ist in Ungarn (Tiszafüred Grab 51/Taf. 50,11) und in Österreich (Pitten Grab 110) vertreten.
- 5.2 Abgerundete, sich überlappende Enden machen diese Version aus, welche in Ungarn (Tápé Grab 408/Taf. 50,12; Mezőcsát Grab 4, 5, 15, 33, 66; Tiszafüred Grab 36; Jászberény-Cserőhalom Grab 97) vorkommt.
6. Offener Fingerring aus Ungarn (Mezőcsát Grab 26/Taf. 50,13), mit am Rand leicht verzierten senkrechten Punzeindrücken. Das eine Ende läuft spitz zu, während das andere gerade abschließt.

7. Vertikal gerillter Bronzefingerring aus Bronzeblech. Der Ring ist unterbrochen, allerdings liegen die Enden eng aneinander. Dieser Typ ist in Ungarn (Tiszafüred Grab 261/Taf. 50,14) vertreten.
- 7.1 Fingerring aus senkrecht gerilltem Bronzeblech mit überlappenden Enden. Er kommt in Ungarn (Tiszafüred Grab 143) und in Österreich (Pitten Grab 42/Taf. 50,15; 59b) vor.
8. Geschlossener, unverzierter Bronzebandring. Dieser Typ tritt in Ungarn (Tápé Grab 73, 123, 203, 245, 285, 352/Taf. 50,16; Mezőcsát Grab 86, 88; Tiszafüred Grab 149, 161, 183, 256, 319) und in der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 124/72) auf.
9. Offener, bandförmiger Bronzefingerring ohne Dekor mit abgerundeten Enden. Verbreitet ist dieser Ringtyp in Ungarn (Tápé Grab 115/Taf. 50,17; 656; Tiszafüred Grab 56, 102, 319).
10. Unverzierter, offener Bronzebandfingerring mit spitz zulaufenden Enden aus Ungarn (Tápé Grab 575/Taf. 50,18; Tiszafüred 35, 48, 70, 161, 256).

Fingerringe aus rundem Bronzedraht

11. Fingerring aus halbrundem Bronzedraht ohne Dekor mit überlappenden abgerundeten Enden. Dieser tritt in Ungarn (Tiszafüred Grab 56, 59, 98/Taf. 50,19; 102, 170) und in der Slowakei (Tornal'á Grab 91/68) auf.
12. Dieser aus rundem, geschlossenem Bronzedraht bestehende Fingerring wurde in Ungarn (Tápé Grab 123, 217, 294/Taf. 50,20; 605; Zagyvapálfalva Grab 9) und in der Slowakei (Smolenice Grab 9) gefunden.
13. Offener Fingerring aus rundem Bronzedraht und stumpfem Abschluss, in Ungarn (Tápé Grab 327/Taf. 50,21; Zagyvapálfalva Grab 4, 9, 215; Jászberény-Cserőhalom Grab 114) und in der Slowakei (Tornal'á Grab 130/68) vorkommend.
14. Finger- oder Zehenspiralring mit drei bis zehn Windungen. Diese sind in Ungarn (Tápé Grab 73, 240, 252/Taf. 50,22; 301-302, 324, 372, 471, 500, 656; Mezőcsát Grab 4, 5, 7, 9, 13, 15, 26, 34; Tiszafüred Grab 7, 25, 82, 84, 98, 102, 143, 148, 161, 225, 307, 308, 333, 347, 354; Zagyvapálfalva Grab 9, 201, 217; Halmaj Grab 3; Nagybátony Grab 85, 97, 99, 244, 409, 872; Muhi Princ-tanya), in der Slowakei (Smolenice Hügel 12 Grab 36/72, Hügel 6 Grab 117/72, Grab 82/72, Grab 77/73;

Tornal'á Grab 43/68) und in Österreich (Pitten Grab 31, 163-Erdmantel) vertreten. Dazu gibt es eine Variante:

- 14.1 Diese Ausführung hat zusätzlich auf den Windungen ein gestanztes, welliges Dekor und kommt in Ungarn (Jászberény-Cseröhalom Grab 112/Taf. 50,23) vor.

Ohringe

Rundstabige Ohringe

1. Offener Ohring mit spitz zulaufenden Enden. Dieser ist sowohl in Ungarn (Tápé Grab 327, 329, 526/Taf. 51,1; Tiszafüred Grab 51, 10), der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 118/72) als auch in Österreich (Pitten Grab 29e, 181e) vertreten.
2. Bronzeohrring mit übereinandergreifenden, stumpfen Enden aus Ungarn (Tápé Grab 394/Taf. 51,2).
3. Ohring aus feinem Bronzedraht mit überlappenden Enden, teilweise mit Drahtumwicklung. Dieser Ohrschmuck stammt aus Österreich (Pitten Grab 194/Taf. 51,3).

Haarringe

1. Haarring aus Bronzedraht mit überlappenden Enden. Dieser Typ kommt in Ungarn (Tiszafüred Grab 319/Taf. 51,4) und in der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 132/72) vor.
2. Bronzener Noppenring, welcher in Ungarn (Zagyvapálfalva Grab 4, 5, 15, 74, 105, 207; Halmaj Grab 1, 5; Muhi Princ-tanya) und in der Slowakei (Tornal'á Grab 98/68/Taf. 51,5) auftritt.
3. Kahnförmiger Haarring aus Ungarn (Nagybátony/Taf. 51,6).

Anhänger

Umgekehrt herzförmige Anhänger

1. Einfacher, offener, umgekehrt herzförmiger Anhänger mit spitz zulaufenden, nicht eingerollten Enden. Diese kommen in Ungarn (Tápé Grab 25, 182, 342, 444/Taf. 52,1; 452, 656; Mezöcsát Grab 47, 66; Zagyvapálfalva Grab 4, 13, 15, 63, 142, 201, 217; Detekt Grab 6; Nagybátony Grab 873) und in der Slowakei (Tornal´a Grab 22/68, 44/68, 49/68, 82/68; Salka Grab 8/60) vor.
2. Geschlossener, einfacher, umgedreht herzförmiger Anhänger mit Mittelteil des Typs „Matejovce“ (nach Furmánek⁷⁸) aus Ungarn (Tápé Grab 73/Taf. 52,2; 130, 182, 342; Mezöcsát Grab 47, 51; Tiszafüred 138, 185, 304, 306, 342, 359; Detekt Grab 17, Halmaj Grab 1).
3. Einfacher, geschlossener, umgekehrt herzförmiger Anhänger vom Typ „Obid“ (nach Furmánek⁷⁹), welcher in Ungarn (Tápé Grab 444/Taf. 52,3; Tiszafüred Grab 138, 185, 304, 306, 342, 359; Zagyvapálfalva Grab 12) und in der Slowakei (Tornal´a Grab 78/68) auftritt.
 - 3.1 Umgedreht herzförmiger Bronzeanhänger aus Ungarn (Tiszafüred Grab 138/Taf. 52,4), der dem vorangegangenen Typ „Obid“ ähnelt, mit Mitteldorn und kurzem, nach unten herausragendem Mittelteil.
4. Komplexer, geschlossener, umgekehrt herzförmiger Anhänger mit Mitteldorn und gerollten, spitzen Enden, die durch ein Verbindungsstück verbunden sind. Dieser kommt sowohl in Ungarn (Tápé Grab 73/Taf. 52,5) als auch in der Slowakei (Tornal´a Grab 91/68) vor.
5. Geschlossener, umgekehrt herzförmiger Anhänger mit sich am Ende gabelndem, geradem Mittelteil, welcher in Ungarn (Tápé Grab 73/Taf. 52,6; 113, 130, 444; Nagybátony Grab 105, Zagyvapálfalva Grab 121), in der Slowakei (Smolenice Hügel 12 Grab 27/72) und Österreich (Pitten Grab 26a) gefunden wurde.
 - 5.1 Umgekehrt herzförmiger, komplexer, geschlossener Anhänger mit sich am Ansatz teilendem Mittelstück. Er ist sowohl in Ungarn (Nagybátony Grab 630/Taf. 52,7) als auch in der Slowakei (Tornal´a Grab 45/68, 91/68, 54/59) vertreten.

⁷⁸ Furmánek 1980, 29-3, Taf. 16-17.

⁷⁹ Furmánek 1980, 28; Taf. 15.

Bronzelunulae beziehungsweise hufeisenförmige Anhänger

6. In Ungarn (Tápé Grab 526/Taf. 52,8, Tiszafüred Grab 342) auftretende Bronzelunulae mit Hakenende.
7. Durchlochte, hufeisenförmige Bronzeanhänger mit rhombenförmigem Querschnitt aus Ungarn (Tápé Grab 326, 444/Taf. 52,9; 625; Zagyvapálfalva Grab 217).
8. Vertikal durchlochte Bronzelunulae, welche in Ungarn (Tápé 189, 280/Taf. 52,10; 526; Tiszafüred 56, 161; Zagyvapálfalva Grab 59; Nagybátony 480) vorkommen.
9. Durchlochter, hufeisenförmiger Bronzeanhänger mit rhombenförmigem Querschnitt und zwei Höckern an der Durchbohrung. Dieser Anhängertyp kommt sowohl in Ungarn (Tiszafüred Grab 27/Taf. 52,11; 143, 160, 172, 177, 308) als auch in der Slowakei (Tornal'á Grab 43/68) vor.
10. Hufeisenförmiger Bronzeanhänger aus Ungarn (Tiszafüred Grab 160/Taf. 52,12) mit zwei Buckeln im Bereich der zentralen Durchlochung, welcher spitz nach unten ausgearbeitet ist.
11. Durchbohrter, hufeisenförmiger Bronzeanhänger mit zweifacher Verdickung des Mittelteils im Abschnitt der Durchbohrung. Dieser ist in Ungarn (Tiszafüred Grab 175/Taf. 52,13; Detekt Grab 6, Halmaj Grab 3) vertreten.
12. Der durchlochte, hufeisenförmige Bronzeanhänger mit dreifacher Verdickung des Mittelteils im Bereich der Durchbohrung tritt in der Slowakei (Tornal'á Grab 43/68) und in Ungarn (Tiszafüred Grab 143, 172, 175,14; 258/Taf. 52,14) auf.
13. Dreifache Verdickung im Abschnitt der Lochung zeichnen diesen in Ungarn (Tiszafüred Grab 258/Taf. 52,15) gefundenen hufeisenförmigen Anhänger aus, wobei der zentrale Bereich stark angeschwollen ist.
14. Der hufeisenförmige Anhänger aus der Slowakei (Barca II Grab 3/65/Taf. 52,16) ist im mittleren Bereich stark buckelig verbreitert und durchbohrt.

Weidenblattförmige Anhänger

15. Weidenblattförmiger Bronzeanhänger mit Ringabschluss. Dieser wurde in Ungarn (Tiszafüred Grab 327/Taf. 53,1; 342, 354; Tápé 415) gefunden.

Ringförmige Anhänger

16. Ringförmiger Anhänger, aus Ungarn (Zagyvapálfalva Grab 9/Taf. 53,2) stammend.

Glockenförmige Anhänger

17. Glockenförmiger Anhänger aus Ungarn (Tiszafüred Grab 258/Taf. 53,3).

Trichterförmige Anhänger

18. Unverzierter, trichterförmiger Anhänger, welcher in Ungarn (Zagyvapálfalva Grab 120, 121; Detekt Grab 6, Nagybátony Grab 480, 489/Taf. 53,4) verbreitet ist.
- 18.1 Die verzierte Variante eines Trichteranhängers setzt sich aus dem Dekor von mehreren dreieckig übereinander angeordneten Diagonallinien, welche am Rand des schmalen Halsstückes verlaufen und Horizontallinien als oberen Halsabschluss zusammen. Diese Ausführung stammt aus Ungarn (Nagybátony Grab 489/Taf. 53,5).

Gehängeglieder

19. Zweifach durchlochstes Gehängeglied aus Bronzeblech, in Ungarn (Nagybátony Grab 848/Taf. 53,6) gefunden.

Tütenförmige Tutuli

20. Aus Bronzeblech tütenförmig gestaltete Tutuli aus Österreich (Pitten Grab 57, 98/Taf. 53,7; 149) und Ungarn (Jászberény-Cseröhalom Grab 105) die an der Spitze offen sind.

Stachelscheiben

21. Stachelscheibe mit spitzem Stachel, konzentrischen Kreisrippen und hülsenförmigem Aufhänger, tritt in Österreich (Pitten Grab 2/Taf. 54,1, 24, 57, 98) auf.
22. Kreuzförmige Stachelscheibe, aus Österreich (Pitten Grab 2, 52a/Taf. 54,2) stammend.

Bronzegürtel

1. Dreifach durchlochtere Gürtelhaken, aus Ungarn (Tápé Grab 462/Taf. 55,1).
2. Gürtelbeschläge mit weidenblattförmigen Gliedern und durchlochtem Tutuli. Diese Gürtelform tritt in Ungarn (Tápé Grab 433/Taf. 55,2) auf.
3. Bronzene Gürtelschließe, welche aus einem gerippten Bolzen besteht, der in einen umgedreht herzförmigen Anhänger erinnernden Fortsatz übergeht, welcher allerdings an zwei Stellen offen ist, sodass sich hakenähnlich Enden abzweigen. Dieses Schmuckstück wurde in Ungarn (Zagyvapálfalva/Taf. 55,3) gefunden.

Bronzebesatzstücke

1. Kahnförmige Bronzebesatzstücke, welche in Ungarn (Tiszafüred Grab 217) und in Österreich (Pitten Grab 15a/Taf. 55,4; 115b) vorkommen.
2. Halbmondförmige Beschläge aus Österreich (Pitten 153a/Taf. 55,5).

Bronzeknöpfe

1. Bronzetutulus undurchlocht. Dieser Typ tritt in Ungarn (Tápé Grab 203, 362, 389, 444/Taf. 56,1; 534, 575; Mezőcsát Grab 10, 25, 26, 47) und in Österreich (Pitten 15a, 115b, 118, 153a) auf. Zu diesem Typ existieren zwei verschiedene Ausführungen:
 - 1.1 Bronzetutulus mit rechteckiger Öse auf der Unterseite. Diese Ausgabe wurde in Ungarn (Mezőcsát Grab 33, 47/Taf. 56,2; 48; Zagyvapálfalva) entdeckt.
 - 1.2 Bronzetutulus, der im Zentrum rund vertieft ist. Diese Variation kommt in Österreich (Pitten Grab 148/Taf. 56,3) vor.
2. Bronzetutulus, der am Rand zweifach durchlocht ist. Er kommt in Ungarn (Tápé Grab 1, 5, 189, 324, 376, 389/Taf. 56,4; 444, 471, 517, 559, 560, 575, 678; Mezőcsát, 10, 26, 33, 47, 66; Tiszafüred 56, 160, 161, 172, 175, 217, 220, 253, 258, 261, 354, 359; Smolenice Hügel 12 Grab 44/72; Zagyvapálfalva Grab 59; Nagybátony Grab 14), in der Slowakei (Tornal'a Grab 24/68) und Österreich (Pitten Grab 2, 163, 181b) vor. Für diesen Bronzeknopf gibt es zwei Variationen mit einer Untervariante:

- 2.1 Diese Version ist am Rand nur einfach durchbohrt und tritt in Ungarn (Tápé Grab 189/Taf. 56,5) auf.
- 2.2 Die aus Ungarn (Tiszafüred Grab 102/Taf. 56,6) stammende Ausführung ist am Rand dreifach durchlocht.
3. Bronzetutulus aus Ungarn (Tápé Grab 403/Taf. 57,1), an dessen innerer Mitte sich ein kleiner Haken befindet.
4. Bikonkave Blechplatte mit Öse, welche in Ungarn (Nagybátony Grab 798/Taf. 57,2) gefunden wurde.

Spiralgegenstände

1. Spiralscheibe, welche in Ungarn (Tápé Grab 7, 123/Taf. 58,1; Zagyvapálfalva) und in der Slowakei (Tornal' a Grab 43/68, 137/68) vorkommt.
2. Spiralröhrchen sind in Ungarn (Tápé Grab 25, 37, 73, 130, 240, 268, 269, 285, 329, 342, 444, 463, 546, 554, 569, 619; Tiszafüred Grab 56, 102, 138, 143, 157, 161, 174, 185, 195, 258, 308, 342, 347, 356, 357, 358, 359; Zagyvapálfalva Grab 11, 22, 66, 122, 142, 165, 215; Detekt Grab 17; Halmaj Grab 1; Nagybátony 924; Jászberény-Cseróhalom Grab 105), in der Slowakei (Smolenice Grab 16b, Hügel 12 Grab 27/72, Hügel 6 Grab 117/72; Tornal' a Grab 12/68, 20/68, 24/68; Salka Grab 8/60, Grab 35/60) und Österreich (Pitten Grab 2, 26a/Taf. 58,2, 50, 52a, 57, 98, 157, 191, 192) verbreitet.
3. Ein Spiralröhrchen mit kugelförmiger Fayenceperle tritt in Ungarn (Tápé Grab 423/Taf. 58,3) auf.

Bronzeperlen

1. Runde Perlen aus Bronzeblech kommen in Ungarn (Tiszafüred Grab 102/Taf. 58,4) vor.

Diademe

1. Miniaturdiadem aus Ungarn (Nagybátony Grab 873/Taf. 58,5) aus breitem, reifförmigem, offenem Bronzeblech, deren Ober- und Unterkante nach außen gebogen ist und auf der Rückseite durch zwei Doppelspiralscheiben miteinander verbunden und geschlossen wird.
2. Das Diadem aus Österreich (Pitten Grab 26a/Taf. 59,1) besteht aus einem Reif und einer Nackenstütze, welche aus Bronzeblech rechteckig ausgearbeitet ist, sich im Verlauf etwas verbreitert, aber am Ende sich pfeilförmig verschmälert. Das Diadem ist bedeckt mit verschiedenen eingravierten Wellen- und Sonnenmustern, und anderen filigranen Motiven.
3. Das ebenfalls aus Österreich (Pitten Grab 111a/Taf. 60,1) stammende Diadem entspricht in etwa dem vorangegangenen Typ, allerdings ist die Nackenstütze angenietet und das Dekor unterscheidet sich in der Anordnung und Motiven, auch wenn das Wellen-Sonnenmuster wieder überwiegend präsent ist.

Goldgegenstände

Haarringe

Schleifenringe

1. Mehrfach gewundener Haarring aus rundem Golddraht. Dieser Schmuckgegenstand kommt in Ungarn (Tápé Grab 252/Taf. 61,1; Tiszafüred Grab 326) vor.

Noppenringe

2. Der aus Gold hergestellte Noppenring tritt in Ungarn (Tiszafüred Grab 217/Taf. 61,2; Mezőcsát Grab 33, 88) auf.

Komplexe Haarringe

3. Komplexer goldener Haarring aus Ungarn (Tiszafüred Grab 282/Taf. 61,3), bestehend aus drei miteinander verbundenen, aufeinanderfolgenden, fächerförmig angeordneten,

flachen, kegelförmigen Objekten, welche durch verschieden ausgerichtete gravierte Fischgrätmuster und halbrunden Linienbänder, im Wechsel verziert sind.

Spiralgegenstände

1. Goldspiralröllchen, die in Ungarn (Tiszafüred Grab 359) und in der Slowakei (Smolenice Grab 16b/Taf. 61,4, Hügel 6 Grab 13/72) gefunden wurden.

Knochengegenstände

Knöpfe

1. Knopf aus Knochen mit Punkt- und Kreisdekor am Rand und um die zentrale runde, dreifach durchbohrte Vertiefung, um welche eine Ritzlinie verläuft. Dieser Gegenstand wurde in Ungarn (Tápé Grab 88/Taf. 62,1) entdeckt.
2. Knöcherner Knopf aus Ungarn (Tápé Grab 138/Taf. 62,2) mit mittiger, runder Vertiefung, mit drei unterschiedlich großen Durchbohrungen. Das Dekor besteht aus einer zirkulierenden Punktreihe.
3. Zweifach durchlochter Knopf aus Knochen mit gekerbtem Rand, zwei konzentrischen Kreislinien, in denen Punktierungen verlaufen. Dieser Knopftyp stammt aus Ungarn (Tápé Grab 454/Taf. 62,3).

Zähne

1. Eberhauer, welche als Schmuck getragen und in Ungarn (Tápé Grab 348, 508, 527, 544, 569/Taf. 62,4; Mezőcsát 15, 86) gefunden wurden.
2. Durchlochte tierische Eckzähne (Canini). Die Tragweise von Tierzähnen war in Ungarn (Tápé Grab 269/Taf. 62,5; Mezőcsát Grab 7; Tiszafüred Grab 44, 304), in der Slowakei (Smolenice Hügel 6 Grab 132/72) und Österreich (Pitten Grab 38, 59a) verbreitet.
3. Pferde Zahn aus Ungarn (Tiszafüred Grab 187/Taf. 62,6).

Perlen

Knochenperlen

1. Zylinderförmige Knochenperle aus Ungarn (Tápé Grab 656/Taf. 63,1).
2. Ovale Knochenperle aus Ungarn (Mezőcsát Grab 73/Taf. 63,2).

Fayenceperlen

1. Kugelförmige Fayenceperle, gefunden in Ungarn (Tápé Grab 37/Taf. 63,3; 329, 619, 656).
2. Runde Fayenceperle, in Ungarn (Tiszafüred Grab 102, 157/Taf. 63,4; Zagyvapálfalva Grab 190, 197; Nagybátony Grab 330; Jászberény-Cseröhalom Grab 104) vorkommend.
3. Walzenförmige Fayenceperle, in Ungarn (Tiszafüred Grab 56/Taf. 63,5) vorkommend.

Tonperlen

1. Ovale Tonperle aus Ungarn (Tiszafüred Grab 81/Taf. 63,6).
2. Walzenförmige Tonperlen, welche in Ungarn (Tiszafüred Grab 132/Taf. 63,7; Zagyvapálfalva Grab 62) auftreten.
3. Tonnenförmige Perle, gefunden in Österreich (Pitten Grab 2/Taf. 63,8).
4. Doppelkonische Tonperle, welche in Ungarn (Tápé Grab 49/Taf. 63,9) auftritt.
5. Die in Österreich (Pitten Grab 2/Taf. 63,10) gefundene tönernerne Perle liegt in der Form eines sechseckigen Sterns mit abgerundeten Ecken vor.

Bernsteinperlen

1. Kugelförmige Bernsteinperle aus Ungarn (Mezőcsát Grab 47/Taf. 63,11).
2. Scheibenförmige Bernsteinperle, in Ungarn (Mezőcsát Grab 86; Táapé Grab 184/Taf. 63,12) gefunden.
3. Flache Bernsteinperle mit umlaufender Punktreihe als Dekor. Diese Perle tritt in der Slowakei (Smolenice Hügel 12 Grab 48/72/Taf. 63,13) auf.
4. Würfelförmige Bernsteinperle, aus Ungarn (Táapé Grab 215/Taf. 63,14) stammend.

Muscheln und Schnecken

Muscheln

1. Meeresmuschel, gefunden in Ungarn (Táapé Grab 627/Taf. 64,1).
2. Durchlochte Meeresmuschel, welche in Ungarn (Táapé Grab 5, 397/Taf. 64,2; 523) gefunden wurde.
3. Uniomuschel aus Ungarn (Táapé Grab 215/Taf. 64,3; 472, 544).

Schnecken

1. Meeresschneckenanhänger, in Ungarn (Táapé Grab 348/Taf. 64,4; 470; Tiszafüred Grab 98, 102, 161, 284, 342) verbreitet.
2. Durchlochte Meeresschnecken, welche in Ungarn (Táapé Grab 73/Taf. 64,5; 130, 182, 215, 218, 268, 342, 344, 362, 377, 412, 470, 511, 517, 544, 627; Mezőcsát Grab 66) als Schmuck verwendet wurden.
3. Durchlochte Weinbergschnecke, in Ungarn (Táapé 559/Taf. 64,6) vertreten.

Zusammenfassung der restlichen Trachtgegenstände

Von den untersuchten Grabfunden des Theißgebietes, der Mittel-Slowakei, Nordungarns, des westlichen Karpatenraums und des östlichen Niederösterreich lässt sich bezüglich der Begleitfunde von Petschaftkopfnadeln und der übrigen Trachtgegenstände Folgendes resümieren:

Neben Petschaftkopfnadeln sind Sicheladeln über den gesamten Karpatenraum verbreitet, während Vierkantadeln, Nadeln mit kegelförmigem oder doppelkonischem Kopf, Nadeln mit Kugelkopf und petschaftkopffartige Nadeln nur in Ungarn und in Österreich auftreten. Nadelfunde mit keulenförmigem Kopf erstrecken sich fast vollständig über die Karpatenregion. Spiralkopfnadeln treten überwiegend in Ungarn auf, während Rollenkopfnadeln im gesamten untersuchten Gebiet vorliegen.

Gerade was die Verzierungsmotive angeht, gibt es beim Armschmuck mit seinen unterschiedlichen Armringen, Armreifen und Armbändern ebenso wie bei den Nadeln viel zu viele Einzelformen. Im Wesentlichen beschränken sich die Verzierungen auf unterschiedliche Rillenmuster, Linienverzierungen, Strichelliniendekore, Tordierungen, aber auch verschiedene Punktlinienmotive sind möglich. Will man mit Armreifen eine Aussage erzielen, so wird man sich ähnlich wie bei den Petschaftkopfnadeln auf die äußeren Erscheinungsformen, den Grundformen, völlig ohne Verzierungen beschränken müssen. Diese fallen schon sehr variantenreich aus.

Grob lässt sich der Armschmuck unterteilen in rundstabige und vierkantige Armringe, dreikantige Armreife, Armspiralen, Spiralarmringe und Doppelspiralarmreife. Rundstabige Armringe kommen in unterschiedlichen Ausführungen vor, sie treten als offene Armringe mit spitzen und stumpfen Abschlüssen auf, die wiederum auch mit überlappenden Enden erscheinen. Die Ausgabe mit verjüngten Enden sowie die Ausführungen mit überlagernden, schmalen Enden finden sich im gesamten Karpatenraum. Diejenigen mit stumpfen, abgerundeten Enden kommen in Österreich im Gräberfeld von Pitten nicht vor, ansonsten gleicht sich das Bild. Die Version mit dem abgerundeten, übereinanderliegenden Abschluss hingegen, ist nur in Ungarn vertreten.

Das Dekor der rundstabigen Armringe besteht bei denen mit spitzen Enden aus senkrechten, diagonalen Linienbündeln, Tordierung und Rillendekor. Die Ausgabe mit überlappenden Enden weist vertikale Linienverzierungen beziehungsweise Rillen auf. Auch bei Armringen mit stumpfen Abschlüssen dominieren senkrechte Linienbänder oder Riefen. Die Variante mit den überlagernden Enden zeigt ähnliche Verzierungselemente auf, aber auch Diagonallinien.

Vierkantarmringe liegen nur in zwei Ausführungen vor. Solche mit spitz zulaufenden Abschlüssen und welche mit abgerundeten, stumpfen Enden. Die Armringe mit verjüngendem

Abschluss treten in der Slowakei und in Ungarn auf, wogegen die Ausgaben mit den abgerundeten Enden in Ungarn verbreitet sind.

Das Dekor der spitzen Version beschränkt sich auf vertikale Rillen, während die stumpfe Modifikation aus einer Vielfalt an Motiven aus mehreren Streifen senkrechter Linien, diagonaler Linienbündeln und Bogenlinien besteht.

Dreikantige Armreife kommen in vier verschiedenen Variationen vor, welche sich auf die Abschlüsse beziehen. Die Enden können verjüngt oder verbreitert sein, beziehungsweise aus schmalen oder breiten Petschaftabschlüssen bestehen. Dreikantarmreife mit schmaler und breiter werdenden Enden sind mit Ausnahme vom österreichischen Gräberfeld von Pitten im gesamten Karpatenraum verbreitet. Lediglich diejenigen mit verjüngenden Petschaftabschlüssen treten nur in Ungarn auf. Die Ausgabe mit breiten Petschaftenden ist wiederum im ganzen Karpatenraum vertreten, wobei sie in Österreich im Gräberfeld von Pitten nur vereinzelt auftritt.

Die Verzierungselemente der dreikantigen Armreife bestehen bei denjenigen mit verjüngenden Enden aus vertikalen Rillen, horizontalen und spitz-ovalen Punktlinien, Bogenlinien und senkrechten Strichellinien. Das Dekor der sich verbreiternden Ausgabe entspricht im Großen und Ganzen der Vorherigen, allerdings fehlen waagrechte Punktlinien. Armreife mit schmalen Petschaftabschlüssen treten in der Regel mit einer Längsrillung auf, während solche mit breiten Petschaftenden die größte Vielfalt an Verzierungskomponenten aufweisen. Bogenlinienmuster, kreuzförmige und vertikale Linienmotive, spitz-ovale Strichlinien, senkrechte Linienbündel beziehungsweise Rillen, horizontale und spitz-ovale Punktlinien, spitz-ovale Linien, Winkelmuster sowie Längsrippen mit und ohne vertikale Kerbung sind möglich.

Als weiterer Armschmuck treten Armspiralen auf, welche im Karpatenraum in der Slowakei und in Ungarn vorkommen. Armspiralen sind im untersuchten Raum ohne Dekor, es können allerdings welche mit Spiralabschlüssen (Slowakei) erscheinen.

Des Weiteren gibt es Spiralarmringe mit entgegengesetzt verlaufenden Spiraldenden, welche aus rundem Bronzedraht oder aus flachem Bronzeblech bestehen. Diejenigen aus rundem Draht kommen in einer mehrfach gewundenen (Ungarn) und einer einfachen Version (Ungarn, Österreich) vor. Die aus flachem Draht bestehenden Armringe wurden in Ungarn gefunden.

Doppelspiralarmreife bestehen ebenfalls aus rundem Bronzedraht oder flachem Bronzeblech. Die flache Ausgabe kommt sowohl mit verjüngend zulaufenden, als auch mit breiten Spiralabschlüssen vor. Jene aus rundem Draht kommen in der Slowakei und Ungarn vor, die aus flachem Blech und schmal zum Spiralabschluss laufenden treten in Ungarn auf.

Insgesamt gesehen lässt sich feststellen, dass Armschmuck auf dem österreichischen Gräberfeld von Pitten verhältnismäßig eher selten auftritt. Lediglich rundstabile Armringe mit spitzen Enden in der offenen und überlappenden Variation, Dreikantarmringe mit breiten Abschlüssen und Armringe mit entgegengesetzt verlaufenden Spiralenden kommen vor.

Bei den Fingerringen lassen sich drei Hauptformen feststellen: Spiralscheibenfingerringe, einfache rundstabile Ringe aus rundem Bronzedraht und bandförmige Fingerringe. Ihre Verzierung beschränkt sich in der Regel auf ein Längsrillendekor und/oder auf vertikale Kerblinienverzierungen.

Spiralscheibenfingerringe treten in den Ausführungen mit einem Spiralende, mit zwei entgegengesetzt verlaufenden Spiralen oder einer einzelnen zentral sitzenden Spirale auf. Sie bestehen aus rundem Bronzedraht, besitzen einen breiteren Mittelring oder sind mehrfach gewunden. Doppelspiralfingerringe treten im gesamten Karpatenraum auf. Spiralfingerringe mit Zentralscheibe hingegen finden sich im untersuchten Raum nur in Ungarn.

Einfache Fingerringe aus rundem Bronzedraht stellen in der Regel unverzierte Spiralringe, geschlossene Ringe (Ungarn), offene Fingerringe mit stumpfen Abschlüssen (Ungarn, Slowakei) oder auch mit überlappenden abgerundeten Enden (Ungarn, Slowakei) dar. Funde von Finger- oder Zehenspiralringen erstrecken sich vollständig über den Karpatenraum.

Fünf verschiedene Versionen von bandförmigen Bronzefingerringen sind als Fingerschmuck vertreten. Viele davon gibt es in einer schmalen als auch breiten Ausgabe. Dies sind geschlossene Fingerringe, offene Ringe mit abgerundeten Enden sowie mit übereinanderliegenden stumpfen Abschlüssen. Lediglich die Modifikation mit spitz zulaufenden Enden fällt schmal aus, während die Variation mit einem spitzen und einem geraden Ende massig ist. Allgemein lässt sich sagen, dass die schlanken Ringe vorwiegend unverziert sind. Das Dekor der meisten breiten bandförmigen Ringe besteht aus äußeren Längsrillen, am Rand entlang können noch vertikale Strichlinien auftreten. Vertikale Rillungen sind eher selten. Der Verbreitungsbereich des zierlichen Fingerschmucks beschränkt sich überwiegend auf Ungarn, seltener tritt er in der Slowakei auf. Das gilt auch für die massige Ausführung, allerdings kommen geschlossene Fingerringe auch in der Slowakei, seltener in Österreich vor. Offene Fingerringe mit abgerundeten Enden sind in der ganzen Karpatenregion vertreten, während solche mit überlappenden Enden auch noch in Österreich vorkommen.

Die Ohrringe im untersuchten Raum bestehen zumeist aus rundem Bronzedraht und sind in zwei unterschiedlichen Versionen vorhanden. Zum einen sind es offene Ringe mit spitzen Enden, welche in Ungarn, in der Slowakei und in Österreich auftreten und zum anderen Ohrringe mit übereinandergreifenden stumpfen Enden aus Ungarn. Zumeist ist der Ohr-

schmuck unverziert, aber auch eine Zierde mit zusätzlicher Drahtumwicklung (Österreich, Gräberfeld von Pitten Grab 194) ist möglich.

Als Haarringe treten in der Regel Ringe aus rundstabigem Draht (Ungarn, Slowakei) auf, aber auch ausgefallenerer Stücke aus Bronzeblech, wie zum Beispiel ein kahnförmiger Haarring aus Ungarn (Nagybátony), können vorkommen.

Die häufigsten Anhänger in der Slowakei und Ungarn stellen umgekehrt herzförmige Anhänger in verschiedenen Ausführungen und hufeisenförmige Anhänger beziehungsweise Bronzelunulae dar. Vereinzelt tauchen umgekehrt herzförmige Anhänger auch in Österreich auf. Des Weiteren treten in Ungarn trichterförmige Anhänger auf, während in Österreich Stachelscheiben präsent sind.

Von Bronzegürteln konnten nur wenige Einzelformen aus Ungarn (Tápé, Zagyvapálfalva) im untersuchten Bereich festgestellt werden.

Auch von den Bronzebesatzstücken treten lediglich einzelne verschiedene Formen wie kahnförmige, halbmondförmige in Ungarn und Österreich auf. Ebenso sind tütenförmig gestaltete Tutuli vorhanden, welche vermutlich an einer Kopfbedeckung befestigt waren.

Bei den Bronzeknöpfen stellen die häufigsten Formen undurchlochte und verschiedenartig durchbohrte Tutuli dar. Die undurchlochte Ausführung tritt am häufigsten in Ungarn und in Österreich auf. Des Weiteren sind durchlochte Bronzetutuli im gesamten Karpatenraum vorhanden.

Spiralgegenstände wie Spiralscheiben (Funde in der Slowakei, Ungarn) und Spiralröhrchen (Funde in der Slowakei, Ungarn, Österreich) sind im Karpatenraum unterschiedlich, aber des Öfteren verbreitet.

Besondere Bronzegegenstände wie zum Beispiel Diademe treten nur bei wenigen Fundorten in Ungarn in dem Urnengräberfeld von Nagybátony im Grab 873 und in Österreich im Gräberfeld von Pitten in den Gräbern 26a und 111 auf.

Die selten gefundenen Goldgegenstände treten fast ausschließlich bei Gräbern aus Ungarn auf. Überwiegend handelt es sich dabei um Haarschmuck wie zum Beispiel Schleifenringe oder Noppenringe, aber auch um sehr komplexe Formen wie beispielsweise der Fund aus Grab 282 vom Gräberfeld von Tiszafüred.

Bei den Knochengegenständen treten mehrere Ausführungen von Knöpfen und durchlochtem Zähnen auf. Die häufigsten Fundorte liegen dabei in Ungarn.

Über den Perlenschmuck lässt sich feststellen, dass verschiedene Formen von Knochenperlen, Tonperlen, Fayenceperlen und Bernsteinperlen auftreten. Die meisten Funde dafür liegen wiederum im ungarischen Raum und die überwiegenden Perlenformen sind runde und kugelförmige Fayenceperlen.

Des Weiteren wurden Muscheln und Schnecken als Schmuckgegenstände in Ungarn gefunden, wobei durchlochte Meeresschnecken die häufigste Form darstellen.

Die Gräberfelder aus Ungarn weisen die größte Schmuckvielfalt aus, nahezu jeder Typ und jede Variante sind vertreten.

Untersuchungen der Grabfunde

Zone 1: Theißgebiet

Allgemeine Gräberfeldanalyse des Gräberfeldes von Mezőcsát

Die Gräberfeldanalyse des Gräberfeldes von Mezőcsát ist aufgrund seiner geringen Anzahl von ungestörten Gräbern schwer fassbar, da von insgesamt 37 bronzezeitlichen Bestattungen lediglich 17 Gräber ungestört sind. Davon sind bis auf vier mutmaßliche Brandgräber alles Körperbestattungen. Dabei handelt es sich um zwei unterschiedliche Vorgehensweisen der Brandbestattungen, zum einen um Brandgrubengräber (Grab 80) und zum anderen um Urnenbestattungen (Grab 38). Bei Brandgrubengräbern werden hierbei die verbrannten Menschenknochen zusammen mit den Grabbeigaben oder ihren Überresten gemeinsam mit den Scheiterhaufenrückständen in einer Grube beigesetzt. Ein Urnenbehälter wird dabei nicht verwendet. Nur die zwei aufgeführten Brandgräber gelten unter den bronzezeitlichen Bestattungen als sicher. Die Anzahl von Männer- und Frauenbestattungen halten sich innerhalb des Friedhofes von Mezőcsát die Waage. Bei der Grabsitte und der damit verbundenen Grabformen ließen sich keine wesentlichen geschlechtlichen Unterschiede feststellen. Der überwiegende Teil der Erwachsenenbestattungen wurde in rechteckigen Grabgruben mit abgerundeten Ecken bestattet, aber auch Niederlegungen in quaderförmigen Gruben, deren Kopf- und Fußenden abgerundet sind oder unregelmäßigen Formen sind möglich. Diese Sitte setzt sich auch in Kindergräbern fort, wobei hier noch zusätzlich ovale Grabformen hinzukommen, welche gerade bei den Mädchenbestattungen dominieren.

Die Grabgruben fallen von der Länge her betrachtet bei männlichen Bestattungen größer aus. Die Länge der Bestattungen bei Männern liegt zwischen 1,57 m bis maximal 3 m, während Frauengräber zwischen 1,10 m bis 2,10 m erreichen. Lediglich in der Grabbreite und in der Begräbnistiefe fallen weibliche Beisetzungen teilweise größer aus. Im Großen und Ganzen entspricht die Grabtiefe aber in etwa den männlichen Bestattungen. Die Breite liegt zwischen 0,70 m bis 1,70 m, während Männergruben eine Breite von 0,45 m und 1,32 m aufweisen. Die Grabtiefe schwankt bei männlichen Gräbern zwischen 0,15 und 1 m, die Frauengräber liegen zwischen 0,20 m und 1,11 m tief. Ähnliches lässt sich bei den Kindergräbern beobachten. Die Mädchenbestattungen gleichen mit der Grablänge von 1 bis 2 m denen der erwachsenen weiblichen Bestattungen, lediglich in der Breite unterscheiden sie sich mit 0,58 m bis 1,20 m und der Grabtiefe von 0,44 bis 1,20 m etwas von den der Erwachsenen. Die Jungengräber unterscheiden sich im Gegensatz zu den Mädchen deutlicher zu den Erwachsenen. Mit 0,85 bis 1,50 m Grablänge, 0,58 bis 0,90 m Breite und einer Grabtiefe von 0,20 bis 0,70 m differenzieren sie sich doch klar von den adulten Ausgaben.

Die etwas breiter und tiefer ausfallenden weiblichen Bestattungen deuten möglicherweise darauf hin, dass Frauenbegräbnisse mit reicheren Beigaben ausgestattet wurden und daher

mehr Raum zur Niederlegung benötigt haben dürften. Die nur in Kindergräbern auftretenden ovalen Grabgruben fallen mit einer Gesamtlänge von 0,85 bis 1,45 m und einer Breite zwischen 0,60 bis maximal 0,85 m im Verhältnis zu den anderen Grabformen kürzer beziehungsweise schmaler aus. Vielleicht handelt es sich dabei um eine Grabsitte, die speziell für Kinder angewandt wurde. Die unregelmäßigen Grabgruben kommen bei beiden Geschlechtern der Erwachsenen vor, sie weichen von den quaderförmigen Grabgruben mit abgerundeten Enden, den abgerundeten Grabgruben mit abgerundeten Ecken und den ovalen Formen durch eine größere Gesamtlänge von 1,25 bis 3 m und eine Grabbreite von 0,50 bis 1,70 m, klar ab.

Schaut man sich die Lage der bronzezeitlichen Gräber auf dem Gräberfeldplan⁸⁰ an, so lässt sich erkennen, dass sich die meisten männlichen Bestattungen eher am äußeren Rand des Friedhofes befinden, während die weiblichen Begräbnisse oft deutlich zentraler angeordnet sind. Gleiches lässt sich auch über die Kindergräber aussagen. Eine besondere Lage für reich an Trachtgegenständen ausgestattete Gräber ist nicht feststellbar.

Bei dem durch die Anthropologen J. Nemeskéri, Tóth und Lengyel anthropologisch untersuchten Gräberfeld ließ sich bei der Bestattungssitte von ungestörten und gestörten männlichen Bestattungen, die Orientierungstradition SW-NO und W-O feststellen. Diese Tradition setzt sich auch bei Kinderbestattungen fort, die allerdings auch vereinzelt in Frauenbestattungen vorkommt, sodass es fraglich ist, ob es sich hierbei um eine typische männliche Niederlegungsorientierung handelt. In den Frauengräbern ist dies wesentlich eindeutiger, hier überwiegt die Ausrichtung NO-SW und O-W, wobei sich in den Mädchengräbern keine eindeutigen Niederlegungsorientierungen erkennen lassen. Die Blickrichtung ist bei allen Bestattungen nach Süden gerichtet. Der allgemeine Erhaltungszustand der Knochen ist auf dem Gräberfeld von Mezöcsát sehr dürftig, was unter anderem an der großen Zahl von Grabstörungen liegen dürfte.

Betrachtet man dennoch die Totenlage, so lässt sich als typische Körperhaltung die seitliche Hockerlage erkennen, wobei überwiegend Seiten- aber auch vereinzelt Rückenhocker vertreten sind. Die Beine sind in der Regel normal angewinkelt, wobei für Männer die rechte Hockerlage und für Frauen die linke Hockerlage spezifisch zu sein scheint. Bei Kinderbestattungen ist dieser spezielle geschlechtliche Unterschied nicht zwingend zutreffend.

Starke (zum Beispiel Grab 81 und Grab 88) und leichte Hockerstellungen (beispielsweise die Männerbestattung Grab 26) sind im gesamten Gräberfeld nur selten vertreten.

Von den wenigen untersuchbaren Armhaltungen treten folgende Ausführungen auf:

- a: Der linke Arm ist angewinkelt am Körper, während der rechte Arm zum Becken geht.
- b: Der rechte Arm ist angewinkelt zum Körper und der linke Arm führt zum Becken.
- c: Der linke Arm ist angewinkelt am Körper, der rechte Arm liegt vorm Gesicht.

⁸⁰ Blischke 2002, 155 Abb. 85 a.

Insgesamt lässt sich bei der Armhaltungssitte feststellen, dass die Zusammenstellung a: „der linke Arm ist angewinkelt zum Körper und der rechte Arm führt zum Becken“ hauptsächlich in männlichen Bestattungen auftritt, während die Haltung c: „der linke Arm ist angewinkelt am Körper, der rechte Arm liegt vorm Gesicht“, ausschließlich in Frauengräbern vorkommt. Einen Zusammenhang von Arm- und Beinhaltung beziehungsweise eine typische Totenlage ist in der Begräbnisstätte von Mezőcsát nicht möglich und auch nicht erkennbar.

Trachttraditionen des Gräberfeldes von Mezőcsát

Die im ungarischen Friedhof von Mezőcsát gefundenen Gegenstände weisen als hauptsächliche Tracht auf das Tragen von Armschmuck und Fingerringen hin.

Nur ein Drittel der Gräber enthalten Nadelfunde, die sowohl in weiblichen als auch in männlichen Bestattungen vorkommen. Charakteristisch für Frauen ist hierbei, dass sie die Nadeln meistens paarweise trugen, aber auch Einzelnadeln (zum Beispiel Grab 88) oder drei Nadeln (Grab 66) können vorkommen. Dies lässt sich nicht für die weiblichen Kindergräber bestätigen. Ähnliches zeigt sich auch bei der Tragweise des Armschmucks. Paariges Tragen von Armringen tritt auch bei Männern auf, allerdings überwiegen diese Funde in weiblichen Begräbnissen, die mindestens zwei bis vier Armringe enthalten. Bei der Betrachtung des Fingerschmucks zeigen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Mehrere Fingerringe werden sowohl von Männern als auch von Frauen getragen.

Dieser Trend setzt sich bei den kindlichen Beisetzungen fort, jedoch dominiert das beidseitige Anhaben von Armschmuck in den Mädchengräbern gegenüber der zumeist Einzeltragweise der Jungen.

Der Schmuck von Spiralröhrchen, Bronzeblechröhrchen, durchlochten Schnecken und Perlenschmuck ist fast überwiegend frauenspezifisch, während durchlochte Tierzähne bei beiden Geschlechtern größtenteils bei Kindern gefunden wurden. Lediglich die umgekehrt herzförmigen Bronzeanhänger sind eindeutig der Frauentracht einzuordnen. Kennzeichnend für die Erwachsenentracht scheinen bronzene Blechknöpfe zu sein, sie treten in Mezőcsát in keinem Kindergrab auf.

Bei den im Gräberfeld auftretenden *Nadeln* handelt es sich fast ausschließlich um Petschaftkopfnadeln. Diese Nadeln haben alle gemeinsam, dass sie einen konischen Hals haben, der sich deutlich von der Deckscheibe absetzt und der Schaft nicht verdickt ist. Der überwiegende Teil davon ist leicht gerippt, nur wenige haben eine starke Rippung. Bei den leicht gerippten Nadeln tritt die Grundform I und III auf, die mit der Verzierung der Formtypen I.1, III.3 und VII.1 vertreten sind. Die verschiedenen Grundformen unterscheiden sich durch die Deckscheibe, welche neben der einfachen runden Deckscheibe (Grundform I, Seite 30/Taf. 3-4) am Rand erhöht (Grundform III, Seite 31/Taf. 6-8) oder abgeschrägt (Grundform VII, Seite 32/Taf. 10) sein kann. Das Nadeldekor geht über horizontale

Rillendekore, die sich entweder über die Hälfte des Nadelhalses (Formtyp I.1, Seite 30/Taf. 3,1) oder zwei Drittel des Halses und den mittleren Schaftbereich (Formtyp VII.1, Seite 33/Taf. 10,2) erstrecken, waagrechte plastische Rippen über die Halshälfte sowie dem Zentrum des oberen Schaftabschnittes bis hin zu einer plastischen Leiste mit vertikalen Einkerbungen (Formtyp III.3, Seite 31/Taf. 7,1). Die Grundform II (Seite 36/Taf. 15-18) ist die einzige Grundform der stark gerippten Petschaftkopfnadeln. Sie unterscheidet sich nicht vom äußerlichen Erscheinungsbild der leicht gerippten Nadeln, da sie am Schaft nicht geschwollen ist, allerdings vom Dekor. Von diagonalen Strichellinien begrenzte, breite Rillenbänder charakterisieren den Formtyp II.A 8 (Seite 37/Taf. 18,2). Das Motiv dehnt sich über den gesamten Nadelhals und am Schaft aus. Neben den Petschaftkopfnadeln treten als weitere Nadelfunde Nadeln mit kegelförmigem Kopf der Grundform 19 (Seite 45) mit dem Dekor 19.3 (Seite 46/Taf. 31,2), petschaftkopffartige Nadeln mit Kegelstumpfabschluss (Seite 46 Nr. 21/Taf. 32,1) sowie Spiralkopfnadeln (Seite 47 Nr. 25/Taf. 33,1) auf. Die Verzierungs motive der beiden ersten genannten Nadeln entsprechen mit horizontalem Rillendekor und schräg laufenden Strichellinien sowie plastischem Rippendekor, denen der Petschaftkopfnadeln. An *Armschmuck* treten in Mezőcsát Armspiralen (Seite 56 Nr. 12/Taf. 47,1), Spiralarmringe mit gegenständigen Spiralenden (Seite 56 Nr. 13/Taf. 47,3), rundstabile Armringe mit spitz zulaufenden Enden sowie dreikantige und flache Armreifen mit breiten Petschaftabschlüssen verschiedener Ausführungen auf. Neben Unverzierten (Seite 50 Nr. 1) und welche mit überlappenden Enden (Seite 51 Nr. 3/Taf. 40,1), kommen an Armringen mit verjüngenden Enden vor allem Dekorunterschiede vor, die zum Beispiel als vertikale, einzelne Linienbündel entweder den gesamten (Seite 51 Nr. 1.1) beziehungsweise halben Ring (Seite 51 Nr. 1.2/Taf. 38,3) zieren oder als mehrere Diagonallinienbänder (Seite 51 Nr. 1.3/Taf. 38,4) über den gesamten Armring laufen. Die Verzierungs motive der Dreikantarmreife und flachen Armbändern mit Petschaftabschluss sind wesentlich aufwendiger gestaltet, als die einfachen Armringe mit rundem Querschnitt. Winkelförmige Motive mit vertikalen Linienbündeln (Seite 55 Nr. 10.5/Taf. 44,3), die Zusammenstellung von: Punktlinien, Bogenlinien, Rillenbändern (Seite 55 Nr. 10.6/Taf. 45,1), Längsrillen mit Vertikalkerbung (Seite 55 Nr. 11.1/Taf. 46,2), Längsrippen mit (Seite 55 Nr. 11.2/Taf. 46,3) und ohne (Seite 55 Nr. 11/Taf. 46,1) zentraler senkrecht gerillter Mittelrippe. Der *Fingerschmuck* besteht in den Gräbern aus Spiralfingerringen, bandförmigen Ringen und Fingerringen aus rundem Bronzedraht. Es kommen verschiedene Typen und Variationen vor. Doppelspiralfingerringe mit entgegengesetzt verlaufenden Spiralenden kommen entweder aus flachem Bronzedraht (Seite 57 Nr. 1) oder mehrfach gewundenem, rundem Bronzedraht (Seite 57 Nr. 1.2) vor. Bei den bandförmigen Fingerringen treten geschlossene (Seite 58 Nr. 4), offene mit abgerundeten Enden (Seite 58 Nr. 5) oder überlappendem Abschluss (Seite 58 Nr. 5.2) aus äußerlich längs gerilltem Bronzeblech auf. Aber auch offene Ringe mit einem spitz zulaufenden Ende und vertikaler Punzverzierung entlang des Randes (Seite 58 Nr. 6/Taf. 50,13) sowie geschlossene unverzierte Bronzebandringe (Seite 59 Nr. 8) tauchen auf. Bei den

Ringen aus rundem Bronzedraht handelt es sich um mehrfach gewundene Finger- oder Zehenspiralringe (Seite 59 Nr. 14).

Die in Mezőcsát gefundenen *Anhänger* beschränken sich auf einfache, umgekehrt herzförmige Anhänger, die entweder offen sind mit spitz zulaufenden, nicht eingerollten Enden (Seite 61 Nr. 1) oder geschlossen vom Typ „Obid“ (Seite 61 Nr. 3) und mit Mittelteil vom Typ „Matejovce“ (Seite 61 Nr. 2) auftreten. Beide Formen sind schlicht ausgeprägt. *Bronzекnöpfe* kommen undurchlocht (Seite 64 Nr. 1) mit rechteckiger Öse an der Unterseite (Seite 64 Nr. 1.1/Taf. 56,2) und mit zweifacher Randdurchlochung (Seite 64 Nr. 2) vor. Neben bronzenen Gegenständen treten im Friedhof von Mezőcsát auch wenige *Goldgegenstände*, wie Noppenringe (Seite 66 Nr. 2), auf. Einzelne *Knochengegenstände*, wie ovale Knochenperlen (Seite 68 Nr. 2/ Taf. 63,2), Eberhauer (Seite 67 Nr. 1) sowie andere durchlochte tierische Eckzähne finden sich ebenfalls. Abgesehen von *Perlen* aus Knochen (Seite 68 Nr. 2/Taf. 63,2) sind auch welche aus Bernstein entdeckt worden, die entweder kugel- (Seite 69 Nr. 1/Taf. 63,11) oder scheibenförmig (Seite 69 Nr. 2) ausfallen. Als weitere Trachtgegenstände kommen durchlochte *Meeresschnecken* (Seite 69 Nr. 2) vor.

Auch bei der Betrachtung der Trachttraditionen lassen sich keine deutlichen Unterschiede zwischen Männer- und Frauengräbern erkennen. Paarweise getragene Armringe kommen sowohl in Frauen- als auch in Männerbestattungen vor, ebenso ist die Tragweise von mehreren Fingerringen, wie auch Bronzекnöpfen verbreitet. Vereinzelt lässt sich als Unterschied in Frauengräbern das paarweise Tragen von Nadeln, im Unterschied zur Einzelnadel bei Männern, feststellen, was sich allerdings für die weiblichen Kinderbestattungen nicht bestätigen lässt. Auch die Tragweise von Knochen- und Muschelanhängern, Bronzесpiralröllchen und diverse Perlen, scheint den Frauen vorbehalten zu sein, da sie in den weiblichen Bestattungen überwiegen. Lediglich die umgekehrt herzförmigen Bronzeanhänger sind eindeutig der Frauentracht zuzuordnen.

Chronologische Zusammenfassung des Gräberfeldes von Mezőcsát

B. Hänsel und N. Kalicz ordnen 1986⁸¹ das Gräberfeld von Mezőcsát aufgrund seines Bronzematerials in die fortgeschrittene Hügelgräberzeit beziehungsweise in die mittlere Bronzezeit oder nach der ungarischen Ansicht in die Spät- oder Jungbronzezeit, welche nach Reinecke in die Bronzezeit B2-C1, nach Mozsolics in die Stufe B IVa und nach Hänsel in seinen Horizont MD III datieren würde. Jedoch stellen sie sich auch die Frage, ob eine exaktere zeitliche Untergliederung dieses langen Zeitraums realisierbar ist. Dabei vergleichen sie Fundgegenstände aus Mezőcsát mit denen aus den Gräberfeldern Tápé und Tiszafüred, da sie ihrer Meinung nach teilweise zur selben Zeit seien.

⁸¹ Hänsel/Kalicz 1986, 61-64.

Die Nagelkopfnadeln mit geraden, wenig verdickten Schäften und verschiedenen Kopfformen stellen ihrer Meinung nach in Mezőcsát eine jüngere Phase (BzC1) dar. B. Hänsel und N. Kalicz richten sich dabei an dem Beitrag von A. Hochstetter⁸² über die Hügelgräberbronzezeit in Niederbayern. Diese Nadeltypen kämen zahlreich in dem Gräberfeld von Tápé vor, allerdings auch ältere Nadeln wie zum Beispiel Nagelkopfnadeln mit verdicktem, teilweise gelochtem Hals, aber auch die zeitlich schwer fassbaren Rollenkopfnadeln und Nadeln mit kugeligen bis doppelkonischen Köpfen, verdickten, durchbohrten Hälsen, die in den älteren Teil der Hügelbronzezeit gehörten. Diese möchten sie jedoch in Hänsels Horizont MD III beziehungsweise nach Reinecke in die Bronzezeit B2 datieren. Die Kriterien, wie zum Beispiel kantige, gebogene oder flammenförmige Schäfte fehlen ihrer Meinung nach, um sie in eine frühe Stufe (MD I bis II nach Hänsel oder BzB1 nach Reinecke) zuzuordnen. Demzufolge kämen nach Hänsels und Kalicz Ansicht im Friedhof von Tápé ältere Nadelformen vor, als im Gräberfeld von Mezőcsát und wären deshalb früher entstanden und endeten wahrscheinlich mit den Mezőcsáter Nadeltypen.

Ähnliches trafe auch für das Gräberfeld von Tiszafüred zu, in dem Nagelkopfnadeln der gleichen Typen auftreten würden. Allerdings sei in Tiszafüred durch die große Anzahl von unveröffentlichten Gräbern, welche zur Füzesabony-Kultur und ihrer Nachfolgephase von Streda nach Bodrogom gehören sollen, ganz eindeutig früher einzuordnen. Allerdings überschneidet sich nach Hänsel und Kalicz das Ende des Gräberfeldes wahrscheinlich mit der Belegungszeit von Mezőcsát.

Vom Armschmuck her gesehen, kommen laut den beiden Forschern im Gräberfeld von Mezőcsát Typen vor, die auch in Tápé auftreten: Armspiralen, Armringe mit Spiralscheibenden, Armbänder mit Petschaftabschluss und Längsrippung sowie einfache rundstabige Armringe mit spitzen Enden, welche mit Strichgruppendedekor und/oder überlappenden Enden auftreten. Letztere werden von ihnen der Bronzezeit B2-C1 nach Reinecke beziehungsweise der Stufe MD III nach Hänsel zugeordnet. Armbänder mit Doppelspiralenden existieren in Mezőcsát nicht.

An Anhängern treten weniger Typen auf als in Tápé. So sind bei den umgekehrt herzförmigen Anhängern nur konstante Ausführungen und eine spätere Version vorhanden. Komplexe Formen wie in Tápé, welche aus der Koszider-Zeit stammen sollen, treten nicht auf, was für Hänsel und Kalicz auf eine spätere Datierung des Friedhofs von Mezőcsát hindeutet.

Auch der Fingerschmuck mit längs gerippten Bandfingerringen sowie Fingerspiralen mit und ohne Spiralenden fällt nach ihren Angaben nicht üppig aus. Sie kämen in der gesamten Hügelgräberbronzezeit im Karpatenraum vor und seien zur exakten chronologischen Untersuchung unbrauchbar. Über die übrigen Trachtgegenstände und ihre Zeitstellung können sie nichts weiter aussagen.

Das Gräberfeld von Mezőcsát ist aufgrund seiner geringen Anzahl von ungestörten Gräbern schwer chronologisch fassbar. Von den bronzezeitlichen Bestattungen sind nur wenige Gräber

⁸² Hochstetter 1980, a.

ungestört, 13 davon enthalten Trachtgegenstände. Verschiedene Zeitstufen lassen sich daher durch die ungestörten Trachtgräber nicht erkennen. Nimmt man nun die gestörten Gräber hinzu, wobei ich davon ausgehe, dass es sich bei den Grabstörungen möglicherweise um rituelle Handlungen handelt, so lässt sich ein besserer zeitlicher Verlauf erkennen. Wie auch bei den anderen Gräberfeldern sind in Mezőcsát die Gräber ärmlich ausgestattet, Arm- und Ringschmuck überwiegen, was eine zeitliche Einteilung schwierig macht. Nadeln treten seltener auf und bilden fast immer einen eigenen Verzierungsformtyp. Die leicht gerippten Nadeln Mezőcsáts zieren Rippen- oder Rillenbänder, die den Nadelhals und den Schaft schmücken können. Die Deckscheibe ist zumeist unverziert, allerdings gibt es auch eine Ausgabe bei der, der Scheibenrand durch eine plastische Leiste geschmückt wird (Grab 88). Das Dekor der stark gerippten Nadeln unterscheidet sich kaum von den leicht gerippten des Gräberfeldes, außer dass neben den breiten Rippenbändern als zusätzliches Verzierungselement unterschiedliche Strichellinien vorkommen. Bei der Betrachtung der wenigen Typen der leicht und einzelnen stark gerippten Petschaftkopfnadeltypen befindet sich das Gräberfeld vermutlich im Zeitraum der Bronzezeit C1 bis C2. Insgesamt gesehen scheint sich das Gräberfeld von Mezőcsát allerdings eher über den Zeitraum Bronzezeit B2, C1 zu erstrecken, wenn man zusätzlich die verschiedenen Trachtgegenstände wie zum Beispiel Spiralfingerringe, Armringe und Armreifen mit Petschaftabschluss, rundstabige Armringe mit spitz zulaufenden oder überlappenden Enden mit oder ohne Linienbündeldecor, betrachtet.

So lässt sich das Gräberfeld von Mezőcsát grob in zwei Horizonte fassen:

Horizont I wird geprägt durch rundstabige, unverzierte Armringe mit überlappenden, verjüngenden Enden, rundstabige Armringe mit spitzen Enden, die zur Hälfte mit senkrecht gerillten, einzelnen Linienbändern geschmückt sind (B-C2) sowie flache und dreikantige Armreife (B2-C1).

Der Horizont II enthält leicht gerippte Petschaftkopfnadeln der Grundform I, III und X, die mit den Formtypen I.1, III.3 und X.1 auftreten. Einfache, offene, umgekehrt herzförmige Anhänger sowie geschlossene umgekehrt herzförmige Anhänger mit einfachem Mittelteil, vom Typ Matejovce und Nadeln, deren Kopf kegelförmig ausgebildet ist, die von Novotná als eine Ausführung des Typs Göggenhofen (C1 nach Torbrügge) interpretiert wird⁸³, sind ebenfalls vertreten.

Die meisten Gegenstände des Horizonts I sind auch im Horizont II präsent, daher ist es mit Sicherheit gerechtfertigt, den Horizont I als einen Übergangshorizont zu betrachten.

Der Horizont II stellt auf jeden Fall den zeitlichen Schwerpunkt des Gräberfeldes von Mezőcsát dar. Die Nadeln sowie die umgekehrt herzförmigen Anhänger sind sicherlich ausschlaggebend für die Einordnung in die Bronzezeit C1. Die einzelnen Gräber mit den

⁸³ Novotná 1980, 78-85, Taf. 20.

wenigen stark gerippten Petschaftkopfnadeln stehen offenbar für die spätere Endphase des Friedhofes.

Zusammengefasste Gräberfeldanalyse des Gräberfeldes von Tápé

Von den 687 ausgegrabenen und von O. Trogmayer 1975⁸⁴ publizierten Bestattungen des Gräberfeldes von Tápé enthalten lediglich 169 Gräber Trachtgegenstände, von denen 114 Begräbnisse als ungestört und 55 durch beispielsweise rituelle Handlungen oder Grabraub als gestört gelten. Der Großteil der Niederlegungen ist nicht sonderlich reich mit Grabbeigaben ausgestattet. Neben den erwähnten Gräbern mit Schmuckstücken enthalten nur noch 167 weitere Gräber Beigaben, von denen sich die meisten auf einzelne Keramikgefäße beschränken. Davon zählen 97 Bestattungen als ungestört, 70 als gestört.

Der Großteil der ungestörten Gräber mit Trachtobjekten besteht aus Körperbestattungen, während sie nur in acht Urnenbestattungen und sechs mutmaßlichen symbolischen Gräbern auftreten. Die Knochen sind hierbei entweder vergangen oder nur noch fragmentarisch erhalten. Bei den hinzugezogenen, gestörten Gräbern überwiegen neben einer weiteren Urnenbestattung und zwei weiteren Kenotaphen ebenfalls die Körperniederlegungen. Häufiger treten Urnenbestattungen mit 20 Gräbern bei Begräbnissen ohne Schmuckgegenstände auf, davon die Hälfte mit mehreren Gefäßen, dagegen selten sind symbolische Gräber. Die Anzahl der Männer- und Frauengräber halten sich in etwa die Waage, Kinderbestattungen sind etwas geringer.

Totenritual

Das Totenritual der Körperbestattungen wurde im Gräberfeld von Tápé nach folgenden Kriterien unterteilt:

- I. nach der Körperhaltung, die sich wiederum differenziert in
 1. Beinhaltung und
 2. Armlage
- II. nach Grabformen und
- III. nach der Lage der mitgegebenen Gegenstände in den Gräbern.

⁸⁴ Trogmayer 1975.

Körperhaltung

1. Um eine Aufspaltung in zu viele Einzelgruppen zu verhindern, musste die vorher getroffene akribisch genaue Typologie der Körperhaltung und der Grabformen in konzentrierte Bereiche gefasst werden. Zu groß ist die Wahrscheinlichkeit von Knochenverlagerungen. So wurden bei der Beinhaltung rechts oder links liegende „leichte“ und „normale“ Hocker zu einer Gruppe zusammengelegt (Taf. 65/Abb. 1), während „strenge“ Hocker (Taf. 65/Abb. 2) weiterhin als wichtiges Kriterium berücksichtigt wurden. Ausschlaggebend für die Bestimmung der Hockerlage ist der Anwinklungsgrad der Unterschenkel zum Oberschenkel. Starke oder strenge Hockungen wurden mit Gewalt herbeigeführt, sodass Knochenbrüche dabei nicht selten waren. Sie stellen aufgrund ihrer übertriebenen Haltung möglicherweise eine Besonderheit dar. Neben auf der Seite liegenden Hockern treten auch Hocker in Rückenlage auf (Taf. 66/Abb. 4 und 5) bei denen nur die Beine rechts oder links liegend angewinkelt wurden. Außerdem kommen Rückenstrecker vor (Taf. 65/Abb. 3). Bizarre Körperhaltungen wie beispielsweise die „Froschhaltung“ (Taf. 66/Abb. 6) aus dem Männergrab 603 stellen einen Einzelfund dar. Des Weiteren treten Hockerhaltungen auf, deren Anwinklungsgrad der Beine nicht weiter festgestellt werden konnte (Taf. 66/Abb.7 und 8).

2. Bei der Armhaltung schrumpften die als erstes festgelegten 28 unterschiedlichen Typen zunächst im zusammengefassten Bereich auf neun verschiedene Gruppierungen, die nochmals in vier Grundformen gefasst wurden.

Die Grundform 1 setzt sich aus den Armhaltungen: a) beide Hände liegen auf der Brust; b) der rechte Arm befindet sich vorm Mund, während die linke Hand auf der rechten Schulter ruht; c) die rechte Hand befindet sich vor dem Mund, der linke Arm ist zur Schulter angewinkelt, die die Hand berührt; d) die rechte Hand liegt auf dem Mund, wobei die linke Hand auf der Brust liegt; e) der linke Arm liegt vorm Gesicht, die rechte Hand dagegen auf dem Bauch; f) die Arme sind gekreuzt auf dem Bauch; g) der rechte Unterarm liegt auf der linken Schulter, die linke Hand auf der linken Schulter; h) die Arme sind gekreuzt auf der Brust; i) die Hände befinden sich auf dem Bauch, zusammen (Taf. 67).

Die Stellungen a) die Hände befinden sich vorm Mund; b) der linke Arm ist gestreckt neben dem Körper, während die rechte Hand auf dem Mund ruht; c) der linke Arm ist ausgestreckt, dagegen liegt der rechte Arm auf der Brust, d) der linke Arm ist gestreckt, wobei der rechte Arm angewinkelt ist; e) der linke Arm befindet sich vorm Gesicht, wogegen der rechte Arm gestreckt ist, machen die Grundform 2 (Taf. 68/a-e) aus.

Die meisten Haltungsformen kommen in Grundform 3 (Taf. 69/a-j) vor: a) der linke Arm liegt gestreckt neben dem Körper, der rechte Unterarm ist zu dessen linken Ellenbogen angewinkelt; b) der linke Arm ist gestreckt, die rechte Hand liegt quer auf dem Bauch; c) der rechte Unterarm ist zum linken Ellenbogen angewinkelt, während die linke Hand auf der rechten Schulter ruht; d) der rechte Arm geht zum linken Ellenbogen, dagegen befindet sich

die linke Hand auf der Brust; e) die rechte Hand liegt vorm Mund, der linke Unterarm findet sich am linken Ellenbogen; f) der linke Arm geht zum Gesicht, wogegen der rechte Unterarm zum linken Ellenbogen angewinkelt ist; g) der rechte Arm liegt auf dem Bauch, während der Linke zur Brust gewinkelt ist; h) der linke Unterarm geht zum rechten Ellenbogen, der rechte Arm ist gestreckt i) der linke Unterarm liegt quer zum Rumpf, wobei der rechte Arm ausgestreckt ist; j) der linke Unterarm befindet sich quer zum Körper, dagegen geht die rechte Hand zum Mund.

Für die Armhaltung der Grundform 4 (Taf. 70/a-c) sind a) die Arme gestreckt neben dem Rumpf; b) beide Arme gestreckt und c) die Arme sind ausgestreckt zu den Knien, charakteristisch.

Grabformen

Im Gräberfeld wurden laut O. Trogmayer⁸⁵ keine Hinweise einer Hügelabdeckung gefunden, aber auch nicht ausgeschlossen.

Ebenso wie bei der Armhaltungstypologie fasste ich bei den Grabformen einige Merkmale zusammen, wobei die Typen der Grabformen weitestgehend bestehen blieben. Lediglich die quaderförmigen Grabgruben mit abgerundeten Ecken und quaderförmigen Grabgruben mit abgerundeten Enden wurden zu einer Grundform (Grundform 2). So lassen sich im Gräberfeld von Tápé fünf verschiedene Formen von Gräbern unterscheiden (Taf. 71/1-5):

1. rechteckige Grabgruben mit abgerundeten Ecken
2. quaderförmige Grabgruben mit abgerundeten Enden oder Ecken
3. ovale Grabgruben
4. unregelmäßige Grabgruben
5. ohne Angabe der Grabgrubenform

Rechteckige Grabgruben mit abgerundeten Ecken haben eine Länge von 1,40–2,80 m, eine Breite von 0,45–0,90 m und eine Tiefe von 0,81–1,40 m. Sie kommen in Erwachsenengräbern beiderlei Geschlechts vor. Quaderförmige Grabgruben mit abgerundeten Enden beziehungsweise Ecken sind im Gegensatz zu den Rechteckigen weniger gleichmäßig und geradlinig ausgebildet. Ihre Länge beläuft sich zwischen 0,66–2,06 m, die Breite auf 0,38–1,10 m und die Tiefe liegt bei 0,40–1,80 m. Sie ist bei beiden Geschlechtern in Erwachsenengräbern als auch Kinderbegräbnissen anzutreffen. Die Gruben mit ovaler Form treten bei Männergräbern, kindlichen Bestattungen, als auch weiteren Gräbern auf, die geschlechtlich nicht zu fassen waren. Die Länge liegt bei 0,73–1,70 m, die Breite beträgt 0,50–1 m und die Tiefe 0,35–1,55 m. Unregelmäßige Grabgruben, deren Länge zwischen 1,22–2,10 m liegen

⁸⁵ Trogmayer 1975, 148.

und eine Breite von 0,85–1,60 m sowie eine Tiefe von 1,30–1,60 m aufweisen, sind bei Frauengräbern und anderen geschlechtlich nicht zuordenbaren Bestattungen zu finden. Des Weiteren sind Gräber ohne Formangabe zu beachten. Ihre Länge beläuft sich auf 0,95–1,10 m, die Breite auf 0,53–0,65 m, während die Tiefe bei 0,25–2,05 m liegt. Sie treten bei allen Geschlechtern unabhängig vom Alter auf.

Die gefundenen Grabgruben beziehen sich fast ausschließlich auf Körperbestattungen und symbolische Bestattungen, bei Brandbestattungen konnte selten eine Grabgrube festgestellt werden. Einzige Ausnahme stellt dabei das Grab 201 dar, hier wurde eine Grabgrube angenommen, die der Größe des niedergelegten Gefäßes entspricht. Trotz dieser Maßnahmen ließ sich insgesamt gesehen keine bestimmte Tradition für die einzelnen Geschlechter erkennen.

Lage der Gegenstände in den Gräbern

Bei der Untersuchung der Position von Grabbeigaben wurden die Grabgruben in vier Zonen unterteilt: in einen oberen linken und rechten Bereich sowie in einen unteren linken und rechten Abschnitt (Taf. 72). Ferner wurden noch besondere Stellen am Skelett berücksichtigt, die unter anderem Aufschlüsse zur Tragweise von Schmuckgegenständen geben könnten. Diese wären insbesondere:

- a) an der Hand oder am Handgelenk
- b) auf dem Hals oder der Schulter
- c) auf der Taille oder dem Rumpf
- d) auf dem Schädel
- e) auf der Brust und
- f) auf dem Fuß

Durch die Unterteilung des Totenrituals in einzelne Punkte ergaben sich für die Auswertung einzelne Kombinationsmöglichkeiten, wie zum Beispiel der Versuch ein „Gesamttenritual“ mit all den unterschiedlichen Merkmalen, zu erhalten. Durch die Einbeziehung der einzelnen Kriterien wurde versucht, möglichst ein einheitliches Totenritual zu erhalten beziehungsweise spezielle charakteristische Unterschiede für Männer- und Frauenbestattungen nachvollziehbar zu machen. Dies war allerdings wie die folgende Zusammenfassung des Totenrituals zeigt nicht möglich.

Zusammenfassung des Totenrituals des Gräberfeldes von Tápé

Grabformen

Es lässt sich kein bestimmter Typus an Grabformen der einzelnen Geschlechter feststellen. Auffallend ist nur, dass ovale Grabgruben (Grundform 3) niemals bei Frauengräbern auftreten. Diese Grabform kommt vorwiegend bei Kinderbestattungen vor.

Die breite Masse an Gräbern besteht aus Grabgruben mit abgerundeten Enden oder Ecken sowie aus Gräbern ohne Angabe einer Grabgrube, wobei sich die Anzahl bei den Männer- und Frauengräbern in etwa die Waage hält. Grabgruben mit rechteckiger beziehungsweise ovaler Form scheinen aufgrund ihrer geringen Anzahl eine Besonderheit darzustellen. Über die Lage der einzelnen Formen lässt sich innerhalb des Gräberfeldplanes keine Regelmäßigkeit erkennen. Auch eine genaue Differenzierung von zum Beispiel Männer- oder Frauengräbern, ist anhand von Messwerten nicht möglich. Ein geringer Größenunterschied besteht nur zu den Bestattungen der Kinder, die etwas kleiner ausgebildet sind.

Lage der Grabbeigaben

Über eine bestimmte Lage der Grabbeigaben kann nicht viel ausgesagt werden, da keine geschlechtsspezifische Regelmäßigkeit zu erkennen war. Die Niederlegung von Gegenständen im oberen linken und rechten Abschnitt der Grabgrube waren die Beliebtsten.

Beinhaltung

Die Beinstellung der Bestatteten lassen keine klaren Unterschiede zwischen den Geschlechtern beziehungsweise Veränderungen in den Kinderbegräbnissen zu. Geschlechtsspezifische Besonderheiten scheint es nicht zu geben. Es sind sowohl rechte und linke Hocker, Rückenhocker sowie Rückenstrecker vertreten. Die Strenge der Anwinkelung der Beine spielt dabei anscheinend keine wichtige Rolle.

Armhaltung

Bei beiden Geschlechtern kommen die gleichen Grundformen von Armhaltungen vor, wobei bei Männern die Grundform 3 (ein Arm ist neben dem Körper ausgestreckt, während der andere zu dessen Ellenbogen angewinkelt ist) und bei Frauen die Grundform 1 (verschiedene Arten der Armverschränkung) geringfügig überwiegen. Über die Armstellungen der Kinder-

bestattungen sowie die geschlechtlich nicht fassbaren Gräber lässt sich nichts Individuelles feststellen.

Orientierung

Die häufigste Ausrichtung der Niederlegungen ist die Orientierung SO-SW. Die zweithäufigste stellt die Ausrichtung NO-SW dar, während die Richtungen S-N, O-W und SW-NO auch des Öfteren vertreten sind. Geschlechtliche Besonderheiten lassen sich keine feststellen. Die Orientierungen sind sowohl für Erwachsenen- als auch für Kinderbestattungen relevant.

Gesamttotenritual

Um ein geschlechtsspezifisches Totenritual zu erhalten, wurden die einzelnen Kriterien der Beinstellung, der Armhaltung, der Grabformen und der Lage der Gegenstände in den Gräbern miteinander kombiniert. Leider ließ sich keine genau ersichtliche Tradition der einzelnen Geschlechter feststellen. Wenige Einzelformen und fehlende Regelmäßigkeit prägten die Untersuchung.

Trachttraditionen des Gräberfeldes von Tápé

Das Gräberfeld von Tápé weist eine Vielzahl von Trachtelementen auf, die geschlechtlich teilweise sehr charakteristisch, gerade was die Tragweise anbelangt, ausfallen. Die vorrangige Männertracht der Begräbnisstätte besteht aus der Mitgabe eines speziellen Trachtgegenstandes wie zum Beispiel einer Nadel, eines einzelnen Armrings oder eines anderen Schmuckobjekts. Reicher ausgestattete Bestattungen mit einer größeren Anzahl an Zierrat, wie zum Beispiel Grab 37 oder 517, die jeweils mit Nadelpaaren vorkommen, oder Grab 329 und Grab 500 mit zwei Armringen und mehreren Fingerringen, stellen eher eine Besonderheit dar.

Die Tracht der Frau dagegen setzt sich zum überwiegenden Teil aus mehreren, oftmals paarig getragenen Trachtobjekten zusammen, die mit etlichen, teils unterschiedlichen Schmuckgegenständen kombiniert sein können. Das Tragen von Einzelschmuck stellt in weiblichen Bestattungen eine Seltenheit dar. Die Nadeln kommen überwiegend als Paar vor, oftmals begleitet von mehreren Armringen und Fingerringen. Umgekehrt herzförmige Anhänger, Bronzelunulae, welche nur bei Frauen auftreten, verschiedene Formen von Perlen, Spiralröhrchen, durchlochte Zähne, Muscheln und Meeresschnecken, möglicherweise in

Kettenform getragen und Tutuli, stellen in der Frauentracht keine Seltenheit dar. In opulent ausgestatteten Gräbern wie zum Beispiel Grab 73 kommt eine Vielfalt an Trachtobjekten vor.

Die Tradition der Einzeltragweise, wie in Männergräbern, setzt sich in den Kinderbestattungen überwiegend fort. Die Mitgabe von Einzelstücken, hauptsächlich Armringe oder Fingerringe waren die Regel. Kein einziges Kindergrab weist in seiner Ausstattung Nadeln auf. Außerdem treten keine Gürtel und typische Trachtobjekte einer Kette, wie Bronzespiralen, Perlen, durchlochte Tierzähne, Meeresschnecken und Muscheln auf. Womöglich waren solche Schmuckgegenstände in Tápé ausschließlich den Erwachsenen vorbehalten? Bei der Betrachtung der Bronzeanhänger finden sich bei den Kindern lediglich Bronzelunulae, was die umgekehrt herzförmigen Anhänger möglicherweise auch zur Besonderheit der erwachsenen Frauen macht. Die Lunulae weisen ziemlich deutlich auf Mädchenbegräbnisse hin, während Grab 604 durch die Beigabe einer Pinzette vergleichsweise deutlich einem Jungen zuzuordnen ist. Sicherlich sind Gräber mit mehreren Schmuckgegenständen wie zum Beispiel Grab 327 mit einem Armring und vier Fingerringen eher den weiblichen zuzurechnen. Des Weiteren lassen sich keine besonderen geschlechtlichen Unterschiede in den kindlichen Niederlegungen erarbeiten.

Die Begräbnisse, die nicht eindeutig geschlechtlich zugewiesen werden konnten, unter anderem, weil die anthropologischen Untersuchungen nicht erfolgreich waren, zeigen erneut die geschlechtlichen Tendenzen an, sind aber aufgrund der geringen Trachtkombinationen und einzelner Ausnahmefälle der sicher geschlechtlich zugewiesenen Bestattungen weniger aussagekräftig. Generell lässt sich feststellen, dass die Einzeltragweise von Trachtgegenständen, abgesehen von den Kindergräbern, der Grabinhalt von Dolchen, Klingen, Pfeilspitzen und Pinzetten eher charakteristisch für Männer ist, während das paarweise Tragen und die vermehrte, überhäufte Anzahl von Trachtobjekten sowie die umgekehrt herzförmigen Anhänger und die Bronzelunulae, abgesehen von den Kinderbestattungen, eine Charakteristik der Frauentracht darstellen. Ansonsten sind Nadeln, Armringe, Fingerringe, Ohringe, Gürtel, Knöpfe, Spiralröhrchen, durchlochte Zähne und durchbohrter Muschelschmuck bei beiden Geschlechtern anzutreffen. Kinderbegräbnisse und geschlechtlich nicht fassbare Gräber unterstützen höchstwahrscheinlich diese Beobachtungen.

Die dominierende und vielfältigste *Nadelform* im Gräberfeld von Tápé stellt die Petschaftkopfnadel dar. Sie kommt unverziert sowie leicht gerippt und stark gerippt mit und ohne Durchlochung vor. Nadeln ohne Dekor und Durchbohrung kommen in drei Grundformen vor, die alle einen regelmäßigen Schaft und eine deutliche Absetzung der Deckscheibe zum Nadelhals gemeinsam haben. Sie unterscheiden sich in der Ausprägung des Nadelkopfes darin, dass konische Hälse mit runder Nadelscheibe (Grundform I, Seite 28 /Taf. 1,1), zylindrische Nadelhälse mit unregelmäßigen Deckscheiben (Grundform II, Seite 29 /Taf. 1,2) oder halbkugelige Deckbereiche (Grundform IV, Seite 29/Taf. 1,4) auftreten.

Von den leicht gerippten Petschaftkopfnadeln ließen sich in Tápé drei Grundformen: Grundform I, II und V, feststellen. Die Grundform I (Seite 30/Taf. 3-4) besticht durch einen konischen Nadelhals, der klar von der runden Deckscheibe abgetrennt ist und einen in der Regel nicht verdickten Schaft. In künstlerischer Hinsicht gibt es für diesen Nadeltyp auf diesem Gräberfeld vier unterschiedliche Formtypen: die Verzierung des halben Nadelhalses mit Riefen (Formtyp I.1, Seite 30/Taf. 3,1), Riefendekor auf dem verdickten Schaftbereich (Formtyp I.2, Seite 30/Taf. 3,2), die Rillung des gesamten Nadelhalses und des oberen Schaftabschnittes (Formtyp I.3, Seite 30/Taf. 3,3) sowie die Rippung der Halshälfte und des Schaftes (Formtyp I.6, Seite 30/Taf. 4,1).

Eine am Rand schräg abfallende Deckscheibe mit zylindrischem, deutlich abgesetztem Hals, kennzeichnet die Grundform II (Seite 30/Taf. 5), welche mit der Ausführung des Formtyps II.2 (Seite 31/Taf. 5,2) auftritt, wobei zwei Drittel des Nadelhalses und der obere Schaftabschnitt gerippt sind.

Des Weiteren treten leicht gerippte Petschaftkopfnadeln mit Durchlochung in der Grundform II und III auf. Die Deckscheibe der Grundform II (Seite 34/Taf. 13) verläuft dabei an der Seite schräg und setzt sich vom schwach konischen Hals kaum ab, sodass der gesamte Nadelkopf bikonvex erscheint. Der Schaft ist an der Verdickung durchlocht. Lediglich den Halsansatz säumen schlanke Rippen (Formtyp II.1, Seite 35/Taf. 13,2). Die runde Deckscheibe der Petschaftkopfnadelgrundform III (Seite 35/Taf. 13) ist klar vom etwas konisch verlaufenden Hals abgesetzt und wird geschmückt von wenigen horizontalen Rippen, die über die Halshälfte und der Schaftverdickung verlaufen (Formtyp III.1, Seite 35/Taf. 13,3).

Die größte Formvielfalt machen die stark gerippten Petschaftkopfnadeln aus, es finden sich fünf Grundformen und neun verschiedene Verzierungsausführungen. Der überwiegende Teil der Nadelhäuse mit einer Ausnahme (Grundform V, Seite 38/Taf. 20) verlaufen konisch. Alle Deckscheiben, außer Nadeln der Grundform I (Seite 35/Taf. 14) setzen sich deutlich von Hals ab, der Schaft ist überwiegend verdickt und die Deckscheiben fallen oftmals rund aus. Es gibt allerdings auch abweichende Formen, die entweder am Rand schräg abfallen (Grundform III, Seite 37/Taf. 19), unregelmäßig ausfallen (Grundform IV, Seite 38/Taf. 19) oder mit einem halbkugeligen Deckbereich (Grundform V, Seite 38/Taf. 20) fast gänzlich anders ausfallen. Die Verzierungen variieren zwischen Rippenverzierung über den gesamten Hals und auf dem geschwollenen (Formtyp I.1, Seite 36/Taf. 14,1; Formtyp V.1, Seite 38/Taf. 20,1) beziehungsweise unverdickten Schaft (Formtyp II.A 5, Seite 37/Taf. 18,1), Rippung des Nadelhalses zu zwei Dritteln sowie des verdickten (Formtyp II.1, Seite 36/Taf. 15,1) oder nicht angeschwollenen Schaftbereiches (Formtyp II.A 1, Seite 36/Taf. 16,1), bis hin zur halben Halsrippung als auch Rippen entlang der Schaftschwellung (Formtyp III.1, Seite 37/Taf. 19,1; Formtyp IV.1, Seite 38/Taf. 19,5) oder ohne Dekor am nicht wulstigen Schaft.

Mit der Grundform II und III treten in Tápé die gängigsten stark gerippten Petschaftkopfnadeln auf. Es existieren auch zwei Grundformen mit Schaftdurchlochung, die sich durch mehrere Merkmale voneinander unterscheiden. Nadeln der Grundform I (Seite 40/Taf. 25) besitzen eine klare Abgrenzung zwischen dem etwas zylindrisch ausgeprägten Nadelhals und

der runden, am Rand schräg abfallenden Deckscheibe, ihr Schaft ist im Bereich der Durchbohrung aufgedunsen. Als Dekor ziehen plastische, waagrechte Rippen über die Hälfte des Halses und um den verdickten Schaft (Grundform I.1, Seite 40/Taf. 25,1). Auch bei der zweiten Nadelgrundform (Seite 40/Taf. 25) setzt sich der in diesem Fall breite Deckbereich deutlich vom zylindrischen Hals ab, die Zierde des Formtyps II.1 (Seite 41/Taf. 25,2) besticht durch Rippen, die sich über den gesamten Nadelhals, den geschwollenen, durchbohrten Schaft erstrecken und eine Deckscheibe bilden.

Neben den Petschaftkopfnadeln treten auf dem Gräberfeld von Tápé noch weitere Gewandnadeln, wie zum Beispiel Nadeln mit kegelförmigem oder doppelkonischem Kopf, Rollenkopfnadeln und Nadeln mit Kugelkopf, auf.

Es kommen drei Formen von Nadeln mit kegelförmigem beziehungsweise doppelkonischem Kopf vor: Nadeln mit leicht aufgedunsenem Abschnitt um die Schaftdurchbohrung sowie starkem Rippendekor unter und über der Durchbohrung bis zum Nadelkopf (Seite 44 Nr. 13/Taf. 29,1), Nadeln mit einem breiten geschwollenen Bereich, dessen kräftige Rippenverzierung sich vom Nadelhals bis zur Schaftmitte erstreckt (Seite 45 Nr. 16/Taf. 29,4) sowie Nadeln mit doppelkonischem Kopf vom Typ „Paarstadt“ dessen verdickter, durchbohrter Schaft über und unter der Lochung durch mehrere Rillenbänder geschmückt wird (Seite 45 Nr. 18). Zu der dritten Nadelform gibt es eine weitere Ausführung, was die gestalterischen Merkmale anbelangt. Der Nadelhals ist bis zur Schaftverdickung stark gerippt und der Abschnitt der Schaftschwellung ist gelocht (Seite 45 Nr. 18.1/Taf. 30,3). An Rollenkopfnadeln sind drei verschiedene Formen vertreten. Die meist unverzierten Nadeln unterscheiden sich hauptsächlich am Spiralkopf. So tauchen Rollenkopfnadeln mit einfacher (Seite 47 Nr. 27/Taf. 34,1) oder mehrmals gewundener geschlossener (Seite 47 Nr. 28/Taf. 34,2) Spirale auf sowie Nadeln mit offener Spirale (Seite 47 Nr. 29/Taf. 34,3), die auch rippenverziert sein können (Seite 47 Nr. 29.1/Taf. 34,4). Des Weiteren sind auf dem Gräberfeld auch Nadeln mit Ösenkopf (Seite 48 Nr. 32/Taf. 35,2) vertreten.

In Tápé tritt nur eine einzige Nadelform mit Kugelkopf auf, es handelt sich dabei um Nadeln, die einen halbkugelförmigen Nadelkopf mit einem zylindrischen Hals haben, die am Schaft verdickt und durchlocht sind und am Schaftansatz, am Schaftende und unterhalb der Schaftdurchbohrung mit kräftigen Rippen geschmückt sind (Seite 49 Nr. 41/Taf. 37,1).

In Tápé wurden mehrere Ausführungen an *Armschmuck* gefunden unter anderem fanden sich rundstabige Armringe, Vierkantarmringe, Dreikantarmringe, flache Armbänder, Spiralarmringe und Doppelspiralarmreifen. Armreife mit rundem Querschnitt gibt es in zwei Grundformen, die aus offenen, mit spitz zulaufenden Enden (Seite 50 Nr. 1/Taf. 38,1) oder überlappenden, verjüngenden Enden (Seite 51 Nr. 3) bestehen können. Sie sind überwiegend unverziert, allerdings fanden sich auch offene Armringe mit spitzen Abschlüssen mit Dekor, die geschmückt werden durch mehrere Bündel von senkrechten Linien (Seite 51 Nr. 1.1/Taf. 38,2). Vierkantarmringe sind nur mit der offenen Form mit dünn auslaufenden Enden vorhanden, geziert von mehreren vertikalen, bandförmig laufenden Rillen (Seite 52 Nr. 5.2/Taf. 41,3). Die Dreikantarmringe dagegen treten mit zwei unverzierten Grundformen auf,

die jeweils auch in einer verzierten Variante vorliegen. Grundlegender Unterschied dieser beiden offenen Armringtypen liegt bei den Abschlüssen, die zum einen aus sich verjüngenden (Seite 54 Nr. 9/Taf. 43,4) und zum anderen aus verbreiterten Petschaftenden bestehen. Das Dekor der verzierten Ausgabe mit schmal zulaufendem Ende besteht aus Längsrillen (Seite 54 Nr. 9.1/Taf. 43,5), während diejenige mit breiter werdendem Petschaftabschluss an der Seite mit einem Bogenliniendekor und darauf folgenden vertikalen sowie kreuzförmigen Linienbündeln (Seite 54 Nr. 10.1/Taf. 43,7) geschmückt ist.

Flache, offene Armbänder mit ausgedehnten Petschaftenden tauchen nur mit Längsrippendekor auf dem Gräberfeld auf (Seite 55 Nr. 11). Rundstabige Spiralarmsringe aus Bronzedraht mit entgegengesetzt verlaufenden Spiralabschlüssen treten neben der unverzierten Form (Seite 56 Nr. 14/Taf. 47,4) auch mit Vertikalrillen auf (Seite 56 Nr. 14.1/Taf. 47,5). Doppelspiralarmsringe kommen in den Ausführungen aus rundem Bronzedraht (Seite 56 Nr. 16/Taf. 48,1) und als flacher, bandförmiger Armreif aus Bronzeblech der zu den Doppelspiralenden schmal ausläuft, vor (Seite 56 Nr. 17/Taf. 48,3). Die Grundform aus Blech tritt auch mit Längsrillen als Dekor auf (Seite 57 Nr. 17.1/Taf. 48,4). Als weiterer Armschmuck sind in Tápé auch offene Armringe aus rundem, quer gerilltem, übereinander liegendem Bronzedraht vorhanden, die spitz abschließen (Seite 57 Nr. 18/Taf. 49,1). Dieser Armschmuck findet sich im untersuchten Raum nur auf diesem Gräberfeld.

Betrachtet man den *Fingerschmuck*, so lassen sich drei Grundformen feststellen: Spiralfingerringe, bandförmige Ringe und Fingerringe aus rundem Bronzedraht. Die Spiralfingerringe kommen entweder in Form von Doppelspiralfingerringen mit gegenläufigen Spiralscheibenenden vor, die mit einem etwas bandförmigen Ring im Zentrum mit Spiralscheibenansätzen (Seite 57 Nr. 1/Taf. 50,1) sowie als Variante aus vielfach gewundenem Bronzedraht erscheinen (Seite 57 Nr. 1.2/Taf. 50,3) oder als Fingerringe aus einfachem Bronzedraht mit einer zentral sitzenden Spiralscheibe (Seite 57 Nr. 3/Taf. 50,5). Die letzte Grundform kann auch als Ausgabe mit doppeltem Draht vorkommen (Seite 58 Nr. 3.1/Taf. 50,6). Das Gros an Fingerringen in den Gräbern besteht aus bandförmigen Ringen, die äußerlich längs gerillt oder unverziert vorkommen. Längs gerippte Fingerringe tauchen geschlossen (Seite 58 Nr. 4/Taf. 50,7) sowie offen mit abgerundeten Enden (Seite 58 Nr. 5/Taf. 50,10) auf, wobei diese Abschlüsse auch überlappend (Seite 58 Nr. 5.2/Taf. 50,12) sein können. Die unverzierten Ringe treten geschlossen (Seite 59 Nr. 8/Taf. 50,16), offen mit abgerundeten Enden (Seite 59 Nr. 9/Taf. 50,17) und mit spitz zulaufenden Abschlüssen auf (Seite 59 Nr. 10/Taf. 50,18). Fingerringe aus Bronzedraht sind ausnahmslos ohne Dekor, sie kommen geschlossen (Seite 59 Nr. 12/Taf. 50,20), offen mit abgestumpftem Ende (Seite 59 Nr. 13/Taf. 50,21) oder als Fingerbeziehungsweise Zehenspirale mit mehreren Windungen (Seite 59 Nr. 14/Taf. 50,22) vor.

Im Gräberfeld von Tápé sind als *Ohrschmuck* nur rundstabige Ohringe vertreten, die entweder spitz zulaufende Enden (Seite 60 Nr. 1/Taf. 51,1) oder überlappende, stumpfe Abschlüsse (Seite 60 Nr. 2/Taf. 51,2) aufweisen. *Bronzeanhänger* kommen in den Gräbern zahlreich vor, es lassen sich umgekehrt herzförmige Anhänger, Bronzelunulae und weidenblattförmige Anhänger unterscheiden.

Von den umgekehrt herzförmigen Anhängern sind fünf verschiedene Typen vertreten, von denen die meisten recht einfach gestaltet sind. Davon gibt es offene, mit spitz zulaufenden, nicht gerollten Enden (Seite 61 Nr. 1/Taf. 52,1), geschlossene vom Typ „Matejovce“ mit (Seite 61 Nr. 2/Taf. 52,2) und ohne (Seite 61 Nr. 3/Taf. 52,3) Mittelteil (Typ „Obid“). Neben der einfachen Form gibt es auch komplexer ausgebildete umgekehrt herzförmige Bronzeanhänger, die ebenfalls neben einem geraden, sich teilenden Zentralsteg (Seite 61 Nr. 5/Taf. 52,6) auch keinen (Seite 61 Nr. 4/Taf. 52,5) haben können.

Bronzelunulae sind nicht ganz so häufig, allerdings treten in den Bestattungen welche mit Hakenende (Seite 62 Nr. 6/Taf. 52,8), durchlocht mit viereckigem Profil (Seite 62 Nr. 7/Taf. 52,9) sowie senkrecht durchbohrt (Seite 62 Nr. 8/Taf. 52,10) auf. Weidenblattförmige Anhänger finden sich in Tápé mit Ringabschluss (Seite 62 Nr. 15). Deutliche Hinweise auf eine *Gürtelgarnitur*, wie zum Beispiel eines Gürtelhakens (Seite 64 Nr. 1/Taf. 55,1) oder Gürtelbeschläge in Form von Weidenblättern mit Tutuli (Seite 64 Nr. 2/Taf. 55,2) finden sich im Gräberfeld selten.

Bronzeknöpfe mit ihrer vielfältigen Anwendung finden sich als Ziergegenstände des Öfteren, wobei undurchbohrte (Seite 64 Nr. 1/Taf. 56,1) und am Rand zweifach gelochte Tutuli (Seite 64 Nr. 2/Taf. 56,4) die häufigsten sind. Ausführungen wie eine einmal durchbohrte Umrandung (Seite 65 Nr. 2.1/Taf. 56,5) oder die Form mit einem Haken an der Knopfunterseite (Seite 65 Nr. 3/Taf. 57,1) sind Einzelfunde.

Die gängigsten *Spiralgegenstände* sind Spiralscheiben (Seite 65 Nr. 1/Taf. 58,1) oder Spiralröhrchen (Seite 65 Nr. 2), Funde mit runden Fayenceperlen (Seite 65 Nr. 3/Taf. 58,3) sind selten. Sicherlich waren sie eine Komponente des Brust- beziehungsweise Halsschmucks.

Goldgegenstände stellen im Gräberfeld von Tápé eine absolute Rarität dar, lediglich ein goldener Gegenstand, ein Schleifenring (Seite 66 Nr. 1/Taf. 61,1) wurde gefunden.

Neben den vielen bronzenen Trachtgegenständen wurde in den Gräbern auch welche aus *Knochen* oder *Zähnen* gefunden. Das sind beinerne Objekte wie die drei unterschiedlich durchbohrten Knöpfe (Seite 67 Nr. 1-3/Taf. 62,1-3). Als Schmuck wurden auch durchlochte *Tierzähne* wie Eberhauer (Seite 67 Nr. 1/Taf. 62,4) oder andere Canini (Seite 67 Nr. 2/Taf. 62,5) getragen. Des Weiteren wurden *Perlen* als Halsschmuck getragen, sie treten in den Gräbern als zylinderförmige Knochenperle (Seite 68 Nr. 1/Taf. 63,1), runder Fayenceperlen (Seite 68 Nr. 1/Taf. 63,3), doppelkonischer Tonperle (Seite 68 Nr. 4/Taf. 63,8), als scheibenartige Perle (Seite 69 Nr. 2/Taf. 63,12) und in Würfelform (Seite 69 Nr. 4/Taf. 63,14) aus Bernstein auf. Abschließend kommen *Muscheln*, wie undurchlochte (Seite 69 Nr. 1/Taf. 64,1) und durchlochte Meeresmuscheln (Seite 69 Nr. 2/Taf. 64,2), Uniomuscheln (Seite 69 Nr. 3/Taf. 64,3) und *Schnecken*, beispielsweise durchbohrte (Seite 69 Nr. 2/Taf. 64,5) sowie undurchbohrte Meeresschnecken (Seite 69 Nr. 1/Taf. 64,4) oder durchlochte Weinberg-schnecken (Seite 69 Nr. 3/Taf. 64,6) als Schmuckgegenstände vor.

Keramikgegenstände aus dem Gräberfeld Tápé

Um einen Gesamtüberblick der Grabbeigaben in Tápé zu erhalten, wurden auch die Gefäße untersucht.

Der überwiegende Teil an mitgegebenen Keramikgegenständen in den Gräbern außer den Urnenbehältnissen war laut O. Trogmayer bereits bei der Beisetzung unbrauchbar. Es existieren nur wenige unbeschädigte Objekte⁸⁶.

Vergleichend wurden noch Gefäße des Gräberfeldes von Mezöcsát hinzugezogen. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Gefäßformen analysiert und erläutert.

Hochgefäße

Grundform 1 (Taf. 73):

Gefäß mit zylindrischem Hals, geradem gleichmäßigem Rand, scharfer Hals- und Bauchübergang und niedrigem Röhrenfuß. Der Hals und die Schulter werden durch zwei leicht kantige Henkel verbunden. Diese Form kommt im Männergrab 5 und im Frauengrab 285 in Tápé vor.

Grundform 2 (Taf. 73):

Das aus dem Frauengrab 25 stammende Gefäß besitzt einen walzenförmigen Hals mit geradem Rand und einen flachen Röhrenfuß. Auf der Schulter sitzen zwei bandförmige Henkel mit vertikaler Öffnung.

Grundform 3 (Taf. 73):

Ein zweihenkeliges Gefäß, dessen leicht kantigen, kleinen Henkel den zylindrischen Hals mit geradem Rand mit der Schulterpartie verbindet. Der Fuß ist ringförmig. Diese Art tritt in Männergräbern (Grab 500), Frauengräbern (Grab 132, 301-302) und in weiteren geschlechtlich nicht zuordenbaren Bestattungen (Grab 203, 426) auf. Ebenfalls findet sich diese Grundform in Männer- (Grab 73, 74) und Frauenbestattungen (Grab 9, 66) des Gräberfeldes von Mezöcsát.

⁸⁶ Trogmayer 1975, 153.

Grundform 4 (Taf. 74):

Eine Urne mit konisch verlaufendem Hals mit gleichmäßigem Rand und starkem Bauchumbruch stellt die Grundform 4 dar. Das Gefäß wurde in dem geschlechtlich nicht zuweisbaren Grab 134 gefunden.

Grundform 5 (Taf. 74):

Der zylindrische Hals mit geradem Rand und starkem Halsumbruch charakterisiert dieses bauchige Gefäß. Solche Gefäße treten in Kindergrab 558 und Grab 559 auf, welches geschlechtlich nicht zuordenbar ist.

Grundform 6 (Taf. 74):

Bauchige Urne mit konischem Hals, nach außen gewölbtem Rand und hartem Halsübergang. Diese Form kommt in der Kinderbestattung 560 und den geschlechtlich nicht zuweisbaren Gräbern 426, 518 und 561 vor. Dieses Gefäß kommt auch im Gräberfeld Mezőcsát vor, was Scherben aus Grab 48 belegen.

Grundform 7 (Taf. 75):

Den Behälter kennzeichnet einen überwiegend zylindrischer Hals, einen gleichmäßigen Rand, einen harten Halsumbruch, vereinzelt auch mit scharfem Bauchumbruch. Verschiedene Henkelformen sind möglich, die in dem Fall auf der Schulter sitzen. Im Gräberfeld Tápé taucht diese Grundform in den Frauengräbern 342, 352 und in den geschlechtlich nicht feststellbaren Bestattungen 395 und 421 auf.

Grundform 8 (Taf. 75):

Ein bauchiges, halbkugeliges Gefäß mit konischem Hals, ebenem Rand und hartem Hals- und Schulterübergang stellt die Grundform 8 dar. Der Hals und die Schulter sind mit zwei kantigen Henkeln verbunden. Dieses Hochgefäß tritt in Grab 218 auf, welches geschlechtlich nicht zuweisbar ist.

Grundform 9 (Taf. 75):

Das aus Grab 422 stammende Gefäß besitzt einen leicht konischen Hals und hat einen scharfen Bauch- und Halsumbruch. Die beiden bandförmigen Henkel gehen von der Schulter aus und enden am nach außerhalb geschwungenen Rand.

Grundform 10 (Taf. 76):

Dieses Gefäß hat eine überwiegend grobe Oberfläche, einen leicht nach außen gezogenen Rand und einen eher schlanken, ovalen Körper. Der Hals ist in der Regel mit der Schulter durch einen bandförmigen Henkel verbunden, es treten aber auch zweihenkelige Gefäße (zum Beispiel Tápé Grab 415 oder Mezőcsát Grab 37, 21, 25) auf. Dieses Hochgefäß ist bei allen Geschlechtern des Gräberfeldes Tápé (Männergrab 348; Frauenbestattung 119, 285, 619; Kindergrab 216 und den geschlechtlich nicht zuordenbaren Gräbern 85, 415, 422) und in Mezőcsát (Männerbestattung 25, Kindergrab 37 und der geschlechtlich nicht zuweisbaren Bestattung 21) vertreten.

Grundform 11 (Taf. 76):

Einen zylinderförmigen Hals mit nach außen gewölbtem Rand und starkem Hals- und Bauchknick stellt die Grundform aus Grab 205 dar. Die beiden gleichmäßigen, bandförmigen Henkel beginnen etwas unterhalb des Randes und schließen auf der Gefäßschulter.

Grundform 12 (Taf. 76):

Das Hochgefäß aus Grab 643 besteht aus einem schlanken, walzenförmigen Körper, mit einem etwas nach außen verlaufenden Rand.

Grundform 13 (Taf. 77):

Die eiförmige Urne aus Grab 3 besitzt einen hohen zylindrischen Hals, ihr Rand verläuft linear. Am Bauch sitzen annähernd zentral zwei tunnelförmige Henkel.

Grundform 14 (Taf. 77):

Hohes, schlankes Gefäß mit einem nach außen gebogenen, in Zapfen auslaufender Rand und kleinem Standfuß. Diese Gefäßform wurde in dem Kindergrab 79 gefunden.

Tassen

Grundform 1 (Taf. 78):

Tasse mit nach außen geschwungenem Rand und starkem Schulterumbruch. Der gleichmäßige bandförmige Henkel beginnt am Gefäßrand und endet auf der Schulter, selten wird dabei der Rand wie zum Beispiel bei Grab 215 überragt. Diese Grundform kommt bei beiden Geschlechtern vor (Männergrab 348; Frauengräber 48, 73, 226, 305; Kindergräber 139, 216; Gräber ohne geschlechtliche Merkmale 215, 426).

Grundform 2 (Taf. 78):

Die in dem Kindergrab 280 gefundene Tasse mit starkem Schulterknick besitzt einen konischen Hals, dessen Rand nach außen verläuft.

Grundform 3 (Taf. 78):

Die Tasse aus dem Männergrab 433 ist etwas bauchig ausgebildet und der etwas nach außen gezogene Rand wird durch einen Bandhenkel mit der Schulter verbunden, wobei der Henkel am Anfang etwas über den Gefäßrand herausragt.

Grundform 4 (Taf. 79):

Einen leicht trichterförmigen Hals, einen nach außen gewölbten Rand, einen scharfen Halsknick und einen bandförmigen Henkel, der den Gefäßrand mit der Schulter verbindet, zeichnet diese Grundform aus. Diese Tasse kommt in Frauengräbern (Grab 187, 333, 656), in dem Kindergrab 139 und in Grab 426 vor, welches nicht geschlechtlich zugewiesen werden konnte.

Grundform 5 (Taf. 79):

Die Tasse besteht aus einem trichterförmigen Hals, einem leicht nach außen gezogenen Rand und einem deutlich von der Gefäßschulter abgesetzten Hals. Ein rundstabiger Bandhenkel geht vom Gefäßrand aus und verbindet sich mit der Schulter. Dabei ragt er nicht oder nur wenig über den Rand hinaus. Diese Grundform kommt auf dem Gräberfeld von Tápé in dem Kindergrab 683 und in Grab 356 vor, die geschlechtlich nicht zuweisbar sind. In Mezőcsát tritt diese Tasse bei beiden Geschlechtern auf: Männergrab 26, Frauengrab 13, Kinderbestattungen 4, 7, 51 und den Gräbern ohne geschlechtsspezifischen Unterschied 21, 82.

Grundform 6 (Taf. 79):

Ein geschwungener Hals mit nach außen gebogenem Rand und einen leicht über den Rand ragenden bandförmigen Henkel verbindet sich mit der Schulter des aus Grab 215 stammenden, bauchigen Gefäßes.

Grundform 7 (Taf. 80):

Einen Trichterhals und einen harten Halsübergang zur Schulterpartie charakterisiert die Tasse aus dem Kindergrab 284. Der leicht am Rand überstehende Bandhenkel zieht sich bis zur Schulter.

Grundform 8 (Taf. 80):

Das Gefäß aus Grab 518 besteht aus einem zylinderförmigen Hals, mit nach außen gewölbtem Rand und einem klaren Umbruch von Hals und Bauch. Der überständige Bandhenkel geht vom Rand aus und endet auf der Schulter. Der Fuß ist röhrenförmig.

Grundform 9 (Taf. 80):

Einen konischen Hals mit nach außerhalb gezogenem Rand, scharfem Bauchknick und gedrückt-halbkugelförmigem Boden charakterisieren den aus Grab 415 stammenden Gefäßtyp. Der bandförmige Henkel verbindet die Schulter mit dem Gefäßrand.

Grundform 10 (Taf. 81):

Die Tasse aus Grab 469 besteht aus einem zylinderförmigen Hals, einem nach außerhalb geschwungenen Rand und einem halbkugeligen Boden. Der Übergang zum Bauch verläuft dabei sehr scharf. Ein flacher Henkel erstreckt sich dabei überstehend vom Rand aus bis zur Bauchwende.

Grundform 11 (Taf. 81):

Ein Gefäß mit zylinderförmigem Hals, nach außen gewölbtem Rand, starkem Halsbeziehungsweise Schulterknick, kugeligem Bauch und zum Teil nach innen gestülptem Boden. Ein bandförmiger Henkel verknüpft den Rand mit der Schulter. Eher selten überragt er dabei leicht den Gefäßrand. Diese Tassenform kommt in dem Gräberfeld Tápé in Männer- (Grab 40, 44) und Frauengräbern (Grab 19, 137, 252), in der Kinderbestattung 266 und in den Gräbern 85, 157 ohne Geschlechtszuweisung vor. Auch auf dem Gräberfeld Mezőcsát wurden solche Gefäße in Kindergräbern (Grab 15, 37, 42) und in einer Männerbestattung (Grab 25) gefunden.

Grundform 12 (Taf. 81):

Diese kugelige Tasse mit nach außerhalb gezogenem Rand und hartem Schulterübergang besitzt einen bandförmigen Henkel, welcher sich vom Gefäßrand etwas abhebt und am Bauch endet. Dieses Gefäß tritt in Tápé in der Kinderbestattung 682 und in den geschlechtlich nicht zuordenbaren Gräbern 245, 518 auf.

Grundform 13 (Taf. 82):

Ein halbkugelförmiges, breites Gefäß, mit kurzem etwas trichterförmigem Hals und leicht nach außen geschwungenem Rand charakterisiert diese Grundform. Ein Bandhenkel verbindet den Tassenrand mit der Gefäßschulter. Der Henkel kann auch den Rand wie zum Beispiel von Grab 20 aus Tápé leicht überragen, ferner ist ein nach innen gestülpter Boden (Mezőcsát Grab 5 und 13) möglich. Fundorte für diese Grundform sind im Gräberfeld Tápé das Männergrab 20 und in Mezőcsát die Männerbestattung 73 sowie die Kindergräber 5 und 84.

Grundform 14 (Taf. 82):

Einen kurzen Hals mit nach außen gewölbtem Rand kennzeichnet diese kugelige Tasse von Grab 215. Dabei erhebt sich leicht kantig ein Henkel am Gefäßrand, welcher an der Schulter endet. Der Gefäßboden ist nach innen gekehrt.

Grundform 15 (Taf. 82):

Der Rand des gestaucht rundlichen Gefäßes ist leicht nach außen gebogen, der Hals ist etwas gewölbt und ein bandförmiger Henkel verbindet den Rand mit der Schulter. In der Regel schließt der Henkel am Gefäßrand ab, allerdings gibt es auch welche, die etwas darüber liegen wie zum Beispiel in Grab 366, 394 und 415. Diese Grundform ist bei beiden Geschlechtern vertreten, sie kommt im Gräberfeld von Tápé im Männergrab 129, in den Frauengräbern 366, 444, 639, in der Kinderbestattung 331 und in den Gräbern 123, 394, 415, 421, 523 die geschlechtlich nicht lokalisiert werden konnten, vor.

Grundform 16 (Taf. 83):

Die aus dem Kindergrab 564 stammende leicht bauchige Tasse hat einen nach außerhalb geschwungenen Rand und einen flachen kreisförmigen Fuß.

Grundform 17 (Taf. 83):

Ein schmales Gefäß mit Zylinderhals, nach außen gekrümmtem Rand und flachem bandförmigem Henkel, der den Tassenhals mit der Schulter zusammenfügt, typisiert diese Grundform. Eine solche tritt in Tápé, in dem Kindergrab 467 auf und in den Bestattungen 511 und 583 die geschlechtlich nicht bestimmbar sind.

Grundform 18 (Taf. 83):

Der Zylinderhals mit nach auswärts gewölbtem Rand, ein starker Bauchknick und ein halbkugeligem Boden, kennzeichnen die kleine Tasse aus Grab 561.

Grundform 19 (Taf. 83):

Das aus Grab 356 stammende, bauchige Gefäß mit nach außen gezogenem Rand besitzt einen Bandhenkel, welcher den Rand deutlich überragt und den Gefäßrand mit der Schulter verbindet. Die Umrandung ist im Bereich des Henkels etwas flacher.

Schalen

Grundform 1 (Taf. 84):

Einen nach innen gewölbten Rand mit auf der Schulter sitzendem bandförmigen Henkel charakterisiert diese tiefe Schale aus Grab 561.

Grundform 2 (Taf. 84):

Niedere Schale mit flachem, in Zapfen auslaufendem Rand und kleinem Henkel an der Seite. Gefunden wurde dieses Gefäß in dem geschlechtlich nicht zuweisbaren Grab 507 in Tápé und in Mezőcsát in der ebenfalls nicht geschlechtlich bestimmaren Bestattung 2.

Grundform 3 (Taf. 84):

Das bedeutendste Merkmal der henkellosen Schale aus dem Frauengrab 301-302 ist ein nach innen geschwungener Gefäßrand, welcher in Zapfen endet.

Grundform 4 (Taf. 85):

Die Schale besteht aus einem in Zapfen auslaufendem Rand und einem kleinen bandförmigen Henkel an der Seite. Diese Grundform tritt in Tápé in dem Kindergrab 467 und Grab 356 auf, das nicht geschlechtlich zuordenbar war.

Grundform 5 (Taf. 85):

Diese in der Männerbestattung 81 und dem geschlechtlichen nicht lokalisierbaren Grab 21 in Mezőcsát auftretende Schale besitzt einen trichterförmig abgesetzten Hals und einen T-förmig

gestalteten Rand. Die Ausgabe aus dem Männergrab besitzt zwei Bandhenkel, die am Gefäßrand beginnen und an der Schulter enden.

Grundform 6 (Taf. 86):

Die in Grab 435-437 gefundene Schale besitzt eine ausgeprägte Schulterpartie und einen in Zapfen schließenden T-förmigen Rand. Der Boden ist ringförmig ausgebildet.

Grundform 7 (Taf. 86):

Eine gewölbte Wandung und ein bandförmiger Henkel kennzeichnen die tassenförmige Schale aus Grab 134. Dabei verbindet er den Rand mit der Gefäßmitte.

Breitgefäße

Grundform 1 (Taf. 87):

Einen in Zapfen endender Rand und eine flache Standfläche typisiert das becherförmige Gefäß aus Grab 68.

Grundform 2 (Taf. 87):

Das im Kindergrab 618 vorkommende becherförmige Gefäß hat einen geraden Rand und ist etwas kugelig ausgebildet.

Gleichgefäße

Grundform 1 (Taf. 88):

Fassähnliches Gefäß mit geradem Rand. Dieses Gleichgefäß stammt aus dem Kindergrab 260.

Grundform 2 (Taf. 88):

Das zylinderförmige Gefäß stammt aus der Frauenbestattung 262 und besitzt einen linearen Rand.

Grundform 3 (Taf. 88):

Ein schmaler Becher mit nach außen gewölbtem Rand kennzeichnet diese Grundform. Das Gefäß tritt in Grab 624 auf, welches geschlechtlich nicht zugeordnet werden kann.

Zusammenfassung der Gefäßformen des Gräberfeldes von Tápé

Der überwiegende Teil der im Gräberfeld von Tápé gefundenen Keramik besteht aus Hochgefäßen und aus Tassen. Für die Hochgefäße wurden vierzehn verschiedene Grundformen ermittelt, während für Tassen neunzehn festgestellt werden konnten. Die anderen untersuchten Gefäße wie Schalen, Breitgefäße und Gleichgefäße stellen überwiegend Einzelformen beziehungsweise Einzelfunde dar. Die am häufigsten auftretenden Hochgefäße sind die Grundformen 3, 6, 7 und 10 (Taf. 73; 74; 75; 76). Bei der Grundform 3 handelt es sich um ein bei beiden Geschlechtern auftretendes Gefäß mit Ringfuß und zwei kleinen, etwas eckigen Henkeln, die den zylindrischen, geraden Hals mit dem Schulterteil koppeln. Die in Kinderbestattungen und in geschlechtlich nicht zuordenbaren Gräbern vorkommende Grundform 6 stellt eine bauchige Urne mit verjüngendem Hals, nach außen gezogenem Rand und kräftigem Übergang zur Gefäßschulter dar. Die Gefäßform 7, die in Frauengräbern und in geschlechtlich nicht fassbaren Bestattungen auftaucht, besteht aus Gefäßen, die als Kennzeichen einen zylindrischen Hals mit regelmäßigem Gefäßrand, einem starken Übergang zwischen Hals und Schulter sowie teilweise hartem Umbruch im Bauchbereich haben. Ebenso können unterschiedliche Schulterhenkel vorkommen. Hochgefäße der Grundform 10 sind bei allen Geschlechtern, einschließlich Kinderbestattungen, vertreten. Sie stellen die größte Anzahl der Hochgefäße dar.

Die größten Gefäßanteile im Gräberfeld von Tápé nehmen die Tassen ein. Die überwiegenden Formen sind die Grundformen 1, 4, 11 und 15 (Taf. 78; 79; 81; 82). Die Tassengrundform 1 hat einen nach außen gewölbten Rand und harten Übergang zur Schulter. Ein regelmäßiger Bandhenkel verbindet den Gefäßrand mit der Schulter. Tassen der Grundform 4 setzen sich aus einem nach außen geschwungenem Gefäßrand, einem etwas trichterförmigen Hals, einem harten Halsumbruch und einem bandförmigen Henkel, der den Tassenrand mit der Gefäßschulter verknüpft, zusammen.

Der Bandhenkel der Tassengrundform 11 verbindet den nach außen gezogenen Gefäßrand mit der Schulter. Der Hals- und Schulterumbruch fällt hart aus, und der halbrunde Bauch endet oft mit einem nach innen gestülpten Fuß. Tassentyp 15 besitzt einen leicht geschwungenen Hals

mit etwas nach außen gewölbtem Rand, den ein Bandhenkel mit der Gefäßschulter verknüpft und einem kugelig ausgeprägten Tassenbauch. Die Grundformen 6 und 10 der Hochgefäße (Taf. 74; 76) und 11 der Tassen (Taf. 81) treten im Gräberfeld von Mezöcsát auch auf. Sie unterstreichen die Häufigkeit und die Verbreitung dieser Gefäße.

Die meisten Gefäßbeigaben finden sich in Frauen- und Kinderbestattungen sowie in den geschlechtlich nicht feststellbaren Gräbern. Den geringsten Anteil an Keramikmaterial haben die Männergräber. Bei ihnen kommt überwiegend ein Gefäß als Keramikbeigabe vor, während bei den Begräbnissen der Frauen und Kinder auch des Öfteren zwei bis maximal vier Behältnisse auftreten. Die Anzahl der Gräber mit mehreren Gefäßen, hält sich dabei in Frauen- sowie Kindergräbern in etwa die Waage. Die Männerbestattungen weisen auch die größte Anzahl von Ruhestätten auf, die keine Keramikgegenstände enthalten. Gräber die als Mitgabe lediglich Gefäße enthalten, sind am häufigsten bei Kindern anzutreffen. Gleiches gilt auch für die wenigen mutmaßlichen symbolischen Gräber, hier dominieren Keramikgefäße.

Chronologische Zusammenfassung des Gräberfeldes von Tápé

Anhand von Petschaftkopfnadeln, herzförmigen Anhängern, Spiralarmringen, Armringen mit Petschaftenden, gerillten Finger- und Armschmuck ordnet O. Trogmayer das Gräberfeld von Tápé in die Bronzezeit B2 nach Reinecke ein, allerdings räumt er durch deren längere Verwendungszeit einen Zeitraum bis in Bronzezeit C ein⁸⁷.

Der Belegungszeitraum beginnt sicherlich irgendwann in der Bronzezeit B, worauf Funde wie einfache, offene, umgekehrt herzförmige Anhänger ohne eingerollte Enden, durchlochte Nadeln mit halbkugeligem Kopf sowie frühe Petschaftkopfnadeln mit Durchbohrung hindeuten. Der zeitliche Schwerpunkt des Gräberfeldes ist allerdings im Zeitraum C1 der Bronzezeit (Horizont 2) zu sehen. Die meisten mitgegebenen Trachtgegenstände stammen aus diesem Bereich und treten auch in der Überleitung zur nächsten Zeitstufe auf. Überwiegend leicht gerippte, ungeschwollene Petschaftkopfnadeln der Grundform II, Spiralfingerringe mit Spiralanden, längs gerippte Armringe mit Doppelspiralanden und Petschaftenden, herzförmigen Anhängern mit Mittelstück vom Typ „Matejovce“ oder komplexer Form wie zum Beispiel mit sich gabelnden Mittelteil prägen den Abschnitt. Neben der dominanten Zeitstufe C1 treten Übergangshorizonte auf, die aufgrund ihrer Beigaben als Mischhorizonte bezeichnet werden können. Der Übergangshorizont von der beginnenden zur mittleren Mittelbronzezeit (BzB2/C1), Horizont 1, vereint zum Beispiel leicht gerippte Petschaftkopfnadeln mit unverzierten Petschaftkopfnadeln oder stark gerippte, durchbohrte Nadeln mit halbkugeligem Kopf (Grab 182), umgekehrt herzförmigen Anhängern der einfachen Form mit einfachem Mittelstück oder der verzweigten Art. In Horizont 3, der der Zeitphase C1/2 entspricht, treten Formen der zentralen mittleren Bronzezeit wie zum Beispiel leicht gerippte

⁸⁷ Trogmayer 1975, 155.

Petschaftkopfnadeln gemeinsam mit denen der Spätphase, stark gerippt und verdickter Schaftzone im Bereich des Dekors auf sowie Gegenstände, die in beiden Zeitstufen vorkommen wie zum Beispiel Armreifen mit Doppelspiralenden. Ein gutes Beispiel dafür ist sicherlich das Frauengrab 73, das neben den stark gerippten geschwollenen Petschaftkopfnadeln auch umgekehrt herzförmige Anhänger mit unterschiedlichen Mittelteilen und einem längs gerillten Armreif mit Petschaftabschluss enthält, die viele Forscher zeitlich früher einordnen als beispielsweise die stark gerippte Petschaftkopfnadel.

Das Auftreten der Urnenbestattungen kann zeitlich anhand der Trachtgegenstände nicht festgestellt werden, da in den 28 Urnengräbern lediglich acht Begräbnisse Trachtobjekte enthielten, welche sich temporal über die gesamte Gräberfeldlaufzeit erstrecken. Daher ist es möglich, dass das Auftreten von Urnengräbern parallel zu den Körperbestattungen erfolgte.

Die chronologische Untersuchung des Gräberfeldes von Tápé mit Hilfe von Trachtgegenständen hat gezeigt, dass es sich in Tápé zeitlich hauptsächlich um die Phase C1 der mittleren Bronzezeit handelt.

Allgemeine Gräberfeldanalyse des Gräberfeldes von Tiszafüred

Die Untersuchung des Gräberfeldes von Tiszafüred-Majorosháalom erweist sich aufgrund der großen Gräberanzahl von Körper- und Brandbestattungen sowie der mäßigen Publikation als recht schwierig. Die Grab- und Bestattungssitte der einzelnen Gräber wurde nur sehr knapp und oftmals unzureichend beschrieben. In der Regel wurde auf eine genaue Aussage und eine zeichnerische Darstellung über die Formen der Grabgruben und der Körper- beziehungsweise Armhaltung der Bestatteten verzichtet. Wobei die wenigsten Angaben zu den Brandbestattungen gemacht wurden. Man beschränkte sich dabei eher auf eine knappe Beschreibung der Grabbeigaben. Problematisch ist auch eine geschlechtliche Zuordnung der Gräber, da weder eine anthropologische Untersuchung vorliegt, noch es von den Grabbeigaben her selten möglich ist, eine eindeutige geschlechtliche Unterteilung zu machen. Lediglich auf Kinderbestattungen wurde explizit hingewiesen. Zur geschlechtlichen Zuweisung der Erwachsenen waren Waffen für Männer spezifisch, während für Frauen ein größeres Trachtvorkommen und paarweise Tragen von Schmuckgegenständen charakteristisch erschien. Ich betrachtete bei der Analyse nicht nur die Gräber, die Trachtgegenstände enthielten und zeitlich zu meinem Thema passten, sondern auch alle anderen Bestattungen, insbesondere die gestörten. Von den untersuchten 191 Gräbern sind 46 ungestört und 145 Gräber gestört. Davon enthalten 101 Gräber Trachtgegenstände. Neben der, bei beiden Geschlechtern auftretenden Körperbestattungen, treten bei Kindern als neue Bestattungsart auch einzelne Pithosbestattungen auf, wobei der Leichnam in einem großen Gefäß, meistens ein Vorratsgefäß, bestattet wurde. Außer den mit 84 Gräbern überwiegenden Körperbestattungen treten auch Brandbestattungen, wie 67 Urnengräber und seltener acht Brandschüttungsgräber auf. Bei den Brandschüttungsgräbern wurden die menschlichen Überreste und ihre Beigaben in eine Urne gefüllt und die Reste des Scheiterhaufens entweder um oder über die Urne gestreut. Bei den wenigen geschlechtlich zuordenbaren Gräbern wurden Urnenbestattungen ausschließlich in Frauen und Kinderbegräbnissen gefunden, während die Brandschüttungsbestattungen geschlechtlich nicht zugewiesen werden konnten. Ein Einziges trat bei einer Kinderbestattung auf. Bei 29 Gräbern war der Bestattungsritus unklar.

Bei der Betrachtung der Körpergräber fällt auf, dass die Körper in allen Gräbern seitlich gehockt bestattet wurden. Bei den Männern überwiegt etwas die rechte Hockerlage, aber auch linke Hockungen sind vertreten, während bei den Frauen die linke Lage gegenüber der rechten dominiert. In Kindergräbern bestimmt die rechte Körperhockung das Bild. Bei beiden Geschlechtern sind die Beine hauptsächlich leicht angewinkelt, aber auch strenge Hocker sind des Öfteren vertreten. Die mittlere Beinanklung findet sich nur vereinzelt in männlichen Bestattungen und kommt auch in geschlechtlich nicht fassbaren Gräbern vor. Die Begräbnisse, die geschlechtlich nicht eingeordnet werden konnten, unterstreichen den vorherigen Trend. Es stellt sich die Frage, ob es sich bei der normalen Hockerstellung um ein bestimmtes

Charakteristikum der Männerbestattungen handelt. Insgesamt kann man sagen, dass die strenge Beinhaltung am häufigsten bei der rechten Hockerlage vorkommt, während die leichte Beinsetzung sich bei linken und rechten Hockern in etwa die Waage hält.

Bei den wenigen erkannten und beschriebenen Armhaltungen dominiert bei den Frauen diese Positur: Der rechte Arm liegt auf der Brust, während der Linke zum Körper angewinkelt ist. Bei den Männern dagegen ist häufig der rechte Arm angewinkelt zum Körper, wobei der andere auf dem Bauch ruht. Diese Haltung tritt auch bei den Frauen auf. Neben diesen überwiegenden Armanordnungen kommen bei Frauen die Arme auch gekreuzt oder angewinkelt auf den Bauch vor, während bei den Männern und den geschlechtlich nicht bestimmaren Gräbern der rechte Arm gestreckt und der linke Arm auf dem Bauch liegen kann. Für Kinderbestattungen konnte keine Armhaltung festgestellt werden.

Bei der Grabausrichtung ist bei beiden Geschlechtern vorwiegend die Orientierung SW-NO vertreten, wobei bei Männern auch die Anordnung nach W-O und bei Frauen NO-SW, O-W und N-S oft vertreten ist. Bei den übrigen Gräbern ohne mögliche geschlechtliche Zuweisung überwiegen die Grabausrichtungen O-W beziehungsweise W-O, auch wenn die Orientierung SW-NO und SO-NW nicht gerade selten ist. Für die Kindergräber lässt sich keine spezielle Anordnung festmachen, sie kommen SW-NO, NO-SW und W-O gerichtet vor.

Die Körperbestattungen wurden größtenteils in Grabgruben gelegt, über die keine Aussage gemacht wurde, womöglich, weil sie selten erkannt wurden. Als einzige beschriebene Grabform treten Grabgruben mit abgerundeten Ecken auf, sie sind bei beiden Geschlechtern vertreten, für die Kindergräber wurde keine Aussage getroffen.

Die Maße der Grabgruben bei Männerbestattungen und Frauenbestattungen entsprechen sich in etwa, die wenigen beschriebenen Grabgruben der Männer haben eine Länge von 1,5–2,28 m und eine Breite von 0,8–1 m, die Weiblichen sind 1,82–2,1 m lang und 0,7–0,90 m breit. Lediglich in der Grubentiefe ließen sich teilweise stärkere Unterschiede feststellen. Die Grabgruben der Männer haben eine Tiefe von 0,8–1,67 m, während die der Frauen bei 0,6–2,45 m liegen. Möglicherweise liegt dies an den normalerweise mit reicheren Trachtbeigaben ausgestatteten Frauenbestattungen als Schutz vor Plünderungen. Über die Begräbnisse der Kinder wurde, was die Grabgruben der Körperbestattungen betrifft, außer der Grabtiefe leider nichts Weiteres angegeben. Die Bestattung erfolgt im Verhältnis seichteren Gruben von 0,2–1,28 m Tiefe. Die Pithosbestattungen der Kinder haben eine Tiefe von 0,85 m. Die große Anzahl der geschlechtlich nicht zuordenbaren Gräber weichen kaum von den Werten der geschlechtlich fassbaren ab, die Grabgruben haben eine Länge von 1,13–2,55 m, eine Breite von 0,6–1,15 m und eine Tiefe von 0,3–2,25 m. Die Pithosbestattung ist 0,34 m tief. Insgesamt unterstützen sie das allgemeine Bild der Grabmaße der Körperbestattungen in Tiszafüred.

Die 66 Urnenbestattungen des Gräberfeldes sind geschlechtlich fast nicht einzuordnen. Lediglich wenige sind Frauen- und Kindergräbern zuzuordnen. Falls eine Grabgrube erkannt werden konnte, überwiegen die runden Gruben. Eine quadratische Grabgrube tritt in Grab 216

auf. Die Tiefe der meisten Urnengräber beträgt 0,2–1,85 m, die wenigen erkannten Frauenbestattungen liegen 0,18–0,8 m tief und das Kindergrab 85 bei 0,9 m. Diejenigen, die eine runde Grabgrube haben liegen 0,75–1,4 m tief und haben einen Durchmesser von 0,7–1,5 m. Die sieben Brandschüttungsgräber sind 0,25–0,8 m tief, das Kindergrab 322 liegt bei 0,3 m.

Bei der Betrachtung der Grabbeigaben ließ sich bei den Körperbestattungen der Männer feststellen, dass in allen Waffengräbern Trachtgegenstände vorkamen, während Keramikgegenstände eher seltener waren. Die häufigste mitgegebene Waffe ist der Dolch. Gräber mit Trachtinhalten haben größtenteils nur ein Gefäß als Beigabe, während die Anzahl von zwei Gefäßen nicht überstiegen wird. In nahezu allen weiblichen Niederlegungen sind Schmuckgegenstände und Keramikgefäße enthalten. Die Zahl der Gefäße schwankt zwischen einem bis maximal sechs Gefäßen, wobei die Einzelmitgabe die Regel ist. Gleiches gilt für die kindlichen Körperbestattungen, allerdings sind hier höchstens fünf Gefäße möglich. Interessanterweise kommt in den sogenannten Brandgräbern wie Urnengrab oder Brandschüttungsgrab auch nur ein einzelnes Gefäß vor, während Pithosbestattungen zwei bis drei Gefäße enthalten.

Die übrigen geschlechtlich nicht fassbaren Körperbegräbnisse stützen die vorangegangene Feststellung. Mehr als die Hälfte der Niederlegungen enthalten Trachtgegenstände und über zwei Drittel haben Gefäße. Die Mehrzahl der Gräber enthält eine Gefäßbeigabe, aber auch mehrere, zwei bis zu sieben Behältnisse (zum Beispiel Grab 194) sind möglich.

Von den Urnenbestattungen enthalten knapp über die Hälfte Trachtbeigaben, die Brandschüttungsgräber beinhalten fast alle welche. Gefäßmitgaben waren bei nahezu jeder Brandbestattung üblich. Der überwiegende Teil der Urnengräber hatte als Beigabe zwei bis drei Gefäße, seltener waren vier bis sechs Behältnisse. Brandschüttungsgräber enthielten in der Regel ein bis zwei Gefäße, das Pithosgrab hat zwei.

Trachttraditionen des Gräberfeldes von Tiszafüred

Leider wurden im Gräberfeld keine anthropologischen Untersuchungen vorgenommen. Lediglich auf Kinderbestattungen wurde gesondert hingewiesen. So sprechen Gräber die Waffen enthalten ziemlich deutlich für Männerbegräbnisse, während reich mit Schmuckgegenständen ausgestattete Tote auf weibliche Gräber hindeuten. So finden sich in Männergräbern überwiegend einzelne Trachtgegenstände wie zum Beispiel eine einzige Nadel oder ein Fingerring. Mehrere Trachtobjekte wie beispielsweise im Grab 252, das eine Nadel und Armreife enthält, sind selten. Der Anteil an Schmuckstücken in den angenommenen Frauenbestattungen fällt dagegen sehr üppig aus. Hier überwiegen paarig getragene Schmuckobjekte wie etwa Nadelpaare gemeinsam mit mehreren Armringen und Fingerringen oder es kommen auch nur Armreifenpaare zusammen mit Ringschmuck in

mindestens doppelter Ausführung vor. Hinzu können noch verschiedene Formen von hufeisenförmigen, umgekehrt herzförmigen, weidenblattartigen Anhängern, Bronzeknöpfen, Spiralröhrchen, verschiedene Perlen aus Fayence, durchlochte Tierzähne und Meeres- schnecken kommen. Die Anhänger mit Ausnahme der Weidenblattanhänger tauchen dabei auffälligerweise überwiegend in Gräbern auf, die keine Nadelfunde enthalten.

In Kinderbestattungen finden sich nur vereinzelt Nadelfunde, es überwiegt die Tragweise von Armschmuck in Form von Armringen, die entweder einzeln oder zahlreicher, überwiegend als Paar, mit Ringschmuck zusammen sowie als einzelner Schmuckgegenstand vorkommen. Dabei variiert die Anzahl der Fingerringe zwischen einem und vier Objekten. Die Tradition der Einzeltragweise der Männer spiegelt sich auch bei den Kindern in der Ringausstattung wieder. Neben einzelnen Gräbern die auch Bronzeknöpfe und Spiralröhrchen enthalten, sind auch hufeisenförmige Anhänger vorhanden, die sich ebenfalls bei den Frauenbestattungen finden. Sie sind die einzige Anhängerform, die bei Erwachsenen und Kindern anzutreffen sind. Die vielen anderen Trachtobjekte scheinen frauenspezifisch zu sein.

Insgesamt lässt sich sagen, dass Trachtzusammenhänge beider adulter Geschlechter in den Kinderbegräbnissen erscheinen. Die große Anzahl der geschlechtlich nicht fassbaren Gräber bestätigt die Trachttraditionen der geschlechtlich zuordenbaren Bestattungen, allerdings finden sich auch einzelne Nadeln zusammen mit einem oder seltener zwei Armringen, die auch in Verbindung mit einzelnen oder mehreren Fingerringen möglich sind.

Einen Zusammenhang zwischen der Mitgabe von Trachtgegenständen und der Bestattungsart ließen sich nicht feststellen, allerdings finden sich in Brandschüttungsgräbern und Pithosbestattungen eher Einzelobjekte.

Die in Tiszafüred gefundenen Schmuckobjekte sind größtenteils Bronzegegenstände. Dabei handelt es sich bei den im Gräberfeld auftretenden *Nadeln* nur um wenige Petschaftkopfnadeln. Zwar treten sowohl unverzierte sowie leicht und stark gerippte Nadeln mit und ohne Durchlochung auf, allerdings nur einzelne Grundformen mit einzelnen Formtypen. Von den unverzierten Petschaftkopfnadeln tritt die Grundform I (Seite 28) auf, die einen regelmäßigen Schaft, eine runde Deckscheibe auf dem klar abgesetzten, konischen Hals aufweist. Diejenigen mit Durchlochung sind im Bereich der Durchbohrung verdickt, unterscheiden sich aber kaum von den Nadeln ohne dieses Merkmal. Es kommen Nadeln der Grundform I mit runder Deckscheibe und dazu klar abgesetztem konischen Hals (Seite 29/Taf. 2,1) und der Grundform II vor, bei dem es keinen deutlichen Übergang zwischen Nadelhals und Deckbereich gibt (Seite 29/Taf. 2,2).

An leicht gerippten Petschaftkopfnadeln tritt in den Gräbern die Grundform I auf, die sich durch eine runde Deckscheibe auszeichnet und sich sichtlich vom konischen Hals abgrenzt. Von der Verzierung her gesehen kommt der Formtyp I.1 vor, bei dem der halbe Hals mit waagrechten Riefen geschmückt ist (Seite 30). Bei den leicht gerippten, durchlochten Nadeln ist die Grundform I sowie der Formtyp I.1 vertreten (Seite 34/Taf. 13,1). Dabei handelt es sich um Nadeln mit zylindrischem Hals und davon klar getrennter runder, schmaler Nadel- scheibe. Der Schaft ist im Abschnitt der Durchbohrung geschwollen. Lediglich den oberen

Bereich der Schaftswellung zieren einzelne leichte Rippen, während der Nadelhals gänzlich ohne Dekor auskommt.

Die stark gerippten Petschaftkopfnadeln kommen in Tiszafüred in der Ausgabe der Grundform X und dem Dekor des Formtyps X.1 vor (Seite 39 /Taf. 24,2). Dabei handelt es sich um Gewandnadeln, deren schmale, runde, schälchenförmige Deckscheibe sich signifikant vom zylindrischen Hals absetzt. Der gesamte Hals und ein Teil des Schaftes sind gerillt. Als weiterer Nadelschmuck treten Sichelnadeln auf, die zum einen, einen überwiegend tordierten Schaft mit einer flachen, seitlich durchbohrten Deckscheibe haben (Seite 42 Nr. 1/Taf. 26,1) oder zum anderen an der Nadelscheibe undurchlocht, aber mit halbkreisförmigen Linien geschmückt sein können, die insgesamt kreuzförmig erscheinen (Seite 42 Nr. 1.1/Taf. 26,2).

Des Weiteren treten Vierkantnadeln auf, die mit großen, klar vom Hals abgesetztem, scheibenartigem Kopf (Seite 43 Nr. 4/Taf. 27,1) ohne Verzierung erscheinen oder mit flacher, kaum zum zylindrischen Nadelhals abgegrenzter Deckscheibe, deren Schaft zur Hälfte rund und kantig mit teilweiser Rillung auftritt (Seite 44 Nr. 9/Taf. 28,3). Außerdem Nadeln mit doppelkonischem Kopf und vierkantigem, durchbohrtem, leicht verdicktem Schaft, der an allen Seiten längs gerillt ist und noch gepunzt sein kann. Das Dekor besteht aus waagrechten Rillenbändern, die über den runden Schaftabschnitt verlaufen. Im Bereich der Durchbohrung findet sich keine Verzierung (Seite 44 Nr. 12). Darüber hinaus finden sich im Gräberfeld unverzierte Nadeln mit deutlich abgesetztem, doppelkonischem Kopf (Seite 44 Nr. 14/Taf. 29,2) oder mit durchlocht, verdicktem, rundem Schaft vom Typ „Paarstadl“, deren Zierde aus mehreren bandförmig angeordneten Rillen, über und unter der Schaftdurchbohrung verlaufen kann (Seite 45 Nr. 18/Taf. 30,2). Außerdem kommen Spiralkopfnadeln (Seite 47 Nr. 25), Rollenkopfnadeln mit offener Spirale (Seite 47 Nr. 29) oder zum Kopf hin abgeflachtem Schaft (Seite 47 Nr. 30/Taf. 34,5) und cyprische Schleifennadeln (Seite 48 Nr. 35/Taf. 35,5), vor.

Im Gegensatz zu dem Nadelvorkommen fällt der *Armschmuck* im Gräberfeld von Tiszafüred ausgefallener aus. Alleine für die rundstabigen Armringe gibt es vier Arten: rundstabige offene Armringe mit spitzen Enden, mit abgerundetem Abschluss sowie mit überlappenden spitzen oder runden Enden. Der Armschmuck mit den spitzen Enden kommt hier nur mit vertikalem Linienbündeldekor (Seite 51 Nr. 1.1) vor, während der Armring mit Abrundung neben einer unverzierten Ausgabe (Seite 51 Nr. 2/Taf. 39,1) in zwei Dekorvariationen, mit vertikal verlaufenden Linienbündeln sich über den gesamten (Seite 51 Nr. 2.1/Taf. 39,2) beziehungsweise über den halben Ring (Seite 51 Nr. 2.2/Taf. 39,3) erstreckt. Der Typ mit überlagerten, verjüngenden Abschlüssen tritt unverziert (Seite 51 Nr. 3), mit senkrecht gerillten Abschlüssen (Seite 52 Nr. 3.1/Taf. 40,2) und mit einzelnen Linienbändern geschmückt (Seite 52 Nr. 3.2) auf. Dagegen kommen Armringe mit überlappten, abgerundeten Enden nur mit dem Motiv von wenigen Linienbündeln vor (Seite 52 Nr. 4.1/Taf. 40,5).

Vierkantarmringe sind mit verjüngenden und geraden, stumpfen Abschlüssen vorhanden. Diejenigen mit spitz zulaufenden Enden kommen in Tiszafüred unverziert (Seite 52 Nr. 5/Taf.

41,1), mit einfachen, vereinzelt Zonen senkrechtem Rillendekor (Seite 52 Nr. 5.1/Taf. 41,2) und mehreren vertikalen Rillenbändern vor (Seite 52 Nr. 5.2). Das Dekor der im Gräberfeld auftretenden Armringe mit stumpfen Abschlüssen sind etwas komplexer ausgestattet: Mehrere Linienbündelverzierungen und ein zentrales Bogenlinienmuster stellen die Zierde dar (Seite 52 Nr. 6.1/Taf. 41,5).

Dreikantarmringe treten in vier verschiedenen Arten auf: mit abgerundeten, verjüngten Abschlüssen, mit breiter werdenden Enden sowie mit schmaler werdenden und breiten Petschaftabschlüssen. Diejenigen mit gerundeten schmal zulaufenden Enden finden sich unverziert (Seite 53 Nr. 7/Taf. 42,1), mit vertikal gerillten Abschlüssen (Seite 53 Nr. 7.1/Taf. 42,2), unregelmäßigen Punktlinien und senkrechtem Rillendekor (Seite 53 Nr. 7.3/Taf. 42,4) sowie spitz-ovalen Linien, Strichellinien als eine Art Augenmuster nebst vertikalen, zentralen Rillen (Seite 53 Nr. 7.5/Taf. 42,6). Dreikantarmringe mit auseinander gehenden Abschlüssen schmücken im Zentrum senkrechte Strichlinien, an die oben und unten Bogenlinien grenzen und von mehreren vertikalen Linienbändern geschlossen werden (Seite 53 Nr. 8/Taf. 42,7).

Armreifen mit verjüngenden Petschaftenden zieren Längsrillen (Seite 54 Nr. 9.1). Dagegen treten Armbänder mit breitem Petschaftabschluss in Tiszafüred in vier Dekorausführungen auf: unverziert (Seite 54 Nr. 10/Taf. 43,6), mit vertikalen Strichlinien im Zentrum und daran anschließenden Bogenlinien sowie Linienbündel zur teilweise senkrechten Abgrenzung (Seite 54 Nr. 10.2/Taf. 43,8), zentrale spitz-ovale Punktlinien mit entlang der Außenkante verlaufenden Bogenlinien und einer Begrenzung durch mehrere aufrechte Linienbündel (Seite 55 Nr. 10.3/Taf. 44,1) sowie dem Dekor von mehreren Augenmustern, die von mehreren Rillenbändern mit Einkerbung unterbrochen werden und im Abschluss mit vertikalen Bandlinien enden (Seite 55 Nr. 10.4/Taf. 44,2).

Im Gräberfeld tauchen auch flache Armbänder mit breiten Petschaftenden auf, die längs gerippt sind und auf einigen Rippen Vertikalkerben enthalten (Seite 55 Nr. 11.1). Als weiterer Armschmuck finden sich Armspiralen (Seite 56 Nr. 12), Armringe mit entgegengesetzt verlaufenden Spiralenden aus rundem (Seite 56 Nr. 13) und flachem Bronzedraht (Seite 56 Nr. 15/Taf. 47,6).

Der *Fingerschmuck* in den Gräbern fällt ebenso umfangreich und aufwendig aus, wie der Armschmuck. Neben Spiralfingerringen, bandförmigen Fingerringen kommen auch Fingerringe aus rundem Bronzedraht vor. Gerade was den Fingerschmuck aus breitem Bronzeblech anbelangt, treten viele unterschiedliche Typen und Variationen auf. An Fingerringen aus rundem Bronzedraht finden sich gewundene Doppelspiralfingerringe mit gegensätzlich verlaufenden Spiralenden (Seite 57 Nr. 1.2), Finger- oder Zehenspiralringe mit mehreren Windungen (Seite 59 Nr. 14) und aus halbrundem Draht Ringe mit überlappenden, abgerundeten Enden (Seite 59 Nr. 11/Taf. 50,19). Sechs unterschiedliche Typen von bandförmigem Fingerschmuck finden sich in Tiszafüred, die geschlossen oder offen sein können. Es kommen geschlossene, massige Ringe mit äußerlichen Längsrillen (Seite 58 Nr. 4) vor, die auch zusätzlich innen verlaufen können (Seite 58 Nr. 4.1/Taf. 50,8) oder am Rand als weitere Zierde vertikale Strichellinien besitzen können (Seite 58 Nr. 4.2/Taf. 50,9). Diese Dekore

finden sich, mit Ausnahme der innerlichen Rillung, auch bei breiten offenen Fingerringen mit abgerundeten Enden (Seite 58 Nr. 5 und 5.1/Taf. 50,11). Der Ring mit den längs verlaufenden Rillen kommt auch in der Ausführung mit überlappenden Enden vor (Seite 58 Nr. 5.2). Darüber hinaus kommen auch offene Fingerringe mit vertikalen Rillen vor, deren Abschlüsse entweder eng beieinander liegen (Seite 59 Nr. 7/Taf. 50,14) oder überlappt sind (Seite 59 Nr. 7.1). Des Weiteren finden sich noch unverzierte Bronzebandfingerringe, die entweder geschlossen (Seite 59 Nr. 8) auftreten oder offen mit abgerundeten (Seite 59 Nr. 9) sowie spitzen Enden (Seite 59 Nr. 10) vorliegen.

Als Schmuck des Kopfes treten in Tiszafüred rundstabile *Ohrringe* mit verjüngenden Enden (Seite 60 Nr. 1) sowie *Haarringe* mit überlappenden Enden (Seite 60 Nr. 1/Taf. 51,4) auf.

Bei den zahlreich im Gräberfeld gefundenen *Anhängern* handelt es sich überwiegend um mehrere Formen von umgekehrt herzförmigen Anhängern und Bronzelunulae beziehungsweise hufeisenförmigen Anhängern. Die herzähnlichen Schmuckstücke sind mit dem Typ „Matejovce“ (Seite 61 Nr. 2) und „Obid“ (Seite 61 Nr. 3) vertreten, wobei für Letztere auch eine Variante mit mittlerem Dorn und nach unten herausragendem Mittelstück vorzuliegen scheint (Seite 61 Nr. 3.1/Taf. 52,4). Die gefundenen Anhänger, die einem Hufeisen ähneln, kommen in sieben unterschiedlichen Erscheinungsformen vor: mit Hakenende (Seite 62 Nr. 6), vertikal durchlocht (Seite 62 Nr. 8), mit rhombenförmigem Profil und zwei Buckeln im Bereich der Durchlochung (Seite 62 Nr. 9/Taf. 52,11), mit zwei Höckern um die spitz nach unten ausgearbeitete Durchbohrung (Seite 62 Nr. 10/Taf. 52,12), mit zwei verdickten Stellen im zentralen Bereich der Durchlochung (Seite 62 Nr. 11/Taf. 52,13), mit dreifach geschwollenem, durchlochtem mittleren Abschnitt (Seite 62 Nr. 12/Taf. 52,14) und ebenfalls dreifach verdickten, allerdings im Zentrum stark wulstigen, durchlochtem Segment (Seite 62 Nr. 13/Taf. 52,15). Als weitere Schmuckanhänger fanden sich weidenblattförmige (Seite 62 Nr. 15/Taf. 53,1), glockenförmige (Seite 63 Nr. 17/Taf. 53,3) und trichterförmige (Seite 63 Nr. 18) Anhänger.

Auf dem Friedhof finden sich auch kahnförmige *Bronzebesatzstücke* (Seite 64 Nr. 1). Daneben treten auch *Bronzeknöpfe* auf, die undurchlocht (Seite 64 Nr. 1) oder am Rand zweifach (Seite 64 Nr. 2) und dreifach (Seite 65 Nr. 2.1) durchbohrt, sind. Des Weiteren finden sich an *Spiralgegenständen* Spiralröhrchen (Seite 65 Nr. 2) und an sonstigen Bronzegegenständen runde *Perlen* aus Bronzeblech (Seite 65 Nr. 1/Taf. 58,4). Neben den vielen bronzenen Schmuckobjekten finden sich im Gräberfeld von Tiszafüred auch einzelne Goldgegenstände, die gewissermaßen Einzelfunde darstellen. So tritt als Haarschmuck ein mehrfach gewundener Schleifenring (Seite 66 Nr. 1), ein Noppenring (Seite 66 Nr. 2/Taf. 61,2) und ein komplexer, fächerförmig angeordneter Haarring (Seite 66 Nr. 3/Taf. 61,3), auf. Außerdem wurden goldene Spiralröllchen (Seite 67 Nr. 4) entdeckt.

Als weitere Trachtelemente fanden sich Knochengegenstände wie durchlochtes Canini (Seite 67 Nr. 2) und ein Pferdezaun (Seite 67 Nr. 3/Taf. 62,6), Perlenschmuck in Form von runden (Seite 68 Nr. 2/Taf. 63,4), sowie walzenförmigen *Fayenceperlen* (Seite 68 Nr. 3/Taf. 63,5),

ovalen (Seite 68 Nr. 1/Taf. 63,6) und walzenförmigen *Tonperlen* (Seite 68 Nr. 2/Taf. 63,7) zudem durchlochte Meeresschnecken (Seite 69 Nr. 2) als Anhänger.

Chronologische Zusammenfassung des Gräberfeldes von Tiszafüred

Das Gräberfeld von Tiszafüred ist anhand der geringen Anzahl von Gräbern die Trachtgegenstände enthalten, schwer chronologisch fassbar. Viele dieser Gräber sind gestört. Betrachtet man die gesamten Bestattungen allerdings in ihrem Trachtzusammenhang, so spielt es keine wesentliche Rolle, ob die Gräber gestört sind oder nicht. Geht man davon aus, dass bei den gestörten Gräbern nur wenige Gegenstände fehlen und es sich bei den Störungen, um möglicherweise rituelle Handlungen handelt und nicht um Raub, so lässt sich eine gefestigte Aussage machen. Zweifellos haben Trachttypen, die überwiegend in geschlossenen Grabfunden auftreten, eine höhere Priorität. Würde man diesen Aspekt nicht berücksichtigen, so wäre keine sinnvolle Gliederung möglich.

Insgesamt betrachtet überwiegt die Mitgabe von Finger- und Armschmuck, Anhängern sowie Besatzstücken. Viele einzelne Trachtgegenstände sind für eine chronologische Zuordnung verantwortlich, selten weisen mehrere Objekte auf die Datierung hin. In der Gesamtheit der Gräber mit Trachtgegenständen treten lediglich 29 Nadeln auf, von denen etwa die Hälfte Petschaftkopfnadeln sind. Auffallend ist, dass hauptsächlich frühe, einfache, unverzierte oder leicht gerippte Formen vorkommen, die teilweise auch durchlocht sind: Petschaftkopfnadeln mit unterschiedlichen Kopfausprägungen, die entweder leicht gerippt, unverziert oder mit einer Schaftdurchlochung versehen sind, was auf einen zeitlichen Bereich von B2 bis C1 hindeutet.

Das Gräberfeld hat mit Sicherheit seinen Ursprung Ende der frühen Bronzezeit, beziehungsweise zu Beginn der Mittelbronzezeit A3/B1, was verschiedene Formen wie Vierkantnadeln, Lochhalsnadeln, etwa vom Typ „Paarstahl“ in einzelnen Gräbern, bestätigen. Auf eine längere Benutzungszeit des Gräberfeldes deuten auch wenige Gräber hin wie zum Beispiel Grab 330, mit seinen überlangen Petschaftkopfnadeln oder Bestattung 335, die mit dem Grabinhalt einer schmalen Pinzette mit doppelter Bügelbiegung sicherlich der späten mittleren Bronzezeit, Bronzezeit C2, zugeordnet werden können. Diese Funde stellen allerdings die Ausnahme dar. Insgesamt lässt sich das Gräberfeld von Tiszafüred eher in zwei zeitliche Horizonte einteilen. Der Horizont 1 datiert in etwa über den Zeitraum der Bronzezeit B2-C1: geschwollene, durchlochte Petschaftkopfnadeln des unverzierten Typs (Grundform I) und der leicht gerippten Nadeln (Grundform I Formtyp I.1), gemeinsam mit dreikantigen Armreifen mit abgerundeten Abschlüssen, Armreifen mit Petschaftenden, rundstabige Armringe mit spitzen Enden sowie zweifach durchlochte Bronzeknöpfe, prägen das Bild. Die zweite zeitliche Abstufung scheint sich über die entwickelte mittlere Bronzezeit zu erstrecken, der Bronzezeit C1. Hier treten leicht gerippte Petschaftkopfnadeln der Grundform I mit dem

Formtyp I.1 auf und ebenfalls rundstabige Armringe, Armringe mit Petschaftenden sowie doppelt durchbohrte Knöpfe, die den vorherigen Mischhorizont bestätigen. Bei beiden Horizonten sind als prägnanter Ringschmuck Spiralfingerringe mit zwei Spiralscheiben hervorzuheben. Für eine Einteilung des Gräberfeldes in die mittlere Bronzezeit ist mit Sicherheit auch das Auftreten der Anhänger vom Typ „Matejovce“ zu sehen, die in den Zeitraum der Bronzezeit C1 bis C2 eingestuft werden kann.

Im chronologischen Zusammenhang ließ sich ebenfalls feststellen, dass Brandbestattungen in Form von Urnengräbern neben den Körperbestattungen in der Hauptbelegungszeit gleichzeitig existieren. Die Brandschüttungsgräber dagegen scheinen erstmals in der mittleren Bronzezeit C1 aufzutreten. Über den zeitlichen Verlauf der Pithosbestattungen ließ sich jedoch leider nichts aussagen.

Die chronologische Untersuchung des Gräberfeldes zeigt, dass es sich bei dem Gräberfeld Tiszafüred um einen zeitlichen Bereich handelt, der sich über den Zeitraum Bronzezeit A3/B1 und Bronzezeit C2 erstreckt, wobei der Schwerpunkt eindeutig im Übergangsbereich der Bronzezeit B2 und der Bronzezeit C1 zu sehen ist. Hier endet die Frühphase der mittleren Bronzezeit und die zentrale Mittelbronzezeit beginnt.

Zone 2: Mittel-Slowakei und Nordungarn

Allgemeine Gräberfeldanalyse der Pilinyer Kultur

Die nach J. Eisner⁸⁸ benannte Pilinyer Kultur war laut Václav Furmánek am dichtesten besiedelt im mittleren Eipeltal, am Lučenec- und Rimava Becken, am oberen Abschnitt des Zagyva-Flusses, am Košice-Becken und in Ungarn an den Flüssen Slaná und Hornád.

Die bekanntesten Zentren lagen dabei im westlichen Bereich, wobei der Fundort Piliny, der für die Namensgebung verantwortlich ist, einer der Wichtigsten sei. In den östlichen Gebieten mangle es momentan noch an Publikationen. In vielen Gegenständen der Pilinyer Kultur ließen sich Beziehungen zu anderen Kulturen erkennen. Die wichtigsten Einflüsse hätten mit Sicherheit die Hügelgräberkulturen aus den Karpaten, aber auch Kontakte zur Spätotomani- und Suciude-Sus-Kultur ließe sich in vielen Fundorten feststellen. Das Fundmaterial lässt sich nach ihm über den Zeitraum von der Bronzezeit B1 bis Hallstattzeit HA1 nach Reinecke und anderen verfolgen, wobei die Blütezeit der Pilinyer Kultur zwischen der mittleren Bronzezeit BC und der späteren Bronzezeit BD zu sehen sei. Erkennbar sei dies eindeutig an der großen Anzahl der Brandbestattungen, der befestigten Höhensiedlungen und in der Bronzeindustrie⁸⁹.

Václav Furmánek unterscheidet in der Pilinyer Kultur drei Formen von Siedlungen: befestigte Höhensiedlungen, unbefestigte, offene Siedlungen und Höhlensiedlungen.

Nach seinen Angaben lagen sie in der Regel an Flüssen und Bächen oder in leichten Höhenlagen. Untersuchungen sollen zeigen, dass die Besiedlungszeit in einem gewissen Zyklus stattfand, während die Gräberfelder über Jahrhunderte verwendet wurden. Die Friedhöfe befanden sich meist in unmittelbarer Nähe der Siedlungen und waren meistens auf Anhöhen oder an Flussläufen zu finden. Eine der wichtigsten größtenteils untersuchten Gräberfelder seien sicherlich Piliny-Borsos, Zagyvapálfalva, Tornal'á, Detekt, Barca, Gelej, Haniska, Panické Dravce, Halmaj, Jászberény und Szajla⁹⁰.

Allerdings finden sich nicht in allen Gräberfeldern Begräbnisse mit Trachtinhalten beziehungsweise Trachtgegenständen, die in meinen bearbeiteten Zeitraum passen, sodass eine große Anzahl an Bestattungen für meine Arbeit nicht hilfreich ist.

Die von mir bearbeiteten Gräberfelder der Pilinyer Kultur mit der größten Gräberanzahl sind im ungarischen Bereich die Gräberfelder von Zagyvapálfalva und Nagybátony, Kom. Nógrád und in der Slowakei das Gräberfeld von Tornal'á. Ebenso wie bei den vorangegangenen Untersuchungen, waren die Publikationen sehr dürftig, besonders was die gar nicht vorhandene beziehungsweise sehr unzureichend beschriebene Grabsitte und Lage des Totenzubehörs angeht. Zumeist wurden nur die Trachtgegenstände dargestellt und wenn überhaupt,

⁸⁸ Eisner 1933.

⁸⁹ Furmánek 1977, 317-322.

⁹⁰ Furmánek 1977, 329-334.

sehr knapp beschrieben. Auf eine Beschreibung und einer Darstellung der einzelnen Grabgruben wurde zumeist gänzlich verzichtet. Was die Grab- und Bestattungssitte der Pilinyer Kultur angeht, musste ich letztendlich auf Zusammenfassungen verschiedener Autoren zurückgreifen, wie zum Beispiel T. Kemenczei⁹¹ oder Václav Furmánek⁹².

Die Gräber selbst, zum überwiegenden Teil Brandbestattungen in Form von Urnengräbern, sollen zumeist eine geringe Grabtiefe aufweisen, 80 cm werden nach Kemenczei nur ganz selten überschritten. Bei den tieferen Gräbern handelt es sich laut ihnen des Öfteren um reichere Gräber. Auch das vereinzelte Auftreten von Körpergräbern (Fundort Istenmező), symbolischen Gräbern, sogenannte Kenotaphe dürfe als Besonderheit angesehen werden. Bei dem Grab von Istenmező scheint es sich um eine wichtige Persönlichkeit gehandelt zu haben, was sich auch an den reichen und besonderen bronzenen Trachtbeigaben widerspiegeln. In der Regel lägen einzelne Urnenbestattungen vor, die beispielsweise auf dem Gräberfeld von Radzovce oder Tornal'á auch von Steinen umgrenzt oder bedeckt sein konnten, was als möglicher Hinweis für den Einfluss der Hügelgräberkultur gedeutet werden könne. Möglicherweise habe es vereinzelt auch einige leichte Hügelaufschüttungen gegeben. Ferner sollen auch Brandgrubengräber festgestellt worden sein, in denen keine Urnen vorkamen. Auch Mehrfachbestattungen innerhalb einer Urne sollen zum Beispiel im Gräberfeld von Barca II auftreten. Leider wird außer der kurzen Beschreibung der Bestattungssitte der Pilinyer Kultur nichts über die Grabsitte und somit die Grabformen, Ausrichtung der Gräber oder Anordnung der einzelnen Grabbeigaben ausgesagt. Von der Anordnung der Gräber her gesehen, lässt sich daher keine Regelmäßigkeit in der Vorgehensweise feststellen. Die Urnen kamen entweder mehrfach oder vereinzelt vor und waren entweder vergesellschaftet mit oder ohne weitere Gefäße. Meistens standen sie auf einer Steinplatte und wurden von einer Schüssel oder einem Stein abgedeckt. Letztendlich bleibt daher nichts anderes übrig, als eine allgemeine Aussage zu treffen, was das Totenritual der Pilinyer Kultur angeht. Einen direkten Vergleich mit Gräbern der Hügelgräberkultur und anderen Gräbern und Gräberfeldern der mittleren Bronzezeit, gerade was der Versuch der Entdeckung einer Kontinuität der Niederlegung von Totenzubehör angeht, scheint nicht möglich zu sein. Dazu bleibt anscheinend nur der direkte Vergleich der einzelnen Grabbeigaben.

Bei den Veröffentlichungen der Gräberfelder der Pilinyer Kultur wurde anscheinend vollends auf anthropologische Untersuchungen verzichtet. Auch bei der Mitgabe von Trachtgegenständen lässt sich keine eindeutige geschlechtsspezifische Schlussfolgerung machen, da die Angaben über die Fundumstände fehlen. Oftmals fehlt sogar die Abbildung beziehungsweise die Darstellung der Urnen, was die Frage nach der Bestattungsart und Zustand der Urne erschwert.

Es lässt daher nicht feststellen, ob es sich hierbei um gestörte oder ungestörte Gräber handelt, man muss sich auf die geringen Aussagen in der Literatur beschränken und auf die

⁹¹ Kemenczei 1967, 262-266.

⁹² Furmánek 1977, 333-343.

vorhandenen Abbildungen der mitgegebenen Gegenstände. Da die Gräber der Pilinyer Kultur, ebenfalls wie die anderen bereits untersuchten Bereiche des mittelbronzezeitlichen Karpatenraumes, alles andere als reich ausgestattete Grabinventare besitzen, ist es oftmals schwierig, eine geschlechtsspezifische Zuordnung der Bestatteten zu treffen. Ich orientierte mich daher an den typischen Merkmalen, die als männlich beziehungsweise weiblich gelten. Waffenbeigaben in den Gräbern deuten meistens auf eine Männerbestattung hin, während die Tragweise eines Nadelpaares beziehungsweise eine große Anzahl an Schmuckgegenständen oftmals charakteristisch für Frauenbestattungen ist. Allerdings darf man diese grobe Orientierung nicht als zu streng einordnen, da unter anderem vereinzelt schon Messer in weiblichen Bestattungen gefunden wurden. Betrachtet man am Ende die Gesamtheit aller Gräber, so könnte sich vermutlich eine Regelmäßigkeit erkennen lassen.

Durch einen direkten Vergleich der Trachtgegenstände der Pilinyer Kultur mit den bereits untersuchten Fundorten im Theißgebiet und dem westlichen Karpatenraum ließen sich viele Parallelen zur Totenausstattung und zur Datierung erkennen. Möglicherweise lassen sich durch die Pilinykultur die Übergänge der einzelnen Zeitabschnitte der mittleren späteren Bronzezeit im Karpatenraum fassen.

Trachttraditionen der Pilinyer Kultur

Als Beigaben wurden neben Urnen und deren Bedeckung, seltenen Tongefäßen und Bronzegegenständen wie zum Beispiel lange, schmale Armreife, hohle Armreife, große Scheibenkopfnadeln mit Öse auch viele Gegenstände zur Hervorhebung bestimmter Persönlichkeiten (zum Beispiel Zagyvapálfalva Grab Nr. 9, 105, 165...) wie zum Beispiel Schwerter, Doppeläxte, Nackenscheibenäxte, Diademe, Armspiralen, Handschutzspiralen vom Typ Salgótarján, getriebene Bronzegefäße, Miniaturgegenstände aus Keramik und aus Bronze mitgegeben. Wobei an Miniaturgegenständen die Miniatur-Öfen am charakteristischsten seien⁹³. In den von mir untersuchten Gräbern kamen diese jedoch nicht vor.

Gräber mit Miniaturbeigaben lagen meistens etwas abseits von den anderen Gräbern. Die Beigaben wurden anscheinend willkürlich mit ins Grab gegeben, eine Systematik in der Anordnung und Auswahl der Gegenstände konnte nicht festgestellt werden. Die Bronzegegenstände wurden in den meisten Fällen in die Urne auf die Asche gelegt, in seltenen Fällen in sie. Viele Gegenstände zeigen durch Brandspuren an, dass sie vermutlich während des Verbrennungsvorgangs des Leichnams getragen wurden, beispielsweise auf dem Gewand. Dies lässt sich allerdings nicht bei den bronzenen Miniaturgegenständen verfolgen, was darauf hinweist, dass sie speziell als Beigaben oder für rituelle Zwecke angefertigt wurden. Die Miniaturen treten im Übrigen nach Kemenczei nur in Gräbern auf, die in eine jüngere Zeit der Pilinyer Kultur datiert werden, nämlich nach Reinecke Ende mittlere Bronzezeit BC

⁹³ Furmánek 1977, 340-341.

bis beginnende Spätbronzezeit BD. Metallhortfunde sind bis dato im Zeitraum der Pilinyer Kultur nicht bekannt. Lediglich am Ende ihrer Zeit, Hallstattzeit HA1 treten Deponierungen des Rimaszomater Typus auf, die Zusammenhänge zu früheren Perioden der Pilinyer Kultur aufweisen⁹⁴.

Zur Zeit der Pilinyer Kultur gab es laut T. Kemenczei zwei verschiedene Gruppen, die anhand ihrer bronzenen Trachtgegenstände in den Gräbern als gleichzeitig eingestuft werden können. Es handelt sich dabei um die Zagyvapálfalva-Gruppe und die Barca-Gruppe. Übereinstimmungen ließen sich anhand von bronzenen Trachtgegenständen, wie zum Beispiel Noppenringe, geschlossene und offene halbmondförmige Anhänger, kleine trichterförmige Anhänger und Petschaftkopfnadeln feststellen⁹⁵.

Wie schon auf dem Gräberfeld von Tiszafüred treten in den Begräbnissen der Pilinyer Kultur, bei Männerbestattungen überwiegend einzelne Trachtgegenstände auf. Eine einzelne Nadel war das häufigste mitgegebene Schmuckobjekt. Vereinzelt kommen auch Gräber vor, die anhand ihrer Ausstattung von mehreren Nadeln, Armreifen, Fingerringen und Spiralröhrchen eher an Frauenbestattungen erinnern, aber anhand der Mitgabe eines Dolches sicherlich einem Mann zugeordnet werden sollten. Die Ausstattung der weiblichen Begräbnisse dagegen fällt, wie bei den anderen untersuchten Gräbern des Karpatenraums wesentlich abwechslungsreicher und vielfältiger aus. Die Nadeln werden entweder einzeln oder paarweise getragen und mit anderen Schmuckobjekten, wie zum Beispiel Armreife, Fingerringe, Besatzstücke, Noppenringe, Spiralröhrchen kombiniert. Bei etwa der Hälfte der Gräber mit Nadelpaaren kommen auch weitere doppelt getragene Trachtgegenstände wie Arm- oder Fingerschmuck vor. Neben der Nadeltracht kommen auch Gräber vor, die beispielsweise als Schmuckausstattung einzig Armringe gemeinsam mit Fingerringen und Bronzeknöpfen enthalten beziehungsweise Fingerschmuck zusammen mit Anhängern. Ebenso kommen einzelne Schmuckgegenstände vor. Die umgekehrt herzförmigen Anhänger scheinen dabei für Frauen charakteristisch zu sein, denn sie treten in fast zwei Dritteln der Bestattungen auf. Alle anderen geschlechtlich nicht fassbaren Beisetzungen enthalten Schmuckutensilien wie etwa Nadeln in Kombination mit Armringen und/oder Fingerringen sowie viele einzelne Trachtobjekte. Leider geben diese keinen Aufschluss über das Geschlecht, denn sie treten in Männer- als auch in Frauengräbern auf.

Die der Pilinyer Kultur zugewiesenen Gräber und Gräberfelder enthalten fast nur Bronzegegenstände.

Von den zahlreich gefundenen *Nadeln* sind viele den Petschaftkopfnadeln zuzuordnen. Es treten unverzierte, leicht gerippte und stark gerippte Formen auf, die allerdings in keiner durchbohrten Ausführung vorliegen. Die Nadeln ohne Dekor erscheinen in der Grundform I (Seite 28) und IV (Seite 29). Die Verschiedenheit liegt dabei in der Ausprägung des Kopfes, der entweder aus einem konischen Hals und einer runden Deckscheibe oder einem

⁹⁴ Kemenczei 1967, 264-267.

⁹⁵ Kemenczei 1967, 303.

zylindrischen Hals mit halbkugeligem Deckbereich bestehen kann. Beide Nadelformen haben einen regelmäßigen Schaft. Leicht gerippte Petschaftkopfnadeln kommen in der Grundform I (Seite 30) und II (Seite 30) vor. Dabei unterscheiden sie sich in der Kopfform. Die Grundform I zeichnet sich durch einen schwach konischen Hals aus mit einer runden Deckscheibe, während die Grundform II einen leicht zylindrischen Nadelhals und einer runden, am Rand schräg abfallende Nadelscheibe hat. Beide Scheiben sind dabei klar vom Hals getrennt. Für beide Nadelformen gibt es dabei einen Verzierungsformtyp, den Formtyp I.1 und II.1 (Seite 30 und 31). Der Formtyp I.1 besticht dabei durch waagrechte Riefen, die über die Hälfte des Nadelhalses verlaufen, während das Dekor der anderen Nadeln aus horizontalen Rippen besteht, die fast den ganzen Nadelhals bedecken.

Von den stark gerippten Petschaftkopfnadeln kommt nur die Grundform II (Seite 36) vor, die im Karpatenraum am weitesten verbreiteten. Diese Nadel zeichnet sich durch einen konischen Hals, einer deutlich zum Nadelhals abgesetzten runden Deckscheibe und einem verdickten Schaft aus.

Für diese Nadel treten im Bereich der Pilinyer Kultur drei verschiedene Variationen im Dekor auf. Der Formtyp II.1 (Seite 36) besteht aus waagrechten Rippen, die nahezu den gesamten Hals und den verbreiterten Schaftabschnitt schmücken. Das Verzierungsmotiv des Formtyps II.2 (Seite 36) dagegen besteht aus breiten Rippenbändern die zwei Abschnitte des Schaftes und fast den gesamten Hals verzieren.

Neben Petschaftkopfnadeln treten zwei Formen von Sicheladeln auf: mit flachem Kopf und überwiegend tordiertem Schaft sowie ohne Tordierung. Beide Nadelscheiben sind ohne Dekor und sind durchbohrt. Dabei kann die erste Ausführung an der Seite oder zentral gelocht sein, während der andere Typ im Zentrum vertikal durchlocht ist (Seite 42 Nr. 1 und Seite 42 Nr. 3).

Des Weiteren kommen verschiedene Nadeln mit doppelkonischem oder kegelförmigem Kopf vor: unverziert mit deutlicher Abgrenzung zum doppelkonischen Kopf (Seite 44 Nr. 14), mit kräftigem Rippendekor entlang des Halses des kegelförmigen Kopfes bis zur Schaftmitte (Seite 45 Nr. 16) komplex verziert mit doppelkonischem Kopf (Seite 45 Nr. 17 und 17.1) sowie zweifach durchbohrt mit pilzförmig ausgeprägtem Kegelpf (Seite 46 Nr. 20).

Ebenfalls gibt es Nadeln mit waagrecht Öse am Schaft, deren Kopf petschaftkopffartig wirkt (Seite 46 Nr. 22) sowie Wellennadeln (Seite 47 Nr. 26).

Rollenkopfnadeln kommen im Raum der Pilinyer Kultur in drei unverzierten Ausgaben vor: mit mehrfach gewundener, geschlossener (Seite 47 Nr. 28) oder offener Spirale (Seite 47 Nr. 29) und mit rundem zum Kopf hin abgeflachtem Schaft (Seite 47 Nr. 30).

Als weitere Nadelformen kommen Schlauffennadeln (Seite 48 Nr. 31), Nadeln vom Typ „Gemer“ (Seite 48 Nr. 33), Nadeln mit konzentrischen Kreisen geschmückter Deckscheibe und seitlicher Öse (Seite 48 Nr. 34) sowie cyprische Schleifennadeln (Seite 48 Nr. 35), vor. Außerdem gibt es Nadeln mit geripptem, keulenförmigem Kopf (Seite 49 Nr. 39) und mit Kugelpf, deren verdickter Abschnitt entweder nur Rippen zieren (Seite 50 Nr. 42.1) oder

aufwändiger mit noch zusätzlichem Fischgrätmuster und Zickzacklinien gestaltet ist. Darüber hinaus ist der Nadelkopf noch durch einen Aufsatz und Strichlinien verziert (Seite 50 Nr. 43). Der *Armschmuck* fällt von der Vielfalt her gesehen, auch bei der Pilinyer Kultur etwas üppiger aus, auch wenn Vierkantarmringe, Dreikantarmringe und Doppelspiralarmreife gänzlich fehlen. Rundstabige Armringe kommen mit spitzen Enden vor, die offen sowie mit überlappenden Enden auftreten oder mit abgerundeten Abschlüssen, die sich ebenfalls überdecken. Die Ausführungen mit den spitzen Schlüssen können unverziert (Seite 50 Nr. 1 und Seite 51 Nr. 3) oder mit vertikalem Linienbündeldekore sein. Die Rillen können dabei entweder den gesamten Armring umlaufen (Seite 51 Nr. 1.1 und Seite 52 Nr. 3.2) beziehungsweise nur die Hälfte zieren (Seite 51 Nr. 1.2). Die Ausgabe mit abgerundeten, überlappenden Enden kommt innerhalb der untersuchten Gräber der Pilinyer Kultur ausschließlich unverziert vor (Seite 52 Nr. 4). Flache Armbänder tauchen nur mit breitem Petschaftabschluss auf und werden geschmückt von Längsrippen (Seite 55 Nr. 11), die noch durch zusätzliche Vertikalkerben dekoriert werden können (Seite 55 Nr. 11.1). Als weiterer Armschmuck kommen Armspiralen mit (Seite 56 Nr. 12.1) und ohne Spiralenenden (Seite 56 Nr. 12), Spiralarmringe mit entgegengesetzten Spiralabschlüssen (Seite 56 Nr. 14) oder die Besonderheit einer Miniaturarmschutzspirale (Seite 57 Nr. 9) vor.

Auch in der Pilinyer Kultur legte man Wert auf abwechslungsreiche *Fingerringe*.

Doppelspiralfingerringe mit entgegengesetzt verlaufenden Spiralenenden (Seite 57 Nr. 1) treten auf, die auch aus mehreren Mittelringen bestehen können (Seite 57 Nr. 1.1). Des Weiteren kommen bandförmige Fingerringe vor, die geschlossen, mit äußerer (Seite 58 Nr. 4) als auch innerer Längsrillung (Seite 58 Nr. 4.1) verziert sind oder mit überlappenden Enden (Seite 58 Nr. 5.2) auftauchen können. Neben bandförmigen Ringen treten auch Fingerringe aus rundem Bronzedraht auf, die in der Regel ohne Dekor sind. Sie kommen geschlossen (Seite 59 Nr. 12), mit offenen (Seite 59 Nr. 13) sowie übereinanderliegenden abgerundeten Enden (Seite 59 Nr. 11) oder als Finger- oder Zehenspiralringe mit mehreren Windungen (Seite 59 Nr. 14) vor. Diese können auch eine Zierde besitzen (Seite 60 Nr. 14.1).

An *Haarringen* wurden bronzene Noppenringe (Seite 60 Nr. 2) gefunden, sie treten am häufigsten im Gräberfeld von Zagyvapálfalva auf.

Eine wahre Vielfalt stellen in der Pilinyer Kultur die *Anhänger* dar. Alleine an umgekehrt herzförmigen Anhängern finden sich fünf unterschiedliche Formen: offen, mit spitz zulaufenden, nicht eingerollten Enden (Seite 61 Nr. 1), geschlossen vom Typ „Matejovce“ (Seite 61 Nr. 2) oder Typ Obid (Seite 61 Nr. 3), geschlossen mit Mitteldorn und gerollten, spitzen Enden und Verbindungsstück (Seite 61 Nr. 4) sowie mit sich am Ende teilendem Mittelstück (Seite 61 Nr. 5), das sich auch am Ansatz gabeln kann (Seite 61 Nr. 5.1). Sechs Formen von durchlochenden Bronzelunulae sind vertreten. Sie kommen einfach, mit rhombenförmigem Querschnitt (Seite 62 Nr. 7) und zentral vertikal durchbohrt (Seite 62 Nr. 8), mit zwei Höckern an der Durchlochung (Seite 62 Nr. 9) sowie mit zwei- (Seite 62 Nr. 11) oder dreifacher Verdickung (Seite 62 Nr. 12) und mit stark geschwollenem buckeligen Abschnitt an der Durchbohrung (Seite 62 Nr. 14), vor. Als sonstiger Anhängerschmuck finden sich

ringförmige Anhänger (Seite 63 Nr. 16), verzierte (Seite 63 Nr. 18.1) und unverzierte (Seite 63 Nr. 18) Trichteranhänger, ein zweifach durchbohrtes Gehängeglied (Seite 63 Nr. 19) und tütenförmige Tutuli (Seite 63 Nr. 20).

Zusätzliche Trachtelemente stellen *Bronzegürtel* dar, die als Einzelformen wie beispielsweise eine an einen umgekehrt herzförmigen Anhänger erinnernde Gürtelschließe (Seite 64 Nr. 3), auftauchen.

Weitere Trachtgegenstände sind die überwiegend runden *Bronzeknöpfe*, die am Rand zweifach (Seite 64 Nr. 2) durchbohrt sein können oder eine rechteckige Öse auf der Unterseite besitzen (Seite 64 Nr. 1.1). Bikonkave Formen mit Öse (Seite 65 Nr. 4) sind selten.

Daneben treten *Spiralgegenstände* in Form von Spiralscheiben und Spirälhörchen auf. Als sonstige noch auftretende Bronzegegenstände muss sicherlich das für eine besondere Persönlichkeit hergestellte Miniaturdiadem aus Nagybátony erwähnt werden (Seite 66 Nr. 2). Letztlich finden sich innerhalb der Pilinyer Kultur noch an Trachtobjekten Perlenschmuck in Form von runden *Fayenceperlen* (Seite 68 Nr. 2) und walzenförmigen *Tonperlen* (Seite 68 Nr. 2).

Chronologische Zusammenfassung der Pilinyer Kultur

Kemenczei ordnet die Entwicklung der Pilinyer Kultur aufgrund der auftretenden Keramik- und Bronzefunde auf den Beginn der zweiten spätbronzezeitlichen Stufe, die der Bronzezeit B und C nach Reinecke entspricht. Für die Bronzezeit B stehen die reichen Bronzegegenstände der Zagyvapálfalva-Gruppe mit Ursprung in der Hügelgräberzeit, wie beispielsweise längsgerippte Armringe mit entgegengesetzt verlaufenden Spiralenden, rundstabige Armringe mit Liniendekor, Spiralringe, Ringe mit Spiralscheiben, verschiedene Scheibenkopfnadeln, Nagelkopfnadeln, Trichterkopfnadeln, Nadeln mit Bronzedrahtumwicklung, halbmondförmige und hufeisenförmige Anhänger sowie runde Zierbeschläge.

Der Bronzezeit C nach Reinecke ordnet er an Trachtgegenständen Petschaftkopfnadeln mit Halsverdickung und Strichdekor, Nadeln mit angeschwollenem Hals und flachem Nadelkopf, Nadeln mit starker Halsrippung, Nadeln mit kleinem kugeligen Kopf und Halsanschwellung, Scheibenkopfnadeln vom böhmischen Typ, Armringe mit Bronzedrahtumwicklung, Noppenringe und Ösenknöpfe, zu⁹⁶. Anhand der Bronzeindustrie, der Anzahl der Brandbestattungen und der Blütezeit von befestigten Höhsiedlungen, sieht Furmánek den Höhepunkt der Pilinyer Kultur an der Wende der Phase Bronzezeit C (C2) und D⁹⁷.

Bei der Betrachtung der für mich datierbaren bronzenen Trachtgegenstände der Pilinyer Kultur lässt sich feststellen, dass sich in den Gräbern der Pilinyer Kultur viele Schmuckobjekte finden, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken. So zum Beispiel rundstabige

⁹⁶ Kemenczei 1967, 301-302.

⁹⁷ Furmánek 1977, 326.

Armringe mit spitzen oder abgerundeten Enden mit und ohne Strichdekor, gerippte Armreife mit Petschaftabschlüssen, offene umgekehrt herzförmige Anhänger mit und ohne eingerollte Enden, die zu Beginn der mittleren Bronzezeit und der gesamten Mittelbronzezeit (B-C2) vorkommen können. Übergangshorizonte lassen sich allerdings nicht erkennen. Der Schwerpunkt der Pilinyer Kultur ist daher wohl am ehesten in der mittleren Bronzezeit C1 zu sehen. Unverzierte und leicht gerippte Petschaftkopfnadeln, zweifach durchbohrte Bronzeknöpfe, herzförmige Anhänger mit verzweigtem Mittelsteg prägen das Bild. Dass allerdings auch eine spätere Phase der mittleren Bronzezeit existiert, belegen Fundstücke wie stark gerippte Petschaftkopfnadeln und Kugelkopfnadeln. Eine Übergangsphase von der zentralen zur späten mittleren Bronzezeit scheint unter anderem das Grab 165 von Zagyvapálfalva darzustellen, das neben weiteren Schmuck und Waffenbeigaben mehrere Nadeln, wie beispielsweise eine unverzierte Petschaftkopfnadel, eine Rollenkopfnadel und eine Keulenkopfnadel enthält. Was die unterschiedliche Formen- und Typenvielfalt von Bronzegegenständen angeht, scheint sich die Pilinyer Kultur zeitlich somit deutlich in dem Abschnitt der Bronzezeit C1 und C2 zu befinden, auch wenn der Fokus in der frühen mittleren Bronzezeit zu sehen ist.

Zone 3: Westlicher Karpatenraum

Allgemeine Gräberfeldanalyse des Gräberfeldes von Smolenice

Von dem ursprünglichen Gräberfeld in Smolenice sind nach Mikuláš Dušek nur 25 Prozent erhalten, der Rest der Hügelgräber wurde durch die Bodenkultivierung zerstört. So sind zurzeit nur fünfzehn Hügelgräber umfassend oder zum Teil ausgegraben worden. Dabei wurden 51 Gräber freigelegt, die sich in 26 Brand- und 25 Skelettgräber aufteilen⁹⁸. Über Störungen in diesen Gräbern wurden keine genaueren Angaben in der Beschreibung gemacht. Das Abtragen von Erdschichten mit Bulldozern wurde für die Schäden verantwortlich gemacht. Demnach sind fünfzehn Brandgräber und acht Körperbestattungen gestört. Auch auf eine zeichnerische oder fotografische Darstellung von Grabgruben und der Skelettlage beziehungsweise die Lage der Grabbeigaben wurde ebenfalls wie bei den Gräbern der Pilinyer Kultur fast völlig verzichtet. Gleiches gilt für anthropologische Angaben. Lediglich bei drei Bestattungen wurde darauf hingewiesen, dass es sich um Kindergräber handelt. Eine geschlechtliche Zuordnung musste daher wie bei vielen Gräbern zuvor anhand von typischen Beigaben getroffen werden. Ein wichtiges Kriterium für Männer sind dabei Waffen-beigaben, wie etwa Dolche, Messer, Beile und Pfeilspitzen sowie Toilettengegenstände wie Rasiermesser und Pinzetten. Grab 9 enthält überdies ein Schwert. Die gefundenen Messer sind in Begleitung von typischen, als männlich geltenden Gegenständen gefunden worden, sodass Verwechslungen zu andersorts schon vereinzelt in weiblichen Bestattungen gefundenen Messerbeigaben ausgeschlossen werden können.

Die Bestattungen fanden sich in Hügelgräbern, die laut Dušek hauptsächlich einen Durchmesser von 10 m aufwiesen, allerdings soll es auch Hügel mit 20–30 m gegeben haben. Die Grabhügelhöhe lag nach ihm bei 10–40 cm⁹⁹. In den Bestattungshügeln fanden sich mehrere Gräber, die sowohl Körper- als auch Brandbestattungen enthalten konnten. Zumeist befanden sie sich unter Steinabdeckungen, die oft von einer 10–45 cm dicken Humusschicht bedeckt waren. Eine geschlechtsspezifische Zuordnung anhand der Grabform war nicht möglich.

Körperbestattungen traten in rechteckigen und seltener in ovalen Grabgruben auf. Mitunter fanden sich unregelmäßige Formen. Die Grabgruben waren vereinzelt gesäumt von Steinen, Steinbedeckungen fanden sich fast ausschließlich bei der rechteckigen Art. Wenige Grabgruben waren in das anstehende Gestein eingelassen worden. Die Länge der Skelettgräber von rechteckigen Grabgruben liegt bei 0,6–2,8 m, die Breite bei 0,4–2 m und die Tiefe bei 0,2–0,9 m. Die Tiefe von 9,5 m wurde nur einmal bei Grab 53/72 des Hügels 12 festgestellt. Die ovalen Gruben fallen mit einer Länge von 0,9–2,4 m, einer Breite von 0,25–1,4 m und einer Tiefe von 0,15–0,6 m, etwas kleiner und flacher aus. Während die im Gräberfeld

⁹⁸ Dušek 1980, 381.

⁹⁹ Dušek 1980, 381.

überwiegenden rechteckigen Grabgruben bei Körpergräbern im Hügel 12 dominieren, lässt sich bei den Ovalen keine Konzentration feststellen.

Von den wenigen Angaben über die Totenhaltung her gesehen, scheint die Hockerhaltung als auch die Strecklage verbreitet gewesen zu sein. Wobei linke als auch rechte Hocker festgestellt wurden. Die Leichname in Hockerstellung finden sich fast ausnahmslos in Begräbnissen mit rechteckiger Grabgrube, während Rückenstrecker gleichermaßen in beiden Grabgrubenformen vertreten sind. Eine genaue Aussage über die Armhaltung ist aufgrund der Publikation leider nicht möglich. Die wenigen Angaben weisen lediglich auf eine gestreckte Armhaltung neben dem Rumpf, übereinanderliegende Hände und auf angewinkelte Arme hin. Die meisten Gräber waren NW-SO, O-W und SW-NO ausgerichtet. Geschlechtlich ließ sich nichts Spezielles feststellen, lediglich die Orientierung SW-NO findet sich häufig in männlichen Bestattungen.

Die Brandgräber lagen in Form von Urnen in überwiegend ovalen Gruben vor oder in welchen, die nicht näher spezifiziert werden konnten. Außerdem fanden sich Brandgruben-Gräber mit kreisrunden Grabgruben. Dabei wurden die Überreste von verbrannten menschlichen Knochen zusammen mit Scheiterhaufenüberresten und Grabbeigaben oder Reste davon ohne einen Urnenbehälter in einer Grube bestattet. Die Brandbestattungen konzentrieren sich dabei auf die Hügel 6, 12 und 15. Wobei in Hügel 6 fast die gesamten Brandgruben-Gräber des Gräberfeldes auftreten. Die ovale Form ist überwiegend in Hügel 15 vertreten.

Die Brandbestattungen in Urnen ohne Grabgrubenbeschreibung haben einen Durchmesser von 0,5 m und eine Tiefe von 0,2–0,5 m, die ovalen Grabgruben dagegen sind 0,4–2 m lang, zwischen 0,3–0,8 m breit und weisen eine Tiefe von 0,3–0,85 m auf. Das Grab 64/73 des Hügels 15 stellt dabei mit einer Tiefe von 9,5 m eine Ausnahme dar.

Die kreisrunden Gruben der Brandgruben-Gräber haben einen Durchmesser von 0,3–1 m und eine Tiefe von 0,15–0,8 m.

Als am reichsten ausgestattetes Grab ist mit Sicherheit das Grab 13/12 aus Hügel 6 von Smolenice zu sehen. Hier treten vier Nadeln gemeinsam mit zwölf Armreifen und zwei goldenen Röhrchen auf. Auch die Zahl von zwölf Gefäßen bestätigt diese Aussage. In der Regel wurden ein bis maximal fünf Behältnisse mitgegeben. Das Grab 48/72 aus Hügel 12 ist mit acht Gefäßen mit Sicherheit eine Ausnahme. Insgesamt gesehen kommen in den Brandgruben-Gräbern mit durchschnittlich drei Gefäßen die meisten Keramikobjekte vor.

Trachttraditionen des Gräberfeldes von Smolenice

Etwa doppelt so viele Körperbestattungen als Brandbestattungen enthalten Trachtgegenstände. Bei der Untersuchung des Totenzubehörs lässt sich feststellen, dass bei den Männern neben der typischen Waffenbeigabe, die Mitgabe von einer Nadel mit einem Armreifpaar am häufigsten war. Ebenso war eine Kombination mit zusätzlich zwei Fingerringen oder nur

Armringe mit zwei Fingerringen möglich. Bei den wenigen ermittelbaren Frauengräbern fiel vor allem das Tragen von Nadelpaaren und umgekehrt herzförmigen Anhängern auf. Die wenigen bekannten Kinderbestattungen enthielten einzelne Trachtgegenstände. Auch die Gräber, die geschlechtlich nicht zugeordnet werden können, zeigen keine größere Vielfalt auf. Meist sind es Einzelnadeln zusammen mit wenigen Armreifen oder einzeln getragene Ringe beziehungsweise Bronzeröhrchen als Schmuck.

Die im Gräberfeld von Smolenice auftretenden **Bronzegegenstände** unterteilen sich größtenteils in Nadeln, Armschmuck, Fingerschmuck und Anhänger.

Die höchsten Nadelanteile haben die Petschaftkopfnadeln. Durchlochte Ausführungen kommen nicht vor. Viele Verzierungsmotive sind einmalig in Smolenice. Unverzierte Petschaftkopfnadeln treten in der Grundform III (Seite 29) mit leicht konischem Hals klar abgetrennter Deckscheibe und bikonvexem Kopf auf.

Die leicht gerippte Form kommt in fünf Grundformen vor: Grundform I (Seite 30), Grundform III (Seite 31), Grundform VI (Seite 32), Grundform VIII (Seite 33) und Grundform X (Seite 33). Eine runde Deckscheibe auf einem klar abgesetzten etwas konisch ausgebildeten Hals charakterisiert die Nadelgrundform I. Die Zierde des in Smolenice gefundenen Formtyps I.5 (Seite 30/Taf. 3,5) besteht aus Rippen, die sowohl den ganzen Nadelhals als auch einen Teil des Schaftes schmücken und aus senkrechten Strichellinien, die zusätzlich die Hals- und die Schaftverzierung begrenzen. Bei der Grundform III handelt es sich um Nadeln, deren zum schwach konischen Nadelhals scharf abgegrenzte runde Deckscheibe am Rand erhaben ausfällt. An Verzierungen liegt der Formtyp III.3 (Seite 31) vor, bei dem die Hälfte des Nadelhalses sowie ein Teil des Schaftes Rippen zieren. Den Rand der Nadelscheibe ziert im Zentrum eine vielfach unterbrochene plastische Leiste. Ebenfalls findet sich das Dekor des Formtyps III.4.3 (Seite 32/Taf. 8,3) bei dem ein großer Abschnitt des Schaftes und zwei Drittel des Halses mit Rippen versehen sind, die durch senkrechte Strichellinien teilweise gesäumt werden. Die Deckscheibe ist an der Unterkante vertikal gerillt.

Zwischen dem schälchenförmigen Nadeldeckbereich und dem konischen Hals, der im Gräberfeld gefundenen Grundform VI der Petschaftkopfnadeln, besteht fast gar kein Übergang. Die Musterung des vertretenen Formtyps VI.1 (Seite 32/Taf. 10,1) besteht nur aus waagerechten Rillen im Deckbereich und eines Streifens am Nadelschaft.

Die leicht gerippten Nadeln der Grundform VIII fallen dagegen durch eine gute Abgrenzung des schwach zylindrischen Halses zur abgeschrägten Deckscheibe und durch einen zusätzlich runden Scheibenaufsatz auf. Diesen sowie den Deckscheibenrand, zieren Rillen. Zu Beginn des Halses ist der Formtyp VIII.2 (Seite 33/Taf. 11,2) gerippt und den Schaft schmückt ein Band aus Rippen und senkrechte Strichellinien.

Eine doppelte Nadelscheibe mit scharfer Trennung zum konisch verlaufenden Hals zeichnet die Grundform X aus. Das Dekor des Formtyps X.I (Seite 33/Taf. 12,2) reduziert sich auf wenige Rippen am Schaft.

Neben leicht gerippten Nadeln treten in Smolenice auch vier verschiedene Grundformen von stark gerippten Petschaftkopfnadeln auf: Grundform I (Seite 35), Grundform II (Seite 36), Grundform III (Seite 37) und Grundform XVII (Seite 38).

Die runde Deckscheibe der Grundform I hebt sich nur wenig vom etwas konischen Hals der Nadel ab. Im Gräberfeld findet sich bei diesem Nadeltyp der Formtyp I.1 (Seite 36), bei dem der gesamte Nadelhals und der am Schaft geschwollenen Abschnitt vollständig mit vertikalen Rippen geschmückt ist.

Einen schwach konischen Nadelhals, eine klar abgegrenzte Deckscheibe und einen Schaft, der verdickt oder schlank ausfallen kann, charakterisiert die Grundform II. Für die verdickte Ausgabe fanden sich in Smolenice zwei unterschiedliche Verzierungen. Der Formtyp II.1 (Seite 36) ist mit einem Rippendekor geschmückt, das sich über nahezu den gesamten Nadelhals und über den angeschwollenen Schaftabschnitt erstreckt. Vertikale Strichellinien säumen bei Formtyp II.3 (Seite 36/Taf. 15,3) das Rippenband am Schaft und leiten das Rippenmotiv am Hals ein. Die unverdickten Nadeln der Grundform II weisen mit dem Formtyp II.A 2 (Seite 37/Taf. 16,2) dieselbe Verzierung wie bei Formtyp II.1 auf, allerdings zieren den Rand der Nadelscheibe zwei Horizontallinien. Die Variation des Formtyps II.A 2.1 (Seite 37/Taf. 16,3) besteht zum vorherigen Verzierungsmotiv darin, dass die Rippenverzierung am Schaftabschnitt durch senkrechte Strichellinien begrenzt und am Nadelhals eingeführt wird.

Stark gerippte Nadeln der Grundform III kennzeichnen sich durch eine runde Nadelscheibe mit abgeschrägtem Rand, die sich sichtlich vom konischen Hals trennt. Das Dekor des Formtyps III.1.1 (Seite 37/Taf. 19,2) beschränkt sich auf Rippen, die sich über den gesamten Nadelhals und den verdickten Schaftabschnitt erstrecken, während das Rippenmotiv bei Formtyp III.2 (Seite 37/Taf. 19,3) neben der Schaftschwellung nur den Halsansatz schmückt. Als zusätzliche Verzierungselemente werden Strichlinien verwendet, die zum einen von rechts nach links gehend die Rippen am Hals einleiten und zum anderen unterschiedlich ablaufend diejenigen am Schaft einschließen.

Als letzte stark gerippte Petschaftkopfnadel tritt die Grundform VII in Smolenice auf. Sie zeichnet sich durch eine schräg abfallende Deckscheibe mit zusätzlicher, darauf liegender, fast gleichgroßer, runden Scheibe aus, die sich deutlich vom konischen Hals abgrenzt. Das einzig gefundene Dekor des Formtyps VII.1 (Seite 38/Taf. 22,1) besteht aus einer plastischen Rippenverzierung, die den gesamten Nadelhals und den an der Stelle geschwollenen Schaft, schmückt.

An weiteren Nadelformen treten im Gräberfeld von Smolenice Rollenkopfnadeln auf: mit offener Spirale unverziert (Seite 47 Nr. 29) oder mit Rippenmotiv im mittleren Schaftabschnitt (Seite 47 Nr. 29.1) sowie mit rundem Schaft, der zum Kopf hin abgeflacht ist (Seite 47 Nr. 30).

Des Weiteren wurden zwei Formen von Nadeln mit keulenförmigem Kopf gefunden: Nadeln mit ausgedehntem Nadelende, ohne einer besonderen Ausbildung eines Halses oder des Nadelkopfes (Seite 49 Nr. 38/Taf. 36,1) sowie Nadeln, deren Kopf sich nicht vom Nadelenschaft abgrenzt und ein Drittel der Gesamtlänge ausmacht (Seite 49 Nr. 39/Taf. 36,2). Beide

schmücken Rippen, die sich beim ersten Typ auf Kopf und dessen Schaftverdickung erstrecken, während sie in kräftiger Form den gesamten, langen Nadelabschluss des anderen Nadeltyps zieren.

In Smolenice zeichnet sich auch ein ausgeprägter *Armschmuck*, wie beispielsweise rundstabile Armringe, Vierkantarmringe, Dreikantarmringe, flache Armbänder, Armspiralen und Doppelspiralarmreife, aus.

Rundstabile Armringe kommen mit spitz zulaufenden oder abgerundeten Enden vor. Diejenigen mit den verjüngenden Abschlüssen finden sich offen unverziert (Seite 50 Nr. 1), mit senkrechtem Linienbündeldecor (Seite 51 Nr. 1.1) sowie mit überlappenden Endstücken mit einzelner Vertikallinienverzierung (Seite 52 Nr. 3.2). Die abgerundete Ausgabe taucht sowohl ohne Dekor (Seite 51 Nr. 2) als auch mit dem Motiv von senkrechten Linienbündeln auf (Seite 51 Nr. 2.1).

Vierkantige, offene Armringe finden sich im Gräberfeld mit verjüngenden Enden in der unverzierten Form (Seite 52 Nr. 5) und mit geraden Abschlüssen, die mit mehreren Bändern von senkrechten Linien geschmückt sind (Seite 52 Nr. 6).

Dagegen sind offene Armringe mit dreikantigem Durchmesser deutlich zahlreicher vertreten. Sie kommen mit schmaler werdenden und ausgedehnten Abschlüssen vor. Während diejenigen mit verjüngenden Schlüssen nur mit der Verzierung von vertikalen Rillenbändern (Seite 53 Nr. 7.2) und zentralen spitz-ovalen Punktlinien mit am Rand verlaufenden Ornamenten in Form von Bögen wie auch Rillenlinien zur Motiveingrenzung vertreten sind (Seite 53 Nr. 7.4), ist die Vielfalt bei denen mit breiter werdenden Enden deutlich größer. Fünf verschiedene Verzierungsvariationen kommen vor. Die Reifmitte schmücken lotrecht verlaufende Strichlinien während entlang des Randes Bogenlinien laufen. Mehrere hintereinander liegende Streifen senkrechter Strichlinien schließen das Hauptdecor ab (Seite 53 Nr. 8). Ein weiteres Motiv stellen spitz-ovale angeordnete Punktlinien im zentralen Bereich sowie Bögendekor längs der Seite und bündelweise auftretende Vertikalrillen als Begrenzung des Hauptmotivs, ferner entlang des restlichen Verlaufs des Armrings, dar (Seite 54 Nr. 8.1/Taf. 42,8). Das Zentrum kann auch durch mehrere aneinander liegenden Bögenlinien geschmückt sein, die durch Rillenbänder begrenzt sind (Seite 54 Nr. 8.2/Taf. 43,1). Diese Bänder können auch ein zentrales Punktliniendekor in spitz-ovaler Form einschließen und den Abschluss des Armreifs zieren (Seite 54 Nr. 8.3/Taf. 43,2). Auch sehr aufwendige Dekore mit diversen Bogenlinienmustern, spitz-ovalen Ornamenten in der Mitte, bandförmigen Vertikalrillen im Zentrum und zur Motivbegrenzung sowie Strichellinien längs des Armrings wie auch um das Hauptmotiv herum, können vorkommen (Seite 54 Nr. 8.4/Taf. 43,3).

Außerdem treten offene, flache Armbänder mit breiten Petschaftenden, die entweder nur Längsrippen zieren (Seite 55 Nr. 11) oder noch zusätzlich gekerbt sein können, auf (Seite 55 Nr. 11.1).

An weiterem Armschmuck finden sich in Smolenice eine Armspirale mit Spiralabschlüssen (Seite 56 Nr. 12.1/Taf. 47,2) und ein mehrfach umwickelter Armreif mit Doppelspiralabschlüssen aus rundem Bronzedraht (Seite 56 Nr. 16.1/Taf. 48,2).

Bei den gefundenen *Fingerringen* im Gräberfeld überwiegen bandförmige Typen gegenüber denen aus rundem Bronzedraht, die nur in Form von geschlossenen Ringen (Seite 59 Nr. 12), eines Spiralfingerrings mit Spiralabschluss (Seite 57 Nr. 2/Taf. 50,4) und als Finger- oder Zehenspiralringe vertreten sind (Seite 59 Nr. 14).

Bandförmige Ringe fanden sich in geschlossener und offener Ausführung. Die Geschlossenen kommen gänzlich unverziert (Seite 59 Nr. 8) oder äußerlich längs gerillt vor (Seite 58 Nr. 4). Allerdings gibt es bei Letzteren für die Verzierung mehrere Spielarten. So tritt eine äußere und innere Rillung (Seite 58 Nr. 4.1) oder senkrechte Strichellinien entlang des Randes neben dem Rillendekor (Seite 58 Nr. 4.2), auf. Die in Smolenice aufgefundenen offenen Fingerringe mit abgerundeten Enden sind ebenfalls an der Außenseite der Länge nach gerillt (Seite 58 Nr. 5).

An vereinzelt vorhandenem Kopfschmuck wurden aus rundem Bronzedraht offene *Ohringe* mit verjüngten Abschlüssen (Seite 60 Nr. 1) und *Haarringe* mit übereinander liegenden Schlüssen (Seite 60 Nr. 1), gefunden.

Anders wie in den anderen bereits analysierten Friedhöfen des Karpatenraums kommen in Smolenice vergleichsweise nur wenige Formen von *Anhängern* vor. Es treten geschlossene umgekehrt herzförmige Anhänger mit verzweigtem Mittelsteg auf (Seite 61 Nr. 5). An weiteren Bronzetrachtobjekten treten zweifach durchlochte *Bronzекnöpfe* (Seite 64 Nr. 2) und an *Spiralgegenständen*, Spirälröhrchen auf (Seite 65 Nr. 2). **Goldgegenstände**, wie Goldspirälrollchen (Seite 67 Nr. 4) sind auch hier eine Seltenheit. Auch **Knochengenstände** sind mit wenigen Exemplaren von durchlochtem *Tiereckzähnen* (Seite 67 Nr. 2) eine Ausnahme. **Perlenschmuck** ist mit Ausnahme einer flachen *Perle aus Bernstein* mit Punktliniendekor (Seite 69 Nr. 3/Taf. 63,13) nicht zu finden.

Chronologische Zusammenfassung des Gräberfeldes von Smolenice

Mikuláš Dušek ordnet die Grabausstattungen der Brandgräber fast ausschließlich dem Zeitabschnitt der Mittelbronzezeit B2-C zu, während er die Gegenstände in den Körpergräbern eher in die Bronzezeit C datiert¹⁰⁰.

Ebenso wie bei den anderen untersuchten Gräberfeldern muss man das Gräberfeld von Smolenice in seinem gesamten Trachtzusammenhang betrachten, wobei der Aspekt der Störung somit auch nicht wesentlich ist, wenn man davon ausgeht, dass es sich dabei um eine rituelle Handlung handelt. Aufgrund der geringen Gräberanzahl an ungestörten Bestattungen

¹⁰⁰ Dušek 1980, 382.

ist nur durch die Gesamtheit der veröffentlichten Gräber eine chronologische Gliederung möglich. Ähnlich wie bei dem Gräberfeld von Tiszafüred handelt es sich hierbei um ärmer ausgestattete Gräber, was die zeitliche Einordnung erschwert. Oftmals sind es Einzelformen, wobei als Schmuck Armbänder und einzeln getragene Nadeln überwiegen. Die vielen verschiedenen Typen an Trachtgegenständen lassen eigentlich keine absoluten Zeitabschnitte zu, aber es lässt sich eine Tendenz erkennen. Während die häufig vorkommenden rundstabigen Armringe mit spitz zulaufenden Enden sich nach Meinung der meisten Forscher über die gesamte mittlere Bronzezeit erstrecken, deuten beispielsweise die wenigen umgekehrt herzförmigen Anhänger mit verzweigtem Mittelsteg sowie die Petschaftkopfnadeln mit leichter oder starker Rippenverzierung deutlicher auf einen zeitlichen Bereich C1 bis C2 hin. Auf eine spätere Phase lässt auch das vereinzelte Auftreten von Keulenkopfnadeln schließen. Die leicht gerippten Nadeln der früheren Periode sind des Öfteren vergesellschaftet mit Rollenkopfnadeln. Für die Spätphase des Gräberfeldes sind Nadeln mit starker Rippung samt ihren unterschiedlichen Kopfausprägungen charakteristisch. Ein signifikantes Grab für eine zeitliche Übergangszeit der Bronzezeit C1/C2 scheint das Grab 13/72 des Hügels 6 zu sein. In der Urnenbestattung treten unter anderem frühere Schmuckgegenstände wie Dreikantarmringe sowie eine leicht gerippte Petschaftkopfnadel gemeinsam mit stark gerippten Formen auf. Die chronologische Untersuchung des Gräberfeldes von Smolenice zeigt, dass es sich hierbei um einen späteren Zeitraum, als zum Beispiel bei dem Gräberfeld von Tiszafüred handelt. Hier liegt der chronologische Schwerpunkt ziemlich eindeutig im Bereich der Bronzezeit C1, C2, wobei die Mehrheit der Gräber anhand der Trachtgegenstände sicherlich eher der Bronzezeit C1 zuzuordnen sind. Es treten allerdings auch Gegenstände auf, die fast bis in die Bronzezeit D reichen, wie beispielsweise die entwickelte Keulenkopfnadel.

Zone 4: Östliches Niederösterreich

Allgemeine Analyse des Gräberfeldes von Pitten

Das im östlichen Niederösterreich liegende Gräberfeld von Pitten zählt mit Sicherheit zu den am besten untersuchtesten Gräberfeldern. Der von F. Hampl¹⁰¹ publizierte Friedhof enthält sowohl vor- als auch frühgeschichtliche Bestattungen. Bei meinen Untersuchungen wurden lediglich die bronzezeitlichen Gräber mit Trachtinhalten berücksichtigt. Am Ende konnte ich 94 Grabstätten mit 129 Begräbnissen miteinander vergleichen und auswerten: 58 Körpergräber, 60 Brandflächenbestattungen, 5 Brandgrubengräber und 6 Urnengräber. Der Schein mit dem gut erforschten und herausragend dokumentierten Gräberfeld trägt, was die Aussagen über das Totenritual anbelangen. Weniger als die Hälfte der Bestattungen sind geschlechtlich zuzuordnen trotz anthropologischer Untersuchungen, obwohl scheinbar nur etwa ein Drittel der Gräber gestört ist. Hampl verwendete den Begriff „Brandflächengräber“ als Grabform wahrscheinlich deshalb, da es schwierig ist, genau festzustellen, um was für einen Niederlegungsritus es sich dabei handelt. In den seltensten Fällen wurde eine Grabgrube erkannt, was die Betrachtung zusätzlich erschwert. Bei genauerer Analyse lässt sich mit großer Sicherheit erkennen, dass hinter der Bezeichnung zwei Arten von Brandbestattungen stehen: Scheiterhaufengräber und Brandschüttungsgräber. Bei einem Scheiterhaufengrab wird dabei die Grabstätte direkt über dem Scheiterhaufen errichtet, während bei einem Brandschüttungsgrab meist der Leichenbrand gesammelt wurde und zusammen mit Resten der Grabbeigaben gesondert in ein Gefäß gefüllt wurde. Die Scheiterhaufenrückstände wurden anschließend oftmals darum oder darüber gestreut. Da in beiden Bestattungsriten Keramikgegenstände auftreten, ist es häufig problematisch, sie auseinanderzuhalten. Ein relativ sicheres Indiz für ein Scheiterhaufenbegräbnis ist die nahezu unveränderte Lage von Knochen und Gegenständen, ein schlechter Verbrennungszustand der Leichname und starke Überreste des Scheiterhaufens. Dagegen deutet eine partielle Anhäufung von kalzinierten Knochen und Beigaben auf ein Brandschüttungsgrab hin. Insgesamt gesehen hält sich die Anzahl der beiden Grabformen in etwa die Waage. Lediglich in der Größe gibt es einige Unterschiede: So fallen die sich im Grabhügel befundenen Scheiterhaufengräber im Vergleich zu den Brandschüttungsgräbern in der Länge 0,25-0,5 m und in der Breite 0,3-0,4 m größer aus. Umgekehrt verhält es sich bei den Scheiterhaufengräbern zu den Brandschüttungsgräbern in Flachgräbern. Diese sind in der Länge 0,3-0,65 m und in der Breite 0,75 m größer. Ebenso in der Schichtstärke liegt eine Abweichung von 1-2,5 cm vor. Gleiches gilt für die Sonderformen von Scheiterhaufengräbern und Brandgrubengräbern in Flachgräbern, die Brandgrubengräber sind um 0,8 m breiter.

Untersucht man die Bestattungen des Gräberfeldes von Pitten nach Lebensalter und Geschlecht getrennt, so lässt sich über die Frauengräber aussagen, dass der überwiegende Teil

¹⁰¹ Hampl 1978-81.

in Hügelgräbern als Körperbestattungen dabei zur Hälfte in Mehrfachbegräbnissen und in Brandflächenbestattungen beigesetzt wurde. Dabei kommen Scheiterhaufengräber und Brandschüttungsgräber nahezu gleich oft vor. Die Steinhügel mit Erdmantel der Körperbestattungen haben einen Durchmesser von 6–10 x 9 m, eine Höhe von 0,7–1,65 m und sind 1,3–1,9 m tief. Die Hügel samt Erdhülle der reinen Brandflächenbestattungen fallen mit maximal 2 m Länge mal 1,3 m Breite, einer Höhe von 0,4 m und 0,80 m Tiefe deutlich kleiner aus, als bei den Körpergräbern. Die nur mit Steinhügeln bedeckten Bestattungen stehen denen mit zusätzlicher Erdabdeckung im Umfang in nichts nach. Der Durchmesser reichte von 5,5 m bis 5,5 m x 7 m, die Höhe beträgt 0,25 m bis 0,8 m und die Tiefe 0,6 m bis 1,2 m. Reine Steinhügel sind bei Brandflächenbestattungen eher selten.

Die Grabgruben und die Brandflächen waren überwiegend rechteckig mit abgerundeten Enden, bei den Brandflächen traten vereinzelt auch ovale, rein rechteckige und unregelmäßige Formen auf. Der Grabschacht bzw. die Grabkammer bei den rechteckigen Grabgruben hatte die Maße 2,1–2,2 m Länge x 0,4 m Breite x 0,4 m Höhe. Die Brandschicht hat eine Größe von 1 m Länge x 0,5 m Breite bis 3 m Länge x 1,5 m Breite. Die Schichtstärke beträgt 0,02 m bis 0,15 m. Urnenbestattungen sind so gut wie gar nicht vorhanden. Die Hauptkörperhaltung ist die Rückenlage, bei der die Gliedmaßen gestreckt am Körper liegen, sofern man aufgrund des schlechten Knochenerhaltungszustandes deren Position überhaupt noch ermitteln kann. Nahezu die Hälfte der anthropologisch bestimmten Frauengräber ist gestört. Bei den wenigen vorkommenden Flachgräbern halten sich Brand- und Körperbestattung in etwa die Waage, wobei Flachgräber nur bei Brandflächenbestattungen und Flachgräber mit Schacht nur bei Körperbestattungen vorhanden sind. Die Brandfläche ist dabei 1,9 m x 0,7 m bis 3,15 m x 1,5 m groß und 0,05–0,8 m mächtig. Die Maße der Einzelgräber betragen 3,25 m x 2 m x 0,3 m. Eine eindeutige Orientierung der weiblichen Begräbnisse lässt sich nicht erkennen. Die Ausrichtung NW-SO beziehungsweise SSO-NNW waren die häufigsten.

Betrachtet man die männlichen Bestattungen, so lässt sich im Großen und Ganzen Ähnliches wie bei den Weiblichen herausfinden, obwohl hier etwas weniger als die Hälfte der Grabstätten gestört sind. Es überwiegen Körperbestattungen als Rückenstrecker in Hügelgräbern mit Mehrfachbestattungen und rechteckigen Grabgruben mit und ohne abgerundete Kopf- und Fußenden. Nur halb so viele Gräber sind Brandflächenbestattungen, die gleich häufig als Scheiterhaufengrab und Brandschüttungsgrab auftreten. Sie fallen meistens unregelmäßig aus. Allerdings kommen auch einzelne Brandgrubengräber vor, die eine rechteckige Form aufweisen. Die Grabgruben in den Hügelgräbern richten sich überwiegend nach SO-NW oder NW-SO. Steinhügel mit Erdmantel der Körperbegräbnisse besitzen die Ausmaße von 7,2–12 m x 8,7 m Durchmesser, haben eine Tiefe von 1,7–2,2 m und eine Höhe von 1,3–1,5 m, während die Werte der rechteckigen Brandflächenbestattungen mit abgerundeten Enden mit 1,5 m Länge x 0,8 m Breite, 0,3 m Höhe und 1,1 m Tiefe und der unregelmäßigen Form mit 3,2 m x 2,5 m Durchmesser x 1,1 m Höhe x 2 m Tiefe, ebenfalls

deutlich geringer ausfallen. Anders verhält es sich mit rechteckigen Brandgrubengräbern, sie fallen mit 5,5 m x 5,9 m Durchmesser, 0,65 m Höhe und 2,1–2,3 m Tiefe größer aus. Reine Steinhügel finden sich bei Körperbestattungen, sie haben den Durchmesser 4,5 m x 4 m bis 7 m x 5,7 m, eine Höhe von 0,8 m und eine Tiefe 1,1–1,2 m. Steinhügel mit rechteckigen Brandgrubengräbern haben einen Durchmesser von 6,3 m, eine Höhe von 0,25 m und eine Tiefe von 0,8 m. Dabei betragen die Maße der Grabkammer beziehungsweise der Grabschächte bei Körperbestattungen 1,9 m Länge x 0,6 m Breite bis 2,3 m Länge x 0,6 m Breite, die Höhe 0,3–0,4 m und die Tiefe 0,4–1,4 m. Die Werte der Einzelgräber belaufen sich auf 8,3 m x 7,6 m bis 8,5 m x 7,5 m Durchmesser und einer Höhe von 0,4–0,55 m. Rechteckige Brandschichten mit abgerundeten Enden der Männergräber unter dem Steinhügel mit Erdmantel haben die Maße von 1,7 m Länge, 1,3 m Breite und sind 0,08 m dick. Die unregelmäßige Brandschicht des bedeckten Steinhügels hat die Ausmaße von 3,3 m Länge x 0,9 m bis 6 m x 5 m Durchmesser. Ihre Schichtstärke beträgt 0,05–0,25 m. 3 m x 2 m misst die rein rechteckige Form des Brandgrubengrabs. Dagegen ist die rechteckige Ausgabe unter dem Steinhügel mit einem Durchmesser von 6 m x 5 m und einer Höhe von 0,25 m deutlich größer. Im Gegensatz zu den Frauengräbern kommen nun auch einzelne Körperbestattungen in Rückenlage in Flachgräbern mit Schacht vor. Flachgräber mit Brandflächenbestattungen treten keine auf.

Im Unterschied zu den Erwachsenenbestattungen sind nur wenige Kindergräber gestört. Genauso wie bei den adulten Begräbnissen überwiegt das gleiche Totenritual auch bei den Kindern: Mehrfachkörperbestattungen in Hügelgräbern, Rückenstrecker in gleichmäßigen rechteckigen Grabgruben und rechteckigen Gruben mit abgerundeten Enden. Es sind aber auch Körpergräber als überwiegend Einzelbestattungen in Flachgräber mit Schacht möglich. Ebenfalls treten Brandflächenbestattungen in Form von Brandschüttungsgräber auf, die oft oval aber auch viereckig oder unregelmäßig sein können. Sie kommen in besonderen *Grabvariationen* vor: Hügelgrab mit Grabkammer und Türöffnung, Zylindergrab mit Grabkammer und Türöffnung, Flachgrab mit Steinpackung, aber auch im einfachen Flachgrab. Die Hauptorientierung ist in den Hügelgräbern S-N, aber auch N-S und NW-SO, die ebenfalls in Brandflächenbestattungen vertreten sind. Körpergräber mit Steinhügel und Erdmantel haben eine Größe von 5,2 x 5,1 m bis 10 x 9 m Durchmesser, die Höhe beträgt 0,45–1,65 m, die Tiefe 0,75–1,9 m. Die Dicke des Erdmantels beträgt dabei 0,01–0,6 m. Diejenigen, die nur einen Steinhügel haben, fallen mit 4,5 x 4 m Durchmesser, 0,8 m Höhe und 1,1 m Tiefe etwas kleiner aus. Ebenfalls einen Steinhügel haben ovale Brandflächenbestattungen, die einen Diameter von 1 x 1 m–2 x 1 m haben, eine Höhe von 0,5–0,6 m und eine Tiefe von 1,75–1,9 m. Körperbestattungen kommen auch in Erdhügeln bestattet vor, sie haben einen Durchmesser von 7,2 x 7 m–10,2 x 10,8 m, die Höhe beträgt 0,8–1,5 m, die Tiefe 1,35–2,2 m. Außerdem finden sich Urnengräber in Erdhügeln, deren Größe 10,2 x 10,8 m Durchmesser, 1,5 m Höhe und 2,2 m Tiefe ausmacht. Die Maße der Einzelgräber der Körperbestattungen mit Erdhügel betragen dabei 1,55 m Länge x 1 m Breite

bis 3 m Länge x 1,3–1,6 m Breite. Grabkammern oder Grabschächte in Erdhügeln sind bis zu 2,6 m lang und 1,5 m breit. Die Grabtiefe variiert dabei zwischen 0,8 und 1,6 m. Urnenbestattungen darin können bis zu 2 m tief liegen. Die Brandflächen in den Flachgräbern haben als Ausmaße in der viereckigen Ausführung 1,2 x 0,5 m bis 2,5 x 2 m Durchmesser bei einer Tiefe von 0,8 m, der ovale Typ einen Durchmesser von 2,5 x 2 m und 0,8 m Tiefe und unregelmäßige Flächen 2,5 x 1,2 m bei ebenfalls 0,8 m Tiefe. Die Leichenbrandkonzentration beträgt bei einem unregelmäßigen Grab 1,1 x 0,5 m, bei einer ovalen Form 1,5 x 1 m.

Bei der geschlechtsbezogenen Analyse der Kinderbegräbnisse lässt sich erkennen, dass die womöglich männlichen Kinder die Tendenz der erwachsenen männlichen Individuen und dem Gesamt Totenritual bestätigen: die Körperbestattung in Form der Rückenhockerlage bei Mehrfachbestattungen in Grabhügeln mit rechteckigen Grabgruben und abgerundeten Enden. Leider kann über eine einheitliche Orientierung der Gräber nichts ausgesagt werden.

Bei der Bestattungstradition der anthropologisch fassbaren Beisetzungen lässt sich zusammenfassend sagen, dass der überwiegende Teil der Toten in Grabhügeln, gemeinsam mit anderen Individuen, in Mehrfachbestattungen beigesetzt wurde. Vorherrschende Sitte ist das Begräbnis in Form von einer Körperbestattung in einem Hügelgrab. Die Hauptkörperhaltung ist der Rückenstrecker beziehungsweise die Rückenlage allgemein. Oftmals konnte durch den schlechten Erhaltungszustand der Knochen keine weiteren Details zur Körperstellung festgestellt werden. Die Grabgruben sind in der Regel entweder insgesamt gleichförmig rechteckig oder rechteckig mit abgerundeten Enden des Kopf- und Fußbereiches. Eine spezifische nach der Himmelsrichtung orientierte Ausrichtung der Gräber konnte nicht festgestellt werden. Grob könnte man NW-SO und SO-NW ermitteln.

Eventuell lassen sich weitere Bestätigungen für das Totenritual aus den restlichen 65 Bestattungen finden. Bei diesen Beisetzungen handelt es sich um Gräber, die entweder überhaupt nicht geschlechtlich zugewiesen werden können oder um solche, die eine Geschlechtstendenz aufweisen. Nur siebzehn davon waren gestört.

Die häufigste Grabform ist auch hierbei das Hügelgrab, wobei darin überwiegend Brandflächenbestattungen gleich häufig als Brandschüttungs- und Scheiterhaufengräber anzutreffen sind, gefolgt von der Körperbestattung. Diese kommen überwiegend als Mehrfachbestattungen vor, während bei der Brandflächenbestattung nur ganz wenige auftreten. Die Hügelgräber der Körperbestattungen sind mit Steinhügel bedeckt und haben die Ausmaße von 4,5 x 4 m bis 8,3 m Durchmesser. Die Höhe beträgt 0,5–0,8 m, die Tiefe 1–1,1 m. Die Grabkammern beziehungsweise die Grabschächte haben die Maße von 8,3 m Durchmesser, eine Höhe von 0,8 m und eine Tiefe von 1 m. Es gibt rechteckige Brandflächen, ovale und unregelmäßige. Ovale Brandflächenbestattungen finden sich in Steinhügeln mit Erdmantel, die die Ausmaße von 3,55 x 2,6 m bis 7,1 m Durchmesser, eine Höhe von 1,2 bis 1,5 m und eine Tiefe von 1,9 bis 1,97 m aufweisen. Außerdem unter einem Steinhügel mit den Maßen

1 m x 0,9 m bis 6,4 x 0,2 m. Die Höhe beträgt dabei 0,2–0,7 m, die Tiefe 0,7–1,8 m. Die Brandschicht in der Ausgabe mit Steinhügeln hat einen Durchmesser von 0,75 x 0,9 bis 2,8 x 1,5 m, die Schichtstärke beträgt 3,4 cm. Die Grabkammer hat einen Durchmesser von 0,4 x 0,25 m und eine Tiefe von 1,95 m. Die rechteckigen Brandflächen finden sich unter 2,4 x 2 m Steinhügel mit der Höhe 0,7 m und einer Tiefe von 1,5 m. Die Brandschicht ist 2,3 x 1 m dick. Des Weiteren kommen unregelmäßige Brandflächen in Steinhügeln mit 4,5 m Durchmesser und einer Tiefe von 0,45 m Tiefe vor.

Die zweithäufigste Grabform ist das Flachgrab. In ihm finden sich nur Brandflächenbestattungen, die rechteckig mit abgerundeten Enden, oval oder unregelmäßig ausfallen können. Die Brandschicht der rechteckigen Form kann 2 x 0,7 m groß sein und 2 cm stark sein. Flachgräber der ovalen Ausgabe treten zum Beispiel in der Größe 1,3 x 0,9 m auf, bei einer Tiefe von 1,1 m. Dagegen haben unregelmäßige Brand-schichten einen Durchmesser von 0,9 x 0,5 m bis 2,5 x 2 m, die Tiefe variiert von 0,8 bis 2,2 m.

In Grab 163 d lässt sich eine Brandgrubenbestattung feststellen, deren ovale Brandschicht sich in einem Erdhügel mit den Maßen 10,2 x 10,8 m, einer Höhe von 1,5 m und eine Tiefe von 2,2 m befindet.

Genauso selten sind Variationen der vorgestellten Grabformen anzutreffen, wie zum Beispiel Hügelgräber mit Grabkammer und Türöffnung oder Flachgräber mit Steinpackung. Eine Besonderheit scheint das Zylindergrab mit Grabkammer und Türöffnung darzustellen. Interessanterweise handelt es sich bei diesen Ausführungen fast ausschließlich um Brandflächenbestattungen. Während die Ausführungen des Hügelgrabs mit Grabkammer und Türöffnung sowie Zylindergräber in Scheiterhaufengräber aufzufinden sind, kommen Zylindergräber mit Grabkammer und Türöffnung sowie Hügelgräber mit Grabkammer sowohl in Scheiterhaufen- als auch in Brandschüttungsgräbern vor. Flachgräber mit Steinpackung sind überwiegend in Brandschüttungsgräbern vertreten, aber auch vereinzelt in Scheiterhaufengräbern und Brandgrubengräbern.

Eine etwaige geschlechtsspezifische Zuweisung kann nicht festgestellt werden. Ganz selten sind Urnenbeisetzungen, sie kommen zumeist in Mehrfachbestattungen in Hügelgräbern oder einzeln in Flachgräbern vor.

Der überwiegende Teil der Körperbestattungen ist gestört. Die häufigste Körperlage stellt der Rückenstrecker dar, niedergelegt in eine rechteckige Grabgrube mit der Ausrichtung O-W und SO-NW. Brandflächenbestattungen sind sowohl in Hügelgräbern als auch in Flachgräbern anzutreffen. Die häufigste Form ist die ovale Brandfläche, gefolgt von der rechteckigen Brandfläche mit abgerundeten Enden. Eine Hauptorientierung für diese Bestattungsform ist schwierig, es überwiegen die Richtungen S-N und NW-SO, aber auch NO-SW oder NNO-SSW gibt es.

Untersucht man nun die Gräber, die durch ihre Grabausstattung eine geschlechtliche Tendenz aufweisen, so bestätigen diese die vorangegangene Aussage bezüglich des Totenrituals. Bei den voraussichtlich weiblichen Gräbern überwiegt die Bestattung in Hügelgräbern als Brandflächenbestattung in rechteckigen beziehungsweise rechteckigen Brandflächen mit

abgerundeten Enden und der Hauptorientierung N-S. Nur wenige Körper- und Mehrfachbestattungen kommen vor. Auch die eventuell männlichen Gräber entsprechen fast gänzlich diesem Totenritual, allerdings kommen sie etwas öfter in Mehrfachbestattungen vor und die Brandfläche ist oval oder unregelmäßig. Eine eindeutige Ausrichtung kann nicht erörtert werden, es kommen die Ausrichtungen W-O, SO-NW, N-S vor.

Die vermutlich kindlichen Bestattungen zeigen einige Unterschiede zu den erwachsenen Bestattungsformen. Hier überwiegt zwar auch die Bestattung in Hügelgräbern als Brandflächenbestattung, allerdings kann diese auch in Flachgräbern vorkommen. Ebenfalls sind hierbei Körperbestattungen in Mehrfachgräbern vertreten. Die Brandflächen sind meist oval mit der Orientierung NO-SW.

Die vorangegangenen Untersuchungen unterstreichen die Schwierigkeiten, ein einheitliches Totenritual für die beiden Geschlechter zu finden. Verlässt man sich zu sehr auf die anthropologischen Aussagen und lässt alle anderen nicht zuordenbaren Gräber außer Acht, würden mit Sicherheit viele wichtige Informationen verloren gehen, die auch auf mögliche chronologische Hinweise deuten können.

Insgesamt gesehen lässt sich sagen, dass der überwiegende Teil der Bestattungen in einem Hügelgrab erfolgt, seltener in Flachgräbern. Es treten Körperbestattungen als auch Brandflächenbestattungen in Form von Scheiterhaufen- und Brandschüttungsgräbern auf. Körpergräber sind hauptsächlich als Mehrfachbestattungen zu finden, aber auch erheblich bei Männer- und Kinderbegräbnissen als Einzelbestattungen. Die Leichname sind zumeist in rechteckigen Grabgruben und rechteckigen Gruben mit abgerundeten Fuß- und Kopfenenden niedergelegt. Die Körper sind fast ausschließlich in der gestreckten Rückenlage anzutreffen, wobei die Arme gestreckt entlang des Körpers angelegt sind.

Brandflächenbestattungen sind in der Regel Einzelbestattungen, wobei des Öfteren die ovale Form der Brandfläche dominiert. Brandflächenbestattungen sind geschlechtlich schwer bestimmbar. Die Hauptausrichtung der Gräber ist NW-SO und SO-NW, wobei die Orientierung SO-NW sehr wahrscheinlich charakteristisch für männliche Gräber ist.

Die rechteckige Grabform mit und ohne abgerundete Enden ist sowohl in Körperbegräbnissen als auch in Brandbestattungen anzutreffen, selbst wenn es sich dabei nicht, wie bei der Körperbestattung um eine Grabgrube, sondern um eine Brandfläche handelt.

Fast überwiegend handelt es sich bei den gestörten Gräbern um Körpergräber. Es stellt sich hierbei die Frage, ob diese Gräber aus der Annahme heraus, reiche Grabbeigaben vorzufinden, im Gegensatz zu den Brandbestattungen, deshalb öfter beraubt wurden oder ob dies auf eine spezielle Ritualhandlung zurückzuführen ist.

Mehrfachbestattungen können als reine Körperbestattungen (zum Beispiel Grab 15a - b), als Skelettgräber zusammen mit Brandflächenbestattungen (beispielsweise Grab 5a - b; Grab 115a - b) in Steinhügeln mit und ohne Erdmantel beziehungsweise Körper- Brandflächen- und Urnenbestattungen in Gräbern mit Erdhügelabdeckung (zum Beispiel Grab 163) vorkommen.

Als Familiengräber sind mit Sicherheit die Gräber 181 und 163 zu sehen. Am häufigsten wurden jedoch Doppelbestattungen von Mann mit Frau oder eines Mannes mit einem Kind gefunden.

Vom allgemeinen Totenritual weichen folgende Grabvariationen ab:

„Sondergrabformen“ kommen schwerpunktmäßig bei Brandflächenbestattungen in Scheiterhaufengräbern und Brandschüttungsgräbern vor, geschlechtlich sind sie kaum zu fassen, lediglich ein häufiges Auftreten bei Kinderbegräbnissen ist zu beobachten.

Auffallend bei diesen Grabformen ist, dass sie zumeist etwas abgesondert im Gräberfeld liegen. Oft sind sie halbkreisförmig am Gräberfeldrand angeordnet, aber auch punktuell zentral. An der Umfriedung der Grabstätten finden sich die Hügelgräber mit Grabkammern sowie Hügelgräber und Zylindergräber mit Grabkammer und Türöffnung, wobei die Varianten mit Türöffnung am gegenüberliegenden Rand des Friedhofes liegen. Dies deutet auf eine Veränderung des Bestattungsritus hin beziehungsweise möglicherweise auf zeitliche Differenzen. Diese Bestattungsart ist fast ausschließlich in Parzelle 371 zu finden.

Betrachtet man die Flachgräber, so fällt auf, dass die Variante mit Steinpackung fast ausnahmslos in einem zentralen Bereich des Friedhofes in der Parzelle 373 auftritt. Flachgräber mit Schacht scheinen keine besondere Rolle zu spielen. Zwar kommen sie auch nur in Parzelle 373 vor, aber es lässt sich kein besonderes Schema der Gräberanordnung erkennen.

Eigenschaften der ausgefallenen Begräbnisse:

Hügelgrab mit Grabkammer

Hierbei handelt es sich mit Ausnahme von Grab 13b und 193 (Brandflächenbestattung mit ovaler Brandfläche in Form eines Brandschüttungs- und Scheiterhaufengrabes) fast ausschließlich um Körperbestattungen, die meistens als Mehrfachbestattungen und in Kindergräbern vorkommt, was sich nicht in der Grabgröße widerspiegelt. Unter den teilweise erhaltenen Erdhügeln erstrecken sich in 0,95–2 m Tiefe Steinlagen mit der Größe von 2 x 0,9 m bis 7,7 x 6,7 m und einer Höhe von 0,4–1,15 m. Die darunterliegenden, oft zentral liegenden Grabkammern hatten die Maße von 2,1 x 0,55 m bis 2,2 x 0,6 m, mit einer Höhe von 0,4 m. Die Körper wurden als Rückenstrecker in rechteckigen Grabgruben mit und ohne abgerundete Enden beigesetzt. Orientiert waren diese Gräber überwiegend SO-NW, S-N beziehungsweise N-S. Nur wenige Gräber waren gestört. Zeitlich lässt sich diese Grabform anhand der Trachtbeigaben hauptsächlich in die frühere mittlere Bronzezeit B1-C1 einordnen: Vierkantnadeln mit verschiedenen Kopfformen, durchlochte Petschaftkopfnadeln, leicht gerippte Petschaftkopfnadeln mit nicht verdicktem Schaft, Stachelscheiben. Geschlechtlich

lassen sich keine Unterschiede feststellen, allerdings tritt diese Bestattungsart des Öfteren bei Kindern auf.

Hügelgrab mit Grabkammer und Türöffnung

Diese Grabform setzt sich aus einem Erdhügel und darunterliegender Steinsetzung zusammen, unter der sich eine Grabkammer befindet, die auf einer Brandschicht errichtet wurde. Dabei handelt es sich mit Sicherheit um Scheiterhaufengräber. Die in 1,05 bis 2 m tief liegenden Steinschichten sind dabei 1,5 x 0,85 m bis 3,3 x 1,55 bis 1,65 m groß und 0,3 bis 0,9 m hoch. Die enthaltenen Begräbniskammern haben die Maße von 0,95 x 0,25 m bis 2,2 x 0,6 m und eine Höhe von 0,2–0,45 m. Ihre Türöffnungen sind 0,6 m breit und 0,25–0,45 m hoch. Diese Grabform findet sich ausschließlich bei Brandflächenbestattungen, wobei die 0,04–0,07 m mächtige Brandfläche rechteckig ist und die Enden abgerundet sind. Diese Gräber sind überwiegend N-S ausgerichtet, geschlechtsspezifische Unterschiede sind nicht möglich. Zeitlich ist das Hügelgrab mit Grabkammer und Türöffnung hinsichtlich der Beigaben sicherlich hauptsächlich in die spätere mittlere Bronzezeit einzuordnen, C2 nach Reinecke. Überlange Nadeln mit Petschaftkopf und Kugelkopfnadeln dominieren, sowie Armreifen mit Doppelspiralabschluss und umwickeltem Bronzedraht.

Zylindergrab mit Grabkammer und Türöffnung

Dies ist ein Bestattungstypus, der allein bei Brandflächenbestattungen vorkommt und sowohl in Scheiterhaufengräbern als auch in Brandschüttungsgräbern auftritt. Dabei kann die Brandfläche rechteckig oder oval sein, die Orientierung dieser Gräber ist meistens NW-SO und N-S. Ihre 1,5 bis 2 m tiefe Steinlage erstreckt sich über 3 x 2,7 m bis 3,5 x 2,8 m und ist 0,35 bis 0,9 m mächtig. Die darunter liegenden Grabkammern verfügen über die Maße von 1,9 x 0,6 m bis 2,3 x 0,5 bis 0,6 m. Die Höhe der Kammern beträgt dabei 0,4 bis 0,6 m, während ihre Türöffnungen die Ausmaße von 0,6 bis 0,89 m Breite und 0,4 bis 0,58 m Höhe, haben. Eine genaue geschlechtliche Zuordnung ist nicht möglich. Vom zeitlichen Aspekt her gesehen, befinden sich diese Gräber ziemlich eindeutig in der jüngeren Hügelgräberbronzezeit, C2 nach Reinecke. Ein auffälliges Indiz dafür ist sicherlich die Mitgabe in den Gräbern von stark gerippten Kugelkopfnadeln mit verdickten Hälsen (C2 nach Torbrügge und Hochstetter). Eine Bestattung mit reicheren, datierbaren Beigaben ist das Kindergrab 105, das neben einer Kugelkopfnadel, drei Spiralfingerringe und einen rundstabigen Armring enthält.

Flachgrab mit Steinpackung

Dieser Flachgrabtyp tritt nur im Zusammenhang mit Brandflächenbestattungen auf. Er tritt überwiegend bei Brandschüttungsgräbern auf, findet sich aber auch vereinzelt bei Scheiterhaufengräbern und in Brandgrubengräbern. Neben unregelmäßigen Brandflächen kommen

größtenteils ovale vor. Eine gleichmäßige Graborientierung ist nicht feststellbar und eine Geschlechterzuweisung lässt sich nicht ermitteln. Die Steinpackungen haben eine Größe von 1,4 x 0,75 m bis 2,4 x 1,6 m, liegen 0,3 bis 0,75 m tief und verfügen über eine Höhe von 0,2 m. Der Durchmesser der unter den Steinen liegenden, selten erfassten Grabgruben beträgt 1,1 bis 1,2 m x 0,3 m und die Grubentiefe liegt bei 0,2 bis 0,6 m. Die häufiger festgestellte Brandschicht liegt bei 1,4 x 0,9 m bis 2,6 x 1,7 m und hat eine Stärke von 0,55 bis 0,8 m. Von den Bronzebeigaben her zu urteilen, kann diese Grabform kaum eingeordnet werden. Leider sind keine gut fassbaren Trachtbeigaben vorhanden, aber die häufige Mitgabe einer Rollenkopfnadel zeigt möglicherweise eine Tendenz an. In dem slowakischen Fundort Smolenice zum Beispiel, Grab 80/7, kommt eine Rollenkopfnadel zusammen mit einem Dolch und Gefäßen vor, die auf den Zeitraum Bronzezeit C1 hinweisen. Allerdings ordnet Alix Hochstetter in ihrem Beitrag über die Hügelgräberzeit in Niederbayern der Rollenkopfnadel eine Laufzeit von der Frühbronzezeit über die gesamte Mittelbronzezeit zu¹⁰². Für das Auftreten solcher Gräber in der späteren mittleren Bronzezeit deutet das Grab 75 in Pitten hin, das als Grabbeigabe eine Kugelkopfnadel enthält. Insgesamt sind diese Gräber wohl chronologisch nicht klar festzumachen.

Flachgrab mit Schacht

Das ist ausschließlich bei Körperbestattungen verwendeter Grabtyp, der mit Ausnahme von Grab 59 überwiegend Einzelbestattungen aufweist. Es handelt sich hierbei fast gänzlich um rechteckige Grabgruben, die Variante mit abgerundeten Enden (Grab 42, 118) kommt nur selten vor. Die Körperhaltung des Rückenstreckers ist wiederum die Dominanteste, wobei fast die Hälfte der Gräber gestört ist und somit die höchste Störungsrate aufweist. Eine eindeutige Hauptausrichtung der Gräber lässt sich nicht herausstellen, aber N-S und NNO-SSW sind am häufigsten anzutreffen. Geschlechtlich sind diese Gräber schwer zu fassen, allerdings sind etwa die Hälfte Kinderbestattungen. Die 0,3 bis 1,1 m tief liegende Steinlagen haben die Ausmaße von 1,4 x 0,75 m bis 3 x 2 m und sind 0,2 bis 0,35 m mächtig. Darunter befinden sich Grabschächte mit einem Durchmesser von 0,7 x 0,3 m bis 3,1 x 1,9 m und einer 0,2 bis 1,25 m Tiefe. Chronologisch sind diese Flachgräber mit Schacht schlecht nachvollziehbar, da nur wenige Beigaben mitgegeben wurden, beziehungsweise wenige sind zeitlich zuweisbar. Anhand von durchlochten Vierkantnadeln sowie Stachelscheiben mit kurzem Stachel in den Gräbern lässt sich jedoch ein sehr früher Zeitraum der mittleren Bronzezeit deuten: B1 nach Reinecke.

Die Untersuchung der Grabformen mit datierbaren Grabbeigaben hat gezeigt, dass Körperbestattungen überwiegend bis Ende der Frühphase der Mittelbronzezeit B2 vorkommen, aber auch vereinzelt noch in der Bronzezeit C1 und C2. Die Brandflächenbestattung mit Scheiterhaufen- und Brandschüttungsgrab hat diese Beisetzungsweise bis Ende

¹⁰² Hochstetter 1980, 48.

der späten mittleren Bronzezeit C2 fast vollständig abgelöst. Der Schwerpunkt dieser Niederlegungsart liegt eindeutig in C1, setzt sich aber bis zur späten Bronzezeit D fort. Urnenbestattungen kommen sporadisch fast nur in der älteren Hügelgräberbronzezeit vor. Sondergrabformen, insbesondere diejenigen mit Türöffnungen in den Grabkammern, scheinen erst in der entwickelten Mittelbronzezeit aufzutreten, während die Varianten der Flachgräber eher früher anzutreffen sind.

Bei der Untersuchung der Keramikbeigaben lässt sich feststellen, dass fast die Hälfte der Gräber Gefäße enthalten, meistens mehrere. Die größte Anzahl von bis zu fünf Behältnissen ließ sich in der Totenausstattung von den verhältnismäßig wenigen Urnengräbern, wie beispielsweise den Gräbern 116 oder 163i entdecken. Am häufigsten traten Hochgefäße auf, die mit sechs meiner für das Gräberfeld von Tápé erfassten Grundformen übereinstimmen. Die Grundform 3 (Seite 93), mit geradem Gefäßhals und Rand, zwei Henkeln, die Hals und Schulter verbinden und Ringfuß sowie die Grundform 5 (Seite 94), ein bauchiges Gefäß mit kräftigem Umbruch des zylindrischen Halses und gleichmäßigem Rand, überwiegen dabei. Tassen in den Bestattungen waren zahlenmäßig nicht so oft vertreten, auch wenn fünf zu Tápé ähnliche Grundformen, vergleichbar sind. Die Tassenform 11 (Seite 98) und 17 (Seite 99) zum Beispiel. Schalen und Breitgefäße im Grabinventar waren eher selten.

Trachttraditionen des Gräberfeldes von Pitten

In dem Gräberfeld von Pitten lässt sich von der Trageweise von Schmuckgegenständen die „klassische“ Frauen- beziehungsweise Männertracht feststellen, die auch zum größten Teil durch die anthropologischen Untersuchungen gefestigt werden. So ist das Tragen von einem Nadelpaar charakteristisch für Frauen. Oftmals werden dazu auch Fingerringe, Armringe und Anhänger getragen, manchmal auch paarweise, seltener sind Ohringe.

Die Männertracht unterscheidet sich zu der der Frau hauptsächlich darin, dass in der Regel ein einzelner Schmuckgegenstand mitgegeben wurde, statt eines Nadelpaares eine einzelne Nadel. Des Öfteren findet sich bei den männlichen Bestattungen auch die Mitgabe von Waffen, insbesondere eines Dolches. In den Kindergräbern setzt sich diese geschlechtsspezifische Tradition fort, wobei diese Entwicklung am deutlichsten bei Jungen zu verfolgen ist. Die Analyse der Gräber, die geschlechtlich nicht bestimmbar sind, bekräftigt diese charakteristische Trachttrageweise, sodass diese eigentlich nun auch geschlechtlich zuweisbar sind.

Die häufigsten Schmuckgegenstände in Pitten stellen *Nadeln* dar. Armreife, Fingerringe, Anhänger sind selten, aber sie können auch in Kombination miteinander auftreten. Während auch diese in Frauenbestattungen zumeist mindestens paarweise vorkommen, werden sie von Männern anscheinend ebenso wie die Nadeln durchweg einzeln getragen. Bei der Tracht von einem Nadelpaar werden meistens die gleichen Nadeln beziehungsweise Nadeln mit der

gleichen Grundform, aber unterschiedlichen Formtypen verwendet. Diese Nadeln unterscheiden sich unwesentlich bei den Verzierungsmotiven. In wenigen Fällen kommen zwei gänzlich unterschiedliche Nadeltypen vor. Diese können eventuell als eine frühe Petschaftkopfnadel zusammen mit einer Kegelkopfnadel aus zum Beispiel Grab 4 oder eine Kegelkopfnadel gemeinsam mit einer durchlochten Petschaftkopfnadel aus zum Beispiel Grab 163b vorkommen. Diese Zusammenstellungen sind chronologisch der Bronzezeit B2-C1 nach Reinecke zuzuordnen und können womöglich einen Hinweis für eine zeitliche Übergangsstufe sein.

Nach Z. Benkovsky-Pivovarová treten Nadeln mit profiliertem Schaft und Seitenöse (Grab: 111a, 181) und Nadeln mit profiliertem Schaft und Plattenkopf (Grab: 20a, 111a) allerdings nur in Frauenbestattungen auf. Außerdem finden sich laut ihren Angaben Lochhalsnadeln mit profiliertem Schaft, abgesehen von der Wetzleinsdorfer Nadel, nur in Körperbestattungen in Hügelgräbern mit Grabkammer (Grab: 20a, 111a, 111b, 148a, 154b, 181b, 186d)¹⁰³.

Die größte Fülle an *Nadeln* der **Bronzegegenstände** macht die Petschaftkopfnadel aus. Unverzierte treten in der Grundform I auf, sie setzen sich aus einem gleichförmigen Schaft, einem konischen Hals und einer klar getrennten runden Deckscheibe zusammen (Seite 29). Durchbohrte unverzierte Nadeln treten im Gräberfeld nicht auf. Die leicht gerippten Nadeln kommen in vier verschiedenen Grundformen vor, die sich aufgrund der Verzierung in verschiedene Grundformen aufteilen lassen. Diejenigen, mit vertikalen Kerbungen des Nadelrandes, treten hauptsächlich in Österreich auf. Die Grundform III (Seite 31) weist mit sechs verschiedenen Verzierungsmotiven dabei die größte Variationsbreite auf. Die Grundform I (Seite 30) der leicht gerippten Petschaftkopfnadeln besticht durch eine klar vom schwach konischen Hals abgesetzte runde Nadelscheibe, sie erscheint in Pitten als Formtyp I.4 (Seite 30/Taf. 3,4) mit dem Dekor von plastischen Rippen, die fast den gesamten Nadelhals bedecken und in Form von zwei Bändern den Schaft zieren. Einen runden Deckbereich mit hervorstehendem Rand sowie eine sichtbare Trennung zum etwas konischen Nadelhals zeichnen die Nadeln der Grundform III (Seite 31) aus. Mehrere Formtypen schmücken diesen Nadeltyp. Beispielsweise verlaufen Rillen bei Formtyp III.1 (Seite 31/Taf. 6,1) über den gesamten Nadelhals und über einen Abschnitt des Schaftes. Senkrechte Strichellinien dagegen leiten das Rippendekor des Formtyps III.2 (Seite 31/Taf. 6,2) am Halsansatz der Nadel ein und schließen es im Schaftbereich ab. Der Formtyp III.3.1 (Seite 31/Taf. 7,2) verfügt neben dem Rippenbesatz des halben Nadelhalses und einer Schaftpartie auch über ein Dekor der Nadelscheibe. Sie schmückt eine zentral verlaufende, mehrfach unterbrochene Leiste. Die Halsrippung wird zusätzlich durch ein Strichelband angefangen. Ebenfalls Rippen zieren einen Teil des Nadelschaftes und den halben Hals des Formtyps III.4 (Seite 31/Taf. 7,3), während sie das Halsdekor einführen und die Schaftzierde säumen. Formtyp III.4.1 (Seite 31/Taf. 8,1) schmückt wiederum die Deckscheibe, den Nadelhals und den Schaft. Eine vielfach unterbrochene plastische Leiste sowie eine zusätzliche Rille

¹⁰³ Benkovsky-Pivovarová 1982-1985, 32-33.

garnieren die Nadelscheibe. Das Rillenmotiv auf der Hälfte des Halses beginnt mit zwei Strichellinienbändern, die auch den gerillten Abschnitt des Schaftes umschließen. Als einziger Unterschied zum vorherigen Formtyp verschmilzt bei Formtyp III.4.2 (Seite 32/Taf. 8,2) das Halsdekor mit der Zierde des Schaftes. Im Gräberfeld kommen ebenfalls Nadeln der Grundform VIII (Seite 33) vor, deren am Rand schräg abfallende Nadelscheibe mit rundem Scheibenaufsatz und deutlich getrenntem, konischen Hals signifikant ist. An Verzierung tritt in Pitten der Formtyp VIII.1 (Seite 33/Taf. 11,1) auf, der aus Rippendekor an Hals und Schaft sowie einleitenden, im Schaftabschnitt auch abschließenden, senkrechten Strichellinien besteht. Der Nadelhals ist dabei über zwei Drittel mit Rippen bedeckt. Als weitere Nadelform der leicht gerippten Nadeln tritt die Grundform IX (Seite 33/Taf. 12) auf. Ihr Deckbereich trennt sich deutlich vom zylindrischen Hals, läuft spitz zu und besitzt einen runden Doppelscheibenrand. Dieser ist senkrecht gerillt und stellt mit geripptem Halsansatz sowie zwei Rippenbändern als Schaftgarnierung den Formtyp IX.1 (Seite 33/Taf. 12,1) dar. Diese Grundform tritt im untersuchten Raum nur in Pitten auf. Im Gräberfeld findet sich nur die Nadelgrundform IV der durchlochten, leicht gerippten Nadeln (Seite 35). Das Einzelstück des Formtyps IV.1 (Seite 35/Taf. 13,4) weist eine üppige Verzierung auf, die sich auf nahezu zwei Dritteln der Petschaftkopfnadel verteilt. Dazu gehört auch der durchbohrte Abschnitt. Waagrechte Rillen zieren den Gros des Nadelhalses, darauf folgen quer verlaufende Bänder. Diese enthalten diagonale Kerbungen, die im Wechsel mit synchron gehenden Rillen laufen und in schrägen Strichellinien schließen. Die Deckscheibe ist spiralförmig gemustert.

Die stark gerippten, zum größten Teil mit verdicktem Nadelschaft ausgestatteten Petschaftkopfnadeln sind von der Vielfalt an Grundformen und Formtypen nicht ganz so zahlreich vertreten wie die leicht Gerippten. Verdickte und unverdickte Formen halten sich in etwa die Waage. Selbst die im Karpatenraum am meisten verbreitete Grundform II (Seite 36) tritt nur in der ungeschwollenen Ausführung in Pitten auf. Bei dieser Nadel handelt es sich um die Form mit einem schwach konischen Hals und einer merklich zum Nadelhals abgetrennten runden Deckscheibe. An Verzierungen treten zwei kaum unterschiedliche Formtypen auf. Den gesamten Hals des Formtyps II.A 3 (Seite 37/Taf. 17,1) zieren plastische Rippen, die auch zwei breite Abschnitte des Schaftes bedecken. Dagegen beginnen, teilen und beenden senkrechte Strichellinien zusätzlich das Rippendekor des Formtyps II.A 4 (Seite 37/Taf. 17,2).

Im Gräberfeld kommt auch als Nadelerscheinungsform die im Karpatenraum am zweit häufigste verbreitete Grundform III (Seite 37) vor, die aus einer Nadel mit konischem Hals und einer am Rand abgeschrägten Deckscheibe besteht, die sich klar vom Nadelhals absetzt. Das Verzierungsmotiv des Formtyps III.1.1 (Seite 37) besteht aus Rippen, die den gesamten Hals und den verdickten Schaftbereich schmücken.

Auch Petschaftkopfnadeln der Grundform VI (Seite 38) sind vertreten, deren Deckbereich sich kaum vom konkav ausgeprägten Nadelhals abgrenzt. Die Deckscheibe des in Pitten auftretenden Formtyps VI.1 (Seite 38/Taf. 21,1) ziert ein zentrales Sternmuster, um das Vertikallinien laufen, die den Scheibenrand bedecken. Das Dekor am Nadelhals und am

verbreiterten Schaftabschnitt setzt sich aus Rippen und Bänder von offenen, senkrechten Strichellinien zusammen, die die Rippung begrenzen. Die Zentralrippe ist am Hals als auch am Schaft durch vertikale Strichellinien garniert. Als letzte Nadelform an stark gerippten Petschaftkopfnadeln tritt die Grundform VIII (Seite 38) auf, die eine doppelte Deckscheibe besitzt, die sich kaum vom zylindrischen Hals abhebt. Der Schaft ist bei Formtyp VIII.1 (Seite 38/Taf. 23,1) nicht verdickt. Das Verzierungsmotiv besteht aus plastischen Rippen, die den Großteil des Halses und mit mehreren Bändern den Nadelschaft schmücken. Zusätzlich zieren senkrechte Rillen den Rand des Formtyps VIII.1.1 (Seite 39/Taf. 23,2).

Neben Petschaftkopfnadeln kommen noch viele andere Nadelformen vor, wie beispielsweise drei Formen von Sicheladeln, deren Nadelkopf sich deutlich vom Nadelhals absetzt. Der Schaft des ersten Typs (Seite 42 Nr. 1) ist im Wesentlichen tordiert, der Scheibenkopf ist unverziert und im Zentrum durchbohrt, während Typ zwei am Schaft durchlocht, fast überwiegend tordiert und im oberen Bereich vierkantig ausgebildet ist (Seite 42 Nr. 2/Taf. 26,3). Der dritte Typ der Sicheladeln besitzt eine unverzierte, im Zentrum senkrecht perforierte Nadelscheibe (Seite 42 Nr. 3/Taf. 26,4). Daneben treten die verschiedensten Formen an Vierkantnadeln sowie welche mit rosettenförmigem Schaft sehr zahlreich auf. Diese können aus einer großen Deckscheibe bestehen, die sich klar vom Nadelhals abhebt und einem größtenteils kantigen und gewellten Schaft, der an allen Seiten eine Rillung aufweist. Der runde Schaftabschnitt ist an der Schaftdurchbohrung geschwollen und auch hauptsächlich in diesem Bereich durch Horizontalrillen geschmückt (Seite 43 Nr. 5). Die Nadelscheibe ist entweder dekorlos oder kann durch kreis- und halbkreisförmige Linien (Taf. 27,2) sowie senkrechte Strichellinien verschieden gemustert sein (Taf. 27). Zusätzlich kann auch ein zentraler Knauf die Deckscheibe zieren (Seite 43 Nr. 5.1/Taf. 27,3). Neben den deutlich abgesetzten Formen gibt es auch Vierkantnadeln mit gedrunenem Plattenkopf, die sich nur wenig vom Nadelhals abgrenzen. Der vorwiegend kantige Nadelschaft besitzt auf jeder Seite eine Längsrille und kann am runden Schaftabschnitt durch unterschiedliche Rillenbänder aber auch durch vertikale Fischgrätmuster (Seite 43 Nr. 6/Taf. 27,4) verziert sein. Die Nadelscheibe ist zumeist ohne Zierde, aber auch halbkreisförmige Ornamente sind möglich. Ebenfalls sind Formen mit diskusförmigem Kopf und Kerbverzierung entlang des Scheibenrandes als auch Sonnenmuster vertreten, deren Schaft schwach gewellt ist (Seite 43 Nr. 7/Taf. 28,1). Außerdem gibt es Nadeln mit rosettenförmigem Schaft und kleinem, unverziertem, breiten Kopf, die vom runden Schaftabschnitt bis zum Nadelhals von Rippen geziert werden (Seite 43 Nr. 8/Taf. 28,2). Einen kleinen schälchenförmigen Nadelkopf charakterisiert die mit Rippenbändern geschmückte Nadel (Seite 44 Nr. 10/Taf. 28,4). Darüber hinaus tauchen Nadeln vom Typ „Paarstadt“ mit doppelkonischem Kopf in den Gräbern auf. Sie können eine Seitenöse am runden, oberen Schaftabschnitt haben, den über und unter der Öse Rillen zieren können. Der Kopf ist durch Punktlinien kreuzförmig ornamentiert, während den vierkantigen Bereich des Schaftes Punktierungen schmücken (Seite 44 Nr. 11/Taf. 28,5). Die doppelkonische Form kann auch am runden Schaftstück durchbohrt und geschwollen sein (Seite 44 Nr. 12/Taf. 28,6). Das Dekor von waagrechten Rillenbändern, die meistens ober-

und unterhalb der Perforation vorkommen, ist das häufigste. Seltener tritt eine Verzierung der Deckscheibe auf, die durch senkrechte Rillen stern- oder sonnenförmig sein kann. Jede Seite des vierkantigen Schafts ist längs gerillt und kann außerdem gepunzt sein.

Als weitere Nadelform treten Nadeln mit kegelförmigem Kopf auf. Sie können ohne deutliche Absetzung zwischen konischem Nadelhals und am Rand verbreitertem Deckbereich erscheinen und sind am Schaft nicht verdickt. Die Verzierung beschränkt sich am Schaft auf mehrere Rippenbänder, die durch vertikale Strichellinien gefasst sind (Seite 45 Nr. 15/Taf. 29,3). Dagegen tauchen Nadeln auf, deren kegelförmiger Kopf deutlich vom Hals getrennt ist. Das Nadeldekor besteht aus Rippenbändern am Schaft, die überwiegend durch vertikale Strichellinien gefasst werden (Seite 45 Nr. 19/Taf. 30,4). Für dieses existieren aber auch mehrere Variationen, die den Rand des Deckbereichs entweder durch horizontale oder vertikale Rillen schmücken (Seite 46 Nr. 19.1/Taf. 30,5, Nr. 19.2/Taf. 31,1).

Zusätzlich kommen petschaftkopffartige Nadeln vor, die durchlocht, in zwei Formen im Gräberfeld auftreten. Die Nadelscheibe hebt sich kaum vom konischen Hals ab, konzentrische Kreise mit unterschiedlich schraffierten Abschnitten zieren sie. Fast den gesamten Nadelhals und mehrere Schaftabschnitte schmücken Rillen. Der durchbohrte Schaftbereich ist dekorlos (Seite 46 Nr. 23/Taf. 32,3). Diese Nadelform kann in der Verzierung variieren. So tritt diese Nadel auch ohne ein konzentrisches Kreisdekor am Deckscheibenrand auf und findet durch waagrechte Punktlinien eine Begrenzung der Schaftzierde (Seite 46 Nr. 23.1/Taf. 32,4). Die andere petschaftkopffähnliche Nadel setzt sich kaum vom zylindrisch verlaufenden Nadelhals ab, der Hals ist unverziert, die Nadelscheibe schmücken zwei Rillen, die entlang des Randes verlaufen. Der Schaft ist um den verdickten, perforierten Bereich durch mehrere Rillenabschnitte gemustert (Seite 47 Nr. 24/Taf. 32,5). Andere Nadelformen, wie die unverzierten Rollenkopfnadeln tauchen mit vielfach gewickelter, geschlossener oder offener Spirale auf (Seite 47 Nr. 29), während auch unverzierte Ösenkopfnadeln (Seite 48 Nr. 32/Taf. 35,2), tordierte Hülsenkopfnadeln (Seite 48 Nr. 36/Taf. 35,6) und Nadeln mit dreifach verdicktem Hals (Seite 49 Nr. 37/Taf. 35,7), vertreten sind. Nadeln mit keulenförmigem Kopf kommen in Pitten nur in einer Art vor. Der Hals und der Kopfabschnitt sind mit waagrechten Rippen geschmückt, der geschwollene Schaftbereich durch rechts nach links gehende Rillen, die durch eine Horizontalrippe eingeschlossen werden (Seite 49 Nr. 40/Taf. 36,3). Des Weiteren treten Kugelkopfnadeln auf, die unverziert (Seite 49 Nr. 42/Taf. 37,2) und in vier verschiedenen Verzierungsausführungen vorkommen. Der verdickte Schaftabschnitt kann nur durch waagrechte Rippen (Seite 50 Nr. 42.1/Taf. 37,3) sowie zusätzlich darüber und darunter mit Zickzacklinien geschmückt sein, die außerdem am unteren Bereich durch horizontale Rillen und einer mit Vertikalstrichen dekorierten Rippe gemustert sein kann (Seite 50 Nr. 42.2/Taf. 37,4). Diese Nadeln treten auch mit einer Verzierung des Nadelkopfes auf. Diese setzt sich aus diversen Diagonalrillen und Senkrechtlinien zusammen. Das Rippendekor des geschwollenen Schaftabschnitts kann hierbei zonenweise vertikal gekerbt sein und durch Zickzacklinien oder Strichellinien begrenzt sein (Seite 50 Nr. 42.3/Taf. 37,5). Außerdem

treten Kugelkopfnadeln auf, die am Nadelkopf und im Bereich der Schaftschwellung unter der Rippung durch eine Zickzacklinie ornamentiert sind (Seite 50 Nr. 42.4/Taf. 37,6).

Neben den Nadeln als Trachtgegenständen tritt im Gräberfeld von Pitten auch *Armschmuck* in Form von rundstabigen Armringen, flachen Armbändern und Spiralarmringen auf. Die offenen Armringe aus rundem Bronzedraht mit verjüngenden Enden treten unverziert (Seite 50 Nr. 1), geschmückt mit senkrechten Linienbündeln (Seite 51 Nr. 1.1) oder ohne Dekor mit überlappenden Enden auf (Seite 51 Nr. 3). Flache, offene Armbänder liegen mit breiten Petschaftenden und Längsrippendekor vor (Seite 55 Nr. 11). Die rundstabigen Armringe mit entgegengesetzt verlaufenden Spiralenden können dekorlos (Seite 56 Nr. 14) oder mit Querrillen vorkommen (Seite 56 Nr. 14.1). Während der Armschmuck in Pitten durch seine geringe Vielfalt eher bieder anmutet, fällt der *Fingerschmuck*, was die Typenfülle angeht, deutlich üppiger aus. Es kommen Spiralfingerringe, bandförmige Fingerringe und Ringe aus rundem Bronzedraht vor. Die Doppelspiralfingerringe weisen alle entgegengesetzt verlaufende Spiralenden als Ringabschluss auf, die aus einem (Seite 57 Nr. 1) beziehungsweise mehreren (Seite 57 Nr. 1.1) mittleren leicht bandförmigen Ringen oder einem mehrfach gewundenen Bronzedraht (Seite 57 Nr. 1.2) bestehen. Äußerliche längs gerillte, bandförmige Fingerringe, kommen geschlossen (Seite 58 Nr. 4) oder offen mit abgerundeten Enden vor, die darüber hinaus entlang des Randes noch senkrechte Strichellinien zieren (Seite 58 Nr. 5.1). Ebenfalls sind Fingerringe mit überlappenden Enden vorhanden, die vertikal gerillt sind (Seite 59 Nr. 7.1/Taf. 50,15). Daneben treten mehrfach gewundene Finger- oder Zehenspiralringe aus rundem Bronzedraht auf (Seite 59 Nr. 14).

Ohringe treten im Gräberfeld von Pitten nur in der rundstabigen Form auf, zum einen offen mit verjüngendem Abschluss (Seite 60 Nr. 1) und zum anderen mit überlappenden Enden, die zum Teil mit Bronzedraht umwickelt sind (Seite 60 Nr. 3/Taf. 51,3). Der Schmuck von *Anhängern* beschränkt sich neben einer geschlossenen Form von umgekehrt herzförmigen Anhängern, dessen mittleres Segment am Schluss auseinander läuft (Seite 61 Nr. 5), auf Tutuli in Form von Cornets (Seite 63 Nr. 20/Taf. 53,7), auf Stachelscheiben mit von konzentrischen Rippen umgebenem spitzem Zentralstachel (Seite 63 Nr. 21/Taf. 54,1) sowie auf kreuzförmigen Stachelscheiben (Seite 63 Nr. 22/Taf. 54,2). Als weitere Ziergegenstände kommen *Bronzebesatzstücke* vor, die kahn- und halbmondförmig gestaltet sind (Seite 64 Nr. 1 und 2/Taf. 55,4 und Taf. 55,5). Außerdem finden sich *Bronzeknöpfe*, die undurchlocht (Seite 64 Nr. 1), in der Mitte rund versunken (Seite 64 Nr. 1.2/Taf. 56,3) und am Rand zweifach durchbohrt sind (Seite 64 Nr. 2). An *Spiralgegenständen* tauchen lediglich Spiralaröhren auf (Seite 65 Nr. 2/Taf. 58,2). Sonstige Gegenstände stellen zwei *Diademe* aus Bronzeblech dar, die mit einem Wellen- und Sonnenmotiv verschönert wurden (Seite 66 Nr. 3 und 4/Taf. 59,1 und 60,1). Sie deuten mit Sicherheit auf eine gehobene soziale Stellung und stellen höchstwahrscheinlich ein Machtabzeichen dar.

Knochengegenstände sind in den Gräbern Pittens nur bei wenigen Ausnahmen in Form von durchbohrten *Tiereckzähnen* (Seite 67 Nr. 2) vorhanden. Gleiches gilt für den

Perlenschmuck, hier treten lediglich tonnen- und sternförmige *Tonperlen* auf (Seite 68 Nr. 3 und 5/Taf. 63,7 und Taf. 63,9)

Chronologische Zusammenfassung des Gräberfeldes von Pitten

Z. Benkovsky-Pivovarová spricht von der Anfangsphase des Pitteners Friedhofs von der „unruhigsten, unausgeglichensten Entwicklungsphase dieses Gräberfeldes“. Sie teilt das Gräberfeld in drei Phasen auf. Zu den Leitformen der frühesten Stufe zählt sie Nadeln mit profiliertem Schaft, Lochhalsnadeln mit vierkantigem oder rosettenförmigem Schaft, wobei am meisten die Ausführung mit doppelkonischem Kopf und Zentraldurchbohrung auftrate. Sie kommt laut ihr in Gräbern beider Geschlechter vor, wobei sie am häufigsten in Männerbestattungen aufzufinden sei. Nadeln mit seitlicher Öse oder ausgefallenem durchlochtem Bereich beziehungsweise plattenförmigem Nadelkopf dagegen fänden sich nur in Frauengräbern.

Ebenso für diese Stufe prägnant seien die in überwiegend männlichen Bestattungen auftretenden Wetzleinsdorfer Nadeln, erste rundschaftige Lochhalsnadeln und der vorrangig in Kindergräbern auftretende Armschmuck: Armringe mit Ösenabschlüssen, mit Endrosetten, rundstabige Armringe und längsgerippte Armringe mit Stollenenden. Dazu kämen bei beiden Geschlechtern und in Kinderbestattungen bandförmige Fingerringe und Spiralinge vor. Auch die in Frauenbestattungen gefundenen, einfachen Ohrringe aus Draht und das älteste Diadem, gehörten dazu. Brust- und Halsschmuck sei in dieser Phase des Gräberfeldes eher selten. Insgesamt ordnet sie die Anfangsstufe des Gräberfeldes der Bronzezeit B1 zu. Darüber hinaus hätten in dieser Stufe vorherrschend in Flachgräbern systematische Grabplünderungen stattgefunden.

Darauf folge ein Horizont mit rundschaftigen Lochhalsnadeln, Petschaftkopfnadeln und Kegelkopfnadeln. Der Übergang zwischen den beiden Stufen ließe sich am besten an Lochhalsnadeln mit Platten- und Nagelkopf beobachten. Nadeln mit Plattenkopf stelle eine Fortentwicklung der Nadeln mit profiliertem Schaft dar, während diejenigen mit Nagelkopf zusammen mit Armringen beziehungsweise Armspiralen mit Ösenenden auftreten sollen, was wiederum als eine Weiterentwicklung zu werten sei. Vergesellschaftet soll mit diesen Nadeln Scheibenanhänger mit langem Mitteldorn, verkehrt herzförmige Anhänger, konische Hülsen aus Bronzeblech, längs gerippte Armbänder, Fingerringe mit entgegengesetzt verlaufenden Endspiralen und Spiralinge, sein. Diese Schmuckgegenstände wären fast überwiegend in weiblichen Bestattungen gefunden worden. Zur gleichen Zeit sollen die Petschaftkopfnadeln der Variante b (zum Beispiel Formtyp VIII.1 der leicht gerippten Nadeln nach meiner Typologie) und c (zum Beispiel Formtyp VI.1 der stark gerippten Nadeln nach meiner Typologie) auftreten. Besonders die Variante b soll durch die Begleitfunde von Drahtohrringen und der Fundgegebenheit zeitgleich sein. Frauengräber mit

Petschaftkopfnadeln als Beigaben seien einfacher ausgestattet, als diejenigen mit Lochhalsnadeln mit rundem Schaft. Die Nadelausführung b und c soll in Männerbestattungen nicht auftreten, dagegen die Variation a (zum Beispiel Formtyp I.4 der leicht gerippten Nadeln nach meiner Typologie). Nach dem damaligen Forschungsstand ließ sich die Laufzeit der Petschaftkopfnadeln insbesondere der Variante a und b nicht abgrenzen. Z. Benkovsky-Pivovarová geht davon aus, dass die Nadeln der Variation b sich zur Variante d (zum Beispiel Formtyp XIII.1 der leicht gerippten Nadeln nach meiner Typologie) fortentwickelten. Die Variante a aus Männergräbern würde wahrscheinlich schon vor dem Horizont mit Kugelkopfnadeln mit geschwollenem Hals auslaufen. Der jüngste Horizont des Gräberfeldes sei geprägt durch Kugelkopfnadeln mit verdicktem Hals und Kolbenkopfnadeln. Da auch Armreife und Armbänder mit Doppelspiralenden und Fingerringe mit gegenständigen Endrosetten auftreten, soll dieser Horizont als Übergangshorizont zwischen der jüngeren Hügelgräberzeit zur frühen Urnenfelderzeit, gesehen werden¹⁰⁴.

Ebenso wie bei den vorherigen Betrachtungen der einzelnen Gräberfelder im Karpatenraum beruht der Versuch einer chronologischen Zuordnung des niederösterreichischen Gräberfeldes von Pitten hauptsächlich auf den Nadelfunden in den einzelnen Bestattungen. Zu gering ist die mitgegebene Vielfalt an Schmuckgegenständen in den Grabstätten. Nur wenige Armreife und Anhänger tragen zum zeitlichen Gesamtbild bei. Das Gleiche gilt für eine zeitlich unterstützende Hinzunahme von Dolchen beziehungsweise von Gefäßen aus Keramik. Zum Vergleich wurden die für das in Ungarn liegende Gräberfeld von Tápé gebildeten keramischen Grundformen hinzugezogen.

Nur zwei Drittel der Gräber lassen sich datieren. Dennoch lässt sich insgesamt gesehen feststellen und durch die Beigaben belegen, dass das Gräberfeld von Pitten sich hauptsächlich über den gesamten Zeitraum meiner zu bearbeitenden Zeit der mittleren Bronzezeit B2 bis zur späteren mittleren Bronzezeit C2 erstreckt. Die Anfangsphase des Gräberfeldes ist zeitlich sehr schwer zu fassen. Sicherlich sind die ersten Gräber früher entstanden, was die zahlreichen Vierkantnadelfunde belegen. Allerdings lassen die fast komplett fehlenden Begleitfunde keine Verfeinerung der Zeiteinstufung zu. Tassen der Grundform 11 (Seite 98) mit zylindrischem Hals, konischem Rand, kräftigem Hals-Schulterumbruch, halbrundem Bauch und Bandhenkel kommen in dieser Phase vor, die sich ebenfalls in Tápé finden.

Die Stufe B1 ist durch einzelne Gräber belegt, in der beispielsweise Vierkantnadeln samt Armringen mit Petschaftenden oder Stachelscheiben mit niedrigem Stachel auftreten. In der Frühphase dominieren Körperbestattungen, die in Form einer rechteckigen Grabgrube häufig als Mehrfachbestattung in einem Hügelgrab auftraten.

In der darauf folgenden Zeitstufe, der Bronzezeit B2, treten häufig geschwollene Petschaftkopfnadeln mit Durchbohrung und teilweiser leichter Rippung auf. Andere datierbare Grabbeigaben treten in der Stufe kaum auf. Ein für diese Zeit repräsentatives Grab stellt die Frauenbestattung 50 dar, die zwei durchlochte Petschaftkopfnadeln, zwei Armreife

¹⁰⁴ Benkovsky-Pivovarová 1982-1985, 93-99.

mit Petschaftenden und Spiralfingerringe mit entgegengesetzt verlaufenden Spiralenden als Grabausstattung beinhaltet. Neben den Körpergräbern als Bestattungsart kommen in diesem Zeitabschnitt ebenso häufig Brandflächenbestattungen in den Hügelgräbern vor. Die Mehrfachbestattung ist fast ausschließlich bei den Körperbestattungen anzutreffen.

In der mittleren Hügelgräberzeit, Bronzezeit C1 sind leicht gerippte Petschaftkopfnadeln der Trend. Selten treten neben den einzeln oder paarweise getragenen Nadeln noch andere datierbare Schmuckgegenstände auf, wie beispielsweise zweifach durchbohrte Bronzeknöpfe. Auch unverzierte Petschaftkopfnadeln treten auf. An Gefäßen treten beispielsweise Hochgefäße der Grundform 2 (Seite 93), mit zylindrischem Hals, geradem Rand und niedrigem, röhrenförmigem Fuß auf. Das Grab 91 zeigt möglicherweise den Übergang zwischen der frühen zur zentralen mittleren Hügelgräberzeit an, da eine unverzierte, durchlochte Petschaftkopfnadel gemeinsam mit einer leicht Gerippten vorkommt. Vermutlich handelt es sich bei der durchbohrten Ausführung um ein Erbstück. In dieser Gräberfeldstufe überwiegen Brandflächenbestattungen als Niederlegungsart der Toten. Sie kommen in Hügelgräbern, als reine Brandflächengräber und in Flachgräbern vor, die in dieser Zeitabstufung fast genauso oft wie Hügelgräber auftreten. Fast die Hälfte aller Gräber sind Mehrfachbestattungen. Hauptsächlich ist bei den Brandflächenbestattungen die ovale Form anzutreffen.

Die letzte Belegungsphase des Gräberfeldes liegt in der Bronzezeit C2, der jüngeren Hügelgräberbronzezeit. Die Beigaben in den Begräbnissen bestehen aus zumeist paarig getragenen stark gerippten Petschaftkopfnadeln, überlangen Petschaftkopfnadeln, Kugelkopfnadeln und vereinzelt Keulenkopfnadeln. Während in Gräbern mit Petschaftkopfnadeln selten weitere datierbare Begleitfunde auftauchen, finden sich in Bestattungen mit Kugelkopfnadeln, des Öfteren Armschmuck wie zum Beispiel rundstabige Armringe mit Doppelspiralenden und umwickeltem Bronzedraht (Grab 121), Armringe mit Petschaftenden (Grab 192), Armreife mit Doppelspiralenden und Ritzverzierung (Grab 191). Ebenso sind zeitliche Durchläufer wie Dreikantarmringe (ebenfalls Grab 191) und rundstabige Armringe (Grab 75) vertreten. An Gefäßen treten häufig zweihenkelige Hochgefäße der Grundform 3 (Seite 93), mit zylindrischem Hals, gleichmäßigem Rand und ringförmigem Standfuß auf. Verschiedene einzelne Tassen wie zum Beispiel die Grundform 14 (Seite 68) und 17 (Seite 99) sind vorhanden, die ebenfalls in der ungarischen Begräbnisstätte von Tápé vorkommen. Dies sind bauchige Gefäße (Grundform 14) mit kurzem Hals, nach außen geschwungenem Rand, am Randansatz schwach kantigem Henkel und nach innen gestülpten Boden. Die Tassen der anderen Form dagegen fallen mit ihren geraden Hälsen, wenig nach außen gezogenen Rändern und Bandhenkeln, deutlich schlanker aus.

Ein Übergangsgrab scheint das Frauengrab 26 a zu sein, es enthält eine durchlochte Petschaftkopfnadel, umgekehrt herzförmige Anhänger mit Mitteldorn und eine stark gerippte Petschaftkopfnadel.

In der letzten Stufe des Gräberfeldes dominiert eindeutig die Niederlegung in Brandflächenbestattungen. Sie können in Hügelgräbern und in Flachgräbern auftreten. Neben ovalen

Brandflächen treten nun gleichhäufig rechteckige Brandflächen auf. Mehrfachbestattungen sind so gut wie gar nicht mehr vorhanden.

Die im vorangegangenen untersuchten Sondergrabformen, wie Hügelgräber mit Grabkammer, kommen vereinzelt über die gesamte Laufzeit des Gräberfeldes vor. Ende der mittleren Hügelgräberbronzezeit treten erste Hügelgräber mit Grabkammer und Tür auf, die in der jüngeren Hügelgräberbronzezeit öfter vorkommen und mit Zylindergräber mit Grabkammer und Tür enden.

Das Gräberfeld von Pitten eignet sich aufgrund seiner relativ langen Laufzeit sehr gut zum Vergleich zu den übrigen Fundorten aus der Slowakei und Ungarn, da es sich über den gesamten Zeitraum meines Arbeitsabschnittes erstreckt. Allerdings besteht auch weiterhin das Problem der geringen Beigabe von Trachtgegenständen. Ferner stellen diese wiederum in der Regel Unikate dar, gerade, was die Verzierungsmotive anbelangt.

Möglicherweise trägt der direkte Vergleich mit Funden aus Bayern und Mitteldeutschland zur Bekräftigung einer chronologischen Gesamtaussage und Gesamtüberblicks des Karpatenraums bei.

Zusammenfassung

Die Bronzezeit gilt immer noch als eine der unübersichtlichsten und ungeklärtesten Epochen der Vorgeschichte. Gerade was den Karpatenraum anbelangt, gibt es noch viele Ungereimtheiten, was auf die schlechten Fundumstände und fehlende ausführliche Dokumentationen zurückzuführen ist. Diese Arbeit soll einen Überblick über Totenrituale, Trachtgewohnheiten und einer zeitlichen Einordnung des Karpatenraums geben. Vieles beschränkt sich nur auf einzelne Gebiete und scheint kulturabhängig. Neben der vorherrschenden Hügelgräberkultur, tritt die Pilinyer Kultur und deren Untergruppe, die Zagyvapálfalva-Gruppe am häufigsten auf.

Während im Theißgebiet und in der Mittelslowakei Flachgräber dominieren, treten im westlichen Karpatenraum Hügelgräber auf. Im östlichen Niederösterreich kommen sowohl Flachgräber als auch Hügelgräber vor. Die Körperbestattungen überwiegen in den meisten Regionen gegenüber den Begräbnissen in Urnen, mit Ausnahme im Bereich der Pilinyer Kultur, wo Urnen vorherrschen. Die Urnen der Pilinyer Kultur stehen dabei hauptsächlich auf einer Steinplatte, abgedeckt von einem Gefäß oder Stein. Dies kann als möglicher Einfluss der Hügelgräberkultur gedeutet werden. Das Verhältnis hält sich dagegen im Gräberfeld von Smolenice in etwa die Waage. Vereinzelt treten Brandgrubengräber in Mezőcsát, in Gräbern der Pilinyer Kultur und in Smolenice auf. Neben Körperbestattungen spielen im Gräberfeld von Pitten Brandflächengräber eine große Rolle, sie sind die zweithäufigste Bestattungsart. Sie finden sich sowohl in Hügelgräbern als auch in Flachgräbern.

Vereinzelt kommen im untersuchten Raum Sondergrabformen vor, wie beispielsweise in Táapé und im Bereich der Pilinyer Kultur Kenotaphe, in Tiszafüred Pithosbestattungen. Die größte Vielfalt an Bestattungsformen weist das niederösterreichische Gräberfeld von Pitten auf. Gräber mit verschieden aufgebauten Grabhügeln wie zum Beispiel Steinhügel mit und ohne Erdmantel sowie unterschiedlich gearbeitete Grabschächte und Grabkammern.

Während im Theißgebiet keine Mehrfachbestattungen auftreten, kommen sie in den anderen drei Zonen vor. Vergleichend finden sich in Bayern Hügelgräber mit Körperbestattungen, Urnenbestattungen oder Brandflächengräber. Ihre Hügel sind mit einer Erdhülle umgeben oder bestehen aus einem Steinhügel.

Die gebräuchlichste Grabgrubenform im gesamten untersuchten Gebiet waren rechteckige Grabgruben mit abgerundeten Ecken. Quaderförmige Grabgruben mit abgerundeten Enden fanden sich fast ausschließlich im Theißgebiet (Mezőcsát, Táapé) und in Niederösterreich (Pitten). Dagegen tauchen ovale Grabgruben im westlichen Karpatenraum (Smolenice) und in der Theißregion (Táapé, Mezőcsát) auf, die überwiegend bei Kinderbestattungen vorkommen. Runde Grabgruben fanden sich lediglich im Gräberfeld von Tiszafüred bei Urnengräbern und im westlichen Karpatenraum in Smolenice bei Brandgrubengräbern. Die Größe der Grabgruben war bei beiden Geschlechtern nahezu identisch. Die maximale Grablänge betrug in der Regel 2,80 m, während das Optimum mit 2 m Breite erreicht wurde. Die tiefsten

Gräber finden sich mit 2,45 m in Tiszafüred. Insgesamt fällt die Grabgrubengröße bei den Kindergräbern etwas kleiner aus. Maximale Maße sind hier: Länge 2 m, Breite 1 m und Tiefe 1,55 m. Die bevorzugte Skelettlage der Körperbestattungen im gesamten Theißgebiet besteht aus Seitenhocker, während Rückenhocker nur in Mezőcsát und Tápé vertreten sind. Diese Körperhaltung kommt auch in Niederösterreich vor. Zonenübergreifend sind nur die auf dem Rücken liegenden Leichname in gestreckter Form, die im Gräberfeld in Tápé, im westlichen Karpatenraum in Smolenice und Niederösterreich vorkommen. Über die Beinlage der Hockerbestattungen kann lediglich ausgesagt werden, dass die normale Anwinkelung der Beine am verbreitetsten war. Die Hockerlage trat auf der linken und auf der rechten Seite liegend auf. In vielen Bestattungen überwiegen die linken Hocker in Frauengräbern, während die rechts Gehockten häufig neben Kinderbestattungen den Männern zuzuordnen sind. Bei der Untersuchung der unterschiedlichen Armhaltungen lässt sich lediglich feststellen, dass verschiedene Arten der Armverschränkungen die weitverbreitetsten waren. In den Bestattungen im Theißgebiet ließen sich diese am besten beobachten. Die südwestlich nach nordöstliche Grabausrichtung (SW-NO) waren im Theißgebiet und im westlichen Karpatenraum am häufigsten und bei beiden Geschlechtern anzutreffen. In Mezőcsát und Tiszafüred traten für Gräber von Männern und Frauen auch Orientierungen von West nach Ost (W-O) auf. Im gesamten Theißgebiet hingegen waren oft für weibliche Bestattungen die Grabausrichtungen NO-SW und O-W zu finden. Letztere fand sich auch im Gräberfeld von Smolenice. Im östlichen Niederösterreich dagegen war die Grabausrichtung NW-SO und S-N beziehungsweise N-S am gebräuchlichsten. Die Orientierung NW-SO tritt auch in Smolenice auf.

Bei den Trachttraditionen lässt sich feststellen, dass das Tragen von einzelnen Trachtgegenständen und einer einzelnen Nadel für Männer typisch ist, während mehrere Trachtgegenstände wie Nadelpaare, Armreife und Ringe für Frauen charakteristisch sind. Einzelne Schmuckobjekte lassen sich auch in Kinderbestattungen im Theißgebiet, im westlichen Karpatenraum und im östlichen Niederösterreich dokumentieren. Manche Trachtgegenstände scheinen geschlechtsspezifisch zu sein, wie zum Beispiel umgekehrt herzförmige Anhänger und Bronzelunulae für Frauen und Kinder signifikant sind. Hinzu kommen Gegenstände wie Bronzeknöpfe, bronzene Spiralröhrchen und durchlochte Tierzähne. Allerdings beschränken sich viele Schmuckgegenstände oft nur auf bestimmte Regionen. Gerade viele der geschlossenen herzförmigen Anhänger begrenzen sich auf ein Gebiet, lediglich die geschlossene Form mit sich teilendem Mittelstück tritt im gesamten Karpatenraum auf. Gleiches gilt für Bronzelunulae und für undurchbohrte Bronzeknöpfe, sie sind räumlich limitiert, während Bronzeknöpfe mit zweifach durchbohrtem Rand im gesamten untersuchten Raum vertreten sind. Durchlochte Tierzähne finden sich mit Ausnahme der untersuchten Grabstätten der Pilinyer Kultur überall.

Die beliebteste Nadelform im Karpatenraum stellt die Petschaftkopfnadel dar. Sie kommt in den unterschiedlichsten Ausführungen vor und kann unverziert, durchlocht oder mit Dekor

versehen sein. Gerade die Zierde mit den unterschiedlich ausgeprägten Rippen scheint für den gesamten chronologischen Verlauf von Bedeutung zu sein.

Unverzierte Petschaftkopfnadeln sind im gesamten Karpatenraum mit Ausnahme von den Fundorten Mezőcsát und Smolenice vertreten, die Grundform I (Seite 28/Taf. 1,1) ist am häufigsten. Durchbohrt kommen sie nur in Tiszafüred vor (Seite 29/Taf. 2,1 und 2,2).

Die leicht gerippte Art tritt im gesamten untersuchten Gebiet auf, wobei die Grundformen I (Seite 30-30/Taf. 3-4) und III (Seite 31-32/Taf. 6-8) am populärsten sind und die zahlreichsten Verzierungsformtypen aufweisen. Insgesamt gesehen kommt als Verzierung der halb gerillte Nadelhals der Grundform I (Formtyp I.1, Seite 30/Taf. 3,1) mit Fundorten in Mezőcsát, Tápé, Tiszafüred und der Pilinyer Kultur am meisten vor, während sich die verschiedenen Ausschmückungen der Grundform III fast nur auf Gräber des westlichen Karpatenraums und des östlichen Niederösterreichs beschränken. Die leichtgerippten Petschaftkopfnadeln mit Durchlochung reduzieren sich auf Funde in Tápé, Tiszafüred und Pitten (Seite 34/Taf. 13).

Dagegen sind stark gerippte Petschaftkopfnadeln im gesamten Untersuchungsraum zu finden und besitzen mit zehn Grundformen die größte Typenvielfalt. Am gängigsten sind jedoch Nadeln der Grundformen I (Seite 36/Taf. 14) und II (Seite 36-37/Taf. 58-61), wobei letztere mit unterschiedlichen Mustern aus Rippen, Rillen, und Strichellinien die zahlreichsten Verzierungsausführungen besitzt. Während die Grundform I nur im Theißgebiet und im westlichen Karpatenraum auftritt, ist die Grundform II mit Ausnahme des Fundortes Tiszafüred überall vertreten. Am beliebtesten sind als Verzierung bei Nadelgrundform I und II die komplette Halsrippung (Formtyp I.1, Seite 36/Taf. 14,1) beziehungsweise Rippen über den größten Teil des Nadelhalses (Formtyp II.1, Seite 36/Taf. 15,1).

Neben Petschaftkopfnadeln treten in den Bestattungen noch andere Trachtgegenstände auf, die für die zeitliche Einordnung berücksichtigt werden müssen und in einigen Fällen Hinweise geben können. Wichtige Gegenstände für die zeitliche Fassung sind beispielsweise *Nadeln*. Sichelnadeln kommen in Tiszafüred, innerhalb von Gräbern der Pilinyer Kultur und in Pitten in der gängigsten Form mit flachem unverziertem Scheibenkopf und fast durchgängigem tordiertem Schaft vor (Seite 42, Nr. 1/Taf. 26,1), während auch verschiedene Vierkantnadeln mit doppelkonischem Kopf im Karpatenraum in Tiszafüred und Pitten zu finden sind. Gemeinsam bei beiden Fundorten sind diejenigen vom Typ „Paarstadl“ (Seite 44, Nr. 12/Taf. 28,6). Daneben findet man Nadeln mit kegelförmigem Kopf in Mezőcsát, Tápé, in Gräbern der Pilinyer Kultur und Pitten (Seite 45-46, Nr. 15-16/Taf. 29,3-29,4; Nr. 19-20/Taf. 30,4-31,3) sowie doppelkonischem Kopf in Tápé, Tiszafüred und der Pilinyer Kultur (Seite 44, Nr. 14; 17-18/Taf. 29,2; 30,2-29,5). Diese tauchen auch durchlocht im Gräberfeld von Tápé auf (Seite 44, Nr. 13/Taf. 29,1; Seite 45, Nr. 18.1/Taf. 30,3).

Die zweithäufigste Nadelform stellen die Rollenkopfnadeln dar, die mit fünf verschiedenen Typen auftreten und nahezu im gesamten untersuchten Gebiet vorkommen (Seite 47-47). Der am weitesten verbreitete Typ ist hierbei derjenige (Seite 47, Nr. 29/Taf. 34,3) mit offenem

Spiralkopf. Als weitere wichtige Nadelvertreter sind Keulenkopfnadeln zu nennen, die mit drei verschiedenen Typen vorkommen (Seite 49). Der am zahlreichsten vorkommende Typ ist hierbei derjenige ohne klare Hals- und Kopftrennung (Seite 49, Nr. 39/Taf. 36,2). Er tritt sowohl in Smolenice als auch im Bereich der Pilinyer Kultur auf. Weitere Keulenkopfnadeln finden sich im Gräberfeld von Pitten. Außerdem sind drei Formen von Kugelkopfnadeln vertreten (Seite 49-50), wobei jene mit geschwollenem Schaft (Seite 49-50, Nr. 42-42,4/Taf. 37,2-37,6) mit vier Varianten auftaucht. Die nur mit Horizontalrippen geschmückten Nadeln (Seite 50, Nr. 42,1/Taf. 37,3) finden sich in Pitten und im Bereich der Pilinyer Kultur, während sich neben denen im östlichen Niederösterreich überwiegenden Funden auch ein Typ mit starkem Rippendekor und Durchbohrung (Seite 49, Nr. 41/Taf. 37,1) in Tápé findet.

Bei der Untersuchung des *Armschmucks* lassen sich rundstabige Armringe (Seite 50-52) im gesamten untersuchten Raum feststellen, die meistens offen mit spitzen Enden vorkommen und oft mit einzelnen Linienbändern verziert sind (Seite 51, Nr. 1.1/Taf. 38,2). Diejenigen, mit überlappenden spitzen Enden (Seite 51, Nr. 3-3.2) treten auch im gesamten Karpatenraum auf, die unverzierte Ausgabe (Seite 51, Nr. 3/Taf. 40,1) ist hierbei die vorherrschendste Art. Armringe mit abgerundeten Enden (Seite 51, Nr. 2-2.3.2) dagegen kommen in Tiszafüred und Smolenice vor. Das Linienbündeldekor (Seite 51, Nr. 2.1/Taf. 39,2) als Verzierung ist dabei dominierend. Armringe mit abgerundeten und überlagerten Enden sind seltener im Theißgebiet und nicht im westlichen Karpatenraum zu finden, dafür in Gräbern der Pilinyer Kultur; hier überwiegen die unverzierten Schmuckstücke (Seite 52, Nr. 4/Taf. 40,4), aber auch zwei weitere linienverzierte Ausführungen sind vorhanden (Seite 52, Nr. 4.1-4.2). Betrachtet man die Dreikantarmringe, so fällt auf, dass sie fast ausschließlich im Theißgebiet und im westlichen Karpatenraum, in Smolenice vertreten sind. Die häufigste Form sind Armringe mit verjüngenden Enden (Seite 53, Nr. 7/Taf. 42,1) und breiter werdenden Abschlüssen (Seite 53, Nr. 8/Taf. 42,7), die jeweils in fünf Variationen auftreten (Seite 53-54). Die Verbreitung beschränkt sich überwiegend auf die Gräberfelder Tiszafüred und Smolenice. Ähnliches trifft für die Verbreitung von Vierkantarmringen zu. Die unverzierte, spitz endende Ausgabe (Seite 52, Nr. 5/Taf. 41,1) ist mit zwei rillenverzierten Ausführungen (Seite 52, Nr. 5.1-5.2/Taf. 41,2-41,3) und mit geradem Abschluss (Seite 52, Nr. 6/Taf. 41,4) mit drei Abwandlungen (Seite 52, Nr. 6.1/Taf. 41,5) die häufigste Form.

Schaut man sich die flachen Armreife mit breiten Petschaftenden an, stellt man eine Verbreitung im gesamten analysierten Raum fest. Der Typ mit den Längsrippen (Seite 55, Nr. 11/Taf. 46,1) tritt überall auf, gefolgt von der Variante mit zusätzlichen senkrechten Kerben (Seite 55, Nr. 11.1/Taf. 46,2), die allerdings im östlichen Niederösterreich nicht vorkommt.

Spiralarmringe (Seite 56, Nr. 14-15) mit entgegengesetzt verlaufenden Spiralabschlüssen sind nahezu, mit Ausnahme von Funden in Smolenice, im gesamten Karpatenraum vertreten. Die einzelnen Typen variieren jedoch regional. So findet sich die Ausgabe aus vielfach gewundenem Bronzedraht (Seite 56, Nr. 14/Taf. 47,4) ausschließlich im Theißgebiet (Mezőcsát, Tiszafüred), während die einfache Art (Seite 56, Nr. 14/Taf. 47,4), ausgenommen

dem Gräberfeld von Smolenice, nahezu im ganzen Karpatenraum dokumentiert ist. Armreife mit Doppelspiralenden sind im untersuchten Gebiet eher eine Seltenheit. So kommen die meisten einfacheren Ausführungen im Theißgebiet (Seite 56, Nr. 16, 17-17.1/Taf. 48,1; 48,3-48,4) in Tápé vor, während mit der Variation mit dem mehrfach umschlungenen Bronzedraht eine Modifikation im westlichen Karpatenraum in Smolenice auftritt (Seite 56, Nr. 16.1/Taf. 48,2). Dagegen kommen Armspiralen (Seite 56, Nr. 12-12.1) mit Ausnahme vom Gräberfeld von Pitten, im ganzen Karpatenraum vor. Die Beigabe von Miniaturschmuck, wie Miniaturarmspiralen (Seite 57, Nr. 19/Taf. 49,2) oder Miniaturdiademe (Seite 66, Nr. 2/Taf. 58,5), bleibt der Pilinyer Kultur vorbehalten. Ansonsten finden sich Diademe nur in Niederösterreich (Seite 66, Nr. 3-4/Taf. 59,1-60,1).

Analysiert man den *Fingerschmuck*, so fallen als häufigste Ringformen Doppelspiralfingerringe (Seite 57, Nr. 1; 1.2/Taf. 50,1; 50,3) auf, die mit Ausnahme vom westlichen Karpatenraum überall vorkommen. Geschlossene Bandfingerringe mit Längsrillung (Seite 58, Nr. 4/Taf. 50,7) und weiteren dekorativen Variationen (Seite 58, Nr. 4.1-4.2/Taf. 50,8-50,9) sowie die ebenfalls mit Längsrillen verzierte offene Art mit abgerundeten Abschlüssen, (Seite 58, Nr. 6/Taf. 97,11) und deren anderen Ausführungen (Seite 58, Nr. 5.1-5.2/Taf. 50,11-50,12) sind die am zahlreichsten verbreiteten Ringformen. Darauf folgen die unverzierten Modelle (Seite 59, Nr. 8/Taf. 50,16), die allerdings im östlichen Niederösterreich nicht auftauchen. Weiterer im gesamten Untersuchungsraum verbreitete Schmuckgegenstände sind Finger- oder Zehenspiralen (Seite 59, Nr. 14/Taf. 50,22). Gleiches gilt für rundstabige *Ohringe* als Ohrschmuck (Seite 60, Nr. 1/Taf. 51,1). Die Größte Variationsvielfalt an umgekehrt herzförmigen *Anhängern* findet sich im Theißgebiet und innerhalb der Pilinyer Kultur (Seite 61, Nr. 1-3/Taf. 52,1-52,3). Während sich die geschlossenen herzförmigen Anhänger vom Typ „Matejovce“¹⁰⁵ (Seite 61 Nr. 2/Taf. 52,2) und Typ „Obid“¹⁰⁶ (Seite 61 Nr. 3/Taf. 52,3) auf das Theißgebiet, die Mittelslowakei und Nordostungarn beschränken, findet sich die Ausführung mit abzweigendem Mittelteil (S. 61 Nr. 5 / Taf. 52,6) im gesamten untersuchten Raum. Bronzelunulae tauchen nur entlang der Theiß und in der Mittelslowakei sowie in Nordungarn auf. Die senkrecht durchbohrten (Seite 62, Nr. 8/Taf. 52,10) sind die meistverbreiteten Lunulae. Als weitere Zierelemente sind *Bronzекnöpfe* zu nennen, die undurchlocht (Seite 64, Nr. 1/Taf. 56,1) im Theißgebiet und im östlichen Niederösterreich sowie als häufigste Form mit zweifacher Durchbohrung (Seite 64, Nr. 2/Taf. 56,4) im gesamten Karpatenraum vertreten sind. Daneben spielen Spirälröhrchen (Seite 65, Nr. 2/Taf. 58,2) überall als Schmuckelement für Haar und in Form von Ketten eine Rolle. *Muscheln* (Seite 69, Nr. 1-3/Taf. 64,1-64,3) und durchbohrte *Schnecken* (Seite 69-69, Nr. 1-3/Taf. 64,4-64,6) sind überwiegend in Tápé verbreitet. Ebenfalls hauptsächlich auf die Theißregion beschränkt sich der aus verschiedenen Materialien bestehende Perlenschmuck (Seite 68-69).

¹⁰⁵ Furmánek 1980, 29-30; Taf. 16-17.

¹⁰⁶ Furmánek 1980, 28; Taf. 15.

Bei der chronologischen Betrachtung des Karpatenraums fällt auf, dass der Schwerpunkt der untersuchten Gräber und Gräberfelder sich auf die zentrale mittlere Bronzezeit (C1 nach Reinecke) erstreckt (Taf. 90). Gleiches gilt für die Bestattungen der Pilinyer Kultur. Als frühestes entstandenes Gräberfeld ist mit Sicherheit das Gräberfeld von Tiszafüred (A3/B1 nach Reinecke) zu nennen, wobei seine Hauptbelegungszeit schwerpunktmäßig höchstwahrscheinlich im Übergang von der frühen mittleren Bronzezeit zur mittleren Bronzezeit (B2-C1 nach Reinecke) zu sehen ist und somit sicherlich als wichtiger Fundort auf die Frage einer Übergangsphase gilt. Klare Übergangshorizonte ließen sich allerdings für den gesamten Karpatenraum nicht herausarbeiten, lediglich für das Theißgebiet (Taf. 90). Ansonsten lassen sich nur in einzelnen wenigen Grabfunden mögliche Übergänge erkennen. Als Gräberfeld mit der kürzesten Belegungszeit stellte sich Smolenice heraus. Es lässt sich zeitlich in die zentrale bis spätere mittlere Bronzezeit (C1-C2 nach Reinecke) einordnen. Über einen langen Zeitraum erstreckt sich neben Tiszafüred auch das Gräberfeld in Niederösterreich, Pitten. Seine Entstehung liegt mit Sicherheit in der frühen mittleren Bronzezeit B1, allerdings liegt der zeitliche Fokus auf der Bronzezeit B2-C2, und somit über die gesamte mittlere Bronzezeit. Pitten spielt daher für vergleichende Untersuchungen zum restlichen Karpatenraum eine bedeutende Rolle. Dass dabei die geographische Nähe zu Smolenice und dessen chronologische Einteilung von Belang ist, ist denkbar.

Viele Trachtgegenstände sind zeitlich schwer fassbar. Sie erstrecken sich oftmals über die gesamte mittlere Bronzezeit. Neben den Petschaftkopfnadeln sind noch wenige Nadelformen, wie beispielsweise späte Kugelkopfnadeln oder Keulenkopfnadeln zur zeitlichen Einordnung geeignet. Ansonsten geben Armringe mit Doppelspiralenden, geschlossene umgekehrt herzförmige Anhänger mit einfachem oder verzweigtem Mittelsteg, möglicherweise auch die mehrfach durchlochenden Knöpfe sowie die Mitgabe von Pinzetten mit doppelter Bügelbiegung Aufschluss über eine begrenzte zeitliche Zuordnung (Taf. 89).

Insgesamt gesehen hat sich gezeigt, dass eine zeitliche Einteilung des Karpatenraums ohne die Petschaftkopfnadel schwer möglich gewesen wäre. Zu ärmlich ist die Grabausstattung der Gräber, um gute Ergebnisse mit den Begleitfunden erzielen zu können. Ob eine akribische typologische Untersuchung wegen der vielen Verzierungsvarianten und Nadelkopfausprägungen der Petschaftkopfnadel sinnvoll ist, ist fraglich. Unverzierte, durchlochende, leicht gerippte, stark gerippte sowie überlange Formen treten auf. Sicherlich spielt der Rippungsgrad der Nadeln und die Schaftlänge für die chronologische Einstufung eine große Rolle. Diese eher groben Merkmalunterschiede scheinen signifikant für zeitliche Einordnungen zu sein.

Um die chronologische Aussage anhand der Petschaftkopfnadel zu festigen, wird es unerlässlich sein, weitere länderübergreifende Gebiete ähnlich dem Karpatenraum zu erforschen.

Literaturverzeichnis

Behrens 1916

G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands. Kat. RGZM 6 (Mainz 1916).

Beneš 1959

A. Beneš, K problémům mohylové kultury doby bronzové ve středních Čechách. Sborník Národ. Mus. v Praze A – Historie 13, 1959, 1-99.

Benkovsky-Pivovarová 1976

Z. Benkovsky-Pivovarová, Mittelbronzezeitliche Funde aus Schwadorf a.d. Fischa, NÖ. In: H. Mitscha-Märheim (Hrsg.), Festschrift für Richard Pittioni zum siebzigsten Geburtstag 1: Urgeschichte. Arch. Austriaca Beih. 13 (Wien 1976) 328-335.

Benkovsky-Pivovarová 1982-1985

Z. Benkovsky-Pivovarová, Das Bronzeinventar des mittelbronzezeitlichen Gräberfeldes von Pitten, Niederösterreich. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. 21/22, 1982-85, 23-126.

Benkovsky-Pivovarová 1989

Z. Benkovsky-Pivovarová, Zu Entwicklungsprozessen der mittleren Bronzezeit in Nordostungarn und dem anliegenden Teil der Slowakei. Arch. Austriaca 73, 1989, 49-56.

Blischke 1999

J. Blischke, Gräberfelder als Spiegel der historischen Entwicklung während der mittleren Bronzezeit im mittleren Donaugebiet. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 80 (Bonn 2002).

Bóna 1975

I. Bóna, Die mittlere Bronzezeit Ungarns und ihre südöstlichen Beziehungen. Arch. Hungarica N.S. 49 (Budapest 1975).

Bóna 1958

I. Bóna, Chronologie der Hortfunde vom Koszider Typus. Acta Arch. Akad. Hungarica 9, 1959, 211-243.

von Brunn 1968

W. A. von Brunn, Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Röm.-Germ. Forsch. 29 (Berlin 1968).

Childe 1929

V. G. Childe, The Danube in Prehistory (Oxford 1929).

Čujanová-Jilková 1970

E. Čujanová-Jilková, Mittelbronzezeitliche Hügelgräberfelder in Westböhmen. Arch. Stud. Mat. 8 (Praha 1970).

Dušek 1969

M. Dušek, Bronzezeitliche Gräberfelder in der Südwestslowakei. Arch. Slovaca 4 (Bratislava 1969).

- Dušek 1980
M. Dušek, Pohrebisko ľudu stredodunajskej mohylovej kultúry v Smoleniciach. Slovenská Arch. 28,2, 1980, 341-382.
- Dušek 1989
M. Dušek, Gräberfelder der mitteldonauländischen Hügelgräberkultur bei Smolenice, Kr. Trnava. Mitt. Berliner Ges. Anthr. 10, 1989, 51-83.
- Eisner 1933
J. Eisner, Slovensko v pravéku (Bratislava 1933).
- Feustel 1958
R. Feustel, Bronzezeitliche Hügelgräberkultur im Gebiet von Schwarzza, Südthüringen (Weimar 1958).
- Foltiny 1941
I. Foltiny, A szőregi bronzkori temető. – Das bronzezeitliche Gräberfeld in Szőreg. Dolgozatok Szeged 17, 1941, 1-89.
- Foltiny 1955
St. Foltiny, Zur Chronologie der Bronzezeit des Karpatenbeckens. Antiquitas R. 2: Abh. Gebiete Vor- u. Frühgesch. 1 (Bonn 1955).
- Furmánek 1968
V. Furmánek, Nové nálezy piliňských žárových hrobů v Barci u Košic. Arch. Rozhledy 20, 1968, 157-163.
- Furmánek 1973
V. Furmánek, Bronzová industrie středodunajské mohylové kultury na Moravě. Slovenská Arch. 21/1, 1973, 25-145.
- Furmánek 1977
V. Furmánek, Pilinyer Kultur. Slovenská Arch. 25/2, 1977, 245-370.
- Furmánek 1980
V. Furmánek, Die Anhänger in der Slowakei. PBF XI 3 (München 1980).
- Furmánek/Veliačik/Vladár 1999
V. Furmánek/L. Veliačik/J. Vladár, Die Bronzezeit im slowakischen Raum. Prähist. Arch. Südosteuropa 15 (Rahden/Westf. 1999).
- Hänsel 1968
B. Hänsel, Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch. Mittelmeer-Kulturraum 7 (Bonn 1968).
- Hänsel 1982
B. Hänsel, Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr. In: H. Geißlinger (Red.), Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr. Prähist. Arch. Südosteuropa 1; Südosteuropa-Jahrb. 13 (Berlin 1982) 1-38.
- Hänsel/Kalicz 1986
B. Hänsel/N. Kalicz, Das bronzezeitliche Gräberfeld von Mezőcsát, Kom. Borsod, Nordostungarn. Ber. RGK 67, 1986, 5-88.

Hampel 1886

J. Hampel, A bronzkor emlékei Magyarhonban, I. Képes Atlasz (Budapest 1886).

Hampel 1892

J. Hampel, A bronzkor emlékei Magyarhonban, II. A leleték statisztikája (Budapest 1892).

Hampel 1896

J. Hampel, A bronzkor emlékei Magyarhonban, III. Áttekintő ismertetés (Budapest 1896).

Hampel/Kerchler/Benkovsky-Pivovarová 1978-81

F. Hampel/H. Kerchler/Z. Benkovsky-Pivovarová, Das mittelbronzezeitliche Gräberfeld von Pitten in Niederösterreich 1. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. 19/20, 1978-81, 1-124.

Hochstetter 1980

A. Hochstetter, Die Hügelgräberbronzezeit in Niederbayern. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 41 (Kallmütz 1980).

Holport 1980

A. Holport, A halomsíros kultúra leletei Ürömön. Stud. Comitatus 9, 1980, 57-78.

Holste 1953a

F. Holste, Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland. Handb. Urgesch. Deutschland 1 (Berlin 1953).

Holste 1953b

F. Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 4 (München 1953).

Innerhofer 1996

F. Innerhofer, Die mittelbronzezeitlichen Nadeln zwischen Vogesen und Karpaten. Studien zur Chronologie, Typologie und regionalen Gliederung der Hügelgräberkultur. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 71 (Bonn 2000).

Kemenczei 1967

T. Kemenczei, Die Zagyvapálfalva-Gruppe der Pilinyer Kultur. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 19, 1967, 229-305.

Kemenczei 1968

T. Kemenczei, Adatok a kárpát-medencei halomsíros kultúra vándorlásának kérdéséhez. Arch. Ért. 95, 1968, 159-187.

Kemenczei 1984

T. Kemenczei, Die Spätbronzezeit Nordostungarns. Arch. Hungarica S.N. 51 (Budapest 1984).

Kemenczei 1989

T. Kemenczei, Bemerkungen zur Chronologie der Spätbronzezeitlichen Grabfunde im Donau-Theiß Zwischenstromgebiet. Commun. Arch. Hungariae 1989, 73-96.

- Kovács 1966
T. Kovács, A halomsíros kultúra leletei az Észak-Alföldön. Arch. Ért. 93, 1966, 159-202.
- Kovács 1970
T. Kovács, A hajdúbagosi bronzkori temető. Folia Arch. 21, 1970, 27-47.
- Kovács 1975a
T. Kovács, Tumulus Culture Cemeteries of Tiszafüred. Rég. Füzetek II, 17 (Budapest 1975).
- Kovács 1975b
T. Kovács, Historische und chronologische Fragen des Überganges von der Mittleren- zur Spätbronzezeit in Ungarn. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 27, 1975, 297-317.
- Kovács 1981
T. Kovács, Zur Problematik der Entstehung der Hügelgräber in Ungarn. Slovenská Arch. 29, 1981, 87-96.
- Kovács 1989
T. Kovács, Die verbliebenen Funde des bronzezeitlichen Gräberfeldes von Dunakeszi im Ungarischen Nationalmuseum. Commun. Arch. Hungariae 1989, 45-72.
- Kraft 1926
G. Kraft, Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland auf Grund der Funde in Württemberg untersucht (Augsburg 1926).
- Kubach 1977
W. Kubach, Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen. PBF XIII, 3 (München 1977).
- Lauermann 1990
F. Lauermann, Neue mittelbronzezeitliche Funde aus dem Weinviertel, NÖ. Fundber. Österreich 29, 1990, 35-44.
- Lichardus/Vladár 1996
J. Lichardus/J. Vladár, Karpatenbecken – Sintašta – Mykene. Ein Beitrag zur Definition der Bronzezeit als historische Epoche. Slovenská Arch. 44, 1, 1996, 25-93.
- Lichter 2013
C. Lichter, Das mittelbronzezeitliche Doppelspiralarmband aus Illingen und seine Beziehungen. Bayer. Vorgeschbl. 78, 2013, 113-158.
- Milojčić 1953
V. Milojčić, Zur Frage der Chronologie der frühen und mittleren Bronzezeit in Ostungarn. In: E. Vogt (Hrsg.), Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques. Actes de la 3e Session Zurich 1950 (Zürich 1953) 256-276.
- Milojčić 1959
V. Milojčić, Zur Chronologie der jüngeren Stein- und Bronzezeit Südost- und Mitteleuropas. Germania 37, 1959, 65-84.
- Mozsolics 1942
A. Mozsolics, Der frühbronzezeitliche Urnenfriedhof von Kisapostag. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 26, 1942, 67-167.

Mozsolics 1952

A. Mozsolics, Die Ausgrabungen in Tószeg im Jahre 1948. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 2, 1952, 35-69.

Mozsolics 1957

A. Mozsolics, Archäologische Beiträge zur Geschichte der Grossen Wanderung. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 8, 1957, 119-156.

Neugebauer 1994

J.-W. Neugebauer, Bronzezeit in Ostösterreich. Wiss. Schriftenr. Niederösterreich 98-101 (St. Pölten - Wien 1994).

Nestor 1932

I. Nestor, Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien. Ber. RGK 22, 1933, 11-181.

Novotná 1976

M. Novotná, Bemerkungen zu den Anfängen der mittleren Bronzezeit im mittleren Donaugebiet. In: H. Mitscha-Märheim (Hrsg.), Festschrift für Richard Pittioni zum siebzigsten Geburtstag 1: Urgeschichte. Arch. Austriaca Beih. 13 (Wien 1976) 462-470.

Novotná 1980

M. Novotná, Die Nadeln in der Slowakei. PBF XIII, 6 (München 1980).

Oždáni 1986

O. Oždáni, Zur Problematik der Entwicklung der Hügelgräberkulturen in der Südwestslowakei. Slovenská Arch. 34, 1986, 5-96.

Patay 1954

P. Patay, Előzetes Jelentés A Nagybátonyi temető Ásatásának Eredményeiről. Arch. Ért. 81, 1954, 33-49.

Patek 1968

E. Patek, Die Urnenfelderkultur in Transdanubien. Arch. Hungarica N.S. 44 (Budapest 1968).

Patek 1970

E. Patek, Ein spätbronzezeitliches Grab von Bakonyszűcs-Százhalom. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 22, 1970, 41-49.

Pirling 1954

R. Pirling, Die mittlere Bronzezeit in Württemberg (München 1954).

Reinecke 1899

P. Reinecke, Tanulmányok a magyarországi bronzkor chronológiájáról. Arch. Ért. 19, 1899, 225-251.

Reinecke 1902

P. Reinecke, Zur Chronologie der zweiten Hälfte des Bronzealters in Süd- und Norddeutschland. Korrbbl. Dt. Ges. Anthr. 33, 1902, 17-29.

Reinecke 1905

P. Reinecke, Zwei Grabfunde der älteren Bronzezeit aus Oberbayern. *Altbayer. Monatsschr.* 5, 1905, 110-118.

Reinecke 1924

P. Reinecke, Zur chronologischen Gliederung der süddeutschen Bronzezeit. *Germania* 8, 1924, 43-44.

Reinecke 1965

P. Reinecke, Mainzer Aufsätze zur Chronologie der Bronze- und Eisenzeit. (Wiederabdruck der Aufsätze aus den „Alterthümern unserer heidnischen Vorzeit V“) (Bonn 1965).

Říhovský 1979

J. Říhovský, Die Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet. *PBF XIII*, 5 (München 1979).

Říhovský 1982

J. Říhovský, Základy středodunajských popelnicových polí na Moravě. *Stud. Arch. Ústavu ČSAV Brno* 10, 1 (Praha 1982).

Říhovský 1983

J. Říhovský, Die Nadeln in Westungarn 1. *PBF XIII*, 10 (München 1983).

Schaeffer 1926

F.A. Schaeffer, Les Tertres funéraires préhistoriques dans la Forêt de Haguenau. 1. *Les Tumulus de l'Age du Bronze* (Haguenau 1926).

Schumacher-Matthäus 1985

G. Schumacher-Matthäus, Studien zu bronzezeitlichen Schmucktrachten im Karpatenbecken. Ein Beitrag zur Deutung der Hortfunde im Karpatenbecken. *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 6 (Mainz 1985).

Soroceanu 1977

T. Soroceanu, Beiträge zur Bronzezeit am Unterlauf des Mureş. *Dacia N. S.* 21, 1977, 55-79.

Thomas 2006

M. Thomas, Studien zu Chronologie und Totenritual der Otomani-Füzesabony-Kultur. *Saarbrücker Beitr. Altkde.* 86 (Bonn 2008).

Točík 1964

A. Točík, Die Gräberfelder der Karpatenländischen Hügelgräberkultur. *Fontes Arch. Pragenses* 7 (Prag 1964).

Točík 1983

A. Točík, Prieskumy na južnom Slovensku. *Arch. Výskumy Nálezky Slovensku Roku* 1983, 212-214.

Točík/Vladár 1971

A. Točík/J. Vladár, Prehľad bádania v problematike vývoja Slovenska v dobe bronzovej. *Slovenska Arch.* 19, 1971, 365-422.

Tompa 1934/35

F. von Tompa, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912-1936. Ber. RGK 24/25, 1934/35, 27-127.

Torbrügge 1959a

W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 13, (Kallmünz 1959).

Torbrügge 1959b

W. Torbrügge, Die Bronzezeit in Bayern. Stand der Forschung zur relativen Chronologie. Ber. RGK 40, 1959, 1-78.

Trogmayer 1963

O. Trogmayer, Beiträge zur Spätbronzezeit des südlichen Teils der ungarischen Tiefebene. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 15, 1963, 85-122.

Trogmayer 1975

O. Trogmayer, Das bronzezeitliche Gräberfeld bei Tápé. Fontes Arch. Hungariae (Budapest 1975).

Vicze 2011

M. Vicze, Bronze Age cemetery at Dunaújváros-Duna-dűlő (Budapest 2011).

Wiegel 1992

B. Wiegel, Trachtkreise im südlichen Hügelgräberbereich. Studie zur Beigabensitte der Mittelbronzezeit unter besonderer Berücksichtigung forschungsgeschichtlicher Aspekte. Kommentiertes Fundortverzeichnis der Flachgräber und Grabhügel: Katalog. Internat. Arch. 5, 2 (Buch a. Erlbach 1992).

Willvonseder 1937

K. Willvonseder, Die mittlere Bronzezeit in Österreich 1-2. Bücher zur Ur- u. Frühgesch. 3/4 (Wien – Leipzig 1937).

Abbildungsnachweis

Abbildung 1		nach Holste 1953, 111
Abbildung 2		nach Kemenczei 1989, 93
Tafel 1		
1:	Tápé 37	Trogmayer 1975, Taf. 4,1
2:	Tápé 423	Trogmayer 1975, Taf. 37,1
3:	Smolenice Hg. 6 Gr. 7/72	Dušek 1980, 368 Tab. I,1
4:	Tápé 226	Trogmayer 1975, Taf. 20,3
Tafel 2		
1:	Tiszafüred 102	Kovács 1975a, Taf. 10,4
2:	Tiszafüred 354	Kovács 1975a, Taf. 33,8
Tafel 3		
1:	Tápé 37	Trogmayer 1975, Taf. 4,1
2:	Tápé 40	Trogmayer 1975, Taf. 4,2
3:	Lehotice	Furmánek 1973, 74 Abb. 36,6
4:	Pitten 153c	Hampl u.a. 1978-81, Taf. 225,7
5:	Tápé 140	Trogmayer 1975, Taf. 13,1
Tafel 4		
1:	Tápé 77	Trogmayer 1975, Taf. 8,2
2:	Gemer	Novotná 1980, Taf. 21,480
3:	Gemer	Novotná 1980, Taf. 21,479
Tafel 5		
1:	Salka 8	Točík 1964, 51 Abb. 6,2
2:	Tápé 252	Trogmayer 1975, 60 f. Taf. 23,2

Tafel 6

- | | | |
|----|------------|--------------------------------|
| 1: | Pitten 123 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 220,1 |
| 2: | Pitten 123 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 220,2 |

Tafel 7

- | | | |
|----|-------------|--------------------------------|
| 1: | Mezőcsát 88 | HÄNSEL/KALICZ 1986, Taf. 12g |
| 2: | Pitten 18 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 201,5 |
| 3: | Pitten 18 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 201,6 |

Tafel 8

- | | | |
|----|------------|--------------------------------|
| 1: | Pitten 110 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 216,1 |
| 2: | Pitten 110 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 216,2 |
| 3: | Smolenice | NOVOTNÁ 1980, Taf. 20,447 |

Tafel 9

- | | | |
|----|-------------|---------------------------|
| 1: | Partizánske | NOVOTNÁ 1980, Taf. 21,478 |
| 2: | Gemer | NOVOTNÁ 1980, Taf. 21,476 |

Tafel 10

- | | | |
|----|--------------|-----------------------------|
| 1: | Smolenice 18 | DUŠEK 1980, 379 Taf. XII,18 |
| 2: | Mezőcsát 7 | HÄNSEL/KALICZ 1986, Taf. 4a |

Tafel 11

- | | | |
|----|------------------|--------------------------------|
| 1: | Pitten 20b | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 202,2 |
| 2: | Smolenice Hg. 16 | NOVOTNÁ 1980, Taf. 20,453 |

Tafel 12

- | | | |
|----|------------------|--------------------------------|
| 1: | Pitten 91 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 212,3 |
| 2: | Smolenice Hg. 18 | NOVOTNÁ 1980, Taf. 20,455 |

Tafel 13

- | | | |
|----|----------------|-------------------------|
| 1: | Tiszafüred 354 | KOVÁCS 1975a, Taf. 33,7 |
|----|----------------|-------------------------|

2:	Tápé 25	Trogmayer 1975, Taf. 22,1
3:	Tápé 342	Trogmayer 1975, 77 Taf. 31,1
4:	Pitten 26a	HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 203,7
Tafel 14		
1:	Tápé 73	Trogmayer 1975, Taf. 7,1
Tafel 15		
1:	Tápé 73	Trogmayer 1975, Taf. 7,1
2:	Salka I 9-60	Novotná 1980, Taf. 20,462
3:	Smolenice Hg. 9	Novotná 1980, Taf. 19,440
Tafel 16		
1:	Tápé 315	Trogmayer 1975, Taf. 27,1
2:	Smolenice Hg. 6 Gr. 13/72	Dušek 1980, 369 Tab. II,12
3:	Smolenice Hg. 6 Gr. 13/72	Dušek 1980, 369 Tab. II,11
Tafel 17		
1:	Pitten 100	HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 213,1
2:	Pitten 100	HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 213,2
Tafel 18		
1:	Tápé 656	Trogmayer 1975, Taf. 55,2
2:	Mezőcsát 86	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 11a
Tafel 19		
1:	Tápé 252	Trogmayer 1975, Taf. 23,1
2:	Smolenice Hg. 15 Gr. 64/73	Dušek 1980, 373 Tab. VI,17
3:	Smolenice	Novotná 1980, Taf. 20,444
4:	Tápé 252	Trogmayer 1975, Taf. 23,2
5:	Tápé 48	Trogmayer 1975, Taf. 5,3

Tafel 20

- 1: Tápé 656 Trogmayer 1975, Taf. 55,1

Tafel 21

- 1: Pitten 26a Hampl u.a. 1978-81, Taf. 203,8

Tafel 22

- 1: Smolenice Hg. 6 Gr. 13/72 Dušek 1980, 369 Tab. II,1

Tafel 23

- 1: Pitten 1 Hampl u.a. 1978-81, Taf. 196,1
2: Pitten 19 Hampl u.a. 1978-81, Taf. 201,12

Tafel 24

- 1: Mezőcsát 26 Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 5h
2: Tiszafüred 341 Kovács 1975a, Taf. 31,4
3: Tornal´a 32/68 Novotná 1980, Taf. 21,468

Tafel 25

- 1: Tápé 25 Trogmayer 1975, Taf. 3,2
2: Tápé 182 Trogmayer 1975, Taf. 15,1

Tafel 26

- 1: Tiszafüred 342 Kovács 1975a, Taf. 31,1
2: Tiszafüred 341 Kovács 1975a, Taf. 31,3
3: Pitten 58 Hampl u.a. 1978-81, Taf. 208,10
4: Pitten 60 Hampl u.a. 1978-81, Taf. 208,5

Tafel 27

- 1: Tiszafüred 256 Kovács 1975a, Taf. 24,1
2: Pitten 116 Hampl u.a. 1978-81, Taf. 218,8
3: Pitten 153b Hampl u.a. 1978-81, Taf. 225,6

4:	Pitten 111a	Hampl u.a. 1978-81, Taf. 216,5
Tafel 28		
1:	Pitten 76	Hampl u.a. 1978-81, Taf. 210,4
2:	Pitten 20a	Hampl u.a. 1978-81, Taf. 202,4
3:	Tiszafüred 199	Kovács 1975a, Taf. 20,1
4:	Pitten 165	Hampl u.a. 1978-81, Taf. 229,6
5:	Pitten 111a	Hampl u.a. 1978-81, Taf. 216,7
6:	Pitten 181b	Hampl u.a. 1978-81, Taf. 230,7
Tafel 29		
1:	Tápé 444	Trogmayer 1975, Taf. 40,5
2:	Tiszafüred 167	Kovács 1975a, Taf. 16,167/2
3:	Pitten 4	Hampl u.a. 1978-81, Taf. 198,4
4:	Tápé 627	Trogmayer 1975, Taf. 53,1
5:	Nagybátony 844	Kemenczei 1984, 216 Taf. VI,13
Tafel 30		
1:	Nagybátony 853	Kemenczei 1984, 216 Taf. VI,14
2:	Tiszafüred 99	Kovács 1975a, Taf. 9,2
3:	Tápé 444	Trogmayer 1975, Taf. 40,5
4:	Pitten 17	Hampl u.a. 1978-81, Taf. 201,1
5:	Pitten 163b	Hampl u.a. 1978-81, Taf. 226,6
Tafel 31		
1:	Pitten 5a	Hampl u.a. 1978-81, Taf. 198,6
2:	Mezőcsát 66	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 9d
3:	Detekt 17	Kemenczei 1968, 173 Abb. 8,9
Tafel 32		
1:	Mezőcsát 86	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 11b
2:	Nagybátony 444	Kemenczei 1984, 216 Taf. VI,7
3:	Pitten 7	Hampl u.a. 1978-81, Taf. 199,1
4:	Pitten 8	Hampl u.a. 1978-81, Taf. 199,3
5:	Pitten Erdmantel 163	Hampl u.a. 1978-81, Taf. 227,3

Tafel 33

- | | | |
|----|---------------------------|-----------------------------|
| 1: | Mezőcsát 66 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 9c |
| 2: | Jászberény-Cseröhalom 105 | Kemenczei 1984, Taf. 9,6 |

Tafel 34

- | | | |
|----|----------------|---------------------------|
| 1: | Tápé 130 | Trogmayer 1975, Taf. 11,2 |
| 2: | Tápé 130 | Trogmayer 1975, Taf. 11,2 |
| 3: | Tápé 375 | Trogmayer 1975, Taf. 33 |
| 4: | Tápé 462 | Trogmayer 1975, Taf. 41,1 |
| 5: | Tiszafüred 348 | Kovács 1975a, Taf. 32,1 |

Tafel 35

- | | | |
|----|----------------|--------------------------------|
| 1: | Nagybátony 42 | Patay Pál 1954, 41 Taf. 11,4 |
| 2: | Pitten 73 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 210,3 |
| 3: | Nagybátony 480 | Patay Pál 1954, 41 Taf. 11,3 |
| 4: | Tornal'á 91/68 | Točík A. 1964, Abb. 18 |
| 5: | Tiszafüred 252 | Kovács 1975a, Taf. 23,1 |
| 6: | Pitten 163c | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 226,4 |
| 7: | Pitten 189 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 232,1 |

Tafel 36

- | | | |
|----|----------------------------|--------------------------------|
| 1: | Smolenice 133/72 | Dušek 1980, Taf. X, 36 |
| 2: | Smolenice Hg. 6 Gr. 10a/72 | Dušek 1980, 368 Tab. I,12 |
| 3: | Pitten 137 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 222,9 |

Tafel 37

- | | | |
|----|---------------------------|---------------------------------|
| 1: | Tápé 635 | Trogmayer 1975, Taf. 54,1 |
| 2: | Pitten 104 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 214,2 |
| 3: | Pitten 106 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 216,15 |
| 4: | Pitten 188 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 231,10 |
| 5: | Pitten 121 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 219,7 |
| 6: | Pitten 109 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 216,11 |
| 7: | Jászberény-Cseröhalom 105 | Kemenczei 1984, Taf. 9,4 |

Tafel 38

- | | | |
|----|-------------|------------------------------|
| 1: | Tápé 25 | Trogmayer 1975, Taf. 3,7-8 |
| 2: | Tápé 507 | Trogmayer 1975, Taf. 44,3 |
| 3: | Mezőcsát 86 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 11f |
| 4: | Mezőcsát 88 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 12c |

Tafel 39

- | | | |
|----|----------------|-------------------------|
| 1: | Tiszafüred 330 | Kovács 1975a, Taf. 30,4 |
| 2: | Tiszafüred 284 | Kovács 1975a, Taf. 27,2 |
| 3: | Tiszafüred 330 | Kovács 1975a, Taf. 30,3 |

Tafel 40

- | | | |
|----|----------------|-------------------------------|
| 1: | Mezőcsát 5 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 1d |
| 2: | Tiszafüred 194 | Kovács 1975a, Taf. 19,8 |
| 3: | Nagybátony 14 | Patay Pál 1954, 41 Taf. 11,19 |
| 4: | Detekt 10 | Kemenczei 1968, 172 Abb. 7,22 |
| 5: | Tiszafüred 220 | Kovács 1975a, Taf. 21,2 |

Tafel 41

- | | | |
|----|----------------|-----------------------------|
| 1: | Tiszafüred 354 | Kovács 1975a, Taf. 33,9 |
| 2: | Tiszafüred 143 | Kovács 1975a, Taf. 12,1 |
| 3: | Tápé 561 | Trogmayer 1975, Taf. 50,4 |
| 4: | Smolenice 16a | Dušek 1980, 379 Tab. XII,29 |
| 5: | Tiszafüred 253 | Kovács 1975a, Taf. 23,2 |

Tafel 42

- | | | |
|----|---------------------------|-------------------------------|
| 1: | Tiszafüred 102 | Kovács 1975a, Taf. 10,8 |
| 2: | Tiszafüred 359 | Kovács 1975a, 37 Fig. 26,3 |
| 3: | Smolenice Hg. 6 Gr. 13/72 | Dušek 1980, 369 Tab. II,5 |
| 4: | Tiszafüred 359 | Kovács 1975a, 37 Fig. 26,4 |
| 5: | Smolenice Hg. 6 Gr. 13/72 | Dušek 1980, 369 Tab. II,8 |
| 6: | Tiszafüred 175 | Kovács 1975a, Taf. 17,19a.19b |
| 7: | Tiszafüred 175 | Kovács 1975a, Taf. 17,18a.18b |
| 8: | Smolenice Hg. 6 Gr. 13/72 | Dušek 1980, 369 Tab. II,14 |

Tafel 43

1:	Smolenice Hg. 6 Gr. 13/72	Dušek 1980, 369 Tab. II,3
2:	Smolenice Hg. 6 Gr. 13/72	Dušek 1980, 369 Tab. II,2
3:	Smolenice Hg. 6 Gr. 13/72	Dušek 1980, 368 Tab. I,14
4:	Tápé 326	Trogmayer 1975, Taf. 29,1
5:	Tápé 444	Trogmayer 1975, Taf. 40,7
6:	Tiszafüred 252	Kovács 1975a, Taf. 23,4a
7:	Tápé 326	Trogmayer 1975, Taf. 29,1
8:	Tiszafüred 59	Kovács 1975a, Taf. 6,4a.4b

Tafel 44

1:	Tiszafüred 102	Kovács 1975a, Taf. 10,6a.6b
2:	Tiszafüred 256	Kovács 1975a, Taf. 24,2a.2b
3:	Mezőcsát 9	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 2e

Tafel 45

1:	Mezőcsát 9	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 2d
----	------------	-----------------------------

Tafel 46

1:	Mezőcsát 9	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 2g
2:	Mezőcsát 86	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 11c
3:	Mezőcsát 9	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 2f

Tafel 47

1:	Mezőcsát 4	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 1c
2:	Smolenice Hg. 6 Gr. 123/72	Dušek 1980, 377 Tab. X,13
3:	Mezőcsát 7	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 4c
4:	Tápé 216	Trogmayer 1975, Taf. 19,3
5:	Tápé 80	Trogmayer 1975, Taf. 8,2
6:	Tiszafüred 181	Kovács 1975a, Taf. 18,3

Tafel 48

1:	Tápé 285	Trogmayer 1975, Taf. 25,2
2:	Smolenice Hg. 6 Gr. 124/72	Dušek 1980, 377 Tab. X,15

- | | | |
|----|----------|---------------------------|
| 3: | Tápé 423 | Trogmayer 1975, Taf. 37,2 |
| 4: | Tápé 527 | Trogmayer 1975, Taf. 47,2 |

Tafel 49

- | | | |
|----|----------------|------------------------------|
| 1: | Tápé 559 | Trogmayer 1975, Taf. 49,5 |
| 2: | Nagybátony 209 | Patay Pál 1954, 41 Taf. 17,5 |

Tafel 50

- | | | |
|-----|----------------------------|---------------------------------|
| 1: | Tápé 44 | Trogmayer 1975, Taf. 5,2 |
| 2: | Nagybátony 759 | Kemenczei 1984, 216 Taf. VI,24 |
| 3: | Tápé 136 | Trogmayer 1975, Taf. 12,2 |
| 4: | Smolenice Hg. 6 Gr. 117/72 | Dušek 1980, 376 Tab. IX,16 |
| 5: | Tápé 583 | Trogmayer 1975, Taf. 51,2 |
| 6: | Tápé 612 | Trogmayer 1975, Taf. 52,1 |
| 7: | Tápé 252 | Trogmayer 1975, Taf. 23,4 |
| 8: | Tiszafüred 256 | Kovács 1975a, Taf. 24,5 |
| 9: | Tiszafüred 358 | Kovács 1975a, Taf. 26,1 |
| 10: | Tápé 68 | Trogmayer 1975, Taf. 6,3 |
| 11: | Tiszafüred 51 | Kovács 1975a, Taf. 4,4 |
| 12: | Tápé 409 | Trogmayer 1975, Taf. 35 |
| 13: | Mezőcsát 26 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 5k |
| 14: | Tiszafüred 261 | Kovács 1975a, Taf. 25,4 |
| 15: | Pitten 42 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 205,10 |
| 16: | Tápé 352 | Trogmayer 1975, Taf. 32,4 |
| 17: | Tápé 115 | Trogmayer 1975, Taf. 10,1 |
| 18: | Tápé 575 | Trogmayer 1975, Taf. 51,3 |
| 19: | Tiszafüred 98 | Kovács 1975a, Taf. 9,6 |
| 20: | Tápé 294 | Trogmayer 1975, Taf. 26 |
| 21: | Tápé 327 | Trogmayer 1975, Taf. 29,6 |
| 22: | Tápé 252 | Trogmayer 1975, Taf. 23,6 |
| 23: | Jászberény-Cseröhalom 112 | Kemenczei 1984, Taf. 10,3 |

Tafel 51

- | | | |
|----|----------------|---------------------------------|
| 1: | Tápé 526 | Trogmayer 1975, Taf. 47,5 |
| 2: | Tápé 394 | Trogmayer 1975, Taf. 34,2 |
| 3: | Pitten 194 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 233,12 |
| 4: | Tiszafüred 319 | Kovács 1975a, Taf. 29,7 |

- | | | |
|----|-----------------|--------------------------------|
| 5: | Tornal' a 98/68 | Točik A. 1964, Abb. 7 |
| 6: | Nagybátony | Kemenczei 1984, 216 Taf. VI,17 |

Tafel 52

- | | | |
|-----|----------------|--------------------------------|
| 1: | Tápé 444 | Trogmayer 1975, Taf. 39,3 |
| 2: | Tápé 73 | Trogmayer 1975, Taf. 7,4 |
| 3: | Tápé 444 | Trogmayer 1975, Taf. 39,3 |
| 4: | Tiszafüred 138 | Kovács 1975a, Taf. 12,2 |
| 5: | Tápé 73 | Trogmayer 1975, Taf. 7,4 |
| 6: | Tápé 73 | Trogmayer 1975, Taf. 7,4 |
| 7: | Nagybátony 630 | Kemenczei 1984, 216 Taf. VI,22 |
| 8: | Tápé 526 | Trogmayer 1975, Taf. 47,4 |
| 9: | Tápé 444 | Trogmayer 1975, Taf. 40,9 |
| 10: | Tápé 280 | Trogmayer 1975, Taf. 25,6 |
| 11: | Tiszafüred 27 | Kovács 1975a, Taf. 3,2 |
| 12: | Tiszafüred 160 | Kovács 1975a, Taf. 15,4 |
| 13: | Tiszafüred 175 | Kovács 1975a, Taf. 17,21 |
| 14: | Tiszafüred 258 | Kovács 1975a, Taf. 24,7 |
| 15: | Tiszafüred 258 | Kovács 1975a, Taf. 24,9 |
| 16: | Barca II 3/65 | Furmánek 1968, Abb. 5,1 |

Tafel 53

- | | | |
|----|------------------|---------------------------------|
| 1: | Tiszafüred 327 | Kovács 1975a, Taf. 30,4 |
| 2: | Zagyvapálfalva 9 | Kemenczei 1967, Taf. XVIII,3 |
| 3: | Tiszafüred 258 | Kovács 1975a, Taf. 24,10 |
| 4: | Nagybátony 489 | Kemenczei 1984, 216 Taf. VI,11 |
| 5: | Nagybátony 489 | Kemenczei 1984, 216 Taf. VI,9 |
| 6: | Nagybátony 848 | Kemenczei 1984, 216 Taf. VI,12 |
| 7: | Pitten 98 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 213,10 |

Tafel 54

- | | | |
|----|------------|---------------------------------|
| 1: | Pitten 2 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 197,5 |
| 2: | Pitten 52a | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 207,18 |

Tafel 55

- | | | |
|----|----------|---------------------------|
| 1: | Tápé 462 | Trogmayer 1975, Taf. 41,3 |
|----|----------|---------------------------|

- | | | |
|----|----------------|--------------------------------------|
| 2: | Tápé 433 | Trogmayer 1975, Taf. 38,1.7 u. S. 98 |
| 3: | Zagyvapálfalva | Kemenczei 1967, Taf. XXVIII,12 |
| 4: | Pitten 15a | Hampl u.a. 1978-81, Taf. 200,8 |
| 5: | Pitten 153a | Hampl u.a. 1978-81, Taf. 224,3 |

Tafel 56

- | | | |
|----|----------------|--------------------------------|
| 1: | Tápé 444 | Trogmayer 1975, Taf. 39,8 |
| 2: | Mezőcsát 47 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 8b |
| 3: | Pitten 148 | Hampl u.a. 1978-81, Taf. 222,4 |
| 4: | Tápé 389 | Trogmayer 1975, Taf. 34 |
| 5: | Tápé 189 | Trogmayer 1975, Taf. 17,4 |
| 6: | Tiszafüred 102 | Kovács 1975a, Taf. 10,16 |

Tafel 57

- | | | |
|----|----------------|--------------------------------|
| 1: | Tápé 403 | Trogmayer 1975, Taf. 35,10 |
| 2: | Nagybátony 798 | Kemenczei 1984, 216 Taf. VI,10 |

Tafel 58

- | | | |
|----|----------------|---------------------------------|
| 1: | Tápé 123 | Trogmayer 1975, Taf. 11,3 |
| 2: | Pitten 26a | Hampl u.a. 1978-81, Taf. 203,10 |
| 3: | Tápé 423 | Trogmayer 1975, Taf. 37,5 |
| 4: | Tiszafüred 102 | Kovács 1975a, Taf. 10,23-24 |
| 5: | Nagybátony 873 | Patay Pál 1954, 45 Taf. 17,6 |

Tafel 59

- | | | |
|----|------------|------------------------------|
| 1: | Pitten 26a | Hampl u.a. 1978-81, Taf. 204 |
|----|------------|------------------------------|

Tafel 60

- | | | |
|----|-------------|------------------------------|
| 1: | Pitten 111a | Hampl u.a. 1978-81, Taf. 217 |
|----|-------------|------------------------------|

Tafel 61

- | | | |
|----|----------------|---------------------------|
| 1: | Tápé 252 | Trogmayer 1975, Taf. 23,8 |
| 2: | Tiszafüred 217 | Kovács 1975a, Taf. 21,8 |
| 3: | Tiszafüred 282 | Kovács 1975a, Taf. 26,1 |

4: Smolenice 16b Dušek 1980, 379 Tab. XII,36

Tafel 62

1: Táπέ 88 Trogmayer 1975, Taf. 9
2: Táπέ 138 Trogmayer 1975, Taf. 12
3: Táπέ 454 Trogmayer 1975, Taf. 40
4: Táπέ 569 Trogmayer 1975, Taf. 50,4
5: Táπέ 269 Trogmayer 1975, Taf. 24,2
6: Tiszafüred 187 Kovács 1975a, Taf. 19,2

Tafel 63

1: Táπέ 656 Trogmayer 1975, Taf. 55,14
2: Mezőcsát 73 Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 8f
3: Táπέ 37 Trogmayer 1975, Taf. 4,2
4: Tiszafüred 157 Kovács 1975a, Taf. 14,2
5: Tiszafüred 56 Kovács 1975a, Taf. 5,15
6: Tiszafüred 81 Kovács 1975a, Taf. 7,11
7: Tiszafüred 132 Kovács 1975a, Taf. 11,4
8: Pitten 2 Hampl u.a. 1978-81, Taf. 196,17
9: Táπέ 49 Trogmayer 1975, Taf. 5,2
10: Pitten 2 Hampl u.a. 1978-81, Taf.196,16
11: Mezőcsát 47 Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 8e
12: Táπέ 184 Trogmayer 1975, Taf. 16,2
13: Smolenice Hg. 12 Gr. 48/72 Dušek 1980, 373 Tab. VI,3
14: Táπέ 215 Trogmayer 1975, Taf. 19,7

Tafel 64

1: Táπέ 627 Trogmayer 1975, Taf. 53,7
2: Táπέ 397 Trogmayer 1975, Taf. 35
3: Táπέ 215 Trogmayer 1975, Taf. 19
4: Táπέ 348 Trogmayer 1975, Taf. 31,5
5: Táπέ 73 Trogmayer 1975, Taf. 7,4
6: Táπέ 559 Trogmayer 1975, Taf. 49,3

Tafel 73

1: Táπέ 5 Trogmayer 1975, Taf. 1,3

2:	Tápé 285	Trogmayer 1975, Taf. 25,6
3:	Tápé 25	Trogmayer 1975, Taf. 3,1
4:	Tápé 500	Trogmayer 1975, Taf. 44
5:	Tápé 301-302	Trogmayer 1975, Taf. 27,11
6:	Tápé 203	Trogmayer 1975, Taf. 18,3

Tafel 74

1:	Tápé 134	Trogmayer 1975, Taf. 12,1
2:	Tápé 558	Trogmayer 1975, Taf. 49,1
3:	Tápé 559	Trogmayer 1975, Taf. 49,1
4:	Tápé 560	Trogmayer 1975, Taf. 49,1
5:	Tápé 426	Trogmayer 1975, Taf. 38,1
6:	Tápé 561	Trogmayer 1975, Taf. 50,1

Tafel 75

1:	Tápé 342	Trogmayer 1975, Taf. 31,3
2:	Tápé 395	Trogmayer 1975, Taf. 35,3
3:	Tápé 422	Trogmayer 1975, Taf. 37,1
4:	Tápé 218	Trogmayer 1975, Taf. 19,1
5:	Tápé 422	Trogmayer 1975, Taf. 37,4

Tafel 76

1:	Tápé 619	Trogmayer 1975, Taf. 52,5
2:	Tápé 422	Trogmayer 1975, Taf. 37,2
3:	Tápé 415	Trogmayer 1975, Taf. 36,6
4:	Mezőcsát 21	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 6a
5:	Tápé 205	Trogmayer 1975, Taf. 18,1
6:	Tápé 643	Trogmayer 1975, Taf. 54

Tafel 77

1:	Tápé 3	Trogmayer 1975, Taf. 1,1
2:	Tápé 79	Trogmayer 1975, Taf. 8

Tafel 78

1:	Tápé 226	Trogmayer 1975, Taf. 20,1
----	----------	---------------------------

2:	Tápé 216	Trogmayer 1975, Taf. 19,1
3:	Tápé 215	Trogmayer 1975, Taf. 19,1
4:	Tápé 280	Trogmayer 1975, Taf. 25,1
5:	Tápé 433	Trogmayer 1975, Taf. 39,4

Tafel 79

1:	Tápé 187	Trogmayer 1975, Taf. 16,2
2:	Tápé 656	Trogmayer 1975, Taf. 55,8
3:	Tápé 139	Trogmayer 1975, Taf. 12,1
4:	Tápé 683	Trogmayer 1975, Taf. 57,1
5:	Tápé 356	Trogmayer 1975, Taf. 32,2
6:	Mezőcsát 26	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 5a
7:	Mezőcsát 4	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 1k
8:	Tápé 215	Trogmayer 1975, Taf. 19,3

Tafel 80

1:	Tápé 284	Trogmayer 1975, Taf. 25,1
2:	Tápé 518	Trogmayer 1975, Taf. 46,1
3:	Tápé 415	Trogmayer 1975, Taf. 36,1

Tafel 81

1:	Tápé 469	Trogmayer 1975, Taf. 42
2:	Tápé 252	Trogmayer 1975, Taf. 23,9
3:	Tápé 157	Trogmayer 1975, Taf. 13,1
4:	Tápé 44	Trogmayer 1975, Taf. 5,1
5:	Mezőcsát 25	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 6d
6:	Mezőcsát 37	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 7c
7:	Tápé 682	Trogmayer 1975, Taf. 57,1
8:	Tápé 245	Trogmayer 1975, Taf. 22,1
9:	Tápé 518	Trogmayer 1975, Taf. 46,2

Tafel 82

1:	Tápé 20	Trogmayer 1975, Taf. 3,1
2:	Mezőcsát 5	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 1c
3:	Mezőcsát 84	Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 11a
4:	Tápé 215	Trogmayer 1975, Taf. 19,5

- | | | |
|----|----------|----------------------------|
| 5: | Tápé 366 | Trogmayer 1975, Taf. 33,2 |
| 6: | Tápé 444 | Trogmayer 1975, Taf. 40,10 |
| 7: | Tápé 415 | Trogmayer 1975, Taf. 36,3 |

Tafel 83

- | | | |
|----|----------|---------------------------|
| 1: | Tápé 564 | Trogmayer 1975, Taf. 50 |
| 2: | Tápé 467 | Trogmayer 1975, Taf. 41,3 |
| 3: | Tápé 583 | Trogmayer 1975, Taf. 51,2 |
| 4: | Tápé 561 | Trogmayer 1975, Taf. 50,3 |
| 5: | Tápé 356 | Trogmayer 1975, Taf. 32,5 |

Tafel 84

- | | | |
|----|--------------|----------------------------|
| 1: | Tápé 561 | Trogmayer 1975, Taf. 50,2 |
| 2: | Tápé 507 | Trogmayer 1975, Taf. 44,4 |
| 3: | Mezőcsát 2 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 1 |
| 4: | Tápé 301-302 | Trogmayer 1975, Taf. 27,8 |

Tafel 85

- | | | |
|----|-------------|------------------------------|
| 1: | Tápé 467 | Trogmayer 1975, Taf. 41,2 |
| 2: | Tápé 356 | Trogmayer 1975, Taf. 32,4 |
| 3: | Mezőcsát 81 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 10b |
| 4: | Mezőcsát 21 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 6c |

Tafel 86

- | | | |
|----|--------------|---------------------------|
| 1: | Tápé 435-437 | Trogmayer 1975, Taf. 59 |
| 2: | Tápé 134 | Trogmayer 1975, Taf. 12,3 |

Tafel 87

- | | | |
|----|----------|--------------------------|
| 1: | Tápé 68 | Trogmayer 1975, Taf. 6,1 |
| 2: | Tápé 618 | Trogmayer 1975, Taf. 52 |

Tafel 88

- | | | |
|----|----------|-------------------------|
| 1: | Tápé 260 | Trogmayer 1975, Taf. 24 |
|----|----------|-------------------------|

- | | | |
|----|----------|---------------------------|
| 2: | Tápé 262 | Trogmayer 1975, Taf. 58 |
| 3: | Tápé 624 | Trogmayer 1975, Taf. 53,1 |

Tafel 89

- | | | |
|-----|----------------------------|---------------------------------|
| 1: | Tiszafüred 256 | Kovács 1975a, Taf. 24,1 |
| 2: | Pitten 76 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 210,4 |
| 3: | Pitten 181b | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 230,7 |
| 4: | Mezőcsát 4 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 1c |
| 5: | Tápé 130 | Trogmayer 1975, Taf. 11,2 |
| 6: | Tápé 25 | Trogmayer 1975, Taf. 3,7-8 |
| 7: | Mezőcsát 88 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 12c |
| 8: | Mezőcsát 9 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 2g |
| 9: | Mezőcsát 9 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 12g |
| 10: | Tápé 136 | Trogmayer 1975, Taf. 12,2 |
| 11: | Tápé 444 | Trogmayer 1975, Taf. 39,3 |
| 12: | Barca | Furmánek 1980, Taf. 10,250 |
| 13: | Mezőcsát 47 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 8b |
| 14: | Pitten 2 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 197,5 |
| 15: | Tápé 25 | Trogmayer 1975, Taf. 22,1 |
| 16: | Tápé 25 | Trogmayer 1975, Taf. 3,2 |
| 17: | Tiszafüred 102 | Kovács 1975a, Taf. 10,8 |
| 18: | Smolenice Hg. 6 Gr. 13/72 | Dušek 1980, 369 Tab. II,5 |
| 19: | Tiszafüred 330 | Kovács 1975a, Taf. 30,4 |
| 20: | Salka 8 | Točík 1964, 51 Abb. 6,2 |
| 21: | Tápé 252 | Trogmayer 1975, 60 f. Taf. 23,2 |
| 22: | Tápé 37 | Trogmayer 1975, Taf. 4,1 |
| 23: | Tápé 389 | Trogmayer 1975, Taf. 34 |
| 24: | Smolenice Hg. 6 Gr. 124/72 | Dušek 1980, 377 Tab. X,15 |
| 25: | Tápé 527 | Trogmayer 1975, Taf. 47,2 |
| 26: | Tápé 73 | Trogmayer 1975, Taf. 7,4 |
| 27: | Tápé 73 | Trogmayer 1975, Taf. 7,4 |
| 28: | Mezőcsát 86 | Hänsel/Kalicz 1986, Taf. 11a |
| 29: | Tápé 73 | Trogmayer 1975, Taf. 7,1 |
| 30: | Tápé 73 | Trogmayer 1975, Taf. 7,1 |
| 31: | Salka I 9-60 | Novotna 1980, Taf. 20,462 |
| 32: | Pitten 188 | HAMPL u.a. 1978-81, Taf. 231,10 |
| 33: | Smolenice 133/72 | Dušek 1980, Taf. X, 36 |
| 34: | Smolenice Hg. 6 Gr. 10a/72 | Dušek 1980, 368 Tab. I,12 |

Vorkommen der Petschaftkopfnadeltypen

	Fundorte und Grabnummern	Anzahl
<u>Petschaftkopfnadeln</u>		
<i>Unverzierte Nadeln</i>		
Grundform I	Tápé 20, 37, 65, 132, 403, 684 , Tiszafüred 330, Zagyvapálfalva 44, 66, 110, 165 Nagybátony o.GNr., Jászberény-Cseróhalom 103, Tornaľa 20/68, 79/68, 91/68, Pitten 13b, 130, Detekt 6	19
Grundform II	Tápé 326, 423	2
Grundform III	Cserszegtomaj 28, Smolenice Hg. 6 Gr. 7/72	2
Grundform IV	Tápé 226, Gelej 241, Smolenice o.GNr.	3
<i>Unverzierte Nadeln mit Durchlochung</i>		
Grundform I	Tiszafüred 102 (2x), Pitten 33, 149	4
Grundform II	Tiszafüred 354, 356	2
<i>Leicht gerippte Petschaftkopfnadeln</i>		
Grundform I		
Formtyp I.1	Tápé 37, 65, 684, Zagyvapálfalva 121, Tiszafüred 50, 330, Mezőcsát 66, Salka Gr. 8/60	8
Formtyp I.2	Tápé 40, Detekt 4.B.	2
Formtyp I.3	Tápé 140 (2x), Tiszafüred 19	3
Formtyp I.4	Pitten 4, 153c	2
Formtyp I.5	Smolenice 9	1
Formtyp I.6	Salka 9/60, Tápé 77, 315, 322, Nagybátony 669	5
Formtyp I.7	Gemer o.GNr.	1
Formtyp I.8	Gemer o.GNr.	1
Grundform II		
Formtyp II.1	Salka 8, Tornaľa 21/68	2
Formtyp II.2	Tápé 187 (2x), 252, 423	4
Grundform III		
Formtyp III.1	Pitten 82 (2x), 123	3
Formtyp III.2	Pitten 85, 123	2
Formtyp III.3	Mezőcsát 88, Smolenice Hg. 6 Gr. 13/12	2
Formtyp III.3.1	Pitten 18	1
Formtyp III.4	Pitten 18	1
Formtyp III.4.1	Pitten 110	1
Formtyp III.4.2	Pitten 110	1
Formtyp III.4.3	Smolenice o.GNr.	1
Grundform IV		
Formtyp IV.1	Partizánske o.GNr.	1
Grundform V		
Formtyp V.1	Gemer o.GNr.	1
Grundform VI		
Formtyp VI.1	Smolenice 18	1

Grundform VII			
	Formtyp VII.1	Mezőcsát 7	1
Grundform VIII			
	Formtyp VIII.1	Pitten 20b (2x)	2
	Formtyp VIII.2	Smolenice Hg. 16	1
Grundform IX			
	Formtyp IX.1	Pitten 91 (2x)	2
Grundform X			
	Formtyp X.1	Smolenice Hg. 18, Nagybatony o.GNr.	2

Leicht gerippte Petschaftkopfnadeln mit Durchlochung

Grundform I			
	Formtyp I.1	Tiszafüred 354	1
Grundform II			
	Formtyp II.1	Tápé 25	1
Grundform III			
	Formtyp III.1	Tápé 342	1
Grundform IV			
	Formtyp IV.1	Pitten 26a	1

Stark gerippte Petschaftkopfnadeln

Grundform I			
	Formtyp I.1	Tápé 73, 315, 324, 333, Smolenice 16c, Čáčov o.GNr.	6
Grundform II			
	Formtyp II.1	Smolenice 77/73, Tornal' a 31, 32/68, Včelince, Tápé 73, 226, 324, Mezőcsát 37	8
	Formtyp II.2	Salka I 9-60, Tornal' a 29/68, Tiszafüred 268	3
	Formtyp II.3	Smolenice Hg. 9	1
	Formtyp II.A 1	Tápé 315, 322, 669	3
	Formtyp II.A 2	Smolenice Hg. 6 Gr. 13/72	1
	Formtyp II.A 2.1	Smolenice Hg. 6 Gr. 13/72	1
	Formtyp II.A 3	Pitten 100	1
	Formtyp II.A 4	Pitten 29 (2x), 100	3
	Formtyp II.A 5	Tápé 656	1
	Formtyp II.A 6	Mezőcsát 86	1
Grundform III			
	Formtyp III.1	Tápé 252, 426	2
	Formtyp III.1.1	Smolenice Hg. 15 Gr. 64/73, Pitten 179	2
	Formtyp III.2	Smolenice o.GNr.	1
	Formtyp III.A 1	Tápé 252	1
Grundform IV			
	Formtyp IV.1	Tápé 48 (2x)	2
Grundform V			
	Formtyp V.1	Tápé 656	1
Grundform VI			
	Formtyp VI.1	Pitten 26a	1
Grundform VII			
	Formtyp VII.1	Smolenice Hg. 6 Gr. 13/72	1
Grundform VIII			
	Formtyp VIII.A 1	Pitten 1 (2x)	2
	Formtyp VIII.A 1.1	Pitten 19 (2x), 21	3
Grundform IX			
	Formtyp IX.1	Mezőcsát 26	1
Grundform X			
	Formtyp X.1	Tiszafüred 341	1
	Formtyp X.2	Tornal' a 32/68	1

Stark gerippte Petschaftkopfnadeln mit Durchlochung

Grundform I			
	Formtyp I.1	Tápé 25	1
Grundform II			
	Formtyp II.1	Tápé 182	1
			<u>Gesamtanzahl</u> 138

Weitere 17 Nadeln konnten bei der Typologie nicht berücksichtigt werden, da sie deformiert waren oder Einzelformen waren.

Sie konnten nur zur chronologischen Auswertung hinzugezogen werden (Tiszafüred 4x, Zagyvapálfalva 2x, Detekt 2x, Nagybátöny 2x, Tornal'á 3x, Salka 1x, Muhi Princ-tanya 3x).

Auflistung von ungestörten und gestörten Gräbern

**Fundort:
Pitten**

Anzahl:

ungestörte Gräber mit Trachtgegenständen:

82

2	23	59a	99	124	154a	170
7	24	59b	104	125	154b	172
9	26a	60	105	130	155	179
15a	26b	61	106	131	157	181b
15b	30	64	109	137	163a	181c
17	31	71	110	142	163b	189
18	33	72	115a	143	163c	191
19	41	73	115b	147	163h	192
20a	49	74	116	148a	163i	193
20b	51	75	119	153a2	165	194
21	57	82	121	153b	166	
22	58	91	123	153c	167	

ungestörte Gräber ohne Trachtgegenstände:

13

13a	151	153a1	163e	163g	186a	186c
148b	153a	163d	163f	181d	186b	

gestörte Gräber mit Trachtgegenständen:

29

1	13b	47a	77	111a	181e
4	29a	50	85a	111b	186d
5a	29b	52a	85b	118	186e
5b	38	54	98	134	188
8	42	76	102	149	

gestörte Gräber ohne Trachtgegenstände:

5

6	47b	52b	111c	181a
---	-----	-----	------	------

**Fundort:
Tiszafüred**

Anzahl:

ungestörte Gräber mit Trachtgegenständen:

22

23	56	147	163	256	342
25	82	149	174	274	354
27	84	160	177	330	
35	85	161	218	341	

ungestörte Gräber ohne Trachtgegenstände:

24

18	154	212	230	272	300
29	180	214	238	288	303
52	197	216	240	291	305
131	209	229	265	294	313

gestörte Gräber mit Trachtgegenständen:

79

7	98	140	183	217	282	347
8	99	143	185	220	284	348
19	100	148	187	225	304	351
36	101	157	188	226	306	356
44	102	167	190	236	307	357
48	103	170	194	247	308	358
50	110	171	195	252	314	359
51	121	172	196	253	319	
59	132	175	199	258	323	
70	135	178	207	260	326	
79	138	181	208	261	327	
81	139	182	213	268	333	

gestörte Gräber ohne Trachtgegenstände:

66

1	30	72	120	159	280	335
2	31	73	126	168	283	340
3	40	74	129	176	289	343
4	45	86	136	193	290	344
5	47	93	141	201	296	350
10	55	104	144	222	311	365
13	60	106	146	234	322	
14	62	109	152	242	324	
21	65	111	155	270	325	
22	66	117	158	279	329	

Fundort:
Tápé

Anzahl:

ungestörte Gräber mit Trachtgegenständen:

110

1	85	187	333	421	525	619
5	88	203	342	423	526	625
7	115	215	344	426	527	635
17	119	216	348	433	528	639
19	123	226	352	444	534	656
20	128	245	356	462	544	678
25	129	252	362	467	546	682
26	130	266	366	470	558	683
37	132	280	372	471	559	
38	134	284	375	477	560	
40	136	285	381	495	561	
44	137	293	389	500	569	
48	138	305	394	507	572	
52	139	306	395	511	583	
65	140	327	397	517	597	
68	160	329	410	518	604	
73	167	331	415	523	605	

ungestörte Gräber ohne Trachtgegenstände:

94

3	58	173	237	358	492	629
4	59	180	246	363	496	630
6	61	186	248	370	510	641
11	81	188	249	404	532	643
12	82	191	260	411	537	645
14	83	193	283	422	550	652
22	102	195	286	425	553	657
27	107	200	288	434	556	661
29	122	201	295	445	576	672
34	126	205	299	457	589	677
45	144	206	310	469	595	
46	157	225	320	480	596	
51	165	232	330	485	601	
54	168	234	340	491	618	

Fundort:
Tápé

Anzahl:

gestörte Gräber mit Trachtgegenständen:

55

18	111	229	294	326	452	513
49	113	230	298	353	454	554
53	158	240	300	376	463	571
64	184	243	301-302	377	472	575
74	189	267	303	403	482	612
77	217	268	315	408	489	627
78	218	269	322	409	508	665
80	224	290	324	412	512	

gestörte Gräber ohne Trachtgegenstände:

70

9	156	263	350	435-437	585	679
21	166	264	357	439	603	680
30	170	275-276	361	455	610	686
36	175	277	378	461	614	687
41	179	289	385	465-466	624	
69	190	307	386	475	634	
75	197	332	387	481	653	
79	244	335	388	515	668	
98	255	336	389	524	671	
106	259	337	405	555	674	
152	262	349	419	564	675	

symbolische Gräber mit Trachtgegenständen:

4

182	214	458	684			
-----	-----	-----	-----	--	--	--

symbolische Gräber ohne Trachtgegenstände:

2

506	547
-----	-----

gestörte symbolische Gräber ohne Trachtgegenstände:

1

228

**Fundort:
Mezőcsát**

Anzahl:

ungestörte Gräber mit Trachtgegenständen:

12

4	7	26	42	81	87
5	13	37	51	86	88

gestörte Gräber mit Trachtgegenständen:

14

9	14	19a	33	47	66	75
10	15	25	34	48	73	77

ungestörte Gräber ohne Trachtgegenstände:

5

2	21	36	80	82
---	----	----	----	----

gestörte Gräber ohne Trachtgegenstände:

6

38	74	76	78	84	89
----	----	----	----	----	----